Verbund-Materialien

Verbund Norddeutscher Universitäten

Evaluation der Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein

Qualitätsmanagement in Studium und Lehre

am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen

2009/2010

Verbund-Materialien

Band 24

ISBN 978-3-935432-18-4

Hrsg.: Verbund Norddeutscher Universitäten
Geschäftsstelle
Universität Bremen
Bibliotheksstraße 1
28359 Bremen

Redaktion: Britta Schowe, Stefanie Henneke
Bremen, Mai 2011

Evaluation der Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen

Beteiligte Universitäten:

Universität Bremen, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Universität Oldenburg, Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Universität Rostock, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Mitglieder der Gutachterkommission:

Prof. Dr. Werner Bergholz (Jacobs University Bremen)

Prof. Dr. Horst Brezinski (Technische Universität Freiberg)

Prof. Dr. Claus Rollinger (Präsident der Universität Osnabrück)

Prof. Dr. Karl Sandner (Vizerektor Wirtschaftuniversität Wien)

Prof. Dr. Franz Wagner (Universität Tübingen)

Daniel Pustelnik (Jacobs University Bremen)

Koordination:

Dr. Karin Fischer-Bluhm

Redaktion der Veröffentlichung:

Britta Schowe, Stefanie Henneke

Zeitlicher Ablauf der Evaluation

2006 / 2007	Konzepterarbeitung durch die Lenkungsgruppe und Formulierung von vier Bausteinen für ein Qualitätsmanagementsystem in Studium und Lehre.
Dezember 2007	Workshop I
April 2008	Workshop II
Winter-semester 2008/2009	Phase der Selbstreflexion. In Arbeitsgruppen analysieren die Fachbereiche ihre Stärken und Schwächen und bereiten so die **Selbstbe-schreibung** vor. Auf Vorschlag der Arbeitsgruppen wird die Gutachterkommission bestellt.
Sommer-semester 2009	Die Gutachterkommission konstituiert sich und verständigt sich über den Gutachtenauftrag. Im Juni 2009 werden die Selbstbeschreibungen den Gutachtern zur Verfügung gestellt. Im Juli 2009 finden die **Besuche der Universitäten durch die Gutachterkommission** statt: 01. – 02. Juli: Universität Greifswald 03. – 04. Juli: Universität Rostock 05. – 06. Juli: Universität Bremen 07. – 08. Juli: Universität Oldenburg Die Gutachterkommission entwirft das Gutachten.
Winter-semester 2009 / 2010	Die **Auswertende Konferenz** findet am 30.09. und 01.10.2009 in Bremen statt. Die Universitätsleitungen und Fachbereiche/ Fakultäten erhalten das Gutachten und geben Stellungnahmen dazu ab.

Inhalt

Vorwort…….	1-3
Das Evaluationsverfahren im Verbund Norddeutscher Universitäten	5-14
Selbstbeschreibung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen…….	17-54
Selbstbeschreibung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald……	55-85
Selbstbeschreibung des Departments für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg……...	87-145
Selbstbeschreibung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock……..……	147-177
Gutachterlicher Bericht im Pilotprojekt „Evaluation der Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen“…….....…	179-228
Stellungnahme der Leitung der Universität Bremen…….....	231-232
Stellungnahme der Leitung der Ernst-Moritz-Arndt- Universität Greifswald…….....	233-239
Zielvereinbarung zwischen dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und dem Rektorat der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.....	241-246
Ergebnisbericht des Departments für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften an der Fakultät II der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.....	247-251
Stellungnahme des Vizepräsidenten für Studium, Lehre und Weiterbildung der Carl von Ossitzky Universität Oldenburg zum gutachterlichen Bericht.....	253-254
Ergebnisbericht der Universität Rostock ……..….....	255-258
Veröffentlichungen im Verbund Norddeutscher Universitäten.....	261-266

Vorwort

Als die Universitäten Bremen, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock im April 1994 vereinbarten, die Qualität von Lehre und Studium durch gemeinsame Evaluation kontinuierlich zu sichern und zu verbessern, war dies zumindest für deutsche Universitäten noch ungewöhnlich. Inzwischen sind Evaluationen in fast allen deutschen Hochschulen ein fester Bestandteil. Auf unterschiedlichen Ebenen setzen sich Studierende und Lehrende, die Institution als Ganzes oder auch Hochschulverbünde und Agenturen mit der Qualität von Studium und Lehre in Evaluationsverfahren auseinander. Neben der Qualität der Forschung ist die Qualität von Lehre und Studium von zunehmendem Interesse, auch weil die Hochschulen trotz steigender Studienanfängerzahlen um die Gewinnung von guten Studierenden konkurrieren. Darüber hinaus hat sich ein weiteres auf nationaler Ebene arbeitendes Verfahren zur Qualitätssicherung – die Akkreditierung – etabliert, das die Standards für alle gestuften Studienprogramme in Deutschland sichern soll.

Der Nordverbund gibt keine Maßstäbe zur Bewertung der Qualität vor, die für alle Fächer gelten sollen. Vielmehr setzt er Standards für die Themen, die in der Selbstevaluation und der externen Begutachtung reflektiert werden sollen. Dieser Ansatz hat sich bewährt: Jede Fachkultur kann so eigene Qualitätsvorstellungen für Lehre und Studium definieren.

Seit 1994 wurden im Verbund zahlreiche Evaluationsverfahren gemeinsam realisiert, bis 2003 waren es 23 Verfahren für 102 Fachbereiche bzw. Institute im so genannten ersten Zyklus. Diese Evaluationen haben sich als erfolgreicher Bestandteil der Qualitätssicherung sowie Qualitätsverbesserung in Lehre und Studium erwiesen. Von den am Ende der Evaluationen beschlossenen Maßnahmen wurden mehr als zwei Drittel verwirklicht. Eine Meta-Evaluation durch Professor Hans-Dieter Daniel hat die inzwischen gewachsene Akzeptanz bei Evaluierten und Gutachtenden eindrücklich belegt.

Im zweiten Zyklus fokussiert das Evaluationskonzept auf die Schwerpunkte *Learning Outcome* – also die quantitativen und qualitativen Studienergebnisse – sowie auf das Qualitätsmanagement der Fachbereiche/Fakultäten und Institute. Darüber hinaus sprechen die betroffenen Einrichtungen einen Themenschwerpunkt aus den aktuellen Studienreformprojekten ab. Seit 2004 waren fünf Studienfächer Gegenstand des erneuerten Verfahrens.

Unter Beachtung der für die Fachbereiche und Institute notwendigen Durchführung von Akkreditierungsverfahren hat der Nordverbund ein Pilotprojekt zur Evaluierung der Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen ins Leben gerufen. Das Pilotprojekt, dessen Ergebnisse in diesem Band dokumentiert werden, stellt eine Weiterentwicklung der bisherigen Evaluationsverfahren dar und widmet sich der Aufgabe, eigene Maßnahmen und Mechanismen für die Sicherung der Qualität in Lehre und Studium auf den unterschiedlichen Ebenen in den Universitäten zu etablieren.

Das Pilotprojekt wurde von vielen Kolleginnen und Kollegen umfassend vorbereitet und begleitet. In einem intensiven Prozess wurden, u. a. gestützt durch qualitative Interviews, Indikatoren entwickelt, die Eingang in die Evaluation der Qualitätsmanagement-Systeme fanden.

Auch diese Evaluation intendiert kein Ranking der beteiligten Universitäten, sehr wohl aber den intensiven Erfahrungsaustausch. Wie uns die bisherigen Evaluationen lehren, entfalten nur diejenigen Ergebnisse handlungsleitenden Charakter, die von den Angehörigen eines Fachbereichs akzeptiert und geteilt werden. Die Verbesserungen werden ausgehend von dem jeweils in einem Fach bereits erreichten Niveau entwickelt. Das Pilotprojekt hat verdeutlicht, wie unterschiedlich die Ausgangslage in den beteiligten Universitäten war und ist. In Bezug auf die Qualitätsmanagement-Systeme sind auch und gerade diese Unterschiede von großer Bedeutung, denn sie spiegeln verschiedene Traditionen und universitäre Kulturen wider. Ziel der Evaluation im Verbund ist es, diese Heterogenität als Chance zu begreifen, voneinander zu lernen und zu profitieren, und auf der Grundlage gemeinsamer Kriterien unterschiedliche, für die Universitäten jeweils passgenaue Handlungsoptionen aufzuzeigen.

In diesem Pilotprojekt haben alle Beteiligten Neuland betreten, sowohl die Gutachter und Experten als auch die Fachbereiche, Universitätsleitungen und der Nordverbund selber. Dieser Band dokumentiert den Status Quo der Qualitätsmanagement-Systeme in den wirtschaftwissenschaftlichen Studiengängen der Universitäten Bremen, Greifswald, Oldenburg und Rostock im Jahr 2009 anhand von Selbstbeschreibungen. Die anschließende Bereitschaft, sich einer externen Begutachtung zu unterziehen und die Ergebnisse kritisch zu diskutieren, ist ein zentrales Element dieses Pilotprojektes. Den teilnehmenden Studiengängen wie auch den Expertinnen und Experten sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt. Ich freue mich, dass wir eine fachlich versierte und engagierte Gutachterkommission für dieses Projekt gewinnen konnten: Prof. Dr. Werner Bergholz (Jacobs University Bremen), Prof. Dr. Horst Brezinski (Technische Universität Freiberg), Prof. Dr. Claus Rollinger (Präsident der Universität Osnabrück), Prof. Dr. Karl Sandner (Vizerektor Wirtschaftuniversität Wien), Prof. Dr. Franz Wagner (Universität Tübingen) und als studentischer Vertreter Daniel Pustelnik (Jacobs University Bremen) haben gemeinsam mit dem Verbund Norddeutscher Universitäten, insbesondere seiner damaligen Geschäftsführerin Dr. Karin Fischer-Bluhm, zu einem gelungenen Verfahren in besonderem Maße beigetragen.

Prof. Dr. Wilfried Müller

Rektor der Universität Bremen und Sprecher des Verbundes

Norddeutscher Universitäten

Bremen, im Mai 2011

Stefanie Henneke

Das Evaluationsverfahren im Verbund Norddeutscher Universitäten

Zu dieser Veröffentlichung

Die Vertreterinnen und Vertreter der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge, die am Pilotprojekt des Verbundes Norddeutscher Universitäten zur Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre teilgenommen haben, haben sich gemeinsam und im Konsens mit den Gutachterinnen und Gutachtern entschlossen, die Ergebnisse des Projektes gemeinsam zu veröffentlichen. Zunächst werden die Ziele und das Konzept des Pilotprojektes geschildert. Im Anschluss folgen die Selbstbeschreibungen der beteiligten Institute, das Gutachten der externen Evaluation durch eine unabhängige Gutachterkommission sowie die Berichte zu den wichtigsten Ergebnissen aus der Sicht der Fächer und Universitätsleitungen.

Der Verbund Norddeutscher Universitäten hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1994 mit der universitätsübergreifenden Qualitätssicherung von Lehre und Studium beschäftigt und in zwei Evaluationszyklen zahlreiche Verfahren an den beteiligten Universitäten durchgeführt.

Mitglieder des Verbundes sind die Universität Bremen, die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, die Universität Hamburg, die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die Universität zu Lübeck, die Universität Rostock sowie die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Damit sind sehr unterschiedliche Universitäten im Nordverbund vertreten – sowohl was ihre Historie und akademische Tradition angeht als auch in Bezug auf ihre Größe und das Studienangebot. Die Heterogenität ist einer der großen Vorteile des Verbundes, der bei aller Konkurrenz auf den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zur Verbesserung von Studium und Lehre setzt.

Die Evaluationen im Verbund Norddeutscher Universitäten haben sich weitestgehend das niederländische Evaluationsverfahren zum Vorbild genommen. Eine Besonderheit ist die Evaluation im Verbund durch die Kooperation mehrerer Universitäten, über Bundesländergrenzen hinweg. Sie ermöglicht einen umfänglichen Erfahrungsaustausch und befruchtet

somit die hochschulpolitischen Diskussionen der einzelnen Institutionen. Besonderen Wert legt der Nordverbund auf die Beteiligung von Studierenden an den Evaluationen.

Im ersten Evaluationszyklus (1994–2003) verfolgte der Verbund eine breite Fragestellung. Ziel war es, alle Prozesse, die in der Praxis von Studium und Lehre eine Rolle spielen, einzubeziehen. Insbesondere die Aspekte, die vom evaluierten Fachbereich selbst als problematisch betrachtet wurden, fanden Berücksichtigung. Veränderte Rahmenbedingungen, insbesondere durch das Fortschreiten des Bologna-Prozesses, machten eine Modifikation des Verfahrens notwendig. Im zweiten Zyklus der Evaluationen im Nordverbund (ab 2004) wurden „Qualitätsmanagement“ und „Studienerfolg“ (oder auch „Learning Outcome“) als thematische Schwerpunkte festgelegt. Ein dritter Aspekt unter der Überschrift „innovative und aktuelle Entwicklungen“ wird von den Fächern selber ausgewählt und in die Evaluation integriert. Das neue Design ist somit flexibler an die aktuellen Bedürfnisse der Fächer anzupassen und der Aufwand für die Fächer wird deutlich reduziert.

Das Pilotprojekt zur Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen nimmt damit eine Schwerpunktsetzung des zweiten Evaluationszyklus, das Qualitätsmanagement, gesondert auf. Der Nordverbund widmet sich diesem komplexen Thema somit in der notwendigen Tiefe, da die bisher bei der Evaluation von Studienfächern verfolgten Ansätze nicht eins zu eins übertragbar sind. In dem Verfahren steht nicht mehr das Curriculum eines Faches, sondern die Entwicklung eines akademisch verträglichen Qualitätsmanagements für Studium und Lehre im Mittelpunkt. Das bisherige Evaluationsverfahren, in dem alle Aspekte von Studium und Lehre Gegenstand des Verfahrens waren, wurde für diese Zwecke angepasst und modifiziert. Damit trägt der Nordverbund zum Einen der Entwicklung Rechnung, dass die Curricula bereits in den Akkreditierungsverfahren einer umfänglichen Prüfung unterzogen werden und sich der Fokus eines Evaluationsverfahrens daher sinnvollerweise verschieben sollte. Zum anderen bietet das Verfahren eine wertvolle Vorarbeit für die Entwicklung institutioneller Qualitätssicherungssysteme und somit für die zukünftig von vielen Hochschulen angestrebte Systemakkreditierung.

Vorbereitung des Pilotprojektes zur Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen

Entwicklung von Indikatoren

Für das Pilotprojekt zum Qualitätsmanagement wurde ein neues Verfahren, aufbauend auf dem Evaluationsverfahren des zweiten Zyklus, entwickelt. Hierfür wurde eine Lenkungsgruppe eingesetzt, die gemeinsam mit Mitgliedern der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg in den Jahren 2006 und 2007 ein Konzept erarbeitet hat. Die Lenkungsgruppe setzte sich zusammen aus Professorinnen und Professoren der Betriebswirtschaft mit fachlichem Schwerpunkt „Management“ aus den Universitäten des Nordverbundes:

- Prof. Dr. Wolfgang Weber, Gründungsdekan der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg (Vorsitzender),
- Pof. Dr. Martin Benkenstein, Universität Rostock,
- Prof. Dr. Birgit Friedl, Universität Kiel,
- Prof. Dr. Michael-Jörg Oesterle, Universität Bremen,
- Prof. Dr. Hans Pechtl, Universität Greifswald,
- Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Universität Oldenburg,
- Prof. Dr. Heinz Welsch, Universität Oldenburg.
- Beratende Mitglieder: Prof. Dr. Detlef Czybulka, Prorektor für Studium, Lehre und Evaluation der Universität Rostock; Dr. Thomas Köcher, Projektleiter Prozessqualität / Prozess-akkreditierung der Universität Bremen.

Von Seiten der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg waren folgende Personen beteiligt:

- Prof. Dr. Alexander Bassen, Department Wirtschaft und Politik, Departmentvorstand, Fachgebiet BWL
- Dr. Hans-Heinrich Ellermann, Department Wirtschaft und Politik, Referent für Masterstudiengänge

- Prof. Dr. Michael Funke, Department Wirtschaftswissenschaften, geschäftsführender Direktor des Instituts für Wirtschaftssysteme, Wirtschafts- und Theoriegeschichte
- Prof. Dr. Ingrid Größl, Department Wirtschaft und Politik, Fachgebiet Volkswirtschaftslehre
- Dr. Fabian Jungk, Department Wirtschaftswissenschaften, Dekanatsreferent
- Prof. Dr. Martin Nell, Department für Wirtschaftswissenschaften, geschäftsführender Direktor des Instituts für Versicherungsbetriebslehre

Das Projekt wurde durch die Geschäftsstelle des Nordverbundes, namentlich von Frau Dr. Karin Fischer-Bluhm, unterstützt und koordiniert.

Zunächst wurden fünfzehn Personen mit entsprechender Expertise oder praktischer Erfahrung in der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Hamburg (Professoren, Mitarbeiter, Studierende) in qualitativen Interviews nach ihren Forderungen an die Qualitätsentwicklung befragt. Die Lenkungsgruppe wertete diese Interviews aus und trug auf dieser Basis notwendige **Merkmale**, **Instrumentarien** und **Indikatoren** für ein Qualitätsmanagement zusammen. Durch die Arbeitsgruppe in der Hamburger Fakultät wurden basierend auf diesen Erkenntnissen eine Indikatorenliste und erste Ideen für ein einsetzbares Instrumentarium entwickelt. Die Lenkungsgruppe zeichnete in der Folge dafür verantwortlich, daraus ein Konzept zu entwickeln, welches dann im März 2006 als Entwurf vorlag und nach der Abstimmung mit der Hamburger Fakultät und erneut in der Lenkungsgruppe im Oktober 2006 durch die PräsidentInnen und Rektoren des Nordverbundes beschlossen wurde.

Folgende vier Bausteine für ein Qualitätsmanagement wurden in diesem Konzept festgeschrieben:

1. Ein Kollegium soll „Grundsätze ordentlicher Lehre bzw. Lehrstuhlarbeit bezogen auf Studium und Lehre“ (GoL) vereinbaren und diese Grundsätze allgemein bekannt geben. Sie sollen so formuliert sein, dass ihre Einhaltung überprüfbar ist; Studierende sollen die Möglichkeit erhalten, sich bei Regelverletzungen zu beschweren.
2. Lehrveranstaltungen und Studienstrukturen sollen regelmäßig evaluiert werden mit dem Ziel der Selbstvergewisserung der

Lehrenden zur Verbesserung des Lehr- und Lernprozesses zwischen Studierenden und Lehrenden. In zweiter Linie werden Einschätzungen der Studierenden zur Akzeptanz der Veranstaltungen, der Lernkontexte und des Services erhoben.

3. Merkmale der Praxis in Studium und Lehre, die in Zahlen fassbar sind, werden jährlich erhoben und ausgewertet (Indikatoren). Die Auswertung der Zahlen und ihre Interpretation orientieren sich an den selbst gesetzten Zielen eines Kollegiums; deutsche bzw. europäische Vergleichswerte werden berücksichtigt.
4. Die Wirtschaftswissenschaften im Verbund Norddeutscher Universitäten vergleichen ihre Curricula und die Gestaltung der Praxis in Studium und Lehre regelmäßig untereinander (Benchmarking). Es soll von der Besonderheit der anderen gelernt werden; eine Angleichung wird nicht angestrebt.

Dabei bleibt die Autonomie der einzelnen Hochschulen hinsichtlich des Aufbaus eines Qualitätsmanagementsystems gewahrt, da zwar einzelne Elemente und Instrumentarien gemeinsam entwickelt, erprobt und ausgetauscht werden, diese aber erst in ihrer Anwendung vor Ort zu einem echten Qualitätsmanagement werden. Den verschiedenen Ansätzen der beteiligten Universitäten zur Förderung ihrer Qualitätskultur wird dadurch ebenso Rechnung getragen wie den unterschiedlichen Stadien der Entwicklung, Kommunikation und Umsetzung, in denen die Institutionen sich befinden.

Zur Vorbereitung des Pilotprojekts und zur Ausgestaltung der genannten Bausteine fanden zwei Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern aller Universitäten sowie externen Referentinnen und Referenten statt: „Indikatoren als Element von Qualitätsmanagement“ (10. Dezember 2007) sowie „Erhebungen unter Studierenden und Absolventinnen und Absolventen und der Umgang mit den Ergebnissen“ (14. April 2008).

Trotz der notwendigen Modifikationen bleiben die wesentlichen Verfahrensgrundsätze, wie sie aus der Evaluation bekannt sind, erhalten. So sind die *Selbstbeschreibungen der Fächer (Selbstreflexion)*, die *Beteiligung von Studierenden*, die *Ergebnisdokumentation*, die *externe Begutachtung* durch eine unabhängige Expertenkommission sowie eine abschließende *auswertende Konferenz* auch in diesem Projekt die zentralen Bausteine.

Ablauf des Pilotprojektes zur Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen

Selbstreflexion

Erster Schritt und wichtiger Bestandteil in allen Evaluationsverfahren des Verbundes Norddeutscher Universitäten wie auch in diesem Pilotprojekt ist die Phase der Selbstreflexion. Hier analysieren die Fakultäten oder Fachbereiche ihre Stärken und Schwächen; im Zentrum steht der kollegiale und offene Austausch über die Situation im jeweiligen Studiengang. Dabei spielen die Gespräche innerhalb der Fakultät oder des Fachbereiches eine entscheidende Rolle. An dieser Stelle verständigen die Beteiligten sich auf die Darstellung des Status Quo in Bezug auf den Studiengang als solches, aber auch auf das Qualitätsmanagement. Dabei können die Fakultäten sich an einem Leitfaden orientieren, mit dessen Hilfe die wichtigsten inhaltlichen Aspekte und Kennzahlen Eingang in den Bericht finden. In besonderer Weise werden die oben genannten vier Bausteine für ein Qualitätsmanagement in den beteiligten Studiengängen beleuchtet. Die Selbstberichte der einzelnen Universitäten bilden neben den Begehungen die Grundlage für den gutachterlichen Bericht.

Die Phase der Selbstreflexion fand im Wintersemester 2008/2009 statt. An den Universitäten wurden Arbeitsgruppen gebildet, die die Umsetzung des Projekts an den einzelnen Standorten verantwortet und die internen Diskussionsprozesse organisiert haben. Diese Arbeitsgruppen waren vorrangig mit der Erstellung des Selbstberichts befasst. Dieser wurde innerhalb der Fakultät bzw. des Fachbereiches oder des Studiengangs allen relevanten Akteuren und Statusgruppen zugänglich gemacht und von den zuständigen Gremien (Fachbereichs- bzw. Fakultäts-, oder Institutsräte) verabschiedet. Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitsgruppen kamen außerdem zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Laufe des Projektes zusammen, um sich über die Umsetzung vor Ort auszutauschen und den Verlauf Projektes aufeinander abzustimmen.

Externe Begutachtung

Als unverzichtbarer Bestandteil des Evaluationsverfahrens gilt die externe Begutachtung, die auf der Grundlage der Selbstbeschreibungen der Fakultäten und Fachbereiche sowie auf Besuchen der Gutachterkommission in den beteiligten Universitäten beruht. Die Mitglieder der Gutachterkommission urteilen – anders als bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft – bei der Evaluation nicht über die Zuweisung von Mitteln. Ihre Autorität speist sich allein aus Ihrem Ansehen innerhalb der Fachdisziplin und in diesem Pilotprojekt darüber hinaus durch ihre ausgewiesene Kompetenz im Bereich der Qualitätssicherung. Sie arbeiten ohne Honorar.

Dem Sprecher des Verbunds Norddeutscher Universitäten ist es gelungen, auf der Basis von Vorschlägen aus den beteiligten Arbeitsgruppen exzellente Gutachter für das Pilotprojekt zu gewinnen. Mitglieder der Kommission waren:

- Prof. Dr. Werner Bergholz (Jacobs University Bremen)
- Prof. Dr. Horst Brezinski (Technische Universität Freiberg)
- Prof. Dr. Claus Rollinger (Präsident der Universität Osnabrück)
- Prof. Dr. Karl Sandner (Vizerektor Wirtschaftuniversität Wien)
- Prof. Dr. Franz Wagner (Universität Tübingen)
- Daniel Pustelnik (studentischer Vertreter, Jacobs University Bremen).

Der Verbund Norddeutscher Universitäten dankt den Gutachern für ihr ihre Expertise und ihr Engagement, das sie in dieses Pilotprojekt eingebracht haben.

Vor der eigentlichen Begehung im Juli 2009 kam die Gutachter-kommission zunächst zusammen, um den Gutachtenauftrag zu diskutieren und Kriterien für die Beurteilung der an dem Pilotprojekt teilnehmenden wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche bzw. Fakultäten zu definieren. Dies geschah in Kenntnis der eingereichten Selbstbeschreibungen, die den Gutachtern vier Wochen vor den Begehungen zur Verfügung standen.

Die Besuche an den Universitäten wurden mit dem Einverständnis aller Beteiligten von Prof. Dr. Wolfgang Weber als Vorsitzendem der Lenkungsgruppe beobachtend begleitet. Die Universität Groningen als

externe Kooperationspartnerin des Nordverbundes stellte mit ihren Erfahrungen in Evaluationsverfahren eine wertvolle Informationsquelle dar. Demnach orientierte sich das Programm für die Begehung unter Einbeziehung der Wünsche der Gutachterkommission am niederländischen Vorbild. Während der Besuche an den beteiligten Universitäten fanden somit verschiedene Gespräche mit allen an Studium und Lehre Beteiligten statt. Zu Beginn des jeweiligen Besuches traf sich die Kommission mit Lehrenden und Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Service und Verwaltung. Bei diesen Gesprächen waren auch die Hochschulleitung, Dekan oder Dekanin der Fakultät bzw. des Fachbereiches und der Nordverbund anwesend. Mit je einer Vertreterin oder einem Vertreter des Präsidiums bzw. Rektorats wurde über den Stellenwert der Wirtschaftswissenschaft im Hochschulentwicklungsplan und das Qualitätsmanagement-Konzept der gesamten Universität gesprochen. Darüber hinaus wurden Bibliotheken, PC-Pools, Arbeitsräume und sonstige relevante Infrastruktur besichtigt und in die Begutachtung aufgenommen. Nach einer ersten Beratung in der Gutachterkommission stellte diese ihre Eindrücke in einer fachbereichsöffentlichen Sitzung vor.

Die Besuche an den Universitäten dauerten jeweils 1,5 Tage. Begonnen wurde am 01. und 02. Juli 2009 in Greifswald. Im Anschluss daran reiste die Kommission nach Rostock, wo die Begehung am 03. und 04. Juli durchgeführt wurde. Den 05. und 06. Juli verbrachte die Kommission an der Universität Bremen. Den Abschluss bildete die Universität Oldenburg, die am 07. und 08. Juli besucht wurde. Im Anschluss entwarf die Kommission arbeitsteilig den ersten Entwurf für ein Gutachten zur weiteren gemeinsamen Beratung, auch mit den beteiligten Fachvertreterinnen und -vertretern.

Auswertende Konferenz

Die Auswertende Konferenz bildet den Abschluss des gemeinsamen, universitäts- und bundesländerübergreifenden Verfahrens. Sie eröffnet die Möglichkeit, die Vorteile der Evaluation im Verbund bei einer gemeinsamen Analyse des Gutachtens zu nutzen. Darauf baut das Herleiten von Konsequenzen aus der Evaluation für die einzelnen Institutionen auf. Die Fachbereiche und Fakultäten können hier nochmals „voneinander Lernen“ und gemeinsam mit den Gutachterinnen und Gutachtern als ausgewiesene Experten Problemlösungsstrategien entwerfen.

Am 30. September und 01. Oktober 2009 fand in Bremen die Auswertende Konferenz für das Pilotprojekt statt. Daran nahmen neben der Gutachterkommission auch Vertreterinnen und Vertreter der evaluierten Fächer sowie die Hochschulleitungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Bereich universitärer Qualitätssicherung teil.

Auf der Konferenz wurde das Gutachten vorgestellt und umfassend diskutiert. Es bestand die Möglichkeit, Nachfragen zu stellen, etwaige Missverständnisse aufzuklären und die von den Gutachtern vorgeschlagenen Empfehlungen zu kommentieren. Der in diesem Band veröffentlichte gutachterliche Endbericht ist das Ergebnis dieses Prozesses. Im Anschluss daran stellten die teilnehmenden Fachbereiche und Fakultäten die wichtigsten Ergebnisse des Projektes aus ihrer Sicht dar. Es wurde innerhalb der Gruppen der einzelnen Universitäten diskutiert, welche Konsequenzen sich aus dem Evaluationsverfahren ableiten lassen und Vorschläge für das weitere Vorgehen entwickelt. Dem besonderen Schwerpunkt Qualitätsmanagement wurde Rechnung getragen, indem die Hochschulleitungen Gelegenheit hatten, die gesamtuniversitären Konzepte zur Qualitätssicherung darzustellen und mit den Beteiligten zu diskutieren.

Ergebnisberichte, Stellungnahmen der Universitätsleitungen und Zielvereinbarungen

Ergebnisberichte sind fester Bestandteil der Evaluationsverfahren im Nordverbund. Die Fakultäten oder Fachbereiche nehmen in den Berichten Stellung zum gutachterlichen Bericht und stellen aus ihrer Sicht fest, welche Handlungsmöglichkeiten gesehen werden und welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Qualität in Studium und Lehre zu verbessern.

Die Evaluationen im Verbund Norddeutscher Universitäten führen in der Regel zum Abschluss von Zielvereinbarungen zwischen den Fachbereichen bzw. Fakultäten und der Hochschulleitung, um die Ergebnisse der Evaluation verbindlich zur Weiterentwicklung und zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre zu nutzen. In diesen Vereinbarungen wird festgelegt, welche Maßnahmen mit welchem Ziel und in welchem Zeithorizont verwirklicht werden. Beide Seiten gehen damit gegenseitige Verpflichtungen ein, um die Umsetzung der Ergebnisse zu sichern.

Da es sich bei der Evaluation der Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen um ein Pilotprojekt handelt, haben die teilnehmenden Hochschulen unterschiedliche Maßnahmen ergriffen, um die Ergebnisse zu verwerten. Qualitätssicherung auf Ebene der Fakultäten und Fachbereiche sowie die gesamtuniversitäre Entwicklung sind schwer zu trennen, so dass die Universitäten Bremen, Oldenburg und Rostock nicht zum Mittel der Zielvereinbarung griffen. Auch aufgrund der stärkeren eigenen Verantwortung für das Qualitätsmanagement haben anstelle der sonst üblichen Ergebnisberichte der Fakultäten oder Fachbereiche einige Hochschulleitungen Stellungnahmen zum Pilotprojekt abgegeben.

So geht die Leitung der Universität Greifswald in ihrer Stellungnahme auf verschiedene Aspekte der Evaluation ein und erläutert ihre konkrete Umsetzung. Darüber hinaus kam es zum Abschluss einer Zielvereinbarung mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Die Leitung der Universität Bremen formuliert in ihrer Stellungnahme klare Leitziele und verpflichtet sich als Gesamtinstitution der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements. Die Universität Oldenburg identifiziert ebenfalls zentralen wie dezentralen Handlungsbedarf und benennt Ziele mit unterschiedlicher zeitlicher Perspektive. Gleichwohl äußert sich die Universitätsleitung kritisch gegenüber dem gutachterlichen Bericht, dessen Überarbeitung nach der Auswertenden Konferenz nicht ausreichend gewesen sei. Der Ergebnisbericht der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock betont, dass die Teilnahme am Pilotprojekt die Debatte um Qualitätssicherung in Studium und Lehre befruchtet habe und legt ebenso konkrete Ziele fest. Die entsprechenden Dokumente werden ebenfalls in diesem Band veröffentlicht und dokumentieren die unterschiedlichen Ergebnisse des Prozesses und die Erkenntnisse, die die beteiligten Universitäten für die zukünftige Entwicklung von Qualitätssicherungsmaßnahmen und ein kohärentes Qualitätsmanagement in Lehre und Studium nutzen können.

Die Hochschulleitungen, Fakultäten und Fachbereiche sowie die Gutachterkommission und alle anderen, die an diesem neuartigen Verfahren mitgewirkt haben, haben gemeinsam mit dem Nordverbund Neuland betreten. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle im Namen des Verbundes Norddeutscher Universitäten herzlich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit in diesem Pilotprojekt gedankt!

SELBSTBESCHREIBUNGEN DER FACHBEREICHE / FAKULTÄTEN

Die Texte der beteiligten Universitäten werden in diesem Band ohne Anlagen oder Anhänge veröffentlicht, auch wenn in den Texten teilweise auf diese verwiesen wird. Bei Interesse an diesen spezifischen Informationen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des Nordverbunds.

Gendergerechte Sprache wird in den hier veröffentlichten Texten unterschiedlich intensiv eingesetzt und verwendet. Die redaktionelle Bearbeitung folgt dem jeweiligen individuellen Charakter der Originale, daher finden sich verschiedene Umsetzungsvarianten sowie unterschiedliche Grade gendergerechter Sprache.

Selbstbeschreibung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen

A. Kurzbeschreibung des Fachbereichs

Name: Fachbereich Wirtschaftswissenschaft – FB 07 der Universität Bremen (Gründung: 1971)

Lehrende im Fachbereich

- 17 Professuren (11 BWL, 5 VWL, 1 BWL/VWL)
- eine Juniorprofessur (VWL)
- zwei Honorarprofessuren (BWL, VWL)
- fünf Privatdozenten (3 BWL, 2 VWL)
- zwei Akademische Räte (BWL)
- ein Lektor (VWL)

Bachelor-Studiengänge:

- Betriebswirtschaftslehre (B.Sc.) seit WS 06/07
- Wirtschaftswissenschaft (Nebenfach) seit WS 06/07
- Wirtschaftswissenschaft (B.Sc.) seit WS 08/09
- Wirtschaftsingenieurwesen (B.Sc.) seit WS 06/07 (interdisziplinär mit Fachbereich 4 Produktionstechnik)

Master-Studiengänge:

- Betriebswirtschaftslehre (M.Sc.) ab WS 09/10
- Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.) ab WS 09/10 (interdisziplinär mit Fachbereich 4 Produktionstechnik)
- Wirtschaftspsychologie (M.Sc.) ab WS 09/10 (interdisziplinär mit Fachbereich 11 Psychologie
- Master of Leadership and Organisational Development (M.A.) ab WS 09/10 (Weiterbildungsmaster, interdisziplinär mit Fachbereich 11 Psychologie)

Diplomstudiengänge (auslaufend mit SJ 11/12):

- Betriebswirtschaftslehre
- Wirtschaftswissenschaft
- Wirtschaftsingenieurwesen

Studierende (WS 2008/09) der einzelnen Studiengänge

BWL (B.Sc.):

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	573	311 (54 %)	262 (46 %)
Ausländisch	86 (15 %)	39 (45 %)	47 (55 %)
Absolventen	Keine; erste Absolventen im SS 2009		

WiWi (B.Sc.):

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	69	43 (62 %)	26 (38 %)
Ausländisch	12 (17 %)	6 (50 %)	6 (50 %)
Absolventen	Keine; erste Absolventen im SS 2009		

WiWi (Bachelor Nebenfach):

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	101	44 (44 %)	57 (56 %)
Ausländisch	7 (7 %)	1 (14 %)	6 (86 %)
Absolventen	Keine; erste Absolventen im SS 2009		

Wirtschaftsingenieurwesen (B.Sc.):

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	433	337 (78 %)	96 (22 %)
Ausländisch	48 (11 %)	25 (52 %)	23 (48 %)
Absolventen	Keine; erste Absolventen im SS 2009		

Betriebswirtschaftslehre (Diplom):

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	511	266 (52 %)	245 (48 %)
Ausländisch	97 (19 %)	34 (35 %)	63 (65 %)
Absolventen	117 (Prüfungsjahr 2008)		

Wirtschaftswissenschaft (Diplom):

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	354	201 (57 %)	153 (43 %)
Ausländische	82 (23 %)	35 (43 %)	47 (57 %)
Absolventen	91 (Prüfungsjahr 2008)		

Wirtschaftsingenieurwesen (Diplom):

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	459	357 (78 %)	102 (22 %)
Ausländische	78 (17 %)	48 (62 %)	30 (38 %)
Absolventen	46 (Prüfungsjahr 2008)		

Studierende insgesamt

Studierende	Gesamt	Männlich	Weiblich
Insgesamt	2500	1559 (62 %)	941 (38 %)
Ausländische	410 (16 %)	188 (46 %)	222 (54 %)
Absolventen	254 (Prüfungsjahr 2008)		

Alle Master-Studiengänge starten zum WS 2009/10. Sie sind alle im Studienjahr 09/10 zulassungsfrei.

Schwerpunkte in Lehre und Forschung[1]

Lehre:

- Finanzwirtschaft
- Innovations- und Projektmanagement
- Innovatives Markenmanagement
- Internationales Management
- Logistik
- Mittelstand
- Existenzgründung und Entrepreneurship
- Nachhaltiges Management
- Produktionswirtschaft und Industriebetriebslehre
- Steuerlehre und Wirtschaftsprüfung

[1] Der Fachbereich erarbeitete zeitgleich mit diesem Pilotprojekt im Rahmen von Workshops eine Neupositionierung des Lehr- und Forschungsprofils. Ergebnisse lagen zum Ende des Sommersemesters 2009 vor.

- Unternehmensrechnung und Controlling
- Innovationsökonomik
- Netzwerkökonomik
- Finanzwissenschaft
- experimentelle Wirtschaftsforschung
- bundesstaatliche und regionale Finanzbeziehungen
- Ökonometrie

Forschung:

- Beteiligung an den Sonderforschungsbereichen
- „Staatlichkeit im Wandel“ (SFB 597) und
- „Selbststeuerung in der Logistik“ (SFB 637)

Internationale Kooperationen und Netzwerke:

Partneruniversitäten:

- Beteiligung am Erasmus-Sokrates Programm
- USA: New York „New School University“; Kansas City “University of Missouri”
- Südafrika: Bloemfontein “University of the Free State”
- Italien: „Università degli Studi di Trento“
- Japan: „Aichi University Toyohashi“

Studienzentrum Wirtschaftswissenschaft

Das Studienzentrum wurde nach der letzten Evaluation im Nordverbund 1996 eingerichtet und ist zum festen Bestandteil des Fachbereichs geworden. Die Einrichtung dient als Vorbild für die in den letzten Jahren neu eingerichteten Studienzentren. Derzeit ist eine wissenschaftliche Mitarbeiterin mit einer halben Stelle im Studienzentrum eingestellt, die durch eine studentische Hilfskraft unterstützt wird.

- Serviceeinrichtung für Studierende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs
- Anlaufstelle bei Fragen zu den Prüfungsordnungen, zur Studienplanung etc.

- Aktive Unterstützung des Fachbereichs bei der Umsetzung des Qualitätsmanagements
- kontinuierliches Studienberatungsangebot:
  - Persönliche Beratung
  - Pflichtstudienberatung gemäß Bremischen Hochschulgesetz
  - Durchführung von Informationsveranstaltungen zum Studium
  - Organisation des Informationstages für Studieninteressierte im Fachbereich 7
  - Organisation der Orientierungswoche für Studienanfänger in Zusammenarbeit mit dem StugA (Fachschaft)
  - Erstellung von Informationsmaterialien zum Studium.
- Identifikation von Schwachstellen in Studium und Lehre; Erarbeitung geeigneter Maßnahmen mit Prozessverantwortlichen. Dazugehörige Arbeitsprozesse:
  - Studierendenbefragungen und -gespräche
  - Hilfestellung bei der Durchführung von Lehrveranstaltungs-evaluationen
  - Teilnahme am Netzwerk „Studienzentren und Praxisbüros“ der Universität Bremen
  - Enge Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern des Fachbereichs.

Büro für Praxis und Internationales

Das Büro für Praxis und Internationales wurde 2008 eingerichtet. Hiermit ist eine Anlaufstelle für alle Mitglieder des Fachbereichs geschaffen wurden, die den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern unterstützt und fördert. Über das Büro für Praxis und Internationales ist eine Schnittstelle zur regionalen Wirtschaft gegeben. So werden beispielsweise Vorlesungen von Praktikern organisiert.

Das Büro für Praxis und Internationales ist mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin (0,5 Stelle) ausgestattet.

B. Selbstbeschreibung des Fachbereichs

1. Qualitätsmanagement in Studium und Lehre im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen

Konzepte und erste Erfahrungen

1.1 Erfahrungsgeschichtliche Vorbemerkungen. Oder: Der schwierige Weg zum Qualitätsmanagement[2]

Qualitätsmanagement zum Gegenstand einer Institution zu machen, deren eigentliche Aufgabe es ist, Qualität zu produzieren, erscheint zunächst fremd.

Universitäten stehen ihrem gewachsenen Selbstverständnis nach eigentlich überhaupt nicht unter dem Legitimationszwang von Qualitätssicherung, ist es doch ihr ureigenstes Anliegen, sich immer wieder selbst zu regenerieren als Stätte des Geistes, der sich stets daran zu beweisen hat, die verborgenen Wissensschätze der Welt zu heben und sie zum Wohle der Menschheit bereit zu halten. Aus diesem aufklärerischen Selbstverständnis heraus produzieren Universitäten schon immer Qualität, quasi als Produkt ihrer Eigengesetzlichkeit.

Qualitätsmanagement als selbstreferentieller Prozess

Und dennoch: An diesem selbstreferentiellen Prozess der Qualitätsstiftung durch Wissensmehrung werden neue Anforderungen gestellt. Qualität soll im Zuge der Europäisierung nunmehr messbar werden. Sie soll vergleichbar gemacht werden. Neue Begriffe beherrschen die Diskussion. Aus Studierenden werden Kunden, aus Lehrenden Produzenten. Der Kunde, so heißt es in der Sprache der

[2] Die folgenden Ausführungen sind bewusst aus der Sicht des für die Selbstbeschreibung verantwortlichen Studiendekans geschrieben. Sie sollen deutlich machen, dass Qualitätsmanagement, auch in einem wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich mit einer Reihe von Fachdenominationen, die sich dem Management widmen, keine historisch gewachsene Selbstverständlichkeit ist, kein auf allen Ebenen und zu jeder Zeit innerer Prozess der Selbstvergewisserung. Vielmehr hat sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft neben inneren auch äußeren Zwängen stellen müssen. Sie haben, wie in allen Selbstorganisationen, einen längeren Lernprozess ausgelöst, in dem die Vielfalt von Qualitätsvorstellungen sichtbar wurde. Konvergenzprozesse sind inzwischen deutlich sichtbar. Der Erkenntnisweg war allerdings nicht geradlinig und sollte in einer Selbstdarstellung nicht unerwähnt bleiben.

Werbung, stehe im Mittelpunkt. Also gilt es den Zweck der Promotion zu erfüllen: Kundenzufriedenheit. Dies als Zweckerfüllung habe mit vertretbaren Kosten und innerhalb eines überschaubaren Zeithorizonts zu geschehen. In einer etwas elaborierteren Sichtweise wird dabei der Kundenkreis erweitert. Neben den Studierenden kommen Eltern und Geldgeber des Bildungssystems hinzu. Deren Wünsche sind nunmehr zu erfüllen. Der Grad der Wunscherfüllung wird dabei vergleichbar gemacht durch Benchmark-Analysen. Abweichungen vom Benchmark sind die Stellschraube zur Sicherung von Standards.

Selbstverständlich ist den Universitäten und mit ihnen auch dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft nicht verborgen geblieben, dass große Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der Studierenden bestehen, lange Studienzeiten, hohe Abbrecher- und Durchfallquoten, unhandliche Prüfungsordnungen und insgesamt zu wenig Geld für eine Lehre, die die Studierenden erreicht.

Ebenfalls gehört es zum impliziten Wissen, was Geldgeber des Bildungssystems wünschen, wenn sie als Kunde zufrieden sein wollen: nämlich Absolventen, die den beruflichen Anforderungen gerecht werden, sich als teamfähig, selbstmotivierend und kommunikationsstark erweisen, sich mithin als berufsfähig zeigen.

Effizienz gleich Qualität?

Als der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, nicht zuletzt durch den Generationenwechsel im Lehrkörper, vor der Notwendigkeit stand, nach langen Jahren der Nichtthematisierung von Studier- und Lehrverständnis innerhalb des Lehrkörpers die Fragen nach der Qualität des Produkts „Wissen“ zu stellen, offenbarte sich eine gewisse Sprachlosigkeit. Es stellte sich sehr schnell heraus, dass es überhaupt keine konvergierenden Vorstellungen gab zu der Frage, was eigentlich gute Qualität in der Lehre sei. Ist die Offenbarung eines Leistungsgefälles bei den Studierenden, sind hohe Abbrecher- und Durchfallquoten, schlechte Abschlussnoten, ein Zeichen von Qualitätsanforderungen oder das Gegenteil, von Missmanagement in der Lehre? Wird möglicherweise Qualität mit Effizienz verwechselt?

Diesen Fragen hat der Fachbereich in den vergangenen Jahren stets von neuem gestellt. Eine Konsensbildung ist bis heute schwierig, aber inzwischen wohl möglich.

In der Tat verhalten sich die Gebote der Qualitäts- und der Effizienzsteigerung widersprüchlich zueinander.

Qualitätssicherung in der Ausbildung bedeutet, mindestens die gleiche, wenn möglich aber eine steigende Zahl von Studierenden mit mindestens gleichen, wenn nicht gestiegenen Fähigkeiten und mit einer mindestens gleich bleibenden, im besten Falle aber mit einer besseren Betreuung zu einem Abschluss zu führen. Studierende mit mehr Wissen und mehr Fähigkeiten auszustatten, bedeutet mehr sachliche und intellektuelle Investitionen in die Bildung. Dem aber steht das Effizienzgebot in Zeiten einer allgemeinen Kürzung von Bildungsausgaben entgegen. Ökonomen haben dies als ein unlösbares Dilemma beschrieben: mit weniger Mitteln mehr Output erreichen zu wollen. Von einer Institution zu verlangen, dass sie beides tut, zu minimieren und gleichzeitig zu maximieren, gelingt nur dann, wenn man sie externen Akkreditierungsagenturen aussetzt, die in einer Vielzahl von Erfolgsindikatoren diese logische Unmöglichkeit im Nebel der Qualitätsdiskussion auflöst.

Qualitätsmanagement nach ISO-Normen

Es gehört zu den Grundverständnissen einer wissenschaftlichen Professionalisierung, dass immer dann, wenn sie nicht mehr weiter weiß, wie ein Problem zu umschreiben ist und wie sie sich ihm zu stellen hat, der Griff zu gedanklichen Vorbildern naheliegend ist. So auch hier: Qualität, so heißt es, ist nach EN ISO 8402 die Gesamtheit von Merkmalen einer Einheit bezüglich ihrer Eignung, festgelegte und vorausgesetzte Erfordernisse zu erfüllen. Qualitätsmanagement, so dieselbe Norm, umfasst alle Tätigkeiten des Gesamtmanagements, die die Qualitätspolitik, die Ziele und die Verantwortung festlegen sowie diese durch Mittel wie Qualitätsprogramme, Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung verwirklichen.

Ein wesentlicher Erkenntnisfortschritt schien sich hiermit allerdings für den Fachbereich nicht unmittelbar zu verbinden.

Nach einigen, eher ratlosen und wenig systematisch geführten Diskussionen unter Interessierten konzentrierte sich die Begriffssuche darauf, Qualität als das zu definieren, was Lehrende und Lernende in Lehre und Studium gern hätten, aber nicht haben: Qualität als Ausdruck des Bewusstseins eines Mangels an ihr.

Immerhin waren wir, der Fachbereich, damit einen Schritt weiter. Neben den rein quantitativ definierten Qualitätsmängeln von Studiendauer, Noten und Abbrecherquoten stellte sich schnell heraus, dass der Fachbereich überhaupt keine konvergente Vorstellung davon hatte, wie ein Prozess gestaltet sein kann, der Qualität hervorbringt. Von nun an war die Managementlehre wieder gefragt. Denn schließlich stammt von ihr die Erkenntnis, dass Management vor allem ein Prozess zur Produktion von Ergebnissen ist, nicht die Produktion selbst. Der Weg wird sozusagen zum Ziel.

Qualitätsmanagement als Prozessgestaltung

Genau hier setzt das Qualitätsmanagement des Fachbereichs an: Die Identifizierung jenes Prozesses mitsamt seinen Akteuren, der uns in Bewegung setzt und dem Ziel der Schaffung und der Sicherung von Qualität, was immer das auch sei, näher bringt.

Indem wir den erkenntnistheoretischen Grundlagenstreit um allgemein akzeptierte numerische Qualitätskennziffern ruhen gelassen und uns auf den Prozess konzentriert haben, war es uns möglich, ein Qualitätsmanagement-System einzurichten, das Qualitätssicherungs-Prozesse zwischen den Organisationseinheiten planvoll abbildet und verbindlich regelt.

Qualität wurde von nun an nicht mehr als ein Problem der Lehre und deren Ergebnisse in Form von Abschlussnoten, Studiendauern etc. gesehen, sondern als ein Organisationsproblem. Die meisten Probleme in Organisationen entstehen an den Schnittstellen zwischen den Prozessen. Um es an einem Beispiel aus dem Krankenhauswesen zu verdeutlichen: Was nutzt der beste Operateur, wenn er statt des kranken rechten das gesunde linke Bein amputiert und das nur, weil der aufnehmende Arzt ein anderer ist als der operierende? Qualität als Organisationsproblem: Hier ist es besonders drastisch sichtbar.

Damit liegt es nahe, den Prozess des Qualitätsmanagements als einen iterativen Prozess zu definieren, der bei der Betreuung von Studierenden in der Studieneingangsphase beginnt und bei den Studienabschlüssen endet. Auf dem Weg zwischen Beginn und Ende des Bildungsprozesses ergibt sich eine Reihe von qualitätskritischen Schnittstellen, die das Aufgabenspektrum des Qualitätsmanagements definieren. Diese Vorstellung von Qualität ist kein statisch festgelegtes

Produkt, sondern ist ständigen Anpassungen im Verhältnis von Bildungsauftrag und dem Prozess seiner Verwirklichung unterworfen.

Qualität als Suchprozess zur Optimierung von Organisationen hat es dem Fachbereich möglich gemacht, eine Diskussion über Qualität in Lehre und Studium in Gang zu setzen und diese ständig präsent zu halten.

In der Phase der beginnenden Diskussion über Qualität in Lehre und Studium hatte der Fachbereich die Gelegenheit, für einen Zeitraum von insgesamt drei Jahren zwischen 2004 und 2007 Mittel der Landesregierung zur Verfügung gestellt zu bekommen, um ein Programm zur Verbesserung des Lehr- und Studienbetriebs zu installieren.

Mit Hilfe externen Sachverstands aus den Bildungswissenschaften konnten wesentliche Kriterien und Verfahren zur Qualitätssicherung gewonnen werden, die in das derzeit praktizierte Qualitätsmanagement eingeflossen sind. Der Vorteil dieses Vorgehens war dabei für uns ein doppelter: Zum einen haben wir dem Misstrauen gegen ein allzu laienhaftes Verständnis von Qualitätssicherung in Bildungsprozessen begegnen können. Zum zweiten haben wir die Auseinandersetzung zwischen den Fachvertretern der Ökonomie um die Frage der Deutungshoheit von Qualität vermeiden können.

Auf diese Weise hat sich in der Diskussion aus einem amorphen Bild von Qualität langsam, aber stetig eine allgemein akzeptierte Vorstellung von Qualitätskriterien herausbilden können. Dies war nur möglich, indem erste Schritte gewagt worden sind, ohne genau zu wissen, wo sie eigentlich hinführen würden. Diese Erfahrung war es, die das Prozessverständnis von Qualitätsarbeit geweckt hat.

Der Fachbereich ist somit nach einem längeren Weg der Selbstfindung um den Qualitätsbegriff gut gerüstet, Qualitätsvorsorge zu einem selbstverständlichen Teil der Wissenschaftsorganisation zu machen. Die folgende Selbstbeschreibung dokumentiert diesen Stand.

1.2 Der Qualitätskreislauf des FB Wirtschaftswissenschaft

Das Qualitätsmanagement-System des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft ist Teil des gesamtuniversitären Qualitätsmanagements. Im Entwurf für eine Ordnung zum Qualitätsmanagement der Universität heißt es, das Ziel sei es, weiterhin eine zukunftsfähige, attraktive

Universität mit einem modernen Lehrbetrieb zu sein. Das Qualitätsmanagement solle helfen, Studium und Lehre systematisch auf die Basis der Leitziele der Universität hin zu beobachten und zu verbessern.

Innerhalb dieses gesamtuniversitären Leitbildes für das Qualitätsmanagement nehmen die Fachbereiche eine besondere Aufgabe wahr. Sie sind Teil des gesamtuniversitären Qualitätskreislaufs, in dem die relevanten Akteure Qualitätsziele definieren, Qualitätsmaßnahmen ableiten und Qualitätsverbesserungen evaluieren. Einrichtung und Durchführung von Qualitätskreisläufen werden nach den Vorstellungen der Ordnung den Fachbereichen übertragen. Die Verantwortung für das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre übernehmen die Dekanate, die wiederum Gremien mit der Umsetzung beauftragen.

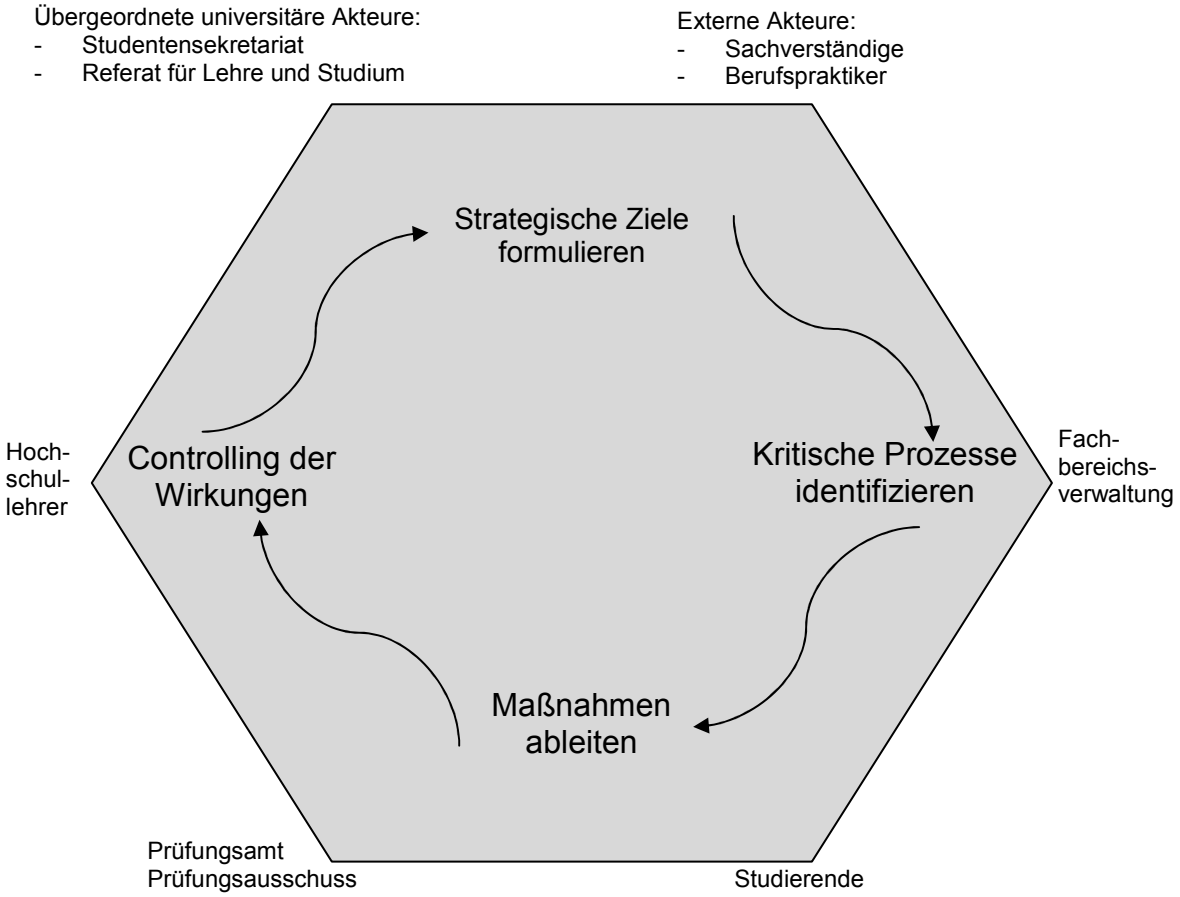
Seit mehreren Jahren verfolgt der Fachbereich im Sinne der gesamtuniversitären Vorstellungen ein Qualitätsmanagement. Es hat sich als ein ständiger Prozess erwiesen, dessen sichtbarer Ausdruck mehrfach geänderte Prüfungs- und Studienordnungen sind. Sie waren das Ergebnis gelebter Erfahrungen, eingebettet in das Ziel, zukunftsfähige Studienabschlüsse zu gewährleisten. Mit Verabschiedung der letzten Diplomprüfungsordnung 2003, drei Jahre vor der Ablösung durch die Bachelor-Studiengänge, hat der Fachbereich begonnen, in Kompetenzvermittlungs- und damit Qualitätszielen zu denken und systematisch deren Erreichung anzustreben.

Im Sommersemester 2007 hat der Fachbereichsrat dazu ein Konzept verabschiedet, das zu einer systematischen Qualitätssicherung beitragen kann.

1.2.1 Qualitätsmanagement-System als Regelkreislauf

Der Prozess der Qualitätssicherung vollzieht sich in einem iterativen Kreislauf, in dem unterschiedlichste Akteure beteiligt sind: Studiendekan, Hochschullehrer des Fachbereichs, wissenschaftliche Mitarbeiter, Fachbereichsverwaltung, Studierende, Prüfungsamt und Prüfungsausschuss.

Abbildung 1: Qualitätsmanagement-System als Regelkreis



Der gesamte Prozess kann dabei in vier Phasen unterteilt werden:

Erste Phase: Strategische Ziele formulieren

Diese strategischen Qualitätsziele werden als Bestandteil des Qualitätsmanagement-Prozesses verstanden und unterliegen somit einem iterativen Abstimmungs- und Controllingprozess.

Zweite Phase: Kritische Prozesse identifizieren

Zur Erreichung der Ziele ist es notwendig, die dafür kritischen Prozesse zu identifizieren. Die Identifikation der kritischen Prozesse erfolgt iterativ durch die Beteiligung der unterschiedlichen Akteure.

Dritte Phase: Maßnahmen ableiten

Die Maßnahmen sollten dabei auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen und einen breiten Wirkungsgrad aufweisen, damit sie gemeinsam der Zielerreichung dienen können.

Vierte Phase: Controlling

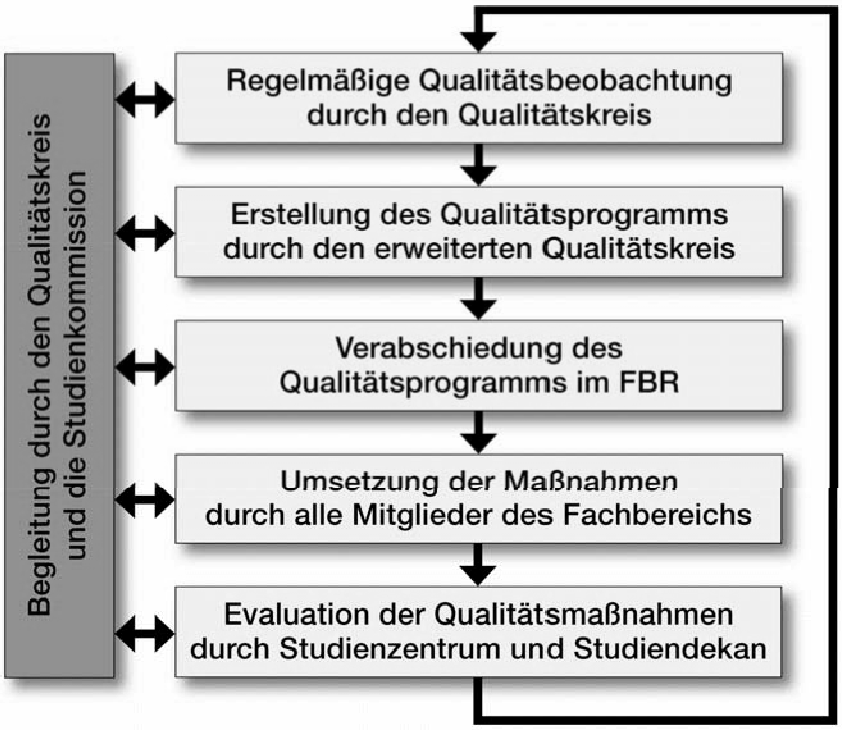
In dieser Phase werden durch Evaluation und das zur Verfügung stehende Datenmaterial die Ziele überprüft und ggf. neu definiert. Durch diese Rückkopplung wird der Kreislauf erneut gestartet. Für jede Zielformulierung kann es dabei zeitgleiche Kreisläufe geben, sodass es sich nicht um einen singulären Prozess handelt. Voraussetzung für ein funktionierendes Qualitätsmanagement-System ist, dass dieses in die Abläufe und Strukturen des Fachbereichs eingebunden ist und laufend stattfindet. Aus diesen Überlegungen ist das Qualitätsmanagement-System des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft entstanden.

1.2.2 Das Konzept des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft

Auf der Basis der vorhandenen Institutionen des Fachbereichs wurde durch Beschluss des Fachbereichsrates im Sommersemester 2007 ein Qualitätsmanagement-System (QMS) eingerichtet, welches Qualitätssicherungs-Prozesse zwischen den Organisationseinheiten planvoll abbilden und verbindlich regeln soll. Die Struktur und der Prozess des QMS sind in der nachfolgenden Abbildung visualisiert. Im Fachbereich wurden ursprünglich zwei weitere Institutionen eingerichtet, die, bedingt durch das von 2005 bis 2008 laufende Projekt „Programm zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität“, faktisch bereits existierten:

- Der Qualitätskreis versteht sich als ein kontinuierliches Arbeitsgremium. Mitglieder sind das Studienzentrum, eine Studierende oder ein Studierender aus der Studienkommission, Studiendekan, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin oder ein wissenschaftlicher Mitarbeiter.
- Der erweiterte Qualitätskreis als Beratungsgremium sorgt dafür, dass alle Akteursgruppen an der komplexen Aufgabe eines QMS beteiligt sind. Zum erweiterten Qualitätskreis sollen die Mitglieder des Qualitätskreises sowie ein Mitglied des BPA (Professor), ein/e Vertreter/in des ZPA, ein Mitglied der Studienkommission (Sprecher), ein/e Vertreter/in des FB 4 (aus dem Gemeinsam beschließenden Ausschuss (GbA) Wirtschaftsingenieurwesen) und ein Mitglied der Verwaltung des FB 7 zählen.

Abbildung 2: Struktur und Prozess des Qualitätsmanagements im FB 7



Die fachbereichsspezifischen **qualitätskritischen Prozesse**, die bei Einführung des QMS im Jahr 2007 beobachtet wurden, sind:

1. Curriculumsentwicklung
2. Veranstaltungsplanung
3. Prüfungsorganisation
4. Evaluation und Akkreditierung
5. Weiterbildung/Personalentwicklung
6. Verwendung der Studiengebühren
7. Übergang Bachelor/Master

1.2.3 Die Umsetzung des Qualitätsmanagements im FB Wirtschaftswissenschaft

Erste Phase: Strategische Ziele

Bei der Formulierung der Qualitätsziele konnte der Qualitätskreis auf die Erfahrungen zurückgreifen, die er mit dem Projekt zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität gewonnen hatte. In einer Schwachstellen-analyse zur Begründung der Antragstellung hatte der Fachbereich dargelegt, dass, verglichen mit anderen Studiengängen und anderen Hochschulstandorten, die Zahl der Studienabbrecher sich als zu hoch

erwies, die Studiendauer überdurchschnittlich lang war und die Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studienprogramm in den Hochschulrankings des CHE unzureichend war. Darüber hinaus hatte der Fachbereich in den Urteilen von Personalverantwortlichen über die Qualität der Ausbildung ebenfalls nur hintere Ränge belegt.

Dementsprechend leiteten sich für das Projekt folgende Zielsetzungen ab:

- Erhöhung der Zahl Studierender innerhalb der Regelstudienzeit
- Senken der Abbrecher-/ Schwundquote
- Steigerung der Absolventenquote
- Notenvergabe, die den tatsächlichen Studienleistungen entspricht

Zweite Phase: Kritische Prozesse identifizieren

Im Sinne eines Regelkreislaufs wurden folgende Prozesse für die Erreichung der Qualitätsziele als kritisch bewertet und als Arbeitspakete bearbeitet:

- Transparente Studienanforderungen im Übergang von der Schule zum Studium und Auswahl geeigneter Bewerber/innen für das Studium
- Nachhaltige Sicherung eines hohen Ausbildungsstandards durch valide Prüfungen
- Prozess der Prüfungsorganisation im Zusammenspiel zwischen Verwaltung, Prüfungsamt und Lehrenden
- Umstellung der Diplom- auf BA-/MA-Studiengänge
- Übergang vom Bachelor zum Master

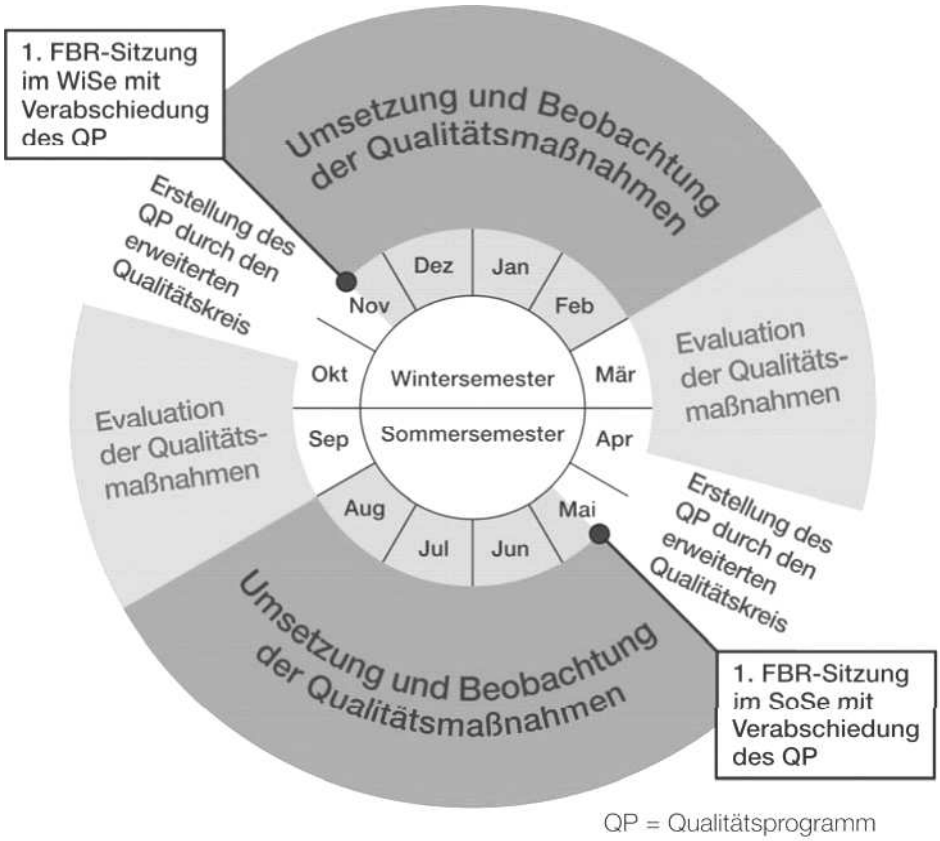
Dritte Phase: Maßnahmen ableiten

Mit einer Reihe von Maßnahmen hat der Fachbereich in der Projektphase 2004-2007 bereits begonnen, im Sinne der Qualitätsziele zu agieren. Diese Maßnahmen setzen auf unterschiedlichen Ebenen an, weisen einen breiten Wirkungsgrad auf und greifen in ihrer Zielerreichung ineinander.

So wird durch den verstärkten Einsatz der Lehr- und Lernplattform Stud.IP[3] eben einer einheitlichen studierendenfreundlichen Kursverwaltungs-Plattform zugleich die Möglichkeit der Lehrevaluation genutzt. Die im Rahmen des Programms zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität konzipierte Implementierung eines Online-Selfassessments bietet zukünftigen Studierenden eine strukturierte Informationsgrundlage zu den Studienanforderungen sowie die Möglichkeit eines Selbsttests zum Abgleich der eigenen Interessen mit den Studienanforderungen.

Ab dem Wintersemester 2009/2010 ist die Teilnahme am Online-Selfassessment[4] Voraussetzung, um sich für einen Studienplatz in den Fächern BWL und WiWi (BA Vollfach) zu bewerben. Durch eine gezielte Lehrberatung und durch eine Offenlegung von Lernzielen mittels Lern katalogen werden Möglichkeiten zur Sicherstellung von Ausbildungsstandards geschaffen, die zugleich ein hohes Maß an Transparenz bieten.

Abbildung 2: Der Umsetzungsprozess des Qualitätsmanagents



[3] Siehe: https://elearning.uni-bremen.de/

[4] Siehe: http://www.wiwi.uni-bremen.de/self_assessment/start.htm

Die nachstehende Tabelle enthält eine Auswahl von Maßnahmen des Qualitätsprogramms, die der Fachbereich während des Umsetzungsprozesses, resultierend aus dem „Projekt zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität“ in Angriff genommen hat.

Tabelle 1: Maßnahmen zur Erreichung der Qualitätsziele (abgeleitet aus dem „Projekt zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität 2004-2007)

Strategische Ziele **Maßnahmen**		Erhöhung der Anzahl Studierender in der Regelstudienzeit	Senkung der Abbrecher- und Schwund-quote	Erhöhung der Absolventenquoten	den Anforderungen angemessene Durchschnittsnoten
Verbesserung der Studienmotivation	Schüler-Informationstag „Einblicke“	X	X		
	Online-Selfassessment	X	X	X	X
	Lernkataloge für die Veranstaltungen des 1. und 2. Semesters	X	X	X	X
	Orientierungswoche		X		
Beratung und Hilfen im Studienverlauf	Lernleitfaden	X	X	X	X
	Lernplattform	X	X	X	X
	Online-Klausuren				X
Verbesserung der Lehre	Rhetorische Weiterbildung der HSL		X	X	
	Didaktische Weiterbildung der HSL		X	X	
Jährliche Evaluierung		X	X	X	X

Vierte Phase: Controlling

Mit der systematischen Auswertung von Prüfungsanmeldungen, -teilnahmen und -ergebnissen lassen sich Anhaltspunkte für Studienzeitüberschreitungen und Abbrecherquoten liefern.

Die Auswertung des zur Verfügung stehenden Datenmaterials (Sachgebietscontrolling Uni Bremen, Prüfungsamt) erfolgt über das Studienzentrum des Fachbereichs. Der Studiendekan und das Studienzentrum erstellten bereits mit Einführung des zentralen Prüfungsverwaltungssystems (FlexNow) einen Anforderungskatalog mit Statistiken, der gezielte Auswertungen ermöglicht. Folgende Statistiken können z. B. direkt über das Prüfungsverwaltungssystem für jede Prüfung erstellt werden:

- Notenverteilung
- Anmeldung zur ersten Prüfung (im Sinne der PO, Studienverlaufsplan)
- Anmeldung zur ersten Prüfung (tatsächlich 1. Versuch)
- Notenverteilung (nach Fachsemestern und Versuch)
- Durchfallquote
- Exmatrikulation nach dem letzten Versuch (für jede Klausur)
- Exmatrikulation nach dem letzten Versuch (Fachbereich gesamt)
- Anmeldezeitpunkt der Abschlussarbeit
- Notenverteilung der Abschlussarbeiten

Aktuell finden Auswertungen zu Prüfungsstatistiken statt, die den Studienerfolg in den Bachelor-Studiengängen widerspiegeln.

Eine Prüfungsstatistik kann keine kritischen Fälle lösen. Sie kann diese Fälle lediglich aufzeigen und möglicherweise Rückschlüsse auf die Gründe für Abweichungen vom Durchschnitt erlauben. Eine umfassende Beurteilung der Zustände kann nur in Kombination mit Evaluationen des Studiengangs, der Lehre und der Prüfungen erfolgen.

In Ergänzung zum Datenmaterial führt das Dekanat daher seit dem SS 2008 zusammen mit dem Studienzentrum Studierendengespräche durch. Hierzu werden 30 Studierende zu einem Gruppengespräch eingeladen. In dem Gespräch können die anwesenden Studierenden dem Dekanat direkt mitteilen, wo aktuell Problemsituationen existieren.

Die Studierenden werden repräsentativ ausgewählt. Die Ergebnisse der Gespräche werden nach Problemgruppen dokumentiert und im Dekanat und in der Studienkommission vorgestellt und erörtert.

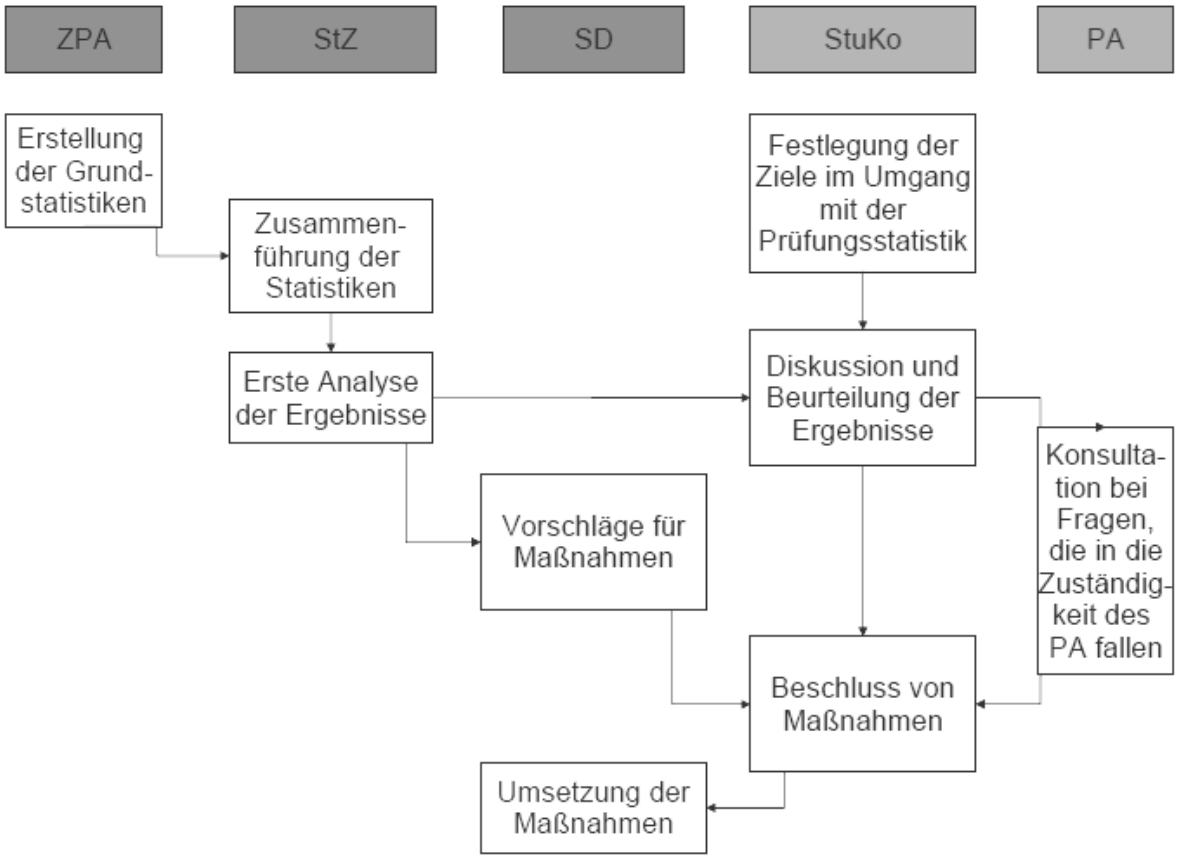
Die Auswertungen des vorliegenden Zahlenmaterials und die Ergebnisse der Studierendengespräche haben zu folgenden Maßnahmen geführt:

- Anpassung der Aufnahmeordnungen der zum WS 2009/2010 startenden Master-Programme des Fachbereichs
- Erstellung eines Leitfadens zur Bachelor-Arbeit und Durchführung einer entsprechenden Informationsveranstaltung im Januar 2009
- Durchführung einer Informationsveranstaltung „Übergang Bachelor – Master“ im Januar 2009
- Lehrplanung SS 2009 – Dopplung eines Lehrveranstaltungs-angebots aufgrund hoher Nachfrage.

Informationen zu den durchgeführten Maßnahmen wurden über den von der Universität Bremen zur Verfügung gestellten E-Mail-Verteiler EULE direkt an die Studierenden weitergeleitet. Die Professoren wurden über den Studiendekan informiert. Für Juni 2009 sind weitere Studierendengespräche geplant. Die Ergebnisse der Studierenden-gespräche werden seitens des Studiendekans und des Studienzentrums regelmäßig der Studienkommission vorgestellt.

Der Umgang mit den Studierendenstatistiken in den unterschiedlichen Kontexten zwischen dem Prüfungsamt, dem Studienzentrum, der Studienkommission und dem Prüfungsausschuss lässt sich durch folgende Darstellung veranschaulichen.

Abbildung 4: Der Umgang mit Prüfungsstatistiken



1.3 Die Einbindung des Qualitätsmanagements in den gesamt-universitären Kontext

Das Bremische Hochschulgesetz (BremHG) regelt in § 69 die Grundsätze für ein Qualitätsmanagement an den bremischen Hochschulen. Im Fokus stehen Qualitätssicherungs-instrumente im Bereich von Studium, Prüfungen und Lehre einschließlich der Betreuung und Beratung der Studierenden. Dabei sind Indikatoren und Kennziffern zu definieren und weiterzuentwickeln, die die Qualität in den o. g. Bereichen widerspiegeln können.

Die Verabschiedung Allgemeiner Teile für Bachelor- und Master-Prüfungsordnungen folgt dem Prinzip der Sicherstellung allgemeiner Qualitätskriterien für Studium und Ausbildung.

Eine gemeinsame Grundlage für das universitäre Qualitäts-management wird derzeit durch eine Qualitätsmanagement-Ordnung entwickelt, deren Genehmigung zum Zeitpunkt des hier dokumentierten Pilotprojekts kurz bevor stand. In den letzten Monaten konnten weitere

Studienzentren und Praxisbüros in den einzelnen Fachbereichen eingerichtet werden. Grundlage hierzu ist ein Konzeptpapier gewesen, das seitens der „alten“ Studienzentren und Praxisbüros erarbeitet worden ist.

Die Studienzentren und Praxisbüros sollen den Aufbau des Qualitätsmanagements unterstützen. Damit ein gegenseitiges Lernen (best practice) ermöglicht wird unterstützt das Dezernat 6 (Studentische Angelegenheiten) die Vernetzung der Studienzentren und Praxisbüros. Am 14. und 15. Mai hat eine erstmalige Klausurtagung zum Thema Qualitätsmanagement stattgefunden.

1.4. Zur Strukturierung von QM-Maßnahmen

Die Qualitätssicherungsmaßnahmen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft strukturieren sich anhand des Bildungsweges, den Studierende während ihres Studiums an der Universität durchlaufen. Sie beginnen mit der Auswahl geeigneter Studierender, regeln den Studienverlauf und greifen in die Prozesse ein, die sich im Übergang von der Diplom- zur Bachelorstruktur, vom Bachelor in den Beruf und vom Bachelor in den Master ergeben. Die nachstehende Übersicht machen die QM-Maßnahmen vor dem Hintergrund des zu strukturierenden Bildungsweges deutlich:

Tabelle 2: Strukturierung von QM-Maßnahmen

Phase	Maßnahmen	Zuständigkeiten
Orientierung bis unmittelbar vor Beginn des Studiums	– Informationstag für Studieninteressierte – Informationsmaterial – Online-Selfassessment – Besondere Zulassungsvoraussetzungen	– Zentrale Studienberatung – Fachbereich (Studienzentrum)
Studium – Eingangsphase Bachelor	– Orientierungswoche – Informationsmaterial – Studienassessement-Phase im ersten Studienjahr	– Fachbereich (Studienzentrum & Fachschaft, Lehrende) – Prüfungsausschuss

Studium	– Inhaltliche Ausrichtung/Didaktik im Sinne einer Studierbarkeit des Studienprogramms durch Lernkataloge, Modulbeschreibungen – Verlässliche Lehrplanung – Prüfungswesen (auch für E-Klausuren) – Informationsveranstaltungen – Lehrveranstaltungsevaluationen (elektronisch oder durch Lehrgespräche) – Studierendengespräche – Didaktische Fortbildung von Lehrenden – Strategiediskussionen im Fachbereich zur Fortschreibung der FB-Leitkulturen	– Lehrende/Studiendekan – Studiendekan/Verwaltung – Prüfungsausschuss/Verwaltung – Studienzentrum/nach Bedarf – Studienkommission – Zentrum für Multimedia in der – Lehre (für E-Klausuren und mobile lecture)
Übergangsphase Diplom-Bachelor	– Akkreditierungsverfahren – Verlässliche Langfristplanung von Parallelcurricula – Äquivalenzbeschlüsse für Lehrveranstaltungen beim Übergang	– Studiendekan – Prüfungsausschuss
Übergangsphase Bachelor-Master	– Akkreditierungsverfahren – Informationsveranstaltungen für Interessierte – Verbindliche Ablaufplanungen für die Abschlusssemester – Definition von Zugangsvoraussetzungen und Orientierung der Studierenden – Bildung von Zulassungsausschüssen	– Studienzentrum – Lehrende im Abschlusssemester – Prüfungsausschuss
Studieneingangsphase Master	– Orientierungswoche für Masterstudierende – Organisation des 1. Semesters als Assessment-Phase	– Studienzentrum – Lehrende des ersten Mastersemesters
Studienabschluss/ Beruf	– Studienveranstaltungen mit Praktikern – Praxisaufenthalte – Auslandstudium – Absolventenbefragungen – Alumnibefragungen	– Büro für Praxis und Internationales – Universität Bremen/ Fachbereich

Erläuterungen zu den Phasen:

1.4.1 Orientierungen vor Beginn des Studiums

Es gehört zu den immer wieder gemachten Erfahrungen aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, dass Studieninteressierte nur über wenige Informationen über die inhaltlichen Anforderungen und den Studienverlauf verfügen. Informationstage für Studieninteressierte finden regelmäßig im Frühjahr statt und richten sich an Schülerinnen und Schüler der Abschlussjahrgänge in der Region Bremen. Erstmals in diesem Jahr sind auch Informationen für weiterführende Studienprogramme des Masters mit aufgenommen worden. Die Universität stellt Informationsmaterial zusammen; der Fachbereich informiert mit eigenen Veranstaltungen.

Im Rahmen des Projekts zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität 2004-2007 hat der Fachbereich ein Online-Selfassessment entwickelt, das Studieninteressierten die Möglichkeit gibt, über verschiedene Tools einen Überblick über das Studium zu erhalten. Studierende und Absolventen berichten in kurzen Filmausschnitten über ihre Erfahrungen. Darüber hinaus können Interessierte an einem Selbsteinschätzungstest teilnehmen. Er enthält eine Reihe von Lernfragen aus dem Eingangsstudium, die Studierende selbstständig bearbeiten können. Sie erhalten eine automatische Rückmeldung ihrer Antworten. Mit Beginn des Wintersemesters 2009/10 ist die Teilnahme am bereits o. g. Online-Selfassessment für alle Studienbewerber des Fachbereichs obligatorisch.

Eine Neuerung stellt ebenfalls die für die Bachelorstudiengänge festgelegten besonderen Zulassungsvoraussetzung für die Aufnahme des Studiums dar: Ein englischer Sprachnachweis auf dem Niveau B1 des Europäischen Referenzrahmens ist erforderlich. Die Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung sowie Mathematik- und Deutschkenntnisse gehen in eine gewichtete Notenbildung ein.

1.4.2 Studieneingangsphase

Zu Beginn des Studiums findet in der ersten Vorlesungswoche eine Orientierungswoche statt. Studierende höherer Semester geben einen Überblick über das Campus-Leben, Lehrende berichten über die curriculare Struktur und erläutern die Besonderheiten studentischen Lernens an der Universität.

Die Erfahrungen mit Lernkarrieren in der Vergangenheit haben deutlich gemacht, dass es Studierenden an Orientierung in der Studieneingangsphase fehlt. Der Übergang von der Schule zur Universität ist mit neuartigen Lernkulturen verbunden. Selbstorganisation muss geübt und eingefordert werden. Zu diesem Zweck beinhalten die Prüfungsordnungen der Bachelor-Studiengänge eine sogenannte Assessment-Phase, in der Studierende sich frühzeitig zu den Prüfungen des ersten Semesters anmelden müssen, das Prüfungsgeschehen gestrafft ist und das Weiterstudium an das Bestehen bestimmter Module des ersten Semesters geknüpft ist. Die Erfahrungen mit diesem Modell sind eindeutig positiv. Die Studienabbrecherquote in höheren Semestern ist deutlich zurückgegangen. Studienentscheidungen können innerhalb des ersten Studienjahres korrigiert werden.

1.4.3 Studium

Akkreditierungsfolgen:

Die erfolgreich abgeschlossenen Akkreditierungen der Bachelor- und Master-Studiengänge haben zu einer strukturierten Darstellung des Studienverlaufs beigetragen. Der Fachbereich verfügt flächendeckend über Modulbeschreibungen, Lernkataloge und didaktische Varianten zur Lernvermittlung in Form von Vorlesungen, Seminaren, Übungsgruppen und mobile lectures.

Er hat inzwischen ein System zur elektronischen Lehrevaluation entwickelt und führt regelmäßig Studierendengespräche (Monitoring-prozesse) durch.

Studienberatung:

Der § 51 BremHG regelt die Studienberatung für die staatlichen Hochschulen der Freien Hansestadt Bremen.

Die allgemeine Studienberatung erfolgt über die Zentrale Studienberatung der Universität Bremen. Die wirtschafts-

wissenschaftliche Fachstudienberatung, die über das Studienzentrum Wirtschaftswissenschaft durchgeführt wird, informiert und berät über den Studienaufbau sowie bei Fragen des Studienverlaufs. Studierende können im Bedarfsfall individuelle Studienverlaufspläne mit dem Studienzentrum abstimmen, die u. a. einen sinnvollen Studienaufbau für Teilzeitstudierende gewährleisten. Das Studienzentrum und die Zentrale Studienberatung stimmen sich eng miteinander ab. So werden beispielsweise fachspezifische Studieninformationen, die der Erstinformation dienen, über das Studienzentrum unter Maßgabe der zentralen Vorgaben erstellt.

Studienbegleitende Informationen werden ausschließlich im Fachbereich erstellt. Hierbei findet eine enge Zusammenarbeit mit den jeweils betroffenen Gremien (z. B. Dekanat, Prüfungsausschuss) statt. So erhält jeder Studienanfänger im Rahmen einer Einführungswoche (O-Woche) eine Informationsbroschüre ausgehändigt, die durch das Studium führen soll.

Informationsveranstaltungen zu aktuellen Informationsbedürfnissen (Bachelor-Arbeit, Übergang Bachelor – Master) werden vom Studienzentrum organisiert und durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem Bachelor-Prüfungsausschuss hat das Studienzentrum einen Leitfaden zur Bachelorarbeit erstellt.

Das Studienzentrum informiert über aktuelle Studienänderungen alle Studierenden des Fachbereichs, indem es den universitätsweiten E-Mail-Verteiler EULE einsetzt. So werden Studierende über die besonderen Studienberatungsangebote des Studienzentrums informiert. Dies kann beispielsweise der Hinweis darauf sein, dass nach Ablauf des ersten Studienjahres Studierende, die bis dahin nicht mindestens 30 CP erworben haben, aufgefordert sind, sich im Studienzentrum für eine Studienberatung anzumelden. (vgl. dazu Studienordnung Bachelor BWL § 8 Abs. 3)

Im BremHG ist in § 62 Abs. 4 die verpflichtende Teilnahme an einer besonderen Studienberatung geregelt, die in Anspruch genommen werden muss, wenn ein Studierender die Regelstudienzeit um mehr als vier Semester überschreitet. Die betroffenen Studierenden werden zu dieser verbindlichen Studienberatung schriftlich zu einem Beratungstermin eingeladen. Sofern sie der ersten Einladung nicht folgen, erhalten sie im folgenden Semester eine erneute Einladung.

Kennzahlen/Indikatoren und Datensysteme:

Das BremHG fordert Indikatoren und Kennziffern zu definieren und weiterzuentwickeln, die die Qualität in den einzelnen Bereichen messen sollen.

Dies ist nur möglich, wenn entsprechende Datensysteme existieren. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft greift zum einen auf Daten zurück, die die Zentrale zur Verfügung stellt, darüber hinaus erstellt er fachbereichsinterne Auswertungen.

Folgende Kennzahlen sollen als Indikatoren zur Messung der Studienqualität dienen. Aus den vorliegenden Datensystemen können Rückschlüsse zu folgenden Bereichen erfolgen:

Tabelle 3: Indikatoren zur Messung der Studienqualität

Datensysteme	Bereich
Prüfungsstatistik, Schwundquote	Studienverlauf und Studien-erfolge
Berufsfeldanalysen, Alumnibefragungen	Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen
Studierendengespräche, Programmevaluation	Zufriedenheit der Studierenden mit den Programmen
Lehrevaluation, Prüfungsstatistik	Effektivität der Lehrkräfte
Studieneingangsbefragungen, Studierendengespräche	Profil der Studierenden

Das elektronische Prüfungssystem FlexNow bietet die Möglichkeit zur Erstellung von Längs- und Querschnittsanalysen des Prüfungswesens. Regelmäßig berichten der Studiendekan und das Studienzentrum der Studienkommission über das Prüfungswesen.

Rhetorisch-didaktische Weiterbildung:

Im Rahmen des Drittmittelprojekts zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität haben fast alle Lehrenden die Möglichkeit zur didaktischen Weiterbildung genutzt. Mithilfe eines extern moderierten Prozesses konnten die besonderen Anforderungen an die Lehre großer Veranstaltungen überprüft und verbessert werden. Im Sinne einer

nachhaltigen Sicherung des Lernerfolges ist eine regelmäßige Auffrischung der Lehrpräsenz vorgesehen. Hierfür könnten Mittel aus dem Studienkontengesetz in Anspruch genommen werden.

Qualitätssicherung bei elektronischen Klausuren:

Ein besonderes Anliegen ist es, die Qualität des Prüfungswesens bei elektronischen Klausuren zu sichern. Seit mehreren Jahren nutzt der Fachbereich die Möglichkeit einer elektronisch gestützten Klausurdurchführung (E-Klausuren). Diese besondere Art der Wissensüberprüfung wurde durch ein Drittmittelprojekt gesamtuniversitär begleitet und breit evaluiert.

Durch die Dokumentation der Verfahrensschritte bei der Erstellung der Klausuren, die Dokumentation der Ergebnisse und durch die Sicherung der Qualitätsstandards hat der Fachbereich umfangreiche Erfahrungen sammeln können, um elektronische Klausuren auch in Zukunft als Mittel zur Bewältigung großer Studierendenzahlen bei der Überprüfung von gelerntem Wissen und erworbenen Fähigkeiten einzusetzen.

Fachbereichs-Workshops zur Strategiebildung:

Nach Abschluss der ersten Phase der Bachelor-Kohorte im Studienjahr 2008/09 ist unter den Lehrenden des Fachbereichs die Notwendigkeit einer kritischen Analyse der bisher gemachten Erfahrungen mit einem curricular fest umrissenen Bachelor-Programm gereift. Der Fachbereich hat auch nach der Umstellung des Studienprogramms mit dem Phänomen eines Massenfaches umzugehen. Noch immer beherrschen extrinsische Motivationen und geringe korporative Bindungen der Studierenden an das Studienfach die Milieus des Studierverhaltens. In den Gesprächen mit den Studierenden hat sich der Eindruck verstetigt, dass Studierende angesichts der nicht abebbenden Anzahl von Leistungskontrollen während des Studiums und gleichbleibend hohen Teilnehmerzahlen in den Veranstaltungen wenig Bindung an eine gemeinsame Lernkultur herausbilden können. Die Hoffnung der Studierenden, in kleinen, überschaubaren Einheiten berufsrelevantes Wissen erwerben zu können und sich darüber in der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden auszutauschen, richtet sich entsprechend auf die Master-Programme. Ähnliche Erfahrungen als Folge der Modularisierung von Bildungsprozessen werden auch von Lehrenden berichtet.

Um einen Schritt aus dem Zustand der Ernüchterung nach dem vollzogenen Wechsel zu einer streng kanonischen Lehrausrichtung zu machen, hat sich der Fachbereich zu einer Reihe von extern moderierten Workshops verabredet, in denen über eine Neupositionierung in der Bachelor-Ausbildung sowie im Forschungsprofil befunden werden soll. Zur Debatte steht die Breite des Angebots, d. h. die Frage nach den sogenannten Bindestrich-Bachelor-Programmen, eine Value Proposition, das Weiterbildungsprofil und mögliche gemeinsame Forschungsklammern. Mit dem Abschluss dieses Prozesses der Konsensbildung ist noch während des Sommersemesters 2009 zu rechnen.

1.4.4 Übergangsphasen Diplom-Bachelor und Bachelor-Master

Der Übergangsprozess vom Diplom zum Bachelor wird 2012 abgeschlossen sein. Innerhalb dieses Zeitraums sind Übergangsregelungen zu schaffen, um zum einen die noch verbliebenen Studierenden in den Diplomstudiengängen zügig zu ihrem Studienabschluss zu führen und zum anderen Anerkennungsregelungen zu treffen für die Zeit, in der curriculare Bestandteile der Diplomstudiengänge nicht mehr im Rahmen der Bachelor-Ausbildung angeboten werden können. Die entsprechenden Maßnahmen einschließlich einer verbindlichen Langfrist-Lehrplanung bis zum Abschluss der Übergangsphase sind mittlerweile getroffen.

Als Hilfestellung für den Übergang vom Bachelor zum Master haben der Studiendekan, das Studienzentrum und das Prüfungsamt im Frühjahr 2009 zusammen eine Informationsveranstaltung organisiert. Lehrenden und Studierenden steht ein Leitfaden zur Anmeldung der Bachelor-Arbeit zur Verfügung. Lehrende können auf einen Muster-Bewertungsbogen für die Bachelor-Arbeit zurückgreifen.

Akkreditierungsverfahren

Ein besonderes Problem stellen die Akkreditierungsprozesse dar, die den Übergang vom Diplom auf Bachelor sowie vom Bachelor auf das Master-Programm begleitet haben.

Im Rahmen der Akkreditierung der Bachelor-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaft sowie des Master-Studiengangs Betriebswirtschaftslehre sind hinsichtlich des Qualitätsmanagements folgende Auflagen und Empfehlungen erteilt worden:

a) Bachelor-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaft

Auflagen:

- Reduktion der Lehrform Vorlesung zugunsten anderer didaktisch sinnvollerer Lehrformen.
- Reduktion des Anteil der Prüfungsform Klausur zugunsten anderer Prüfungsformen.
- Verbindliche Einführung von Lehrveranstaltungsevaluationen.

Empfehlungen:

- Überprüfung von Veranstaltungen, die über längere Zeiträume überproportionale Durchfallquoten aufweisen und Maßnahmen zur Sicherstellung entsprechender Benchmarks.
- Verbesserte Informationsflüsse für Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planen.

Auflagenerfüllung:

Durch Änderungen der Prüfungsordnung und des Studienprogramms sind Vorlesungen reduziert und weitere Prüfungsformen neben der Klausur aufgenommen worden.

Im Einzelnen sind in den Fächern der Rahmenwissenschaften der Wirtschaftswissenschaft sowie in den Modulbereichen „Basis der Volkswirtschaftslehre“ und „Basis der Betriebswirtschaftslehre“ durchgehend Übungsbestandteile vorgesehen. Sie werden derzeit in Form von studentischen Tutorien aus Mitteln des Studienkontengesetzes unterstützt. Die Ausweitung von Prüfungsformen wurde auf die Modulbereiche der vertieften Betriebs- und Volkswirtschaftslehre vorgenommen. Neben Klausuren sind nunmehr Referate oder mündliche Prüfungen möglich.

Die entsprechende Auflagenerfüllung findet sich in den aktuellen Prüfungsordnungen und Studienprogrammen wieder.

Umgang mit den Empfehlungen:

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft organisiert sein Prüfungswesen seit einigen Jahren durch ein elektronisch gesteuertes Prüfungssystem. Durch Ausweisung eines Statistikmoduls lässt sich eine Prüfungsstatistik für sämtliche Prüfungsfächer erstellen. Sie macht einen Quer- und Längsschnittvergleich möglich, so dass vergleichbare

Prüfungsstatistiken aufgebaut werden können. Derzeit gibt es keine Hinweise auf auffällige Abweichungen in den Durchfallquoten zwischen den Fächern.

Auslandsaufenthalte werden durch die Einrichtung des Büros für Praxis und Internationales im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft nunmehr problemlos planbar.

b) Master of Science Betriebswirtschaftslehre

Auflagen:

- Überarbeitung und Vervollständigung der Modulbeschreibungen mit Nennung der Modulvoraussetzungen.
- Präzisierung der Zugangsvoraussetzungen, mit denen Bachelor-Absolventen Zugang zum Master-Studiengang erhalten.
- Darstellung der Kriterien, nach denen Studierende ausgewählt werden.
- Klarstellung, in welcher Sprache die Lehrveranstaltungen angeboten werden.
- Erstellung eines Diploma Supplements.

Empfehlungen:

- Koordination der schriftlichen Prüfungen zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit.
- Zulassung zur Master-Prüfung mit maximal einer Prüfung ermöglichen.
- Weiterentwicklung des QM-Systems unter Berücksichtigung der Berufsbilder der Absolventen, der Ergebnisse der Verbleibsstudien und einer daraus abzuleitenden Anpassung der Lehrinhalte.

Auflagenerfüllung:

Die Modulbeschreibungen sind inzwischen überarbeitet und komplettiert worden hinsichtlich der learning outcomes und der Zugangs-voraussetzungen. Die Aufnahmeordnung für den Master ist mittlerweile ebenfalls überarbeitet worden. Eine zentrale Zulassungsvoraussetzung ist ein Mindestmaß von 90 ECTS an abgeschlossenen Modulen mit

wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten. Die Aufnahmeordnung benennt die Aufnahmekriterien.

Die Modulbeschreibungen enthalten Hinweise auf die Sprache, in der die Module angeboten werden. Ein Diploma Supplement liegt inzwischen vor.

Umgang mit den Empfehlungen:

Für das kommende Studienjahr 2009/10 werden die Zeitfenster für die Prüfungen überarbeitet. Die Prüfungsordnung ist inzwischen dahingehend geändert, dass eine Zulassung zur Master-Prüfung auch ohne die Vorlage sämtlicher Leistungen der ersten drei Semester möglich ist. Das neu eingerichtete Büro für Praxis und Internationales richtet regelmäßig Kontaktseminare zwischen dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaft aus, so dass eine dialogorientierte Auseinandersetzung über Lehrinhalte und Praxisbedarfe stattfinden kann.

1.4.5 Studieneingangsphase Master

Die Zielgruppe der Studieneingangsphase Master ist derzeit schwer kalkulierbar: Für die Master-Programme BWL, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftspsychologie sind keine Studienplatzbeschränkungen ausgesprochen worden. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand dürften aus der laufenden BWL-Kohorte ca. 50 Studierende bis zum Bewerbungsschluss die notwendigen Aufnahmevoraussetzungen für ein weiterführendes Masterstudium mitbringen. Unklar bleibt die Nachfragesituation von außerhalb.

Für die Master-Studierenden wird eine Orientierungswoche mit allen Lehrenden des ersten Semesters im Oktober 2009 organisiert. Das erste Semester im Master-Programm dient der Orientierung in Bezug auf die zwei angebotenen Abschlussrichtungen Finanzen, Rechnungswesen, Steuern (FIRST) sowie Internationales Entrepreneurship, Management und Marketing (IEM).

Die Lehrenden bieten Überblicksveranstaltungen zu den Master-Schwerpunkten und zu den Forschungsweisen an. Die Studierenden werden damit in die Lage versetzt, auf der Grundlage der jeweiligen Lehrinputs die für ihre jeweiligen Interessen angemessenen Entscheidungen zu treffen.

1.4.6 Studienabschluss/Beruf

Es ist das Gebot des Bologna-Prozesses, berufsfähig auszubilden. Alle Beteiligten sind sich darüber einig, dass dieses Gebot einen noch offenen Prozess darstellt. Die ersten Bachelor-Absolventen verlassen erst im Herbst 2009 die Universität und treten in den Arbeitsmarkt ein. Die seit Jahren im Fachbereich praktizierte Einbindung von Praktikern in die Lehre, das neu geschaffene Büro für Praxis und Internationales, regelmäßig angebotene Berufspraktika im Rahmen der General Studies und ein funktionierendes Alumni-Netzwerk sorgen für einen ständigen Dialog zwischen der Universität und der Praxis. Es ist geplant, die ersten Absolventen im Rahmen einer Absolventenerhebung zu befragen.

1.5 Abschließende Bemerkungen zum Stand des Qualitätsmanagements – eine Betrachtung aus Sicht des Studiendekans

Anlässlich einer Posterausstellung im Anschluss an das „Projekt zur Verbesserung der Lehr- und Studiensituation“ wurden die Besucher gebeten, ihre Ansicht darüber kundzutun, was einen Qualitätsprozess fördern und was ihn behindern könne.

Folgende Gründe wurden notiert, die den Qualitätsprozess fördern:

- Coaching
- Gute soziale Netzwerke
- Teamarbeit
- Ehrlichkeit
- Diskussionskultur
- Transparenz
- Prozessorientierung
- Mut
- Engagement

Als Gründe, die den Qualitätsprozess behindern, wurden genannt:

- Gremienüberfrachtung
- Mangelnde Kommunikation
- Bürokratie
- Finanznot

- Zerstrittenheit über Ausbildungsziele
- Gleichgültigkeit

Aus der Sicht des Studiendekans gibt es gute Gründe, allen genannten Äußerungen der Besucher zuzustimmen. Wie bereits den eingangs ausgeführten Bemerkungen über die Genese der Qualitätsarbeit im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft zu entnehmen, fehlte es zu Beginn des Prozesses an einem klaren Begriff von Qualitätsmanagement: zu deutlich war die Nähe zu äußeren Handlungszwängen, die keineswegs einem innerwissenschaftlichen Diskurs entsprungen waren.

Mit der Aufforderung zum Qualitätsmanagement sahen sich alle Beteiligten einem unklaren Begriff der Qualität gegenüber und sahen in ihm in Wirklichkeit nur die Legitimation zur Verwaltung von knappen Mitteln. Dass daraus nichts Gedeihliches sprießen wollte, ist nur zu verständlich. So haben in der Tat eher äußere Zwänge, der Bologna-Prozess und die klammen öffentlichen Kassen die Universitäten dazu getrieben, die universitäre Ausbildung dem Zwang der finanziellen Legitimierung zu unterwerfen. Das war im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft nicht anders.

Nach Überwindung einer zunächst als von außen gesetzten Norm hat sich im Zusammenspiel derjenigen, die sich der Qualitätsherausforderung gleichwohl gestellt haben, eine entscheidende Lehre aus dem Qualitätsprozess ergeben: Qualität ist immer die Arbeit jener, denen Qualität ein besonderes Anliegen ist. Sie kann nicht verordnet werden, sondern nur als ureigenste Angelegenheit von Menschen begriffen werden, denen die Qualität der Ausbildung am Herzen liegt. Dies ist nicht selbstverständlich. Zu häufig herrscht die Auffassung vor, dass die Arbeit von beamteten Hochschullehrern per se für Qualität sorge, jede weitere Erörterung daher höchst despektierlich sei.

QM-Arbeit steht und fällt mit den Personen, die sich dafür verantwortlich erklären und auch bereit sind, diese immer wieder dem Diskurs darüber zu überantworten. Sie den qualitätskritischen Prozessen von der Curriculumentwicklung bis hin zur Evaluierung und Akkreditierung zur Seite zu stellen, ist die Grundvoraussetzung für ein erfolgversprechendes Qualitätsmanagement.

Was die Qualitätsarbeit fördert, dies zeigt noch einmal der Blick auf das Meinungsbild der Ausstellungsbesucher, ist nicht mehr Geld und mehr

Ressourcenausstattung, sondern vor allem der Wille, dies zu tun und die sozialen Kompetenzen, dies auch umzusetzen.

Ein gutes Management ist eines, das man als Außenstehender nicht wahrnimmt. So ist es auch bei dieser Arbeit. Zu erwarten, dass den Qualitätsarbeitern Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist zu viel verlangt. Das ist auch gut so. Schließlich kommt es hier vor allem auf gemeinsames Handeln an, auf gute soziale Netzwerke für alle, die sich der Qualitätsarbeit verschreiben.

Ein Qualitätsmanagement ist ineffektiv, wenn es nicht auch ein Änderungs- und ein Abweichungsmanagement enthält.

Um ein Beispiel aus der Praxis zu wählen: Wenn aufgrund der Erfahrungen Prüfungsordnungen umgeschrieben werden, gelangt man schnell zu dem Problem, mit mehreren, parallel existierenden Ordnungen umzugehen. Das Chaos ist vorprogrammiert, wenn das Änderungsmanagement nicht funktioniert. Es reichte nicht aus, am Schreibtisch eine neue Prüfungsordnung zu erarbeiten und sie weder vorher noch nachher mit jenen zu kommunizieren, die damit umgehen müssen, angefangen von den Studierenden über die Verwaltung, das Prüfungsamt und nicht zuletzt die Hochschullehrer. Ebenso muss an ein Abweichungsmanagement gedacht werden für die Fälle, die nicht so genau vorhersehbar sind, an Einzelfälle.

Sture Regelgebundenheit wird nicht zum Ziel führen. Jeder Richter wird für seine Fähigkeiten geschätzt, bei seinen Urteilen Güterabwägungen vorzunehmen und je nach Einzelfall zu entscheiden. Er muss damit seinen Beitrag zum Rechtsfrieden leisten. Auch eine Qualitätsarbeit muss immer auch Einzelfallentscheidungen möglich machen, die in keinem Regelwerk auftauchen.

Qualitätsarbeit bedeutet immer, aus Fehlern zu lernen und ständig Anpassungen vorzunehmen. Man kann deshalb Qualitätsarbeit nicht begreifen wie eine strikte Dienstanweisung.

Transparenz, Kommunikation und ein ständiger Informationsfluss zwischen den Prozessbeteiligten zeichnen ein gut funktionierendes QM-System aus. Die Prozessverantwortlichen für die Qualitätsarbeit innerhalb des Fachbereichs sind sich dieser Aufgabe bewusst und sind gewillt, sich ihr auch künftig zu stellen.

2. Das Studienangebot

Das Studienangebot ist im Teil A Kurzbeschreibung des Fachbereichs aufgelistet.

Die Bachelor-Studiengänge sind bis zum Jahr 2012 bzw. 2013 akkreditiert. Die Master-Studiengänge sind vorläufig akkreditiert aufgrund der im vorgenannten Text genannten Auflagen. Der Fachbereich hat die Auflagen inzwischen erfüllt und wird in den nächsten Wochen gemeinsam mit dem Akkreditierungscluster Wirtschafts-ingenieurwesen und Wirtschaftspsychologie gegenüber der Akkreditierungsagentur Acquin den Vollzug melden.

Die Strukturierung der Bachelor-Studiengänge orientiert sich an der gewachsenen Tradition der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung in Bremen. Seit dem Gründungsjahr 1971 wurden im Fachbereich Diplom-Ökonomen ausgebildet, in den späten neunziger Jahren kam der Abschluss Diplom-Kaufmann hinzu. Gleiches trifft auf Diplom-Wirtschaftsingenieure zu, die seit Mitte der neunziger Jahre gemeinsam mit dem Fachbereich 4 (Produktionstechnik) ausgebildet werden.

Die Ausbildung im Bachelor-Nebenfach Wirtschaftswissenschaft ist ausdrücklicher Wunsch der Universitätsleitung gewesen, um ein attraktives Angebot für 2-Fach-Bachelor-Studiengänge zu schaffen.

3. Ausstattung

3.1 Personelle Ausstattung: Lehrstühle/ Widmungen

BWL Bereich:

- Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwirtschaft
  Prof. Dr. Thorsten Poddig
- Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Innovation und Kompetenztransfer
  Prof. Dr. Martin Möhrle
- Lehrstuhl für Marketing, insbesondere innovatives Markenmanagement
  Prof. Dr. Christoph Burman

- Lehrstuhl für Mittelstand, Existenzgründung und Entrepreneurship
  Prof. Dr. Jörg Freiling
- Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Steuerlehre und Wirtschaftsprüfung
  Prof. Dr. Franz Jürgen Marx
- Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktionswirtschaft und Industriebetriebslehre
  Prof. Dr. Hans-Dietrich Haasis
- Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensrechnung und Controlling
  Prof. Dr. Jochen Zimmermann
- Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Internationales Management und Governance
  N.N.
- Lehrstuhl für Logistik
  Prof. Dr. Herbert Kopfer
- Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Management logistische Systeme
  N.N.
- Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Nachhaltiges Prozessmanagement in Handel, Dienstleistung und Industrie
  Prof. Dr. Georg Müller-Christ

VWL Bereich:

- IINO Institut für Institutionelle Ökonomik und Innovationsökonomik
  Prof. Dr. Wolfram Elsner
- Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft
  Prof. Dr. Stefan Traub
- Kooperations-Juniorprofessur Bundesstaatliche und regionale Finanzbeziehungen
  Jun.-Prof. Dr. André W. Heinemann

- Empirische Wirtschaftsforschung und angewandte Statistik
  Prof. Dr. Martin Missong
- Professur für Volkswirtschaftslehre
  N.N.
- Professur für Ökonomie und Sozialpolitik
  N.N.

Der Fachbereich ist Teil des universitären Globalhaushalts. Die Finanzierung des Studiengangs wird über ein Kontraktmanagement zwischen dem Fachbereich und der Universität sichergestellt. Innerhalb des Fachbereichs orientiert sich die Mittelvergabe an Bewirtschaftungsgrundsätzen, die der Fachbereichsrat verabschiedet hat.

Der Fachbereich unterliegt, wie die Gesamtuniversität, dem Hochschulentwicklungsplan V. Danach stehen mehrere Stellen zur Wiederbesetzung an. Die derzeitige Haushaltssituation (Haushaltssperre) lässt eine solide Aussage über den Planungshorizont zur Wiederbesetzung nicht zu.

3.2 Sachliche Ausstattung

Die Infrastruktur wird durch die Universität zentral verwaltet. In der Vergangenheit hat sich die geringe Anzahl großer Hörsäle für die gemeinsamen Kohorten aus den Bachelor-Studiengängen BWL, Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaftsingenieurwesen und Nebenfachstudierende als ein Engpass erwiesen. Ein neues Zeitmanagement ab dem Studienjahr 2009/10 nutzt nun den gesamten Zeitraum von 8.00 bis 22.00 Uhr und erhofft sich auf diese Weise eine Entspannung der Raumsituation.

Der Fachbereich verfügt über ein eigenes PC-Labor und über eine personelle IT-Ausstattung, die den Anforderungen genügt.

Für die Durchführung von elektronischen Klausuren greift der Fachbereich auf ein gesamtuniversitär genutztes Testcenter zurück, in dem an ca. 100 Plätzen zeitgleich eine elektronische Klausur durchgeführt werden kann.

Die Literaturversorgung stellt die Staats- und Universitätsbibliothek zur Verfügung. Innerhalb dieser Organisation verfügt der Fachbereich über eine eigene Fachbereichsbibliothek, die in den Räumen des WiWi-Gebäudes untergebracht ist. Sie ist als Präsenzbibliothek konzipiert mit

ca. 25.000 Monographien und 400 laufenden, gedruckten Zeitschriften. Sie verfügt über ausreichende Zugriffe zu Online-Datenbanken.

Danksagung:

An der Vorbereitung der Selbstbeschreibung und an der Zusammenstellung der Anlagen haben mitgewirkt:

Katy Roseland-Müller (Studienzentrum)

Petra Thöle (Fachbereichsverwaltung)

Julia Romann (studentische Hilfskraft)

Ihnen gilt mein besonderer Dank.

Bremen, 1. Juni 2009

Dr. Detlev Ehrig (Studiendekan)

Selbstbeschreibung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald

A. Kurzbeschreibung des Fachbereichs

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bildet mit dem Fachbereich Rechtswissenschaften die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, die eine von fünf Fakultäten an der Universität Greifswald darstellt. Im Wintersemester 2008/09 waren 1.532 Studierende (inkl. Promotionsstudierende und Studierende im Nebenfach) in die vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften angebotenen Studiengänge eingeschrieben. Der Fachbereich verfügt über 12 Professuren (C4/W3 und W2), von denen 8 dem Teilbereich Betriebswirtschaftslehre und die übrigen 4 dem Teilbereich Volkswirtschaftslehre zugeordnet sind. Außerdem weist der Stellenplan für das laufende Jahr 18 Vollstellen für wissenschaftliche Mitarbeiter aus.

Dem Teilbereich Betriebswirtschaftslehre gehören folgende Professuren an:

- ABWL[5] und Produktionswirtschaft (Prof. Rollberg)
- ABWL und betriebliche Finanzwirtschaft, insbesondere Unternehmensbewertung (N.N.)
- ABWL und Organisation, Personal sowie Innovationsökonomie (Prof. Bouncken)
- ABWL und Rechnungs-, Revisions-, sowie betriebliches Steuerwesen (N.N.)
- ABWL, insbesondere Marketing (Prof. Pechtl)
- ABWL und Gesundheitsmanagement (Prof. Fleßa)
- ABWL und Internationales Finanzmanagement/Internationale Kapitalmärkte (Prof. Körnert)
- ABWL, insbesondere Unternehmensgründung und -nachfolge (Prof. Steinrücke)

[5] Das A steht hier jeweils für Allgemeine Betriebswirtschafts- bzw. Volkswirtschaftslehre.

Selbstbeschreibung

Der Teilbereich Volkswirtschaftslehre wird aus folgenden Professuren gebildet:

- AVWL, insbesondere Geld und Währung (Prof. Rohde)
- AVWL sowie Wachstum, Strukturwandel und Handel
- (Prof. Soretz)
- AVWL und Finanzwissenschaft (Prof. Ried)
- AVWL und Landschaftsökonomie (N.N.)

Im Sommersemester 2009 waren neun Professuren besetzt. Der Ruf auf die Professur für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Landschaftsökonomie ist an Dr. Frank Wätzold (UFZ Leipzig) ergangen, der in diesem Semester die Vertretung des Lehrstuhls übernommen hat. Bei den übrigen beiden Professuren laufen die Besetzungsverfahren.

Die Schwerpunkte in der Widmung der Lehrstühle schlagen sich auch in den Schwerpunkten in Lehre und Forschung nieder. Daneben existieren mit der Gesundheitswirtschaft und der Internationalen Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Ostseeraum zwei profilbildende Schwerpunktfächer, die jeweils von mehreren Lehrstühlen bedient werden. Für die Gesundheitswirtschaft sind dies der Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsmanagement sowie der Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft, der in Forschung und Lehre auch die Gesundheitsökonomie vertritt. Mit dem Internationalen Gesundheitsmanagement wird ein Schwerpunkt angeboten, der an den wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen anderer Universitäten nicht anzutreffen ist. Die internationale Betriebswirtschaftslehre wird modulartig aus Lehrbeiträgen von Betriebswirten und Juristen zusammengestellt. Zum Angebot gehören u. a. Theorie und Praxis internationaler Finanzmarktregulierung, Internationales Marketing, Internationales und interkulturelles Management oder auch Europäisches Wirtschaftsrecht. Die Spezialisierung „Kultur, Landes- und Wirtschaftskunde des Ostseeraums“ setzt sich aus Lehrbeiträgen der Philosophischen Fakultät zusammen, wird aber als Teil des Diplomstudiengangs durch die Ökonomie koordiniert.

Auf internationaler Ebene bestehen zahlreiche Kontakte des Fachbereichs mit anderen Universitäten in Forschung und Lehre, wobei das Schwergewicht aufgrund der o. a. Profilbildung auf dem Ostseeraum liegt. Programme für den Dozentenaustausch existieren im Bereich Marketing mit der Universität Joensuu (Finnland) sowie im Rahmen des Baltisch-Deutschen Hochschulkontors mit der Universität Lettlands in Riga. Einzelne Lehrstühle beteiligen sich an der Lehre an den Universitäten Tartu und Tallinn (Doktorandenschule), der Universität Klagenfurt oder auch der Marmara-Universität in Istanbul (Marmara-Projekt des DAAD). Ferner bestehen bilaterale Kooperationsverträge mit einzelnen Lehrstühlen an der Universität Tartu (Estland) sowie eine Kooperation mit der Strathmore University in Nairobi (Kenia).

Insgesamt sind zwei Besonderheiten zu nennen, die zugleich wesentliche Stärken des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Universität Greifswald darstellen. Es handelt sich einerseits um die gute Erreichbarkeit der Lehrenden für die Studierenden, verknüpft mit der Arbeit in kleinen Gruppen insbesondere in den Veranstaltungen für Fortgeschrittene (z. B. im Hauptstudium des Diplomstudiengangs Betriebswirtschaftslehre). Trotz deutlicher Steigerungen der Studierendenzahlen ist es dem Fachbereich bislang stets gelungen, die Nachteile aus seinen Studiengängen weitgehend fernzuhalten, die von „Massenuniversitäten“ bekannt sind. In inhaltlicher Hinsicht stellt die hohe Vernetzung des Fachbereichs mit anderen Fachbereichen der Universität Greifswald eine weitere Stärke dar, die es den Studierenden ermöglicht, frühzeitig interdisziplinär zu arbeiten. Konkret zeigt sich die Interdisziplinarität der Lehre im BA-Teilstudiengang Wirtschaft durch die Kooperation mit der Philosophischen Fakultät sowie im Master-Studiengang Health Care Management durch die Kooperation mit der Medizinischen und der Theologischen Fakultät.

B. Selbstbeschreibung des Fachbereichs

1. Qualitätsmanagement – Konzept und Erfahrungen

1.1 Vorbemerkung

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald ist zum Wintersemester 1993/94 mit dem Diplom-Studiengang Betriebswirtschaftslehre eröffnet worden.[6] Anschließend folgten weitere Studiengänge: Vom Wintersemester 1997/98 bis einschließlich Sommersemester 2005 bestand die Möglichkeit, im Rahmen von Magister-Studiengängen im Nebenfach Betriebswirtschaftslehre bzw. Volkswirtschaftslehre zu belegen. Seit dem Wintersemester 2005/06 wird der Bachelor-Teilstudiengang Wirtschaft angeboten, der sich ebenso wachsender Immatrikulationszahlen erfreut wie der zum Wintersemester 2006/07 eröffnete Master-Studiengang „Health Care Management".

Es handelt sich also um einen jungen Fachbereich, der nunmehr seit etwas mehr als fünfzehn Jahren existiert. Folglich war gerade in den ersten Jahren seines Bestehens in erheblichem Umfang Aufbauarbeit zu leisten. In dieser Zeit musste das Lehrangebot überwiegend über Lehraufträge und Lehrstuhlvertretungen gesichert werden, da die Verfahren zur Besetzung der neuen Lehrstühle einige Zeit beanspruchte. Entsprechend lag der Besetzungsgrad der Professuren, wenn man Vertretungen unberücksichtigt lässt, erstmals im Jahr 1999 über 60%.[7]

Man könnte vermuten, dass aufgrund der vorrangig zu leistenden Aufbauarbeit die Sicherung der Qualität in Studium und Lehre einen untergeordneten Stellenwert einnimmt. Dies trifft jedoch keineswegs zu. Die Bestandsaufnahme zeigt vielmehr, dass nicht nur in vielfältiger Weise Bemühungen um eine Qualitätssicherung unternommen werden, sondern auch Ansätze zu einem weitergehenden Qualitätsmanagement vorliegen.

---

[6] Nach der Wiedervereinigung gab es einen ersten Versuch, diesen Fachbereich zu eröffnen, der allerdings mit der Schließung zum Wintersemester 1992/93 endete. Vgl. dazu ausführlich Matschke, M.J. (2008, S. 21ff.).

[7] Vgl. Matschke, M.J. (2008, S. 17).

1.2 Qualität in Studium und Lehre

Der Qualitätsbegriff, der den Bemühungen des Fachbereichs um ein Qualitätsmanagement zugrunde liegt, beinhaltet die drei Dimensionen der Struktur-, der Prozess- und der Ergebnisqualität. Dabei deckt die Strukturqualität Umfang und Qualität der Ausstattung ab, die für die Organisation und Durchführung von Studium und Lehre zur Verfügung steht. Dazu rechnen z. B. die Qualifikation des Lehrpersonals und die Ausstattung der Hörsäle oder der Bibliothek. Im Unterschied dazu erfasst die Prozessqualität die Qualität der Organisation und Durchführung von Studium und Lehre selbst. Schließlich berücksichtigt die Ergebnisqualität die durch das Studium erworbenen Qualifikationen, die z. B. anhand der Abschlussnote oder über den späteren Erfolg im Berufsleben abgebildet werden können.

Unbeschadet aller Unterschiede im Detail besteht ein wesentliches Ziel der vom Fachbereich angebotenen Studiengänge darin, den Studierenden die Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens und allgemeine methodische Kenntnisse zu vermitteln, um sie für eine Vielzahl von Berufsfeldern zu qualifizieren.[8] Zur Beurteilung der Qualität von Studium und Lehre erscheint es indessen nicht sinnvoll, lediglich die darauf bezogene Ergebnisqualität zu erfassen: Ergebnisindikatoren berücksichtigen auch andere Faktoren, sodass der eigentlich interessierende Einfluss schwierig zu identifizieren ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, weitere Aspekte hinzuzuziehen, welche die Struktur- und die Prozessqualität abdecken.

Insofern ist es ein zentrales Anliegen des Fachbereichs, durch eine hohe Qualität bei den Aspekten Struktur und Prozess möglichst günstige Studienbedingungen bereitzustellen, um so die Voraussetzungen für die Erreichung der Studienziele zu schaffen. Die Bemühungen um die Strukturqualität sind in den letzten Jahren aufgrund von Mittelkürzungen und Stellenstreichungen unter teilweise schwierigen Bedingungen erfolgt. Hinsichtlich der Prozessqualität besteht ein Konsens dergestalt, dass zumindest in den fortgeschrittenen Veranstaltungen die Studierenden an die aktuelle Forschung herangeführt und mit deren Methoden sowie Ergebnissen vertraut gemacht werden sollen. Damit

[8] Dies wird auch vom Wissenschaftsrat als unverzichtbarer Bestandteil einer Universitätsausbildung gesehen. Vgl. Wissenschaftsrat (2008, S. 20).

wird eine aktive Beteiligung der Lehrenden an der Forschung als notwendige Voraussetzung für eine gute Lehre gesehen.

Die hier skizzierte Vorstellung von der Qualität in Studium und Lehre umfasst und erweitert teilweise diejenigen Qualitätsbegriffe, die von Gremien oder Gruppen verwendet werden, die sich auf nationaler oder internationaler Ebene mit der Sicherung der Qualität von Studium und Lehre oder dem Qualitätsmanagement an Hochschulen befassen.[9] Auf der Ebene der Ernst-Moritz-Arndt-Universität gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte an den von der Projektgruppe „Integrierte Qualitätssicherung“ entwickelten Qualitätsbegriff. Diese Gruppe wurde im vergangenen Jahr vom Rektorat eingesetzt. So erfassen die von der Projektgruppe identifizierten Qualitätsbausteine zahlreiche Aspekte der Struktur- und der Prozessqualität, die auch der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften als zentral für ein qualitativ hochwertiges Studium erachtet.

1.3 Elemente des Qualitätsmanagements

1.3.1 Organisation von Studium und Lehre

Über die Sicherstellung der Lehre hinaus tragen die Mitglieder des Fachbereichs in vielfältiger Weise dazu bei, dass die Studierenden die im ersten Teil genannten Studienziele erreichen können. In der Regel werden zu den einzelnen Veranstaltungen, insbesondere in den Spezialisierungsfächern (Spezielle Betriebswirtschaftslehren bzw. Spezielle Volkswirtschaftslehren), Skripte oder ähnliche Unterlagen angeboten, die z. B. auf den Webseiten der Lehrstühle verfügbar sind. Zudem haben mehrere Lehrstuhlinhaber Lehrbücher verfasst, die in Konzeption und Inhalt genau auf die von ihnen angebotenen Lehrveranstaltungen abgestimmt sind. Hohe Präsenzzeiten der

[9] Vgl. z. B. Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland: Empfehlung für die Weiterentwicklung des Akkreditierungssystems (Drs AR 38/2007), Beschluss des Akkreditierungsrates vom 08. Mai 2007; European Association for Quality Assurance in Higher Education: Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area, Helsinki 2005; Kultusministerkonferenz: Qualitätssicherung in der Lehre, Beschluss vom 22.09.2005. Matschke, M.J.: Der Bereich Wirtschaftswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Greifswald 2008; Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung in Studium und Lehre (Drs 8639-08), Berlin, 04.07.2008., S. 19ff.

Lehrenden sorgen dafür, dass E-Mail-Anfragen der Studierenden zügig beantwortet und im Bedarfsfall auch Termine außerhalb der Sprechzeiten vereinbart werden können. Dadurch liegen für die Nachbereitung des jeweils behandelten Stoffs günstige Bedingungen vor.

Ein umfangreiches Informationsangebot versetzt die Studierenden in die Lage, frühzeitig und umfassend ihr Studium zu planen. In Absprache mit dem Fachschaftsrat wird jedes Semester eine Veranstaltung angeboten, auf der Studierende sich über die angebotenen Spezialisierungsfächer direkt bei den Lehrenden informieren können. Der Studienführer enthält dazu Informationen in komprimierter Form und bietet außerdem Musterstudienpläne für die einzelnen Studiengänge an. Eine individuelle studienbezogene Beratung ist darüber hinaus beim Fachschaftsrat, bei der Studienberatung oder schließlich beim Prüfungsausschuss-Vorsitzenden erhältlich.

Es existieren mehrere Angebote, die Studierende bei der Klausurvorbereitung und der Erstellung von Seminar- bzw. Diplomarbeiten unterstützen sollen. Teilweise bieten die Lehrenden entsprechende Veranstaltungen an, die von Examenskursen über Proseminare bis hin zu Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten reichen. Viele Lehrstühle stellen auf ihren Webseiten detaillierte Hinweise zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten bereit. Alle Lehrstühle leiten ihre – bereits gestellten – Klausuren an den Fachschaftsrat weiter, der diese dann den Studierenden zur Verfügung stellt. Studierende, die einzelne Klausuraufgaben bearbeiten, können ihre Lösungsansätze im Gespräch mit den Lehrenden überprüfen.

Obwohl in den Studiengängen schwerpunktmäßig theoretisches und methodisches Wissen vermittelt wird, gibt es für die Studierenden mehrere Veranstaltungen, die das reguläre Lehrangebot ergänzen und einen engen Praxisbezug aufweisen. Dies spiegelt die Überzeugung wider, dass es für die Entwicklung der Studierenden förderlich ist und gleichzeitig der Vorbereitung auf eine spätere berufliche Tätigkeit dient, frühzeitig Praxiskontakte zu knüpfen. So wurde über mehrere Semester hinweg eine Vortragsreihe „Unternehmer in die Uni“ organisiert, bei der erfolgreiche Unternehmern aus der Region die Gelegenheit hatten, den Studierenden ihr Geschäftsmodell zu präsentieren. Regelmäßig im Wintersemester findet eine Vortragsreihe über „Aktuelle Probleme der Gesundheitswirtschaft“ statt, die sich

vorrangig an Studierende der Spezialisierungen Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie wendet, aber auch anderen Interessierten offen steht. Vereinzelt werden Fallstudien-Seminare, Projektseminare mit Unternehmenspartnern, Venture Cups sowie Praktikantenbörsen durchgeführt.

Die Beobachtung der Studierenden über den Verlauf ihres Studiums erfolgt zunächst anhand von Statistiken, die die Abteilung Controlling der Universitätsverwaltung bereitstellt. Von besonderem Interesse sind die Entwicklung der Immatrikulationszahlen, die Zahl der Abschlüsse (z. B. Vordiplom, Diplom) und schließlich die Verteilung der Studierenden über die Fachsemester. Eine detaillierte Darstellung, ergänzt durch weitere Analysen, liefert der seit 2002 jährlich erscheinende Sachstandsbericht.[10] Weiterhin besteht ein großes Interesse an den Einschätzungen der Absolventen des Fachbereichs, die allerdings aufgrund von Datenschutzproblemen bislang nicht regelmäßig erhoben werden konnten. Immerhin liegen für die Jahre 2002 und 2005 Informationen vor, die wiederum im Sachstandsbericht ausführlich dargestellt und erläutert worden sind.[11]

Die Bemühungen des Fachbereichs, Studium und Lehre auch unter schwierigen Bedingungen situativ so anzupassen, dass weiterhin günstige Studienbedingungen bestehen, lassen sich anhand von zwei Beispielen verdeutlichen. Als vor einigen Jahren eine Professur mit der Denomination „Controlling“ nicht mehr besetzt werden konnte, haben die Lehrstühle Körnert, Pechtl und Rollberg ihr Lehrangebot so umstrukturiert, dass die Bereitstellung der Speziellen Betriebswirtschaftslehre weiterhin erfolgen konnte. Trotz einer ungünstigen Stellenstruktur gelang es somit, das Lehrangebot für die Studierenden ohne nennenswerte Einbußen aufrechtzuerhalten. Nachdem anschließend wieder eine Stelle verfügbar wurde, konnte diese für einen anderen Bereich ausgeschrieben und besetzt werden. Die daraus entstandene zusätzliche Spezielle Betriebswirtschaftslehre „Unternehmensgründung und -nachfolge“ bereichert nicht nur die Wahloptionen der Studierenden, sondern stärkt auch das Profil des Fachbereichs auf einem Gebiet, das in der Vergangenheit durch mehrere Projekte mit engem Praxisbezug besetzt worden ist.

---

[10] Vgl. Abschnitt 1.3.3.

[11] Vgl. Sachstandsbericht (2008, S. 103ff.).

Wie im ersten Teil erwähnt, wurde zum Wintersemester 2006/07 der Master-Studiengang Health Care Management in enger Kooperation mit der Medizinischen Fakultät eingeführt. Den Verantwortlichen war dabei bewusst, dass die Umsetzung trotz intensiver und umfangreicher Planung möglicherweise Verbesserungsbedarf bei der Gestaltung von Studium und Lehre offenbaren würde. Aus diesem Grund wurde und wird noch immer den Studierenden in besonderer Weise die Gelegenheit gegeben, ihre Wahrnehmung der Studienbedingungen zu artikulieren. Zunächst können sie dies im Anschluss an einzelne Lehrveranstaltungen erledigen. Weiterhin findet regelmäßig am Ende der Vorlesungszeit des Sommersemesters ein Feedback-Gespräch der Studierenden mit den Lehrenden der für die Durchführung verantwortlichen Lehrstühle Fleßa und Ried statt, dessen vorrangiger Zweck darin besteht, Verbesserungspotenziale zu identifizieren. Als Reaktion auf bisher stattgefundene Gespräche werden einerseits zusätzliche Veranstaltungen in einzelnen Modulen angeboten. Andererseits ist die vom Fachbereich betriebene Internet-Plattform für den Studiengang erheblich verbessert worden. Schließlich erfolgten bereits je zwei Änderungen von Studien- und Prüfungsordnung für den Studiengang, die den Studierenden u. a. zusätzliche Wahlmöglichkeiten verschaffen.

1.3.2 Evaluation und Beschwerdemanagement

Die Sicherung einer hohen Qualität in Studium und Lehre erfordert eine regelmäßige und gute Kommunikation zwischen allen Statusgruppen des Fachbereichs. Die hohen Präsenzzeiten der Lehrenden stellen eine wichtige Voraussetzung dafür dar. Es gehört seit jeher zum Selbstverständnis des Fachbereichs, dass die Lehrenden den Studierenden in ausreichendem Umfang die Gelegenheit geben, ihre Einschätzung des Lehrangebots wie auch der Studienbedingungen darzulegen. Die Offenheit für konstruktive Kritik sowie die Bereitschaft, bei als berechtigt wahrgenommenen Anliegen nach Lösungen zu suchen und gegebenenfalls Änderungen vorzunehmen, stellen hierfür unverzichtbare Eigenschaften dar, die innerhalb des Fachbereichs von den Lehrenden verlangt werden.

In diesem Sinne haben die Lehrenden, insbesondere die Lehrstuhlinhaber, bereits in der Vergangenheit den Studierenden am Ende der Vorlesungszeit ein Feedback-Gespräch im Rahmen ihrer Veranstaltungen angeboten oder auch eigenhändig Evaluationen

durchgeführt. Als Reaktion darauf ist zum Teil das Veranstaltungsangebot erweitert bzw. angepasst worden. Darüber hinaus haben Studierende die Möglichkeit, sich an den Fachschaftsrat zu wenden, der dann das Gespräch mit den Lehrenden aufnehmen und Verbesserungspotenziale ansprechen kann.

Ebenso gehörte schon von jeher zum Qualitätsverständnis des Fachbereichs, dass sowohl die Lehre als auch die Prüfungen reibungslos und in einer für die Studierenden transparenten Weise zu organisieren sind. Diese Ziele konnten in der Vergangenheit durchweg erreicht werden, im Wesentlichen aufgrund der guten Kommunikation innerhalb des Fachbereichs sowie der erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Prüfungsamt.

Angeregt durch die Mitarbeit im Modellprojekt des Nordverbunds zum Qualitätsmanagement im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, hat sich der Fachbereich dazu entschlossen, die zuvor vornehmlich auf lehrstuhlindividueller Basis geübte Praxis nunmehr zu institutionalisieren. Auf diese Weise wird den Studierenden in noch größerem Umfang die Gelegenheit geboten, ihre Einschätzungen zu wichtigen Aspekten der Qualität in Studium und Lehre zu äußern. Konkret handelt es sich um folgende Module des Qualitätsmanagements:

- Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GoL)
- Evaluierung der Lehrveranstaltungen durch Studierende.

Ausgehend von standardisierten Vorgaben des Nordverbunds, hat die aus den Professoren Körnert, Ried und Pechtl bestehende Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement beide Module auf den Einsatz innerhalb des Fachbereichs zugeschnitten. Beide Module werden durch eine Präambel zum Qualitätsmanagement ergänzt, die die Verbindung zur bislang praktizierten Qualitätssicherung erläutert und auf die Bedürfnisse des Fachbereichs hin anpasst. Die Konzepte wurden im Fachbereich intensiv diskutiert und in der Folge weiter entwickelt. Der Fakultätsrat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät hat in seiner Sitzung am 26.11.2008 Präambel, Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre sowie die Lehrevaluierung zustimmend zur Kenntnis genommen.

Die Präambel ist inhaltlich als „Handbuch“ zum Qualitätsmanagement zu verstehen. Ihre Aufgabe besteht darin, wichtige Aspekte des Qualitätsverständnisses der Lehrenden explizit und damit für die

Studierenden nachprüfbar zu formulieren sowie Transparenz in der Anwendung der beiden Module zu schaffen. Die Präambel wie auch die Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GoL) selbst sind auf den Webseiten des Fachbereichs Wirtschaftwissenschaften abrufbar und somit für jedermann zugänglich.

Die Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre spezifizieren in zehn Punkten, welche Qualitätskriterien die Lehrenden im Fachbereich Wirtschaft an die Organisation ihrer Lehre anlegen, um ein für die Studierenden effizientes und geregeltes Studium und Lehrprogramm anzubieten. Diese Grundsätze sollen den Studierenden eine „Checkliste“ an die Hand geben, wenn sie Kritik an Studium und Lehre formulieren wollen bzw. Missstände in diesen Bereichen sehen.

Gleichzeitig wurde ein Beschwerdemanagement eingerichtet, das dafür sorgen soll, dass innerhalb des Fachbereichs Informationen über problematische Aspekte in Lehre und Studium an die verantwortlichen Lehrenden weitergeleitet und über Lösungsansätze nachgedacht wird. Zu diesem Zweck wurde im Gebäude des Fachbereichs an zentraler und gut erreichbarer Stelle ein „Kummerkasten“ eingerichtet, mit Hilfe dessen Studierende Verstöße gegen die GoL darlegen können. Die eingegangene Kritik wird regelmäßig durch den Dekan oder den Prodekan ausgewertet, indem – jeweils in Abstimmung mit den betroffenen Lehrenden – die Berechtigung der Kritikpunkte geprüft und gegebenenfalls für Abhilfe gesorgt wird. Weiterhin ist einmal im Jahr über die vorgetragene Kritik sowie die daraufhin eingeleiteten Maßnahmen im Fakultätsrat zu berichten.

Eine Beschwerde im Kummerkasten wurde bislang noch nicht abgegeben. Dies liegt vermutlich daran, dass die Kommunikation innerhalb des Fachbereichs weiterhin auf den bisherigen Wegen verläuft: Studierende kommunizieren Beschwerden oder Missstände direkt durch Gespräch oder per E-Mail gegenüber der Lehrperson, dem Prüfungsausschuss-Vorsitzenden, dem Dekan oder dem Dekanat.

Zur Evaluierung der Lehrveranstaltungen dient ein standardisierter Fragebogen. Die Fragen zielen auf Aspekte ab, die im Fachbereich als Indikatoren einer guten, d. h. qualitativ hochwertigen Lehre gelten. Die Indikatoren operationalisieren damit das Qualitätsverständnis des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und seiner Lehrenden. Die Evaluierung dient vor allem als Feedback für die Lehrenden, um eine Einschätzung ihrer Lehrleistungen durch die Studierenden zu erhalten.

Durch eine Analyse der Veränderung der Evaluierungen im Zeitablauf lässt sich z. B. auch feststellen, ob und in welcher Weise Änderungen im Lehrkonzept ihren Niederschlag in der Wahrnehmung der Studierenden finden.

Die Evaluierung findet einmal pro Semester als Online-Befragung statt und bezieht sich auf die Veranstaltungen des jeweiligen Semesters. Auf den Webseiten des Fachbereichs ist der Fragebogen für die Dauer der Befragung „freigeschaltet“ und mit einem Passwort zugänglich. Die Lehrenden weisen in der Evaluierungswoche in ihren Lehrveranstaltungen auf die Evaluierung hin und geben das Passwort bekannt. Gegenstand der Evaluierung sind alle Veranstaltungen aus dem Grundstudium sowie die Veranstaltungen der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und Allgemeinen Volkswirtschaftslehre im Hauptstudium. Lehrpersonen können ferner auf freiwilliger Basis Lehrveranstaltungen ihrer Speziellen Betriebswirtschaftslehren bzw. Speziellen Volkswirtschaftslehren evaluieren lassen. Die Ergebnisse dieser freiwilligen Evaluierung gehen nur der betreffenden Lehrperson zu. Alle anderen Ergebnisse werden universitätsöffentlich für die Dauer von vier Wochen ausgehängt.

In der Woche vom 12.01. bis 17.01.2009 fand die erste Online-Evaluierung statt. Aufgrund technischer Anlaufprobleme mit dem elektronischen Fragebogen konnte das in der Präambel festgelegte Zeitfenster (9. bis 11. Vorlesungswoche) nicht eingehalten werden. Insgesamt wurden 1540 Bewertungen für Lehrveranstaltungen abgegeben. Die Ergebnisse für die Pflichtveranstaltungen (Grundstudium, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Allgemeine Volkswirtschaftslehre im Hauptstudium) sind durch Aushang am Schwarzen Brett des Fachbereichs veröffentlicht worden. Ferner wurden die Ergebnisse dem Fakultätsrat zur Kenntnisnahme vorgelegt. Eine formale Aussprache zu den Ergebnissen fand indessen nicht statt, da – auch von Seiten der Fachschaft – kein Aussprachebedarf vorlag. Allerdings hat die Evaluierung zumindest bei einer Lehrveranstaltung zu Änderungen im Lehrkonzept geführt.

1.3.3 Weitere Elemente

Über die oben angeführten Bemühungen hinaus setzt der Fachbereich spezielle und eigens entwickelte Instrumente ein, um ein erfolgreiches und wirksames Qualitätsmanagement von Studium und Lehre zu

erreichen. Diese tragen dazu bei, dass der oben erwähnte hohe Anspruch an die Qualität, den sowohl die Lehrenden als auch die Studierenden vertreten, unter den vorliegenden Bedingungen jeweils bestmöglich realisiert werden kann.

Im März 1997 wurde der **Förderverein** der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Greifswald gegründet. Derzeit hat der Verein 75 Mitglieder, die aus Unternehmen der Region, Vertretern der Politik, Professoren und Mitarbeitern der Fakultät, Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und anderen Interessenten bestehen. Den Vorsitz hat Herr Jürgen Hahn inne, der zugleich Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Vorpommern ist. Der Förderverein schafft eine Plattform für die Verbindung von Wissenschaft und Praxis: Durch regelmäßige, öffentliche Vorträge von Professoren der Universität sowie Praktikern und die sich daran anschließenden Diskussionen findet ein Gedankenaustausch statt, der gerade für Studierende wichtige Kontakte zur Praxis erschließt. Ferner fördert die Vereinstätigkeit den Kontakt und die Vernetzung des Fachbereichs mit der regionalen Wirtschaft. Daher agiert der Förderverein als organisatorische Schaltstelle und „Kontaktbörse“, wenn praxisbezogene Diplom-Arbeiten oder Forschungsprojekte im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zu vergeben sind. Darüber hinaus lobt der Förderverein jedes Jahr zwei Stipendien für ein Auslandssemester und außerdem einen Preis für das beste Vordiplom aus.

Von außerordentlich hoher Bedeutung für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist der **Sachstandsbericht**, den Professor Matschke konzipiert hat und seit 2002 jährlich erstellt.[12] Da der Bericht auch auf Zuarbeiten der übrigen Lehrenden basiert, ist er als ein Instrument der Koordination wie auch des gemeinsamen Qualitätsmanagements innerhalb des Fachbereichs einzustufen. Der Bericht stellt zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme der Situation des Fachbereichs dar, die dann durch detaillierte Analysen zu Einzelfragen ergänzt wird. Der Sachstandsbericht weist somit den Charakter eines kontinuierlich fortgeschriebenen Geschäftsberichts der Tätigkeiten in Lehre und Forschung auf. Wesentliche Themeninhalte in

[12] Tatsächlich ist die Bezeichnung „Sachstandsbericht“ nicht mehr ganz zutreffend, da jüngere Ausgaben des Berichts darüber hinaus noch eine regionalwirtschaftliche Analyse sowie Überlegungen zur formelgebundenen Mittelverteilung enthalten. Vgl. Matschke (2008).

Bezug auf Studium und Lehre sind: Personalstruktur, Personalbesetzungen und Personalbewegungen, die Entwicklung der Studierendenzahlen und deren regionale Herkunft, die Kapazitätsauslastung, eine Prüfungsergebnisstatistik (Vordiplom, Diplom, Promotionen, Habilitationen), die berufliche Situation der Absolventen, die Diplomarbeiten einschließlich der Themen sowie die Rankings des Fachbereichs.

Mit dem Sachstandsbericht verfügt der Fachbereich Wirtschaftwissenschaften über ein Instrument, das wichtige Aspekte der Qualität in Studium und Lehre abbildet. So ermöglicht z. B. die Beobachtung der Ausstattung des Fachbereichs im Zeitablauf Rückschlüsse über die Entwicklung der Strukturqualität. Die Analyse von Durchfallquoten z. B. in Prüfungen des Vordiploms oder des Diploms kann erste Hinweise auf die Ergebnisqualität liefern. In den Jahren 2002 und 2005 ist es gelungen, diese Informationen zu ergänzen durch die Ergebnisse von eigens durchgeführten Absolventenbefragungen.

Seit dem Jahr 2007 treffen sich die Lehrstuhlinhaber mindestens einmal jährlich zu einer *Strategiesitzung*, um frei von engen Zeitrestriktionen – die Sitzungen erstrecken sich über mindestens einen halben Tag – vornehmlich über die strategische Ausrichtung des Fachbereichs zu diskutieren. Als Tagungsort wird zumeist eine Örtlichkeit außerhalb der Universität gewählt. Auf der Strategiesitzung, deren Themen zuvor im Umlaufverfahren ausgewählt wurden, leitet ein Kollege die Diskussion als Moderator. Die Strategiesitzung dient als Kommunikationsplattform, um solche Themengebiete ausführlich zu erörtern, für die in einer Dienstberatung oder im Fakultätsrat zu wenig Zeit bleibt. Sie kann auch zur Vorbereitung von Entscheidungen dienen, die dann in die Gremien des Fachbereichs eingebracht werden.

Innerhalb des Fachbereichs werden wesentliche Entwicklungen im Bildungsbereich, die für die Weiterentwicklung der Qualität in Studium und Lehre relevant sein können, genau verfolgt und gegebenenfalls einer näheren Prüfung unterzogen. Dies lässt sich am Beispiel des von der Bildungspolitik der letzten Jahre favorisierten Übergangs vom Diplom-Studiengang zu den gestuften Studiengängen (Bachelor, Master) anschaulich belegen. Hierzu wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die das Pro und Contra eines solchen Übergangs für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre eingehend untersucht hat, indem auch externe Experten hinzugezogen sowie

erste Erfahrungen mit Bachelor-/Master-Programmen an anderen Hochschulen ausgewertet wurden.

Im Ergebnis gelangte die Arbeitsgruppe zu der Auffassung, dass es für die Qualität in Studium und Lehre vorteilhaft sei, das Studium der Betriebswirtschaftslehre auch weiterhin als Diplomstudiengang zu führen und nicht auf ein Bachelor-/Master-System umzustellen. Den Hintergrund bildet die Einsicht, dass bei näherem Hinsehen die Einführung der gestuften Studiengänge nur geringe Vorteile bieten würde, dafür aber mit beträchtlichen Nachteilen gegenüber dem status quo verbunden wäre. Auf dieser Grundlage hat sich der Fachbereich dazu entschieden, den Diplom-Studiengang Betriebswirtschaftslehre beizubehalten. Diese Auffassung, die ausführlich in schriftlicher Form dargelegt wurde, ist auch auf den Webseiten des Fachbereichs – in Form einer Werbung für den Diplom-Studiengang – einsehbar.

1.4 Fazit und Perspektive

Wie die vorstehenden Ausführungen belegen, sind Lehrende und Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an einer hohen Qualität in Studium und Lehre gleichermaßen stark interessiert. Während dieses Interesse bei den Studierenden gewissermaßen originär vorhanden ist, wurde es bei den Lehrenden in der Aufbauphase verankert, als es galt, über den Nachweis von Qualität die Studienangebote zu etablieren.

Der Erfolg dieser Bemühungen wird in eindrucksvoller Weise durch die positiven Beurteilungen insbesondere des Diplom-Studiengangs Betriebswirtschaftslehre in diversen Rankings belegt. Beispielhaft seien die Ergebnisse des letzten CHE-Rankings angeführt: Bei der Bibliotheksausstattung liegt der Fachbereich in der Spitzengruppe, während bei den Kriterien Betreuung der Studierenden und Beurteilung der Studiensituation insgesamt immerhin jeweils die Mittelgruppe erreicht wird. In Anbetracht der zunehmenden Ressourcenbeschränkungen (Mittelkürzungen, Stellenstreichungen) kann dieses Abschneiden durchaus als Nachweis der Qualität in Studium und Lehre gewertet werden.

Insgesamt ist der Fachbereich offen gegenüber Veränderungen, die eine Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre erwarten lassen. Dies belegt nicht zuletzt die von Beginn an aktive Teilnahme am Modellprojekt des Nordverbunds zum Qualitätsmanagement, die durch die Einrichtung

einer internen Arbeitsgruppe flankiert wurde und zur Umsetzung der in Abschnitt 1.3 beschriebenen Module führte. Darüber hinaus gilt dies auch für Veränderungen des Studienangebots, wie die Einführung des bei den Studierenden schon nach kurzer Zeit sehr beliebten Master-Studiengangs Health Care Management zeigt.

Die Zusammenarbeit mit der Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung an der Universität Greifswald eröffnet die Chance, die Bemühungen des Fachbereichs mit den Aktivitäten der Projektgruppe zu verzahnen und auf diese Weise weitere Verbesserungen im Qualitätsmanagement zu erreichen. Nach ersten Gesprächen zeichnet sich diese Möglichkeit etwa bei der Evaluation von Lehrveranstaltungen ab, die durch den Rückgriff auf ein universitätsweit angewendetes Evaluationsinstrument und die zentrale maschinelle Auswertung mit höherer Transparenz wie auch mit geringerem Aufwand betrieben werden könnte. Noch bedeutsamer erscheint die Aussicht auf eine regelmäßig erfolgende Absolventenbefragung, deren Voraussetzungen die mit Unterstützung der Hochschulleitung agierende Projektgruppe vermutlich eher zu bewältigen vermag als der Fachbereich alleine, dem es aufgrund unüberwindbar erscheinender Datenprobleme bisher nicht gelang, ein solches Instrument regelhaft einzusetzen.

Seit seiner Wiedereröffnung zum Wintersemester 1993/94 hat es der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften innerhalb kurzer Zeit geschafft, ein qualitativ hochwertiges Angebot an Studiengängen bereitzustellen. Die im vorliegenden Kapitel beschriebenen Bemühungen um eine Qualitätssicherung bzw. ein Qualitätsmanagement haben ihren Teil dazu beigetragen, dass es im Zeitablauf trotz schwieriger gewordenen Bedingungen gelingen konnte, dieses Qualitätsniveau aufrecht zu erhalten. Ein vorrangiges Ziel des Fachbereichs besteht darin, die hohe Qualität in Studium und Lehre auch zukünftig zu halten und gegebenenfalls noch zu steigern. Möglicherweise gibt es Maßnahmen des Qualitätsmanagements, deren Anwendung einen Beitrag zur Umsetzung dieser ganz wesentlichen Zielsetzung leisten kann. Nicht zuletzt deshalb sieht der Fachbereich der Begehung durch die Gutachter des Nordverbunds sowie der anschließenden Auswertung und Diskussion mit großem Interesse entgegen.

2. Studienangebot

2.1 Übersicht

Die folgende Übersicht weist das Lehrprogramm aus: Angegeben sind diejenigen Studiengänge, die der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft federführend (f) anbietet, sowie weitere Studiengänge, in die ein Lehrexport geleistet wird (e). Ferner sind die Anzahl der in den Studiengängen (WS 2008/09) immatrikulierten Studierenden und die korrespondierenden Studentenvollzeitäquivalente (SVÄ) nach Curricularanteilen am Curricularnormwert angegeben.

Tabelle 1: Studiengänge mit Lehrleistungen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Studiengänge	Anzahl	SVÄ
Betriebswirtschaftslehre (Diplom) – f	1.043	791
Teilstudiengang Wirtschaft (B.A.) – f	277	111
Health Care Management (M.Sc.) – f	67	61
Nebenfach Betriebswirtschaft (Magister) – f	103	26
Nebenfach Volkswirtschaft (Magister) – f	42	12
Promotion – f	34	7
Bachelor of Laws (LL.B.) – e	173	15
Geographie (Diplom) – e	155	5
Geographie (B.Sc.) – e	72	1
Geologie (B.Sc.) – e	149	1
General Studies (B.A.) – e	1.715	32
Humanbiologie (Diplom) – e	163	1
Kommunikationswissenschaften (B.A.) – e	218	3
Kommunikationswissenschaften (Magister) – e	174	5
Landschaftsökologie und Naturschutz (Diplom) –	187	8
Mathematik (Diplom) – e	56	3
Physik (Diplom) – e	91	1
Physik (B.Sc.) – e	86	2
Rechtswissenschaften (Staatsexamen)	1.074	4
Tax and Law (LL.B.) – e	10	2
Umweltwissenschaften (Diplom) – e	19	2
Umweltwissenschaften (B.Sc.) – e	97	3
Öffentliches Recht – e	101	2
Physik (M.Sc.) – e	1	1
Fennistik (Master) – e	3	1

Die Gesamtzahl der Studierenden, die den Wirtschaftswissenschaften zugeordnete Studien- bzw. Teilstudiengänge belegt haben, betrug im Wintersemester 2008/09 1.566 Studierende (1.005 SVÄ). Dienstleistungen für andere Studien- bzw. Teilstudiengänge betrafen 4.544 Studierende (83 SVÄ). Daraus ergab sich eine Auslastung der Lehreinheit Wirtschaftswissenschaften im Umfang von 170%.

2.2 Diplom-Studiengang Betriebswirtschaftslehre

Ziel des Studiums der Betriebswirtschaftslehre an der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald ist die Befähigung der Studierenden, betriebswirtschaftliche Probleme und betriebswirtschaftlich relevante volkswirtschaftliche Probleme selbständig zu erkennen, Problemlösungen auf wissenschaftlicher Basis zu erarbeiten und Handlungsalternativen vorzuschlagen. Die Vermittlung des theoretischen, institutionellen, empirischen und berufspraktischen Wissens sowie der methodischen betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kenntnisse ist darauf ausgerichtet, die Studierenden auf ein breites Spektrum späterer Tätigkeitsfelder vorzubereiten. Gleichzeitig sollen die Studierenden in wissenschaftliche Forschungsprozesse eingeführt werden. Das Tätigkeitsfeld der Diplom-Kauffrau bzw. des Diplom-Kaufmanns liegt schwerpunktmäßig in der Vorbereitung, Durchführung und Kontrolle kaufmännischer Entscheidungen in den betriebswirtschaftlichen Funktionsbereichen, in der Analyse, Prüfung und Beratung von Unternehmen sowie in der Übernahme wirtschaftlicher Aufgaben in Unternehmen, einschließlich öffentlicher und gemeinnütziger Unternehmen, sowie der Verwaltung. Neben der fachlichen Komponente soll das Studium zur Bildung der Persönlichkeit beitragen. Erst die Fähigkeit, wirtschaftliche Prozesse ganzheitlich zu analysieren und zu beurteilen, ermöglicht ein verantwortungsbewusstes Handeln im Beruf und in der Wissenschaft.

Die Regelstudienzeit beträgt einschließlich der Diplom-Prüfung acht Semester. Das Studium gliedert sich in ein Grundstudium und ein Hauptstudium von jeweils vier Semestern. Das Grundstudium schließt mit der Diplom-Vorprüfung, das Hauptstudium mit der Diplom-Prüfung ab.

Das Lehrangebot erstreckt sich über acht Semester. Der zeitliche Gesamtumfang der für den erfolgreichen Abschluss des Studiums erforderlichen Lehrveranstaltungen im Pflicht- und Wahlpflichtbereich

beträgt höchstens 144 Semesterwochenstunden, die folgendermaßen aufgeteilt sind:

- im Grundstudium höchstens 76 Semesterwochenstunden, hiervon 6 Semesterwochenstunden im Studium Generale
- im Hauptstudium höchstens 32 Semesterwochenstunden im Pflichtbereich und höchstens 36 Semesterwochenstunden im Wahlpflichtbereich

Im Grundstudium erwerben die Studierenden Kenntnisse über die begrifflichen und inhaltlichen Grundlagen des Studiengangs Betriebswirtschaftslehre, ein methodisches Instrumentarium sowie eine systematische Orientierung, die erforderlich sind, um die Entscheidungen über die Ausgestaltung des Hauptstudiums fällen und das Studium mit Erfolg fortsetzen zu können. Als Studium Generale gelten alle Lehrveranstaltungen an der Ernst- Moritz-Arndt Universität, die nicht Prüfungsgegenstand des Diplom-Studienganges Betriebswirtschaftslehre sind.

Ein Studium im Studiengang Betriebswirtschaftslehre setzt Vorkenntnisse über allgemeine instrumentelle Grundlagen der Wirtschaftswissenschaften voraus. Diese Vorkenntnisse werden in propädeutischen Fächern des Grundstudiums erworben. Diese sind:

- Technik des betrieblichen Rechnungswesens
- Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler I und II
- Einführung in die Datenverarbeitung und Programmierung
- Einführung in die Betriebswirtschaftslehre
- Einführung in die Volkswirtschaftslehre

Neben den propädeutischen Fächern beinhaltet das Grundstudium folgende sechs Schwerpunktbereiche:

- Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre I (güterwirtschaftliche Prozesse): Produktionswirtschaft, Marketing, Organisation
- Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre II (finanzwirtschaftliche Prozesse): Internes und externes Rechnungswesen, Investition und Finanzierung
- Grundzüge der Volkswirtschaftslehre I: Mikroökonomische Theorie

- Grundzüge der Volkswirtschaftslehre II: Makroökonomische Theorie
- Grundzüge der wirtschaftlich relevanten Teile des privaten und öffentlichen Rechts: Einführung in die Rechtswissenschaft, Privatrecht, Öffentliches Recht
- Grundzüge der Statistik: Wahrscheinlichkeitsrechnung, Stochastische Modelle, Induktive Statistik, Einführung in die Zeitreihenanalyse, Einführung in multivariate Verfahren.

Das Hauptstudium ermöglicht es, durch die Wahl von Speziellen Betriebs- oder Volkswirtschaftslehren wissenschaftliche Schwerpunkte zu bilden.

Der Pflichtbereich umfasst zwei obligatorische Studienfächer (Pflichtfächer):

- Allgemeine Betriebswirtschaftslehre: Absatztheorie, Betriebliche Umweltökonomie, Entscheidungstheorie, Finanzmanagement, Logistik, Organisations- und Personalökonomie, Theorie des Rechnungswesen.
- Allgemeine Volkswirtschaftslehre: Außenwirtschaft, Einkommen und Verteilung, Einführung in die Finanzwissenschaft, Geld und Kredit, Konjunktur und Wachstum, Umweltökonomie, Wettbewerb.

Der Wahlbereich umfasst folgende Studienfächer, von denen drei zu wählen sind:

- Betriebliche Finanzwirtschaft und Unternehmensbewertung
- Betriebliches Steuerwesen
- Controlling
- Gesundheitsmanagement
- Internationale Betriebswirtschaftslehre
- Marketing
- Organisations- und Personalökonomie
- Produktionswirtschaft
- Wirtschaftsprüfung und Treuhandwesen
- Unternehmensgründung und -nachfolge

Anstelle der obigen Studienfächer können auch bis zu zwei Wahlpflichtfächer aus folgenden Bereichen gewählt werden:

- Gesundheitsökonomie
- Kultur-, Landes- und Wirtschaftskunde des Ostseeraums
- Öffentliche Finanzen
- Psychologie
- Quantitative Methoden und Informationsverarbeitung
- Steuerrecht
- Wachstum/Strukturwandel und Handel
- Wirtschaftsrecht

Als sog. profilbildende Schwerpunktfächer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften gelten die Gesundheitswirtschaft (Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie) und Internationale Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Ostseeraum (Kultur-, Landes- und Wirtschaftskunde des Ostseeraums). Der Fachbereich Wirtschaft bietet die Möglichkeit, ein oder zwei Semester an einer der ausländischen Partneruniversitäten des Erasmus- Programms zu verbringen. Derzeit bestehen im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften Austauschprogramme mit 16 Partneruniversitäten, vorzugsweise in Skandinavien und dem Baltikum. Die an den Partneruniversitäten erbrachten Studienleistungen werden nach Möglichkeit im Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre angerechnet.

Zur Förderung des Praxisbezugs der Ausbildung und der „General Skills“ der Studierenden dienen vielfältige Instrumente. Als Ergänzung des Studiums werden von den Lehrveranstaltungen unabhängige Praktika vor Aufnahme des Studiums oder in der vorlesungsfreien Zeit empfohlen. Die Praktika sollen das Studium unterstützen, indem sie Einblicke in die für den Studiengang bedeutsame Praxis vermitteln. Praktika sind nicht Bestandteil des curricularen Fachstudiums. Im Rahmen der Lehre finden Seminare häufig als Teamarbeiten statt. Eine Reihe von Lehrstühlen veranstaltet Case-Study-Seminare oder Projektseminare mit Studierenden und Unternehmenspartnern bzw. organisiert Lehrforschungsprojekte, in denen Teams von Studierenden eigene Forschungsfragen verfolgen und während des Semesters eingehend betreut werden. Darüber hinaus beteiligen sich Lehrstühle des Fachbereichs Wirtschaft an Informationsforen und Veranstaltungen

zu Ideenwettbewerben (z. B. „gruenderflair“), Venture Cups und Praktikantenbörsen. Es handelt sich jeweils um Aktivitäten, die nicht im curricularen Lehrprogramm vorgeschrieben sind, sondern ein zusätzliches Angebot der Lehrenden mit freiwilliger Teilnahme der Studierenden.

Die Zulassung zu Prüfungsleistungen wird vom Zentralen Prüfungsamt nach Maßgabe der Regelungen der Prüfungsordnung vollzogen. Die Korrektur der schriftlichen Prüfungsleistungen der Vordiplom- und Diplomprüfung basiert auf dem Vier-Augen-Prinzip (Erst- und Zweitprüfer). Die Prüfungsordnung regelt das Vorgehen bei abweichenden Bewertungen von Erst- und Zweitprüfer. Die Bewertung schriftlicher Leistungen sollte gemäß Prüfungsordnung vier Wochen nach Ablegen der Leistung abgeschlossen sein. Durch den starken persönlichen Einsatz der Korrektoren konnte dieses Ziel der kurzen Korrekturzeit bislang in den meisten Prüfungen eingehalten werden. Die Kandidaten erhalten zu festgesetzten Terminen Einsicht in ihre Prüfungen. Etwaige Einwände von Kandidaten gegen die Bewertung von Prüfungsleistungen führen zu einem formalisierten Verfahren: Der Kandidat formuliert seine Einwände schriftlich und reicht diese im zentralen Prüfungsamt ein. Daraufhin formuliert der bzw. die betroffene/n Prüfer eine schriftliche Stellungnahme, die auf die Einwände des Kandidaten Bezug nimmt und als Ergebnis eine Beibehaltung oder Veränderung der Bewertung enthält. Das Widerspruchsverfahren ist für die Studierenden kostenfrei. Bei mündlichen Prüfungen protokolliert ein Beisitzer den Prüfungsablauf bzw. die Prüfungsfragen und die inhaltlichen Antworten des Kandidaten.

Die Prüfungstermine werden zentral von einer Stelle für die gesamte Fakultät geplant bzw. festgesetzt, weshalb keine Terminüberschneidungen von Klausuren auftreten bzw. etwaige Terminkollisionen frühzeitig im Semester erkannt werden. Des Weiteren hat sich ein seit Jahren fester Prüfungsrhythmus eingebürgert. In der ersten vorlesungsfreien Woche nach Vorlesungsschluss eines Semesters finden die propädeutischen sowie lehrstuhlspezifischen Klausuren, in der zweiten und dritten vorlesungsfreien Woche die Vordiploms-Klausuren und in der fünften bis achten vorlesungsfreien Woche die Diplom-Klausuren statt. Dadurch besitzen die Studierenden eine Planungssicherheit, da bei ihrem Studienbeginn bereits weitgehend feststeht, in welchem Zeitfenster des Jahres sie in ihrem weiteren

Studienverlauf Prüfungsleistungen ablegen werden. Die Prüfungszeiträume ebenso wie die Fristen für die Anmeldung zu Prüfungen werden durch das Prüfungsamt formal festgelegt. Die Anmeldung zu Prüfungen wie auch die Noteneinsicht erfolgt über das Internet.

Die Studienberatung für den Diplom-Studiengang Betriebswirtschaftslehre übernimmt zum einen die Zentrale Studienberatung der Universität, die vor allem Beratungen für Studieninteressierte durchführt. Informationen über den Studiengang sind in ausführlichen Beschreibungen auf den Webseiten der Zentralen Studienberatung hinterlegt. Eine spezifische fachbezogene Studienberatung führt ein Mitarbeiter des Fachbereichs Wirtschaft durch. Die wöchentliche Sprechzeit im Umfang von zwei Stunden wird auf sein Lehrdeputat angerechnet. In der Praxis findet darüber hinaus Studienberatung durch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses statt, da viele Studierende bei Problemen im Studienablauf sich direkt an diese Person wenden. Ein wichtiger Vorteil dieses Beratungswegs ist, dass Entscheidungen im Gespräch mit dem Studierenden und im telefonischen Kontakt mit dem Prüfungsamt sofort getroffen werden können. Der Prüfungsausschuss-Vorsitzende hat eigene Sprechzeiten im Umfang von mindestens 1,5 Stunden pro Woche. Dieses Beratungsangebot wird über die vorlesungsfreie Zeit aufrechterhalten, da im Falle der Abwesenheit des Vorsitzenden dessen Stellvertreter die Amtsgeschäfte übernimmt. Sprechzeiten und E-Mail-Adresse des Mitarbeiters der Fachstudienberatung sowie des Prüfungsausschuss-Vorsitzenden sind auf den Webseiten der Studienberatung und des Fachbereichs Wirtschaft sowie im Studienführer aufgeführt.

Neben den curricularen Veranstaltungen bieten viele Lehrstühle zusätzlich Proseminare oder Klausurenkurse für Prüfungskandidaten an. Teilweise finden im Grundstudium auch Tutorien statt. Diese Veranstaltungen sollen einerseits den Studierenden eine erfolgreiche Teilnahme an den Klausuren erleichtern, andererseits sind einige Proseminare auf eine Einführung bzw. Unterstützung im wissenschaftlichen Arbeiten (z. B. für die Erstellung der Diplomarbeit) ausgerichtet. Dazu dienen auch regelmäßig stattfindende Kurse zur Datenauswertung (SPSS), die von Mitarbeitern für andere Mitarbeiter bzw. Studierende in Kooperation mit dem Rechenzentrum angeboten werden. Dieses reichhaltige, freiwillige Zusatzprogramm musste

allerdings aufgrund der Verringerung der Lehrstuhlausstattung mit Mitarbeitern in den letzten Jahren eingeschränkt werden.

Weitere Instrumente, um Studierende über die Inhalte der Lehrveranstaltungen im Vorfeld der Studienfachwahl zu informieren sind der Studienführer und eine Informationsveranstaltung. Der Studienführer, der jedes Semester von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät erstellt wird, enthält neben Angaben zu Ort und Zeit jeder Veranstaltung u. a. eine kurze Darstellung der zugehörigen Lehrinhalte sowie Beschreibungen der Spezialisierungsmöglichkeiten, die für die Studierenden angeboten werden. Diese Informationen finden sich ebenfalls auf den Webseiten der Lehrstuhlinhaber. Ferner findet jedes Semester – von der Fachschaft organisiert – eine Informationsveranstaltung für Studierende des Grundstudiums statt, auf der die Lehrstuhlinhaber und/oder Mitarbeiter den Aufbau, die Struktur und den Ablauf der von ihnen angebotenen Speziellen Betriebs- und Volkswirtschaftslehren darstellen.

Durch die Einrichtung eines Studium Generale im Grundstudium im Umfang von 6 SWS (frei wählbare Veranstaltungen außerhalb des Curriculums des Diplomstudiengangs BWL) sollen die Studierenden angeregt werden, die „Universitas“ im Lehrangebot an der Universität Greifswald ansatzweise kennenzulernen. Auf diese Weise wird ein Beitrag zur Förderung der „diversity competence“ der Studierenden geleistet. Dazu trägt auch das Angebot des Fremdsprachenzentrums bei, das für die „Weltsprachen“ ein fachspezifisches Sprachangebot offeriert. Allerdings sind auch hier aufgrund abnehmender Ressourcen Einschränkungen zu verzeichnen, weshalb nicht alle interessierten Studierenden auch einen Platz in den Sprachkursen erhalten können.

2.3 Bachelor (B.A.)-Teilstudiengang Wirtschaft

Der B.A.-Teilstudiengang Wirtschaft ist integraler Bestandteil des Bachelor of Arts, der in Zusammenarbeit mit der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald angeboten wird. Der Bachelor of Arts gliedert sich in das Studium von zwei Fachmodulen und eines Moduls „General Studies“. Der B.A.-Teilstudiengang Wirtschaft beinhaltet eines der beiden Fachmodule. Das Studium des B.A.-Teilstudiengangs Wirtschaft erstreckt sich über sechs Semester und umfasst im Pflichtbereich acht Mikromodule und im Wahlbereich zwei Mikromodule. Die für den erfolgreichen Abschluss des Fachmoduls

erforderliche Arbeitsbelastung („workload“) im Pflicht- und Wahlpflichtbereich beträgt insgesamt 1.950 Stunden und entspricht 63 ECTS-Punkten. Der B.A.-Teilstudiengang Wirtschaft ersetzt – zumindest in quantitativer Hinsicht – die auslaufenden Magister-Studiengänge „Betriebswirtschaftslehre“ und „Volkswirtschaftslehre“. Momentan kommt es dadurch zu Doppelbelastungen, da in der Übergangsphase diese Studiengänge parallel anzubieten sind.

Das Studium des B.A.-Teilstudiengangs Wirtschaft soll die Studierenden befähigen, betriebs- und/oder volkswirtschaftliche Instrumente auf ökonomische Problemstellungen und Theorien anzuwenden, die Funktionsprinzipien von Märkten und grundlegende ökonomische Theorien zu verstehen, sowie das Zusammenwirken betrieblicher Funktionsbereiche zu erkennen, um adäquate ökonomische Entscheidungen treffen zu können. Im Gegensatz zum Diplom-Studiengang Betriebswirtschaftslehre kann der B.A.-Teilstudiengang Wirtschaft nur punktuell wirtschaftswissenschaftliche Schwerpunkte setzen. Seine Profilierung besteht deshalb dahingehend, „Generalisten“ in den Geisteswissenschaften auszubilden bzw. für die Absolventen vieler Studiengänge der Philosophischen Fakultät durch Unterlegung mit ökonomischen Ausbildungsinhalten die Berufschancen zu erhöhen.

Die Pflichtmodule des B.A.-Teilstudiengangs Wirtschaft umfassen folgende Studiengebiete:

- Einführung in die Betriebswirtschaftslehre
- Einführung in die Staatswissenschaften (Einführung in die Volkswirtschaftslehre; Einführung in die Rechtswissenschaft)
- Technik des betrieblichen Rechnungswesens
- Einführung in das Marketing
- Personal und Organisation
- Finanzwirtschaftliche Prozesse: Internes und externes Rechnungswesen, Investition und Finanzierung
- Mikroökonomische Theorie
- Makroökonomische Theorie.

Die Veranstaltungen im B.A.-Teilstudiengang Wirtschaft sind identisch mit den gleich benannten Veranstaltungen im Diplom-Studiengang BWL. Ausnahme ist die Einführung in die Betriebswirtschaftslehre. Hier wird

den Studierenden des B.A.-Teilstudiengangs Wirtschaft eine eigenständige Einführungsvorlesung angeboten. Dies ist zum einen fachlich bedingt, zum anderen organisatorisch notwendig, da die Hörsaalkapazitäten für die derzeitige Teilnehmerzahl bei weitem nicht ausreichend sind. Die Veranstaltung „Einführung in die Volkswirtschaftslehre“ wird zweimal in der betreffenden Vorlesungswoche gelesen.

Der Wahlpflichtbereich besteht aus zwei Vertiefungsmodulen:

- Eine Veranstaltung aus dem Vorlesungsprogramm einer Speziellen Betriebswirtschaftslehre oder Speziellen Volkswirtschaftslehre des Diplomstudiengangs BWL. Die Studien- und Prüfungsordnung enthält die Spezifikation, welche Studienfächer als Spezielle Betriebswirtschaftslehre oder Spezielle Volkswirtschaftslehre gelten.
- Vier Veranstaltungen aus dem Fächerkanon des Pflichtbereichs „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“ oder vier Veranstaltungen aus dem Fächerkanon des Pflichtbereichs „Allgemeine Volkswirtschaftslehre“ des Diplomstudiengangs BWL.

Es besteht die Möglichkeit, die Bachelor-Arbeit im Wahlbereich „Wirtschaft“ anzufertigen.

Im Rahmen des Bachelor of Arts ist ein Praktikum von insgesamt 360 Stunden zu absolvieren und zwar während der vorlesungsfreien Zeit. Das Praktikum kann auch im Ausland durchgeführt werden. Alternativ zum Praktikum kann auch ein zweimonatiger Aufenthalt an einer Hochschule im Ausland absolviert werden: Ebenso wie im Diplomstudiengang BWL besteht im B.A.-Teilstudiengang Wirtschaft die Möglichkeit, an einer ausländischen Partneruniversität des Erasmus-Programms anrechenbare Studienleistungen im Bereich Wirtschaft zu erbringen.

In den „General Studies“ des Bachelor of Arts können Studierende ebenfalls wirtschaftswissenschaftliche Sachverhalte integrieren. Die „General Studies“ umfassen insgesamt 480 Stunden workload und entsprechen damit 16 ECTS-Punkten. Studierende, die im Wahlbereich nicht Wirtschaft gewählt haben, belegen einführende Veranstaltungen aus der Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre sowie aus dem Bereich Privat- und Öffentliches Recht. Studierende, die im Wahlbereich

Wirtschaft gewählt haben, absolvieren vier Veranstaltungen aus dem Fächerkanon der Speziellen Betriebs- oder Volkswirtschaftslehren des Diplomstudiengangs BWL. In dieser Kombination umfasst der Bachelor of Arts insgesamt Veranstaltungen (Wahlbereich und „General Studies“) im Umfang von 79 ECTS-Punkten mit wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten.

Für die Zulassung zu den Prüfungsleistungen, Organisation von Prüfungen sowie die Studienberatung gelten die Ausführungen zum Diplomstudiengang BWL, da dieselben Personen auch die Fachstudienberatung für den Teilstudiengang Wirtschaft durchführen.

2.4 Master-Studiengang Health Care Management

Ziel des Studiums im Masterstudiengang Health Care Management an der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald ist die Befähigung zur verantwortlichen Leitung und Gestaltung von Gesundheitssystemen und Gesundheitsdienstleistern. Hierzu sollen die Studierenden ein breites theoretisches, institutionelles, empirisches und berufspraktisches Wissen in den Bereichen Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Gesundheitsmanagement, Gesundheitsökonomik und in Grundlagenfächern der Medizin erwerben. Gleichzeitig sollen sie in wissenschaftliche Forschungsprozesse eingeführt werden, sodass die Studierenden an den Schnittstellen zwischen Praxis und Theorie, Medizin und Ökonomie sowie realen Berufsanforderungen und Ethik fundiert argumentieren und handeln können.

Die Absolventen werden in den Bereichen tätig, in denen die Dynamik und Komplexität der Gesundheitswirtschaft besonders groß ist, z. B. in den leitenden Positionen von Krankenhäusern, als Führungskräfte von Ärztenetzen, in Krankenkassen, Ministerien und Beratungsorganisationen. Da das Studium zum M.Sc. Health Care Management einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss voraussetzt (z. B. Bachelor, Diplom, Staatsexamen), können die Studierenden in der Kombination zweier Studienfächer (z. B. Medizin als erste, Health Care Management als zweite Qualifikation) einen Mehrwert für ihre Unternehmen darstellen, der in seiner Interdisziplinarität noch selten in Deutschland ist.

Neben der fachlichen Komponente soll das Studium zur Bildung der Persönlichkeit beitragen. Hierzu gehören Seminare und Übungen in Kleingruppen, z. B. zu Führung und Persönlichkeit, in denen die

Bedeutung der Persönlichkeitstypologie für verantwortungsbewusstes Handeln im Beruf und in der Wissenschaft reflektiert wird.

In das viersemestrige Studium ist ein zwölfwöchiges Praktikum und eine dreimonatige Master-Arbeit integriert, die bei einem der zahlreichen Praxispartner (z. B. Krankenhäusern) geschrieben werden kann. Der Leistungsumfang entspricht 120 ECTS-Punkten bzw. einem workload von 3600 Stunden.

Die folgenden Module sind verpflichtend:

- Einführung in die Wirtschaftswissenschaften, Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, Einführung in die Volkswirtschaftslehre
- Rechnungs- und Finanzwesen finanzwirtschaftlicher Prozesse: Internes und externes Rechnungswesen, Investition und Finanzierung
- Grundlagen der Medizin (Medizinische Terminologie, Medizinethik)
- Grundlagen von Public Health (Community Medicine & Public Health, Epidemiologie)
- Gesundheitsmanagement – Einführung: GM I - Grundlagen I; GM II: Finanzierung, Produktion
- Gesundheitsmanagement – Vertiefung: GM III: Output, Logistik, Führung; GM IV: Informationswirtschaft, Betriebsgenetik und Integration
- Gesundheitsökonomik – Einführung: GÖ I: Grundlagen; GÖ II: Struktur und Steuerung
- Gesundheitsökonomik – Vertiefung: GÖ III: Finanzierung des Gesundheitswesens
- Allgemeines Wahlpflichtfach

Als allgemeines Wahlpflichtfach sind folgende Themen wählbar: Betriebliche Finanzwirtschaft und Unternehmensbewertung; Marketing; Organisations- und Personalökonomie; Produktionswirtschaft; Wirtschaftsprüfung und Treuhandwesen; Betriebliches Steuerwesen; Controlling; Internationale Betriebswirtschaftslehre; Wachstum/ Strukturwandel; Öffentliche Finanzen; Geld und Währung; Unternehmensgründung und -nachfolge; sowie – erstmalig in

Deutschland im Rahmen eines Health Care Management Studienganges – Internationales Gesundheitsmanagement.

Für die Zulassung zu den Prüfungsleistungen, Organisation von Prüfungen sowie die Studienberatung gelten die Ausführungen zum Diplomstudiengang BWL. Die spezifische fachbezogene Studienberatung führen die Mitarbeiter der Lehrstühle für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsmanagement sowie für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft durch.

3. Ausstattung

3.1 Personelle Ausstattung

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verfügt derzeit über zehn C4- bzw. W3- und zwei W2-Stellen. Der Stellenplan der Universität weist für das Jahr 2009 18 Vollzeitäquivalente wissenschaftliche Mitarbeiterstellen für den Fachbereich aus. Als Standardausstattung sind jedem C4- bzw. W3-Lehrstuhl 1,5 Mitarbeiterstellen zugeordnet. Eine W2-Stelle ist entweder mit halben oder vollen Mitarbeiterstellen ausgestattet. Aufgrund von Berufungszusagen kann ein Lehrstuhlinhaber über zusätzliche wissenschaftliche Mitarbeiterstellen verfügen. Dem Lehrstuhlinhaber steht es frei, über den Umfang der Stellenbesetzung zu entscheiden. Am häufigsten erhalten Mitarbeiter eine 0,5- oder 0,75-Stellen. Einige Lehrstühle haben ferner Mitarbeiterstellen über Drittmittelprojekte finanziert. Der Studienführer für das Sommersemester 2009 weist an den neun Lehrstühlen, die derzeit besetzt sind, insgesamt 23 wissenschaftliche Mitarbeiter aus. Zusätzlich umfasst das Forschungs- und Transferprojekt unter Leitung von Prof. i. R. Matschke sechs wissenschaftliche Mitarbeiter.

Der Fachbereich Wirtschaft verfügt im Jahr 2009 über 5,5 Vollzeitstellen im Bereich Sekretariat. Ein Teil der diesbezüglichen „Kapazität“ ist jedoch für Dekanatsarbeiten bzw. für Arbeiten im Rahmen des Prüfungsausschusses reserviert. Jedem Lehrstuhl sind dadurch 0,33 Sekretäriatsstellen zugeordnet.

Für Hilfskräfte stehen im laufenden Jahr jedem C4- bzw. W3-Lehrstuhl 4.608 Euro zur Verfügung. Für die Beschäftigung einer wissenschaftlichen Hilfskraft sind je Stunde 15,13 Euro, für eine studentische Hilfskraft 9,55 Euro anzusetzen.

Für die PC-Wartung, Betrieb des CIP-Pools und der Server sowie IT-Support sind im Stellenplan der Fakultät zwei Angestelltenstellen vorgesehen. Neben dem wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich betreuen die beiden Mitarbeiter auch den juristischen Fachbereich.

Die Büroräume des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften liegen – mit Ausnahme des Lehrstuhls für Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Landschaftsökonomie – in der Loefflerstraße und sind zumeist auf eine Größe von 16 qm normiert. Als Standardausstattung stehen jedem Lehrstuhlinhaber vier Raumeinheiten zur Verfügung. Die derzeitige Personalbesetzung bzw. Raumkapazitäten erlauben es, für jeden Lehrstuhlmitarbeiter ein Einzelbüro bereitzustellen. Dies gilt jedoch nicht für Drittmittelmitarbeiter, bei denen sich meist zwei Mitarbeiter eine Raumeinheit teilen müssen.

3.2 Sachliche Ausstattung

Die Fachbereichsbibliothek der Wirtschaftswissenschaften ist in der Bereichsbibliothek am Schießwall zusammen mit dem juristischen Fachbereich und einigen Fachbereichen der philosophischen Fakultät untergebracht. Die Bereichsbibliothek verfügt über insgesamt 160 Leseplätze. In den Räumen, in denen die wirtschaftswissenschaftliche Literatur untergebracht ist, stehen etwa 60 Leseplätze bereit. Für eine Online-Literatursuche bzw. Zugriff auf das Datenbank-Informationssystem der Bibliothek (über 1200 Datenbanken) stehen drei PCs zur Verfügung, über das WLAN-Netz hat jedoch jeder Studierende über seinen eigenen PC Zugang zum Universitätsnetz bzw. der digitalen Bibliothek für Online-Literatur- und Datenbankrecherchen. In der Zentralbibliothek am Beitz-Platz (knapp 500 Arbeitsplätze) ist die Lehrbuchsammlung für die Wirtschaftswissenschaften untergebracht. Diese Lehrbücher sind für Studierende ausleihbar. Die Bereichsbibliothek am Schießwall und die Zentrale Universitätsbibliothek haben von Montag bis Freitag zwischen 8 Uhr und 24 Uhr geöffnet, am Samstag und Sonntag zwischen 9 Uhr und 24 Uhr.

Der für jeden Studierenden zugängliche CIP-Pool verfügt über 40 PCs. Er ist in der Loefflerstraße 70 in zwei Räumen untergebracht, wobei ein Raum auch als Schulungsraum (z. B. für SPSS-Kurse) verwendet werden kann und mit einem Beamer ausgestattet ist.

Die wirtschaftswissenschaftlichen Vorlesungen finden größtenteils im Hörsaalgebäude Rubenowstraße (mehrere Hörsäle mit 80 bis 250

Plätzen), im Hörsaal Loefflerstraße (250 Plätze), Hörsaal Makarenkostraße (450 Plätze) in den kleinen Seminarräumen der Domstraße 20 (30 bis 60 Plätze) und in den Seminarräumen der Loefflerstraße 70 (10 bis 40 Plätze) statt. Alle großen Hörsäle in der Rubenow-, der Loeffler- und der Makarenkostraße sind mit Beamer, Visualizer, Tageslichtprojektoren und Magnettafeln ausgestattet. Die kleineren Hörsäle und Seminarräume in der Dom- und in der Loefflerstraße besitzen Tageslichtprojektoren und Magnettafeln.

Danksagung

Die Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement dankt allen Beteiligten für ihre spontane Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung.

Die vorliegende Selbstbeschreibung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald ist das Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses, der durch die Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement angestoßen wurde. An der Diskussion sind neben den übrigen Professorinnen und Professoren auch Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter und der Studierenden beteiligt gewesen.

Die Selbstbeschreibung wurde verfasst von:

Professor Dr. Hans Pecht (Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement)
Professor Dr. Walter Ried (Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement)

unter Mitarbeit von:

Dipl.-Kffr. Julia Skrobek (Fakultätsrat Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät)

Dipl.-Vw. Johannes Treu (Fakultätsrat Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät)

Cand. rer. pol. Sandra Lenz (Fachschaftsrat Wirtschaftswissenschaften)

Cand. rer. pol. Claes-Christian Goetze (Fachschaftsrat Wirtschaftswissenschaften)

Selbstbeschreibung des Departments für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

A. Kurzbeschreibung des Departments

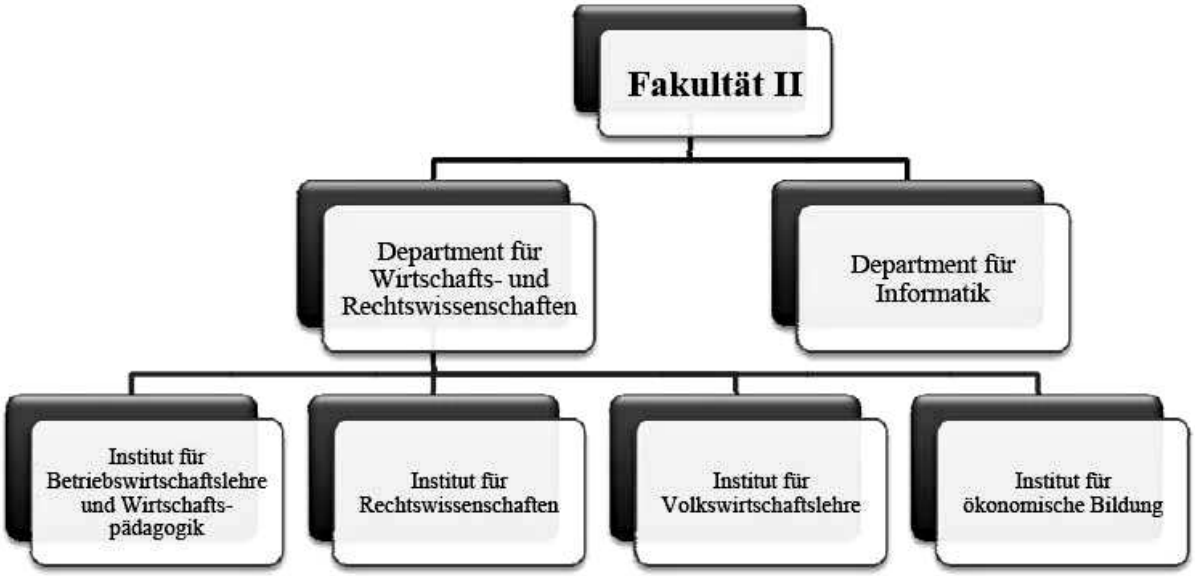
1. Struktur und Organisation

1.1 Name der Fakultät, Größe und Einbettung

Die Fakultät II an der Carl von Ossietzky Universität (kurz: CvO Universität) setzt sich aus zwei Departments, dem Department für Informatik und dem Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, zusammen. Die Fakultät ist aus einer Fusion der ehemaligen Fachbereiche Informatik sowie Wirtschafts- und Rechtswissenschaften im Jahr 2003 hervorgegangen.

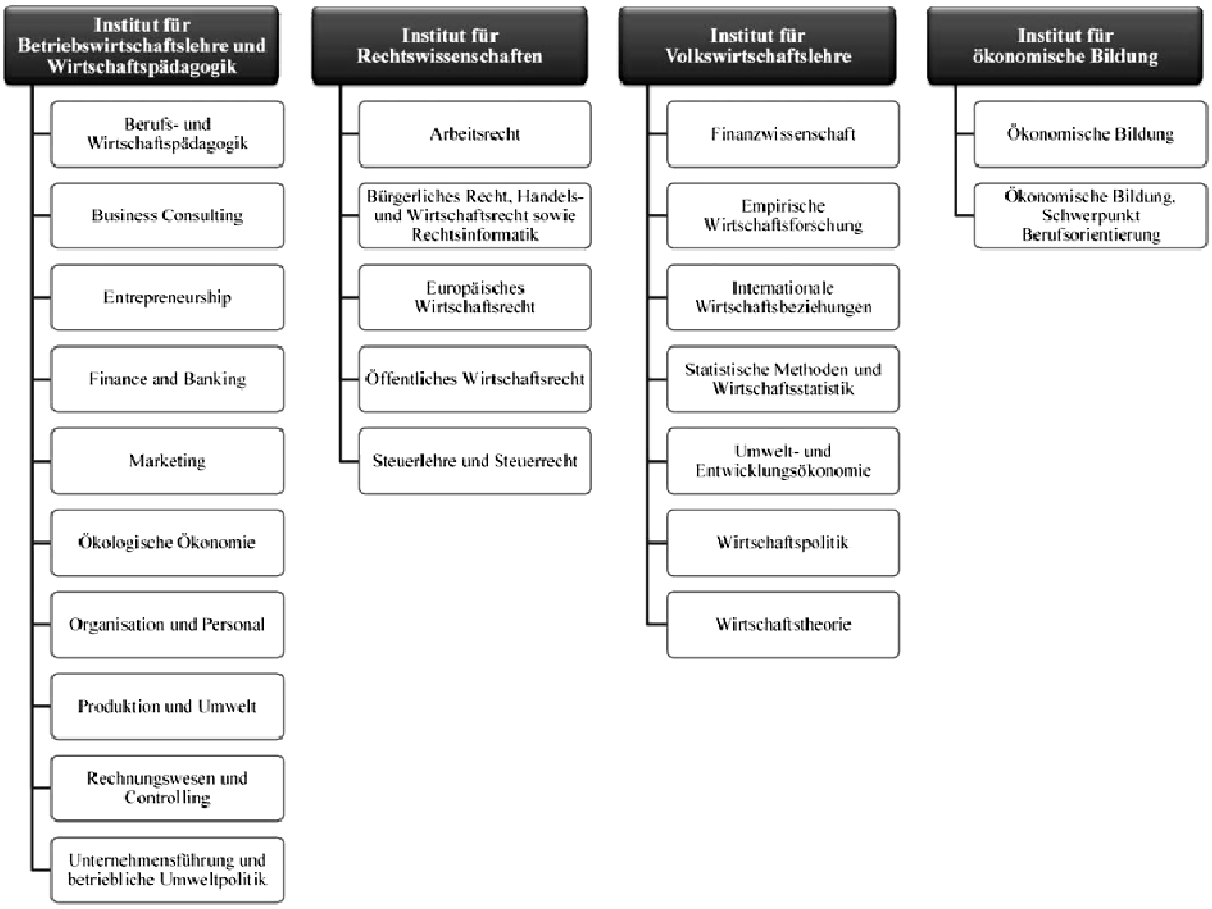
Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf das Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (kurz: WiRe). Dieses setzt sich aus insgesamt vier Instituten zusammen, und zwar aus dem Institut für ökonomische Bildung (kurz: IfÖB), dem Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik, dem Institut für Volkswirtschaftslehre und dem Institut für Rechtswissenschaften.

Abbildung 1: Organigramm der Fakultät II der CvO Universität Oldenburg



Die insgesamt vier Institute aus dem Bereich WiRe setzen sich aus mehreren Lehrstühlen sowie einzelnen anderweitig abgedeckten Fachgebieten zusammen, wobei die Zahl der Professuren unterschiedlich hoch ausfällt. So umfasst das Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik zehn Professuren, fünf Professuren sind am Institut für Rechtswissenschaften, sieben am Institut für Volkswirtschaftslehre und Statistik und zwei am Institut für Ökonomische Bildung vertreten. Die einzelnen Fachgebiete der Lehrstühle sind der Abbildung 2 zu entnehmen.

Abbildung 2: Untergliederung der vier Institute des Departments für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften



Jeder dieser Lehrstühle zeichnet sich im Rahmen seines Fachgebietes durch seine individuellen Aufgaben rund um Studium und Lehre sowie die jeweiligen Forschungsschwerpunkte aus.

1.2 Zahl der Lehrenden, der in- und ausländischen Studierenden und Absolvent/innen

Im Department WiRe sind rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Die Mitarbeiter des Departments verteilen sich dabei ungleichmäßig auf Professor/innen, sonstige wissenschaftliche Mitarbeiter und Verwaltungspersonal (MTV-Beschäftigte). Die genaue Verteilung auf die drei Beschäftigungsgruppen kann der Tabelle 1 entnommen werden, die zusätzlich eine Aufgliederung nach Geschlecht vornimmt.

Tabelle 1: Beschäftigte des Departments WiRe (Stand: 1. Dezember 2008, auf Vollzeitäquivalente umgerechnet)

	Professor/innen	Sonstige wiss. Mitarbeiter	MTV	Gesamt
männlich	22	38[1)]	1	61
weiblich	2	21,5[2)]	9	32,5
Summe	24	59,5	10	93,5

1) Davon Stellen aus Drittmitteln: 16,5; Studienbeiträgen: 4,75; HSP: 0,75; Haushalt: 16
2) Davon Stellen aus Drittmitteln: 11; Studienbeiträgen: 2,75; HSP: 1,25; Haushalt: 6,5

Der Mitarbeiterstamm des Departments WiRe war im Wintersemester 2008/2009 für insgesamt 2.227 Studienfälle zuständig. Von diesen wählten 2.020 Studierende einen wirtschaftswissenschaftlichen und/oder rechtswissenschaftlichen Studiengang als erstes Fach.

Besonders hohe Studierendenzahlen weisen die Studiengänge Wirtschaftswissenschaften (1.161 Studienfälle; davon 1.084 als 1. Fach), BWL mit juristischem Schwerpunkt (392 Studienfälle; davon 392 als 1. Fach) und ökonomische Bildung (291 Studienfälle; davon 202 als 1. Fach) auf.

Aufgrund der internationalen Vernetzung des Departments WiRe sind zudem zahlreiche ausländische Studierende aus den unterschiedlichsten Ländern unter den hiesigen Studierenden des Departments WiRe vertreten. Insgesamt 163 Studienfälle (148 als 1. Fach) lagen im Wintersemester 2008/2009 vor.

Im Prüfungsjahr 2008 bestanden 536 Studierende des Departments WiRe ihre Abschlussprüfung. Davon belegten 470 Studierende einen wirtschaftswissenschaftlichen- und/oder rechtswissenschaftlichen Studiengang als 1. Fach.

1.3 Angebotene Studienprogramme mit Abschlussart[13]

Die CvO Universität Oldenburg hat die Studiengänge frühzeitig im Sinne des Bologna-Prozesses umgestellt. Im zurückliegenden Wintersemester wurde vermeldet, dass die Programmakkreditierungen der Bachelor- und Master-Studiengänge nunmehr an der CvO Universität komplett abgeschlossen sind. Auch die Systembewertungs-Akkreditierungen sind inzwischen vollendet.

Die Fächer der Fakultät II gehörten intern zu den Ersten an der Universität Oldenburg, die die Abschlüsse Bachelor und Master eingeführt haben. In den Haupt-Studiengängen begann die Einführung der neuen Studienstruktur mit dem Wintersemester 2005/2006. Ab diesem Zeitpunkt wurden keine Diplom-Studierenden mehr aufgenommen.

Das Department Wirtschafts- und Rechtswissenschaften bietet derzeit die folgenden Studiengänge an:

Fach-Bachelor:

- Betriebswirtschaftslehre mit juristischem Schwerpunkt (80 Studienplätze, zulassungsfrei)
- Wirtschaftswissenschaften (mit neuer Akkreditierung im Rahmen der Systembewertung; 80 Studienplätze, zulassungsbeschränkt)
- Comparative and European Law (LL.M, durch Hanse Law School, 35 Studienplätze, zulassungsbeschränkt)

Zwei-Fächer Bachelor:

- Wirtschaftswissenschaften (mit Fachanteil zu 30/60/90 CP) (90 Studienplätze – seit 2007)

[13] In diesem Abschnitt verwendete Abkürzungen: GH=Grund- und Hauptschule; R=Realschule; Gym=Gymnasium; BBS=Lehramt an berufsbildenden Schulen; Sopäd=Sonderpädagogik und WB=Weiterbildungsstudiengang.

- Ökonomische Bildung (mit Fachanteil zu 30/60 CP) (38 Studienplätze, zulassungsbeschränkt)

Master-Studiengänge:

- Seit 2002: LL.M Comparative and European Law (Hanse Law School)
- Seit 2006: M.A. Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

  M.A. Sustainability Economics and Management M.A. Management Consulting

  M.Ed. Wirtschaftspädagogik (M.Ed. BBS)
- Seit 2007: M.Ed. Ökonomische Bildung GHR[14]

  M.Ed. Ökonomische Bildung (SoPäd)

  M.Ed. Ökonomische Bildung (Wirtschaftslehre) M.A. Ökonomische Bildung
- Seit 2009: M.Ed. Politik-Wirtschaft (mit Fakultät I Sozialwiss.)
- In Zusammenarbeit mit dem Department für Informatik werden zudem ein BA und MA für „Wirtschaftsinformatik“ (B.Sc. und M.Sc.) angeboten.

Seit dem Wintersemester 2008/2009 gibt es einen neuen strukturierten Studiengang zur Doktorandenbetreuung – das „Promotions-Studienprogramm Wirtschaftswissenschaften“. Inhaltlich ist das Doktorandenstudienprogramm eng mit den Forschungsschwerpunkten des Departments verknüpft, die unter Abschnitt 1.4 dargelegt werden.

Die Entwicklung von Umweltinnovationen sowie „grüner“ Zukunftsmärkte und Geschäftsfelder durch „Eco-Entrepreneurship“ gehören zu den zentralen ökonomischen Zukunftsaufgaben. Das Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften bietet vor diesem Hintergrund ab dem WS 2009/20010 einen bundesweit bis dato einzigartigen Studienschwerpunkt „Eco-Entrepreneurship“ an, der im Rahmen des Masters Sustainability Economics and Management sowie anderer MA-Studiengänge belegt werden kann. Für die Studierenden besteht die Möglichkeit, zusätzlich zum Master-Abschluss ein Zertifikat für den Studienschwerpunkt „Eco- Entrepreneurship“ zu erwerben.

[14] Seit 2008 werden in Niedersachsen die Lehrämter GH und R separat angeboten.

Selbstbeschreibung

Neben den grundständigen Studienangeboten ist das Department bei der Durchführung und (Weiter-)Entwicklung berufsbegleitender Bachelor- und Master-Studiengänge auf Basis von E-Learning und Präsenzphasen beteiligt:

- Seit 2004: Berufsbegleitender Bachelor of Arts (B.B.A.) Business Administration (für Führungs- und Nachwuchskräfte in kleinen und mittelständischen Unternehmen)
- Seit 2005: Berufsbegleitender Bachelor of Arts (B.B.A.) Betriebswirtschaftslehre (für Spitzensportler/innen)
- Seit 2008: LL.M Informationsrecht (weiterbildend)
- Aktuell: Disziplin- und hochschulübergreifend entwickelt die Universität Oldenburg derzeit den berufsbegleitenden Master „Innovationsmanagement“. Ab dem 2009/2010 startet der Master-Studiengang Innovationsmanagement mit zwei Pilotmodulen, die zunächst als Zertifikatsmodule zu studieren sind und angerechnet werden können, wenn der Master-Studiengang regulär im Sommersemester 2010 beginnt.

Tabelle 2: Geplante Studiengänge für das Wintersemester 2009/2010

Geplante Studiengänge im WiSe 2009/2010	Abschluss
Wirtschaftswissenschaften	Zwei-Fächer-Bachelor (B.A.)
BWL mit juristischem Schwerpunkt	Fach- Bachelor (B.A.)
Wirtschaftswissenschaften	Fach- Bachelor (B.A.)
Comparative and European Law /HLS	Fach- Bachelor (LL.B.)
Wirtschaftswissenschaften, WiPäd.	Master (M.Ed. BBS)
Wirtschafts- und Rechtswissenschaften	Master (M.A.)
Management Consulting	Master (M.A.)
Sustainability Economics & Management	Master (M.A.)
Comparative and European Law /HLS	Master (LL.M.)
Innovationsmanagement	Master (M.A) WB
Informationsrecht	Master (LL.M./ M.Sc.) WB
Business Administration	Fach-Bachelor (B.A.) WB
BWL für Spitzensportler/innen	Fach-Bachelor (B.A.) WB
Wirtschaftswissenschaften	Promotion
Ökonomische Bildung	Zwei-Fächer-Bachelor (B.A.)
Ökonomische Bildung	Master (M.Ed. GH)
Ökonomische Bildung	Master (M.Ed. R)
Ökonomische Bildung	Master (M.Ed. Sopäd)
Ökonomische Bildung	Master (M.A.)
Politik-Wirtschaft	Master (M.Ed. Gym, mit FK. I, Sowi)

1.4 Schwerpunkte in Lehre und Forschung

Die Lehreinheit Wirtschafts- und Rechtswissenschaften ist durch eine Vernetzung der verschiedenen Fächer gekennzeichnet. Ein fachlicher Schwerpunkt, der sich unter anderem auch im Angebot der Master-Studiengänge zeigt, ist der Bereich Umweltökonomie und Nachhaltigkeitsmanagement.

In einer Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung hat das Department WiRe die derzeitigen und künftigen Forschungsaktivitäten in folgenden **fächerübergreifenden Schwerpunkten** zusammengefasst.

- **Umweltökonomie und Nachhaltigkeitsmanagement**

In diesem schon im Rahmen der Forschungsevaluation der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen im Jahr 2001 hervorgehobenen Schwerpunkt geht es um ein breit angelegtes Forschungsfeld zu Fragen der Umwelt- und Ressourcenökonomik, ökonomisch-ökologischer Modellierungen sowie Ansätze des Nachhaltigkeitsmanagements. Anwendungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Energie/Klima, Ernährung, Mobilität und Chemie/Textil. Im Bereich der Lehre spiegelt sich die zentrale Bedeutung dieses Schwerpunktes in einem eigenständigen Master-Studiengang „Sustainability Economics and Management“ wider.

Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung besteht eine enge Kooperation mit dem Center for Sustainability Economics and Management (CENTOS). CENTOS bündelt wissenschaftliche Kompetenzen und Aktivitäten im Bereich von Umweltökonomie und Nachhaltigkeitsmanagement, die sich im Verlauf von zwei Jahrzehnten an der Universität Oldenburg entwickelt und inzwischen eine hohe nationale und internationale Sichtbarkeit erlangt haben. In der Fachpresse wurde dem Institut für VWL auf dem Gebiet der Umweltökonomie bereits seine herausragende Stellung bescheinigt. Die Uni Oldenburg gilt als „Zentrum der Umweltökonomie.“[15]

[15] Handelsblatt Nr. 124 vom 2. Juni 2007, S. 9.

- **Transnational Economics and Law in the Information Society (TELIS)**

Im Fokus dieses Schwerpunkts stehen strukturelle Änderungen von Wirtschafts- und Sozialbeziehungen, die durch grenzüberschreitende Transaktionen entstehen, sowie die Reaktionen in Form rechtlicher Regulierungen hierauf – also Phänomene, die häufig durch die Oberbegriffe „Globalisierung“ und „Europäische Integration“ umschrieben werden. In der Lehre findet sich diese Richtung in einem entsprechend benannten Schwerpunkt im Master Wirtschafts- und Rechtswissenschaften wieder.

- **Lehr-Lernforschung**

In diesem Schwerpunkt geht es darum, die bildungspolitischen und curricularen Bedingungen sowie die erforderlichen Qualifizierungssysteme so zu gestalten, dass ökonomische und technische Kompetenzen als Teil der Allgemeinbildung entwickelt werden können. Mit empirischer Lehr-Lernforschung und der Anwendung der Ergebnisse auf berufliche Bildungsprozesse wird eine Verzahnung von Berufsbildungsforschung und Lehr-Lernforschung angestrebt. Dabei werden individuelle Lehr-Lernprozesse in schulischen, betrieblichen sowie überbetrieblichen Kontexten empirisch untersucht.

- **Entrepreneurship und Innovationsmanagement (EI)**

Der Schwerpunkt konzentriert sich auf die Gestaltung und Steuerung von Innovations-, Gründungs- und unternehmerischen Wandlungsprozessen. Eine besondere Rolle spielen dabei das Innovations- und Gründungsmanagement, die Beraterforschung, die finanzwirtschaftliche Optimierung und Existenzsicherung von Unternehmen sowie die Integration von Controlling- und humanressourcenorientierten Ansätzen der Unternehmenssteuerung.

1.5 Internationale Kooperationen und Netzwerke

Das populäre Thema der Internationalisierung ist im Department WiRe sicher noch ausbaufähig, insbesondere was die Perspektive einer potentiellen Bündelung der Kooperationen und Aktivitäten auf der Departmentebene angeht.

Dennoch müssen im Zusammenhang mit internationalen Kooperationen und Netzwerken an der CvO Universität Oldenburg die langjährigen

Verbindungen zu den beiden französischen Partneruniversitäten in Brest und Le Havre positiv hervorgehoben werden. Die Studierenden in den alten Studienstrukturen hatten bislang die Möglichkeit, aufgrund dieser Kooperation das französisch-deutsche Doppel-Diplom in Wirtschaftswissenschaften zu erlangen. Diese bewährten Möglichkeiten sind in den Bachelor- und Master-Studiengängen übernommen worden.

Feste Austauschbeziehungen im Rahmen von Kooperationsabkommen bestehen auf der Ebene von Studierenden und Lehrenden des Weiteren mit den folgenden Universitäten beziehungsweise Hochschulen:

- University of Joensuu (Finnland)
- Ecole Supérieure de Commerce de Bretagne (Brest, Frankreich)
- Université du Havre (Frankreich)
- Università degli Studi di Siena (Italien)
- Södertörns Högskola (Schweden)
- Växjö Universitet (Schweden)
- Universidad Autónoma de Barcelona (Spanien)
- Universidad de Autónoma de Madrid (Spanien)
- Universidad de Salamanca (Spanien)
- Università degli Studi di Trento (Italien)
- University of Dundee Abertay (Schottland)
- Staatsuniversität Novosibirsk (Russland)
- Staatliche Hochschule für Ökonomie und Management Novosibirsk (Russland).

Im Bereich der Forschung sind die Kooperationen beziehungsweise Einbindungen in Netzwerke bislang auf entsprechende Einzelaktivitäten von Lehrenden gegründet.

So pflegen einzelne Kolleg/innen zum Beispiel regelmäßige Forschungskontakte mit Partnern an folgenden Hochschulen:

- Universidade de Brasilia (Brasilien)
- Universita degli Studi di Trento (Italien)
- Université Jean Monnet Saint-Etienne (Frankreich)
- Université de Nice – Sophia Antipolis (Frankreich)

- University of West England, Bristol (Großbritannien)
- Göteborgs Universitet (Schweden)
- Stockholms Universitet (Schweden)
- Lunds Universitet (Schweden)
- Wuhan University (China)
- Anhui Normal University (China)
- Indian Institute of Management Bangalore (Indien)
- Indian School of Business Hyderabad (Indien)
- SP Jain Institute of Management and Research (Indien)
- Staatsuniversität Perm (Russland)
- Staatsuniversität Kasan (Russland)
- Staatsuniversität Kostroma (Russland)
- Pädagogische Universität Perm (Russland)
- Handelshochschule Warschau (Polen)
- Staatsuniversität des Gebiets Moskau (Russland)
- Staatliche Pädagogische Universität St. Petersburg (Russland)
- Staatliche Pädagogische Universität Perm (Russland).

2. Besonderheiten und Stärken des Departments WiRe an der CvO Universität

Die Studiengänge in den Wirtschaftswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre gehören zu den größten der CvO Universität. Die Lehrenden im Bereich WiRe haben bei durchweg knapper Personalausstattung eine hohe Lehr- und Betreuungslast zu stemmen.

Dies wurde z. B.in einer 2009 erstellten „Leistungsbilanz“ aufgrund der Daten aus den Jahren 2006-2008 deutlich, die in der folgenden Übersicht wiedergegeben ist:

Tabelle 3: Leistungsbilanz auf der Basis von Kennzahlen im Jahr 2009 (ohne IfÖB)

	Zeitraum	Absolut p. a. (davon: Frauen)	Pro Prof. p. a.	Pro wiss. Pers. p. a. (Profs + Jun.Profs
Studierende[2)]	WiSe 2006/2007	1819 (823)	79,3	34,8
	WiSe 2007/2008	1488 (674)		
	WiSe 2008/2009	1450 (662)		
Absolvent(inn)en[3)]	Prüfungsjahr 2006	280 (120)	16,3	7,2
	Prüfungsjahr 2007	313 (147)		
	Prüfungsjahr 2008	387 (188)		
Promotionen	Studienjahr 2006	12 (3)	0,9	0,4
	Studienjahr 2007	25 (8)		
	Studienjahr 2008	19 (8)		

1) Berechnung mit dem Durchschnitt der angegebenen Zeiträume

2) Fachfälle ohne Nebenfachstudierende, Weiterbildungsstudiengänge, Beurlaubte, Gasthörer und „kein Abschluss“

3) Fachfälle ohne Nebenfachstudierende und Weiterbildungsstudiengänge

Eine besondere Stärke ist daher in der umfänglichen Lehr- und „Output“-Leistung zu sehen, die schon in Evaluationen positiv hervorgehoben worden ist. Von Studierenden wird bei Feedbacks häufig als Stärke hervorgehoben, dass zwischen Lehrenden und Studierenden ein gutes, kooperatives Klima besteht und dass man im Gegensatz zu anderen Universitäten in der Regel keine Probleme habe, mit den Lehrenden in Kontakt zu kommen.

Eine Besonderheit gegenüber Studienangeboten von anderen Universitäten sind die zwei berufsbegleitenden internetgestützten Bachelor-Studiengänge, die das Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften anbietet.

Der Bachelor-Studiengang „Business Administration für Führungskräfte in kleinen und mittleren Unternehmen“ ist an Führungs- und

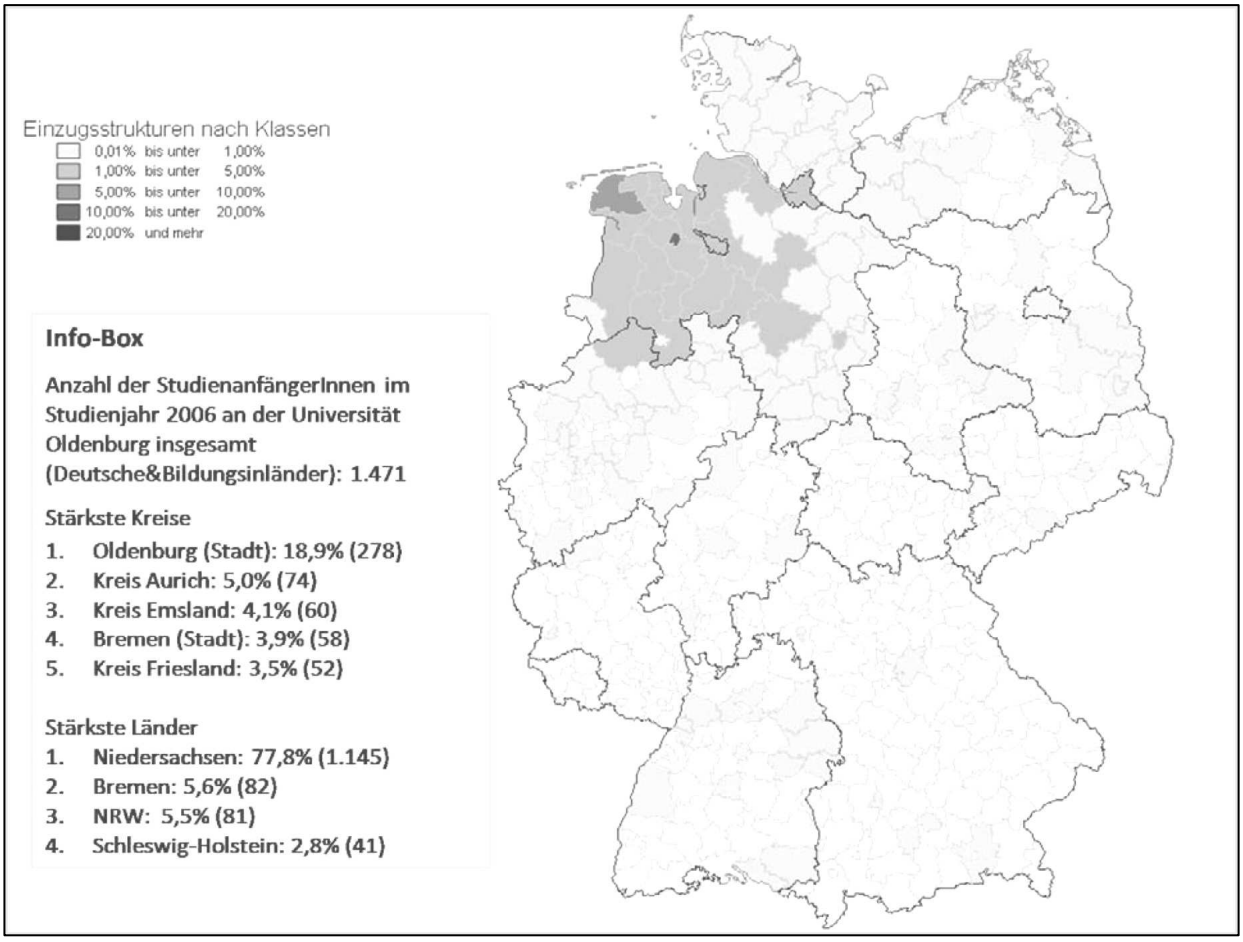
Nachwuchskräfte in Unternehmen adressiert und bietet ihnen die Möglichkeit, parallel zur Berufsausübung eine universitäre Ausbildung zu absolvieren. Der ausschließlich in Teilzeitform studierbare Studiengang umfasst 20 Studienmodule mit einer Regelstudienzeit von vier Jahren. Dabei wird das Lernen via Internet mit klassischen Präsenzseminaren kombiniert und von Mentor/innen begleitet. In den zwei Präsenzphasen pro Modul wird projektbezogen gearbeitet.

Der Bachelor-Studiengang „Betriebswirtschaftslehre für Spitzensportler/innen“ richtet sich sowohl an aktive Spitzensportler/innen als auch an diejenigen, die eine Sportkarriere planen oder bereits abgeschlossen haben. Ziel ist es, Hochleistungssportler/innen auf „die Zeit danach“ vorzubereiten und ihnen neue berufliche Perspektiven zu eröffnen. Strukturell ähnelt das Konzept dem Studiengang für Führungskräfte in mittleren Unternehmen, legt aber inhaltlich einen besonderen Akzent auf Fragen des Sportmanagements.

Auch wenn von den Studiengängen her ein breites Publikum angesprochen (und erreicht) wird, besteht ein Markenzeichen der CvO Universität im Allgemeinen und des Bereichs WiRe im Besonderen in der engen Verbindung mit der Nordwest-Region. Dies zeigt sich an umfangreichen Kooperationsbeziehungen mit den wichtigen Institutionen aus Wirtschaft und Gesellschaft in der Region wie auch an der Herkunft der Studierenden, die überwiegend aus dem Nordwesten stammen.

Dem Datenatlas für das deutsche Hochschulsystem von CHE Consult (2008) lassen sich die Anteile der stärksten Kreise und Länder an den Studienanfänger/innen der Universität Oldenburg entnehmen. Der Datenbasis zu Folge stellte die Stadt Oldenburg 2006 den stärksten Kreis dar: Insgesamt 18,9% der 1.471 Studienanfänger stammten direkt aus Oldenburg. Aber auch die umliegenden Kreise und Städte der Nordwest-Region erzielen hohe Quoten (siehe Info-Box der Übersicht 6). Rund 77,8% der Studienanfänger im Jahre 2006 stammten aus dem Bundesland Niedersachsen.

Abbildung 3: Einzugsgebiete der Universität Oldenburg[16]



[16] CHE Consult (2008): Datenatlas für das deutsche Hochschulsystem. Pilotprojekt zur Datenvalidierung mit der Universität Oldenburg, Abschlussworkshop Oldenburg, den 10. Juli 2008, S. 33.

B. Selbstbeschreibung des Departments

1. Qualitätsmanagement

1.1 Konzept und erste Erfahrungen

Im Zuge der zurückliegenden Phase der Umstellung der Studienstrukturen hat der Bereich WiRe sich noch nicht explizit unter der Perspektive eines Qualitätsmanagements mit seinen internen Strukturen auseinandergesetzt, wohl aber das eine oder andere Instrument implementiert, an das sich anknüpfen lässt.

Wir wollen die Kooperation mit den anderen Universitäten im Kontext des Nordverbundes nutzen, um ein Qualitätsmanagement-Konzept für die Lehre aufzulegen, welches aus vier Elementen besteht:

- Grundsätze ordentlicher Lehre, Beschwerdemanagement
- Befragungen von Studierenden und Absolvent/innen
- Indikatoren für Auskünfte über die Qualität von Studium und Lehre
- „Benchmarking“ mit den anderen beteiligten Universitäten im Nordverbund.

1.2 Grundsätze ordentlicher Lehre, Beschwerdemanagement

Es sollen Standards festlegt werden für die Schaffung und Gewährleistung guter Lehr- und Lernbedingungen. Diese Grundsätze sollen so formuliert sein, dass ihre Einhaltung überprüft werden kann. Sie sollen offiziell bekannt gegeben werden und Studierende sollen die Möglichkeit erhalten, sich bei Regelverletzungen zu beschweren. Ausgangspunkt für diese Empfehlung seitens der Geschäftsstelle des Nordverbunds ist, dass Mängel im Lehr- und Lernprozess erfahrungsgemäß nicht allein in der Struktur, in der Ausstattung oder den Inhalten, sondern auch im Verhalten von Lehrenden begründet sein können.

Die Grundsätze sollen antizipativ die potentiellen Mängel reflektieren und müssen auf die vorhandenen Ressourcen abgestimmt sein. Die Grundsätze sollen des Weiteren so formuliert sein, dass die/der jeweilige Studiendekan/in oder Programmverantwortliche die Einhaltung der Grundsätze überprüfen kann. Verschlechtern sich die Ressourcen z. B. durch Zuweisung einer größeren Zahl von Studienplätzen bei gleich bleibenden Personalzahlen, muss die/der

Verantwortliche überprüfen, ob die zuvor festgelegten Grundsätze zukünftig eingehalten werden können. Die Festlegung der Grundsätze soll flankiert werden durch die Einführung eines **transparenten Beschwerdemanagements** für die Studierenden.

Die Umsetzung im Bereich WiRe ist folgendermaßen geplant:

- Die Studierenden sollen über Stud.IP (vgl. unten), Hinweise in Lehrveranstaltungen über die Grundsätze erhalten, und die Fachschaft Ökonomie über die Inhalte der Grundsätze informiert werden.
- Als Beschwerdestelle fungiert die Servicestelle für Studium und Lehre (Frau Nottebaum).

Sie nimmt die Beschwerden der Studierenden auf und leitet sie anonymisiert an die „Studien AG WiRe“ weiter.

- Die Studien AG WiRe – ein mit Vertreter/innen aus den Statusgruppen Hochschullehrer/innen, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Studierenden besetztes Gremium – diskutiert die Beschwerden und leitet entsprechende Maßnahmen ein. Zugleich stellt die Studien AG WiRe sicher, dass eine Rückmeldung an die Studierenden erfolgt.

Folgende „Grundsätze ordentlicher Lehre“ stehen für die WiRe-Angehörigen zur Diskussion:

Tabelle 4: Diskussionsvorschlag „Grundsätze ordentlicher/guter Lehre“

• Lehrveranstaltungen werden von derjenigen Person gehalten, die sie laut Veranstaltungsverzeichnis anbietet.
• Lehrveranstaltungen fallen nur in wenigen, gut begründeten Ausnahmefällen aus (z. B. bei Krankheit).
• Seminarplätze werden transparent und „gerecht“ vergeben, der Vergabemodus ist bekannt. (Diese Regel kann innerhalb der Lehrplanung von Stud.IP unterstützt werden.)
• Lehrveranstaltungen werden evaluiert und die Ergebnisse unter Stud.IP (vgl. unten) veröffentlicht.
• Die Studierenden erfahren, was aufgrund ihrer Rückmeldung in der Evaluierung bei einer Lehrveranstaltung geändert wird.

• Zu den entsprechenden Themen werden die notwendigen Übungen und Tutorien im Rahmen der Workload-Berechnung kalkuliert und angeboten.
• Sprechstunden werden so angeboten, dass die Studierenden sie auch wahrnehmen können.
• Sprechstunden werden auch individuell vereinbart, so dass Härtefällen bei Studierenden entgegengekommen wird.
• Die Inhalte der Veranstaltungen werden klar und verständlich präsentiert. Unterstützende Materialien werden zur Verfügung gestellt.
• Es wird zeitnah und regelmäßig nach der Korrektur die Möglichkeit zur Klausureinsicht gegeben.
• Die verabredeten bzw. in der Prüfungsordnung festgelegten Korrekturfristen für Klausuren, Hausarbeiten und Diplomarbeiten bzw. BA-/MA-Thesen werden eingehalten. Hierbei wird die Belastung von besonders stark nachgefragten Fachgebieten mit überdurchschnittlich vielen Abschlussarbeiten berücksichtigt.
• Der Modus für die Annahme von Diplom-Arbeiten bzw. BA-/MA-Thesen ist abgesprochen und den Studierenden bekannt. Studierende können an den Fachgebieten ihre Abschlussarbeit schreiben, bei denen ihre erste Präferenz liegt und werden nicht an andere Fachgebiete verwiesen. Besondere Belastungssituationen einzelner Fachgebiete werden berücksichtigt.
• Lehre und Betreuung erfolgen „geschlechtergerecht“, d. h. im Regelfall ohne Ansehen des Geschlechtes und im Einzelfall unter Berücksichtigung des Geschlechts, falls notwendig – beide Verfahrensweisen mit dem Ziel, Diskriminierung zu vermeiden.
• Die Anrechung von im Ausland erbrachten Leistungen erfolgt großzügig. (Anmerkung: Dies sollte durch die Veränderungen in der Anlage 3 zur BPO – Professionalisierungsbereich ohne Schwierigkeiten möglich sein.)

Diese „Grundsätze ordentlicher/guter Lehre“ werden zunächst probeweise für ein Jahr eingeführt.

1.3 Evaluation von Lehrveranstaltungen und Studienstrukturen, Absolvent/innen-Befragungen

Lehrveranstaltungen und Studienstrukturen sollen künftig regelmäßig evaluiert werden. Dabei werden folgende Ziele verfolgt:

- Selbstvergewisserung der Lehrenden und damit Verbesserung des Lehr- und Lernprozesses zwischen Studierenden und Lehrenden
- Rückmeldung der Studierenden zur Akzeptanz der Veranstaltungen, der Lernkontexte und des Services
- Rückmeldung zu den Inhalten und der Strukturierung der Studienprogramme aus der Perspektive der Berufsanfänger/innen.

Für das Feedback von den Studierenden soll die hierfür einsetzbare systematische Lehrveranstaltungsevaluation über ein Contentmanagement-System (CMS) der Internet-Kommunikationsplattform „Stud.IP“ genutzt werden.

Abbildung 4: <u>Stud</u>ienbegleitender **<u>I</u>**nternetsupport von **<u>P</u>**räsenzlehre (Stud.IP)

Stud.IP gibt den Studierenden die Möglichkeit, laufende Veranstaltungen sowie das Verhalten von Lehrenden inhaltlich zu kommentieren, konstruktive Kritik zu üben, die Aktivitäten in den Veranstaltungen abzurufen und quantitativ wie qualitativ zu bewerten. Der Fragebogen, der der Einschätzung der Lehrenden und der Veranstaltungen dient, ist zentral von der Universität entwickelt und im Wintersemester 2006/2007 offiziell von der Vizepräsidentin für Lehre in Kraft gesetzt worden. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Nutzung dieses Systems sowohl von Seiten der Lehrenden als auch der Studierenden unterschiedlich. Aktuell wird aufgrund bisheriger Erfahrungen mit diesem Evaluationsinstrument und der gesetzlichen Verpflichtung laut Niedersächsischem Hochschulgesetz (NHG) die Verabschiedung einer universitätsinternen Evaluationsordnung vorbereitet.

Sinn des o. g. Systems ist, alle Beteiligten zu aktiver Mitgestaltung der Lehre und der Veranstaltungsplanung zu ermutigen. Die Ergebnisse der Evaluation sollen dem Anspruch nach auch in den Lehrveranstaltungen reflektiert werden. Da es aber derzeit noch keine zentrale Evaluationsordnung (s. o.) gibt, können die Ergebnisse aus Datenschutzgründen bislang nur mit der Zustimmung der Lehrenden zur Verfügung gestellt werden. Hier muss noch darüber nachgedacht werden, ob verbindlichere Standards (z. B. Publikationspflicht) eingeführt werden können. Dabei ist zu prüfen, ob bzw. inwieweit Persönlichkeitsrechte diesem Vorhaben entgegenstehen. Die meisten Lehrenden machen schon derzeit von der Möglichkeit Gebrauch, die Ergebnisse zumindest für die Studierenden der Lehrveranstaltung freizugeben.

Einige Konsequenzen bisheriger Evaluationen waren etwa bei der Einführung der BA/MA-Struktur die Verringerung der Klausurdominanz bei den Prüfungsformen (insbesondere bei Master-Studiengängen) sowie die Schaffung klarerer Studienprofile (Schwerpunktbildung). Die Anregungen der Studierenden führten z. B. zur Einstellung umfangreicherer Studien-Materialien im Internet, dem verstärkten Einsatz von Medien in der Lehre sowie einer kontinuierlichen Bereitstellung von Prüfungsaufgaben zur veranstaltungsbegleitenden Nachbereitung der Lerninhalte. Der Anregung der Studierenden, insgesamt eine kleinere Lerngruppengröße zu erreichen, wird durch die Verteilung der Master-Studierenden auf mehrere Schwerpunkte und entsprechender Gruppenbildung gefolgt.

Eine **Absolvent/innen-Befragung** wird universitätsweit von zentraler Stelle (Referat „Evaluation und Akkreditierung“) organisiert. Diese Befunde können künftig zur Verbesserung des Qualitätsmanagements genutzt werden.

1.4 Indikatoren für Auskünfte über die Qualität von Studium und Lehre

Merkmale der Praxis in Studium und Lehre, die in Zahlen fassbar sind (quantiative Indikatoren), sollen festgelegt, jährlich erhoben und ausgewertet werden. Die Festlegung der Indikatoren sollte auf der Grundlage einer Übersicht der bereits zur Verfügung stehenden Informationen oder Auswertungen an der CvO Universität erfolgen. Die Auswertung und Interpretation der Zahlen sollte sich an den selbst gesetzten Zielen des Kollegiums orientieren.

Trotz der Komplexität des Kommunikationsprozesses „Lehren und Lernen“ können – quantiative wie auch qualitative – Indikatoren als Merkmale von Studium und Lehre dienen, wenn es ein in den Einrichtungen akzeptiertes Verfahren zum Umgang mit den Indikatoren gibt. Indikatoren sollen quantifizierbare Informationen sein, die in einer auswertenden Interpretation als Anstoß für die Diskussion konkreter Verbesserungen von Studium und Lehre genutzt werden können. Wichtig ist hierbei, dass die Indikatoren nur ein ergänzendes Teil des Qualitätsmanagements sind. Entscheidend ist dann die Diskussion über die Interpretation der Werte in der fachlich zuständigen Studien AG WiRe. Sämtliche nachfolgend aufgeführten quantitativen Indikatoren können an der Universität Oldenburg erhoben werden:

- Erfolgsquote = Abschlussquote innerhalb der Regelstudienzeit

Dieser Indikator wird auch an allen anderen Hochschulen des Nordverbundes ermittelt und dient daher dem Benchmarking. Eine Zielsetzung (Verbesserung um x%) wäre möglich.

- Anteil der Studierenden, die nach dem 2. Studienjahr das Studium abbrechen (Evaluation des Prüfungsgeschehens)

Dieser Indikator dient dazu, zu ermitteln, welche Studierenden wirklich an einem Studium interessiert sind. Er relativiert damit die Abbruchquote! Es ist nicht geplant, sich hier ein Ziel zu setzen.

- Absolventen pro Prüfungsjahr

Dieser Indikator dient ebenso dem Benchmarking.

- Durchschnittliche Abschlussnote der Studierenden

Hier geht es nicht darum, Ziele zu setzen, um die Abschlussnoten zu verbessern. Auch dieser Indikator dient dem Vergleich mit anderen Hochschulen.

- Anteil der bestandenen Prüfungen je Modul

Auch bei diesem Indikator geht es lediglich um die Information, ob es Ausreißer gibt, und wo möglicherweise zusätzliche Tutoren eingesetzt werden müssen.

- Anteil der Absolventen/innen, die mindestens ein Semester an einer ausländischen Universität verbracht haben

Dieser Indikator dient ebenso dem Benchmarking.

1.5 Benchmarking

Der Vergleich im Umgang mit den drei zuvor behandelten Bausteine findet mit allen beteiligten Universitäten im Nordverbund im Rahmen des vierten Elements des Projekts, dem Benchmarking, statt. Hier soll von den Erfahrungen der jeweils Anderen gelernt werden.

In Ergänzung zu dem intradisziplinären Vergleich werden durch die drei ersten Bausteine zugleich wesentliche Anforderungen an ein Qualitätsmanagement im Rahmen einer Re-Akkreditierung erfüllt. Das Benchmarking ist strukturell einem internen (s. Evaluationsverfahren innerhalb einer Hochschule) bzw. einem externen Peer-Review (s. Begutachtungen bei Akkreditierungen) ähnlich.

2. Studienangebot

2.1 Curricula (Aufbau/Inhalt)

Bachelor Wirtschaftswissenschaften

In Abgrenzung zum Studiengang Betriebswirtschaftslehre mit juristischem Schwerpunkt sowie zum BA Wirtschaftswissenschaften (Studienschwerpunkt Wirtschaftspädagogik) ermöglicht dieser Studiengang eine umfassende wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung mit verschiedenen Akzentsetzungen.

Während Absolventen des erstgenannten Studienganges eher in kleinen und mittleren Unternehmen aufgenommen werden und für den

Studiengang Wirtschaftswissenschaften mit weniger als 90 Credit Points[17] insbesondere Berufsperspektiven in der beruflichen Bildung (schulisch und außerschulisch) bestehen, sind Absolventen des Studienganges Wirtschaftswissenschaften in der Vergangenheit bei regionalen Finanzinstituten und Versicherungen, Organisationen wie etwa Verbänden mit wirtschafts- oder umweltpolitischer Orientierung sowie in wissenschaftsnahen Einrichtungen tätig geworden. Hier bestehen – wie auch Rückmeldungen von ehemaligen Studierenden der korrespondierenden Diplom-Studiengänge bestätigen – also auch klar abgegrenzte Arbeitsmarktprofile.

Schnittstellen zu den anderen Studiengängen sind Basis-, Aufbau- und Akzentsetzungsmodule, die auch im fächerübergreifenden Bachelor-Studiengang als Wirtschaftswissenschaften als 30-, 60- und 90-CP-Fach zu belegen sind. Einige Module werden zudem von Studierenden des BA-Studienganges „BWL mit juristischem Schwerpunkt“ genutzt.

Der Studiengang kooperiert bezüglich der Module des Professionalisierungsbereichs mit den übrigen Fakultäten der Universität, beim fachspezifischen Angebot auch mit den Fakultäten IV und V. Innerfakultär kooperiert der Studiengang mit den übrigen Bachelor-Angeboten des Bereichs Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (s.o. Abschnitt 1.3).

Indirekt profitiert der Studiengang auch von der Kooperation einzelner Mitglieder des Bereichs mit dem Institut für Ökonomische Bildung, dem Center for Distributed eLearning, dem Fernstudienzentrum und dem Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung.[18] Diese Institutionen befassen sich u. a. mit der Entwicklung von Medien und Lehrmaterialien für das internetgestützte Selbststudium, mit der Lehrendenweiterbildung sowie neuen Lehrformen wie z. B. virtuellen Übungen.

Der Studiengang umfasst 27 Module und stellt sicher, dass die Studierenden ihr Studium in der Regelstudienzeit absolvieren können. Die Module bauen aufeinander auf und ermöglichen in ihrer Struktur auch den Zugang zu europäischen Partneruniversitäten. Die Prüfungsleistungen werden studienbegleitend abgelegt und ermöglichen so eine kontinuierliche Leistungsbeurteilung. Die Module sind

[17] An der CvO Universität Oldenburg wird vorrangig der deutsche Begriff Kreditpunkte (KP) anstelle des international üblichen Terminus Credit Points (CP) genutzt.
[18] Inzwischen zusammengefasst im sog. „C3L“

entsprechend dem European Credit Transfer System (ECTS) mit jeweils 6 Credit Points (CP) bewertet.

Nach der Prüfungsordnung für den fächerübergreifenden Bachelor-Studiengang, die auch für diesen Studiengang gilt, und der Praktikumsordnung ist ein Praktikum verbindlich. Nach der fachspezifischen Anlage zur BPO ist dieses durch ein Auslandssemester mit entsprechender Berichterstattung ersetzbar, wobei dann weitere Module im Umfang von 15 CP zu studieren sind.

Das Curriculum umfasst fünf Basismodule (Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Informationswirtschaft, Buchhaltung und Abschluss, Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, Kommunikation und Präsentation), fünf Aufbaumodule (Mikroökonomie, Makroökonomie, Bilanzierung und Kostenrechnung, Einführung in das Marketing, Mathematik) sowie fünf Akzentmodule (Bürgerliches Recht und Handelsrecht, Arbeitsrecht und EU-Wirtschaftsrecht, Produktion und Investition, Statistik, Human Resource Management). Die Studierenden können in fünf weiteren Modulen des Ergänzungsbereichs aus einer der Studienrichtungen Volkswirtschaftslehre (5 aus 6), Betriebswirtschaftslehre (5 aus 7), Recht (5 aus 6), Ökologie und Nachhaltigkeit (5 aus 5) sowie Wirtschaftsinformatik (5 aus 12) eine weitere fachliche Schwerpunktbildung setzen. In fünf Modulen des Professionalisierungsbereichs erwerben Studierende Schlüsselqualifikationen und fachübergreifende Qualifikationen, wobei die Belegung der Module „Empirische Forschungsmethoden“ und „Statistik 2“ empfohlen wird.

Es gibt drei verschiedene Modularten:

- **Pflichtmodule**, die betriebswirtschaftliche, rechtliche und volkswirtschaftliche Grundkenntnisse vermitteln, im Umfang von 90 CP.
- **Wahlpflichtmodule** im Fachcurriculum im Umfang von 30 CP.
- **Wahlpflichtmodule** im Professionalisierungsbereich im Umfang von 30 CP.

Der Studiengang wird erfolgreich mit 180 CP abgeschlossen. 150 CP ergeben sich aus dem erfolgreichen Besuch der 25 Fachmodule. Das Bachelor-Abschlussmodul (Thesis, 12 CP; begleitendes Forschungskolloquium, 3 CP) und das Praktikum (12 CP) mit fachlicher Begleitung (3 CP) ergeben weitere 30 CP.

Selbstbeschreibung

Im ersten und zweiten Studienjahr werden zunächst Pflichtmodule zur Vermittlung der betriebswirtschaftlichen, rechtlichen und volkswirtschaftlichen Grundkenntnisse absolviert. Im dritten Studienjahr müssen zwei Pflichtmodule belegt werden; drei Wahlpflichtmodule aus dem Professionalisierungsbereich, der eine interdisziplinäre Ausrichtung ermöglicht, ergänzen dieses Angebot. Das 5. und/oder 6. Semester soll den Studierenden einen Auslandsaufenthalt z. B. an den folgenden Partneruniversitäten, mit denen Kooperationsabkommen bestehen, ermöglichen:

- University of Joensuu (Finnland)
- Ecole Supérieure de Commerce de Bretagne (Brest, Frankreich)
- Université du Havre (Frankreich)
- Università degli Studi di Siena (Italien)
- Södertörns Högskola (Schweden)
- Växjö Universitet (Schweden)
- Universidad Autónoma de Barcelona (Spanien)
- Universidad de Autónoma de Madrid (Spanien)
- Universidad de Salamanca (Spanien)
- Università degli Studi di Trento (Italien)
- University of Dundee Abertay (Schottland).

Die vorgesehenen Module für das 5. und 6. Semester sind so ausgestaltet, dass die vergleichbaren Angebote auch in den Kooperationsuniversitäten vorgehalten werden. Zudem sieht die fachspezifische Anlage ausdrücklich vor, dass die Thesis auch im Ausland geschrieben werden kann und in diesem Fall das begleitende Modul – sofern vergleichbares nicht angeboten wird – durch ein anderes Modul ersetzt werden kann. Durch die Möglichkeiten, das Praktikum durch zwei freie Module im Auslandsstudium sowie einen Bericht über das Auslandsstudium und das die Bachelorarbeit begleitende Kolloquium durch eine andere Veranstaltung einer Partneruniversität zu ersetzen, werden die Möglichkeiten des Auslandsstudiums weiter gefördert.

Fernstudienanteile sind nicht eingeplant. Die Nutzung neuer Medien und E-Learning ist je nach Modulzuschnitt vorgesehen.

Das vorliegende Bachelor-Modell in seiner berufsfeldbezogenen Ausrichtung hat ein solch hohes Anforderungsniveau, dass es einerseits die konsekutive Fortführung in Master-Programmen ermöglicht, andererseits die Qualifikationserwartungen des Arbeitsmarktes erfüllt und insgesamt den Internationalisierungs-Anforderungen des Bologna-Prozesses gerecht wird.

Die didaktischen Konzeptionen der einzelnen Lehrveranstaltungen sind vor allem an den fachlichen Erfordernissen ausgerichtet, wobei auf die Aussagen zur Unterstützung von Studium und Lehre in der Beschreibung der Lehreinheit verwiesen werden kann. Änderungen der Prüfungsmodalitäten in der Zukunft werden dadurch ermöglicht, dass die fachspezifische Anlage zur Prüfungsordnung an verschiedenen Stellen mehrere Alternativen für Prüfungsformen enthält. Daher können nach Überwindung der Übergangsprobleme, welche insbesondere daraus resultieren, dass zu wenige Mittel vorhanden sind um ausreichend Personal zur Betreuung und Durchführung aufwendigerer Prüfungsformen bereitzustellen, Angebote innovativer Prüfungsformen wie „Portfolio“ sowie stärker wissenschaftlich orientierter Prüfungsformen wie „Hausarbeit“ und „Referat“ in größerem Umfang angeboten werden als zu Beginn.

Durch die Änderungen der Prüfungsmodalitäten ist eine Senkung des Prüfungsniveaus im Vergleich zum Diplomstudium nicht zu erwarten, soweit man die beiden Prüfungssysteme überhaupt vergleichen kann. Die studienbegleitenden Prüfungen fordern den Studierenden vielmehr dauernde Leistungsbereitschaft ab, was als eine höhere Anforderung interpretiert werden kann. Soweit Module aufeinander aufbauen, können auch in den Aufbaumodulen Prüfungsinhalte gefordert werden, die Kenntnisse des Vorgängermoduls voraussetzen. In diesen Fällen kann es also nicht dazu kommen, dass Prüfungsinhalte nach Ablegen der Prüfung wieder vergessen werden.

Für das schon im Diplomstudiengang frühzeitig entwickelte fachliche Differenzierungskonzept einer Profilierung mit den Schwerpunkten „Informatik“, „Ökologie“ und „Recht“ wurde der Fachbereich im Jahre 1996 im Rahmen des Aktionsprogramms „Studienreform – Profilbildung – Wettbewerb“ mit einem Förderpreis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet. Die Differenzierung dieser Schwerpunkte findet sich nunmehr in den Schwerpunktmodulen des beantragten BA-Studienganges wieder und korrespondiert mit

entsprechenden Anschlussmöglichkeiten in den MA-Studiengängen.

Die fünf Schwerpunkte bereiten demnach auch auf die Schwerpunkte der konsekutiven Master-Studiengänge vor, die wiederum mit den Forschungsschwerpunkten des Bereichs (hierzu: Darstellung der Lehreinheit/Gesamtdarstellung) verzahnt sind. So wird für wissenschaftlich begabte Studierende eine frühzeitige Heranführung an Themen von Wissenschaft und Forschung ermöglicht.

Das Verhältnis von Präsenzzeiten und Selbststudienzeiten ergibt sich aus dem Studienverlaufsplan, in dem die Präsenzzeiten als „Kontaktzeiten“ und die Selbststudienzeiten als Selbstlernzeiten gekennzeichnet sind. Grundsätzlich wird im Rahmen des Bachelor-Studiums von einer wöchentlichen Kontaktzeit von vier Semesterwochenstunden je Modul ausgegangen, was 56 Stunden Kontaktzeit pro Semester entspricht. Übungsaufgaben und Literaturstudium sowie die Vorbereitungszeit von Leistungsnachweisen werden so bemessen, dass eine Selbststudienzeit von weiteren 124 Stunden pro Semester angenommen wird. Eine Ausnahme bildet das Modul Kommunikation und Präsentation insofern als die Kontaktzeiten geblockt sind. Die längeren Pausen werden für selbstorganisierte Arbeitsphasen, z. B.für die Vorbereitung einer Konferenz genutzt, wobei die Studierenden durch Online-Tutorien begleitet werden. Online-Tutorien werden auch in den Modulen Bürgerliches Recht/Handelsrecht sowie Einführung in das Europäische Wirtschaftsrecht und Grundlagen des Arbeitsrechts genutzt; ihre Ausweitung wird angestrebt, ist aber aufgrund der finanziellen Lage der Fakultät problematisch.

Im Bereich Internationalisierung erfordert die Umstellung auf BA/MA-Strukturen eine Neuverhandlung von Kooperationen und die Einwerbung neuer Partner. Um den englischen und spanischen Sprachraum hier besser berücksichtigen zu können, ist eine Aufstockung der Internationalisierungsstelle um zwei Personen (je ½ Stelle) mit einem entsprechenden kulturellen Hintergrund anzustreben[19], die nach Möglichkeit zugleich die Kompetenz zur Sicherung der fachlichen Qualität von Angeboten wie Wirtschafts- und Rechtssprache sowie Rechtsvergleiche haben. Zudem muss das englischsprachige Lehrangebot in Bachelor- und Master-Studiengängen noch erweitert werden. Derzeit kann nur für Master-Studierende ein Studienjahr auf

[19] Diese Stellenaufstockungen sind im WS 2008/09 erfolgt.

Englisch angeboten werden. Die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der hauptamtlichen Lehrenden in dieser Richtung ist essentiell, und die Fähigkeit, Lehrveranstaltungen auf Englisch anzubieten, ist künftig zum wichtigen Kriterium bei Berufungen zu machen. Um internationale Anschlussfähigkeit glaubwürdig darstellen zu können, müsste auch die Kommunikationsfähigkeit der Sekretariate und der übrigen MTV-Bereiche gestärkt werden, in denen die aktive Beherrschung der englischen Sprache bisher kaum gegeben ist und das Lesen englischer E-Mails auf regulärer Basis nicht erwartet werden kann.

Bachelor Ökonomische Bildung

Gegenstand des Studiums der Ökonomischen Bildung sind folgende Studienbereiche:

- Privater Haushalt
- Unternehmen
- Staat
- Internationale Wirtschaftsbeziehungen
- Berufs- und Studienwahl
- Fachdidaktik

Den Studienbereichen sind jeweils Basis- und Aufbaumodule zugeordnet, in denen die entsprechenden Fach-, Vermittlungs- und fachdidaktischen Kompetenzen erworben werden. Fachkompetenz bezieht sich auf fachwissenschaftliche Grundlagen zu Fragestellungen des Konsumentenverhaltens, zur Situation des Erwerbstätigen und des Wirtschaftsbürgers. Vermittlungskompetenz ist auch in fachwissenschaftliche Module integriert, indem z. B. eine Auseinandersetzung mit der Frage stattfindet, wie fachliche Sachverhalte an unterschiedliche Adressatengruppen vermittelt werden können. Im Studiengebiet Fachdidaktik erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen schulischer und außerschulischer Vermittlungstätigkeit. Dieses beinhaltet auch die Methodik des Ökonomieunterrichts in Theorie und Praxis (Fallstudie, Simulationen, Szenario, Praktikum, Erkundung, Dilemma-Methode usw.). Diese Kompetenzen werden anwendungsbezogen durch die unterschiedlichen Praktika gestützt und vertieft.

Im Bachelor-Studium Ökonomische Bildung müssen für die Aufnahme einer Berufstätigkeit im außerschulischen Bereich 60 CP (30 CP

Basiscurriculum mit Pflichtmodulen und 30 CP Aufbaumodule als Wahlpflichtmodule) und 15 CP für die Bachelor-Arbeit mit Begleitveranstaltung nachgewiesen werden. Die Aufbaumodule (Wahlpflichtmodule) erlauben eine Spezialisierung der Studierenden in einem der folgenden Studienbereiche: Privater Haushalt, Unternehmen, Staat oder Internationale Wirtschaftsbeziehungen. Zwei berufsfeldbezogene Praktika (Orientierungs- und Schulpraktikum) sowie zwei Erkundungen ermöglichen frühzeitig den Erwerb erster berufsbezogener Erfahrungen und die Überprüfung der Studienentscheidung.

Für die Aufnahme eines Master-Studiums M. Ed. (GH) sind nur 24 CP für die Aufbaumodule erforderlich, die als Wahlpflichtmodule zu studieren sind.

Der Studienverlauf des Bachelor-Studiengangs Ökonomische Bildung kann wie folgt gestaltet werden.

- Das Basiscurriculum im Umfang von 30 CP beinhaltet die Basismodule (BM) BM 1 bis BM 4 als Pflichtmodule.[20]
- Studierende mit dem Ziel „M. Ed. (GHR)“ belegen vier Aufbaumodule (AM) im Umfang von 24 CP.
- Studierende mit anderen Studienzielen – insbesondere mit dem Studienziel Bachelor of Arts – belegen fünf Aufbaumodule im Umfang von 30 CP.

Das Bachelor-Studienangebot wird zu ca. 40 Prozent internetgestützt angeboten. Kompetenzen gemäß PVO Lehr I[21] im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien werden von den Studierenden im Rahmen der Teilnahme an den internetgestützten Veranstaltungen anwendungsbezogen erworben, indem regelmäßig in der virtuellen Lernumgebung zu arbeiten ist, Internetrecherchen durchzuführen oder Präsentationen zu erstellen sind. In internetgestützten Veranstaltungen wird Lehren und Lernen mit Hilfe von Lehr-/Lernmaterialien durchgeführt, die über das Internet (online) bereitgestellt und bearbeitet werden. Im Rahmen des „Blended Learning“-Ansatzes werden sowohl Präsenz- als auch Online-Lernphasen durchgeführt, die von Tutoren unterstützt

[20] Die beiden Basismodule BM1 und BM4 haben einen Umfang von jeweils 9 CP, BM 2 und BM 3 von jeweils 6 CP.

[21] Verordnung über die Ersten Staatsprüfungen für Lehrämter im Land Niedersachsen (PVO-Lehr I) vom 15.04.1998

werden. In Forschung und Lehre findet eine enge Kooperation mit der IÖB[22] gemeinnützige GmbH (An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) statt, was im Hinblick auf die Gestaltung der Studienbedingungen den Vorteil hat, gemeinsam eine permanente Weiterentwicklung nicht nur der Contents, sondern auch der benötigten Lernplattform betreiben zu können. Des Weiteren werden zahlreiche gemeinsame Drittmittel-Projekte zur ökonomischen Bildung im In- und Ausland durchgeführt.

Master Wirtschafts- und Rechtswissenschaft (WiRe)

Der M.A. Studiengang Wirtschafts- und Rechtswissenschaften reagiert auf die Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen, welche profunde Kenntnisse der Wirtschaftswissenschaften und der Rechtswissenschaften haben und in den Systematiken beider Wissenschaften denken können. Das Arbeiten auf globalisierten Märkten, in transnationalen Unternehmensnetzwerken und in Organisationen der nationalen und internationalen Politik erfordert Personen, die in unterschiedlichen Ausprägungen sowohl mit ökonomischen als auch juristischen Herangehensweisen an Probleme vertraut sind. Diese Doppelqualifikation gehört einerseits zum Profil von Generalisten in kleinen und mittleren Unternehmen und andererseits zum Profil von vermittelnden Spezialisten in größeren Unternehmen und Organisationen oder in selbständiger Tätigkeit.

Die Konzeption des Studiengangs basiert zunächst auf einem „Mantel“, der sich aus verpflichtenden Basismodulen (mit Wahloptionen) zusammensetzt; verteilt auf je zwei Module aus den Bereichen Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften sowie einem Modul, das eher dem außerfachlichen Kompetenzerwerb entweder im Bereich der empirischen Methodenlehre oder der Fremdsprachenkompetenz dient).

[22] Institut für Ökonomische Bildung

Abbildung 5: Basismodule im Master WiRe

4. Sem	Forschungs-kolloquium (6 KP)	Master-Thesis (24 KP)			
3. Sem Ausland möglich	Basis 7 (VWL): Wirtschaftspolitik o. Macroeconomics o. International Public Finance (6 KP)	Schwerpunktsetzung			
2. Sem Ausland möglich	Basis 6 (BWL): Strategisches Management (6 KP)				
1. Sem	Basis 1 (BWL): Organisations- und Management-konzepte (6 KP)	Basis 2 (VWL): Wirtschafts-politik o. Macro-economics o. Inter-national Public Finance (6 KP)	Basis 3 (Recht): Internetrecht o. International and EU Economic Law (6 KP)	Basis 4 (Profess): Multivariate Statistik o. Ökonometrie o. Wirtschafts-englisch/-französisch (6 KP)	Basis 5 (Recht): Internetrecht oder Umweltrecht (6 KP)

Dieser Mantel umrahmt das Studium über alle vier Semester, in deren Verlauf die Studierenden ab dem zweiten Semester eine **Schwerpunkt-setzung** vornehmen, deren Module den Mittelpunkt des Master-Studiums darstellen.

Folgende Studien-Schwerpunkte, die sich stark an den Forschungs-schwerpunkten des Departments orientieren, werden angeboten:

- Schwerpunkt Transnational Economics and Law (TEL)

Dieser forschungsorientierte Schwerpunkt setzt an den zunehmenden grenzüberschreitenden Transaktionen und Kooperationen im Wirtschaftsgeschehen an, die sich in strukturellen Änderungen von Wirtschafts- und Sozialbeziehungen spiegeln und entsprechende Reaktionen in Form rechtlicher Regulierungen erfordern. Es werden insbesondere Veranstaltungen aus den Bereichen Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften angeboten.

- Schwerpunkt Führung von Unternehmen und gesellschaftliche Organisation (FUGO)

Fokus dieses ebenfalls forschungsorientierten Schwerpunktangebots sind gesellschaftliche und marktliche Veränderungen, die als Herausforderung an die Unternehmensführung verstanden werden, die

nicht nur reaktiv bewältigt werden kann, sondern zunehmend eine aktive, gestalterische Einflussnahme erfordern. Die verschiedenen Umwelten des Unternehmens werden integrativ berücksichtigt, um diese selbst mitzugestalten und auf diese Weise die eigenen Handlungsbedingungen bei der Generierung von Zukunftsmärkten zu verbessern.

- Schwerpunkt Auditing Finance Taxation (AFT)

Dieser international und anwendungsorientiert ausgerichtete Schwerpunkt vermittelt vor allem Fachkompetenz in Rechnungslegung, Besteuerung sowie Finanzierung und ebnet damit den Weg in die berufliche Tätigkeit in den dynamischen, innovativen und gesetzlich änderungsintensiven Bereichen Accounting, Finance and Taxation. Gleichzeitig ebnet dieser Schwerpunkt die Zulassung zum Wirtschaftsprüfer-Examen.

- Schwerpunkt Management, Entrepreneurship, Controlling (ManECo)

Der Schwerpunkt „Management, Entrepreneurship, Controlling“ (ManECo) wird von der Idee getragen, unterschiedlichen Momente der modernen Unternehmensführung problembezogen zu vermitteln und stärker zu integrieren. Die Studierenden sollen in den Schwerpunktveranstaltungen gezielt mit quantitativen *und* qualitativen Bezügen des modernen Managements konfrontiert werden. Es wird angestrebt, sie vor allem für den Zusammenhang dieser Sphären zu sensibilisieren, wozu besonders das problemorientierte Projektstudium im Ergänzungsbereich beitragen soll. Zielgruppe des Schwerpunktes sind Studierende, die sich als Führungsnachwuchs wie auch als potenzielle Unternehmensgründer mit diesem Kompetenzprofil ausstatten wollen.

- Schwerpunkt Recht der Wirtschaft (RdW)

Mit diesem Schwerpunkt sollen Kompetenzen vermittelt werden, Entscheidungen, die integrierte juristische und (betriebs-)wirtschaftliche Kenntnisse erfordern, sachgerecht vorzubereiten und zu treffen. Absolvent/inn/en des BA „Wirtschaft mit juristischem Schwerpunkt“ bringen die idealen Voraussetzungen mit, um im Master-Programm „Wirtschafts- und Rechtswissenschaften“ mit dem Schwerpunkt „Recht der Wirtschaft“ ihre betriebswirtschaftlichen und juristischen Kenntnisse derart zu vertiefen, dass sie in kleinen und mittleren Unternehmen der Region wie auch in Verbänden als Führungskräfte einsetzbar sind.

- Schwerpunkt China –Wirtschaft und Sprache (mit Beginn des WiSe 2009/2010)

Der Studien-Schwerpunkt „China – Wirtschaft und Sprache“ ist in den Master-Studiengang Wirtschaft und Recht integriert und ermöglicht ab Wintersemester 2009/2010 einen Wirtschaftsmaster mit Chinabezug. Er richtet sich gleichermaßen an Studenten mit Bachelor/Diplom in den Bereichen Wirtschaft und/oder Recht sowie an Absolventen der Sinologie oder sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen mit Chinabezug, sofern diese Basiswissen in Wirtschaftswissenschaften erworben haben. Damit ist Oldenburg bislang die einzige Universität in Deutschland, die einen solchen Master-Studiengang anbietet.

- Schwerpunkt Eco-Entrepreneurship (mit Beginn des WiSe 2009/2010)

Der bundesweit bis dato einzigartige Studienschwerpunkt „Eco-Entrepreneurship“ richtet sich an Studierende und Praktiker, die Interesse an nachhaltigkeitsgerechten Lösungen und Technologien haben, sich die Grundlagen für Gründungen und Innovationen in Wirtschaft, Verwaltung und sonstigen Organisationen erwerben wollen und/oder sich Unterstützung bei der Initiierung und Umsetzung konkreter Umweltinnovationen wünschen. Ziel des Studien-Schwerpunktes ist der Aufbau unternehmerischer Kompetenzen zur Entwicklung und Umsetzung von Umweltinnovationen. Dazu zählen: die Fähigkeit, neue Lösungsbedarfe im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung zu identifizieren, Kenntnisse und Kompetenzen zur unternehmerischen Entwicklung und Durchsetzung innovativer Lösungsansätze sowie die Fähigkeit zur strategischen Entwicklung „grüner“ Geschäftsfelder und Märkte.

Master Management Consulting

Bei dem konsekutiven und anwendungsorientierten Master-Studiengang „Management Consulting“ handelt es sich um einen Kooperations-studiengang zwischen der CvO Universität Oldenburg und der Fachhochschule Emden.

Die Studieninhalte des Master of Management Consulting zielen auf die Vermittlung von beratungsrelevantem Wissen. Der Studiengang qualifiziert damit besonders für beratende Tätigkeiten in und von Organisationen (z. B. externe Managementberatung, Inhouse Consulting, Meta-Beratung etc.). Durch die enge Verzahnung von Beratungs-

wissenschaft und Beratungspraxis (z. B. Real Case Studies) werden grundlegende Beratungskompetenzen ebenso vermittelt wie Reflexionswissen über Möglichkeiten und Grenzen der Intervention. Der Master grenzt sich von den anderen Studienangeboten durch seine sozial- und wirtschaftswissenschaftlich fokussierte Ausrichtung der Beratungsforschung von anderen Angeboten an Fachhochschulen ab. Von den anderen wirtschafts- und rechtswissenschaftlich ausgerichteten Angeboten grenzt er sich durch die Ausrichtung auf beratungsbezogene Themen ab.

Durch die Kooperation zwischen der Universität Oldenburg und der Fachhochschule OOW – Standort Emden wird ein innovativer Weg beschritten, der den Anforderungen der Branche und der Studierenden nach einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Theorie- und Praxiselementen Rechnung trägt. Regionalen Anforderungen soll dadurch Rechnung getragen werden, dass (1) Mitglieder des einzurichtenden Beirats[23] auch aus regionalen Organisationen rekrutiert werden und (2) im Rahmen der vorgesehen Praxismodule mit regionalen Organisationen kooperiert wird (z. B. im Rahmen von Beratungsprojekten).

Das Lehrangebot ist für ein Vollzeit- und Präsenzstudium angelegt. Der Master-Studiengang Management Consulting setzt sich aus Pflicht- und aus Wahlpflichtmodulen zusammen. Diese verteilen sich auf die Bereiche Basis, Aufbau, Professionalisierung, Training und Master-Abschluss. In diesen Modulen werden den Studierenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen vermittelt, die für die Berufstätigkeit der Beraterin und des Beraters benötigt werden.

Für jedes Modul sind 6 Credit Points vorgesehen. Jede Dozentin und jeder Dozent ist angehalten, ihre oder seine Veranstaltungen so zu organisieren, dass Präsenzzeiten und Selbststudium je Modul den vorgesehenen Zeitrahmen von 180 Stunden Workload sicherstellen. Die Einhaltung dieser Vorgaben wird durch regelmäßige studentische Befragungen fortlaufend überprüft.

[23] Der MMC-Beirat besteht aus Persönlichkeiten aus der Beratungspraxis und der Beratungsforschung. Aufgabe des Beirats ist es, konzeptionelle und strategische Hinweise zur Weiterentwicklung des MMC-Studiengangs zu geben.

Die geplante Struktur verfolgt mehrere Teilziele:

- Die Vermittlung von fachlichen Inhalten, Methoden- und Beratungskompetenz sowie Förderung von Sozialkompetenz durch moderne Lehr- und Lernarchitekturen (z. B. Case Studies, Praxisprojekte Unternehmensplanspiele).
- Das Curriculum strebt eine ausgewogene Mischung zwischen theoretischen und praktischen Inhalten an.
- Lehr- und Lernarchitektur und Lehrangebot tragen damit sowohl instrumentellen als auch reflexiven Ausbildungsanforderungen Rechnung.

Die folgende Abbildung zeigt das Curriculum des Master-Studiengangs „Management Consulting“.

Abbildung 6: Aufbau des Master-Studienganges Management Consulting

4. Sem.	Mastermodul (Masterthesis + Kolloquium)					
3. Sem.	Interkulturelles Management	Advanced Entrepreneur ship	Strategie-beratung *oder* Führung & Kommuni-kation	Marke-ting-bera-tung	Sanierungs-, Restrukturie-rungs-, Insol-venz-management	Die Rolle der Person in der Organisation: Beratungs- und Konfliktlö-sungsansätz
2. Sem.	Corporate Social Responsibility	Strategisches Management	Prof. 1 Unternehmens - kultur und kultureller Wandel der Gesellschaft	Prof. 2 Business Process Management	Controlling-beratung	Beratungs-projekt
1. Sem.	Formen der Beratung	Unternehmens-strategien	Beratungsbe-ziehungen *oder* Cont(r)acting, Analyse, Diagnose	Projekt-management	Personal-beratung	Unternehmens-planspiel
	Basismodule vermitteln grundlegende theoretische Ansätze und übergreifende Beratungs- und Managementkompetenzen		**Aufbaumodule** zielen auf die Vermittlung von spezifischen Beratungs- und Managementkompetenzen sowie auf den Erwerb außerfachlicher Kompetenzen **Professionalisierungsmodule** Erwerb von fachübergreifender Kompetenzen			**Trainings-module** vermitteln praxisnahe Beratungskom-petenzen und soziale Kompe-tenzen

Master Sustainabilty Economics and Management

Um mit den wachsenden ökologischen Herausforderungen umgehen zu können, sind Führungspersönlichkeiten mit soliden wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnissen und einem fundierten Querschnittswissen in ökologischen und sozialen Fragen sowie einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein gefragt. Auf die Ausbildung dieser Führungskräfte ist der Master Sustainability Economics and Management (SEM) ausgerichtet. Er soll Absolvent/innen die fachlichen, analytischen, inderdisziplinären sowie sozialen Kompetenzen an die Hand geben, um ihnen eine Tätigkeit in Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) oder internationalen Organisationen zu ermöglichen.

Durch den seit 1997 existierenden ökologischen Schwerpunkt in den Wirtschaftswissenschaften wurde für den Master-Studiengang bereits der Grundstein gelegt. Zudem beschäftigt sich ein außergewöhnlich großer Prozentsatz der Lehrenden mit der Nachhaltigkeitsthematik. Durch die Gründung des „Oldenburg Center for Sustainability Economics and Management“ (CENTOS) Anfang 2006 besteht auch ein enger Bezug zur Nachhaltigkeitsforschung. Die schon intensive Kooperation mit den Naturwissenschaften wird weiter ausgebaut, denn z. B. im Bereich der erneuerbaren Energien ist die Universität Oldenburg international führend.

Der Master-Studiengang Sustainability Economics and Management besteht dabei aus Akzent- und Basismodulen sowie mehreren zur Wahl stehenden Ergänzungsmodulen.

- Die fünf Basismodule vermitteln grundlegende theoretische und anwendungsbezogene Ansätze der betriebs- und volkswirtschaftlichen Zugänge zum Nachhaltigkeitsmanagement und der Nachhaltigkeitsökonomik sowie disziplinübergreifende Kenntnisse und Fähigkeiten in den Umwelt-, Natur- und Sozialwissenschaften. Diese Module sind von allen Studierenden zu belegen.
- Akzentmodule vermitteln weiterführende theoretische wie anwendungsbezogene Kenntnisse in den wirtschaftswissenschaftlichen Kernfächern. Diese fünf Module sind ebenfalls von allen Studierenden zu belegen.

- Ergänzungsmodule sind von den Studierenden wählbar. Sie zielen auf die Vermittlung spezifischer anwendungsbezogener Kenntnisse mit hoher Berufsfeldrelevanz ab.

Abbildung 7: Aufbau des Master-Studienganges Sustainability Economics and Management

4. Sem	Forschungs-kolloquium	Master-Thesis			
3. Sem.	Akzent 4: Klimaschutz-ökonomik	Akzent 5: Project Sust. Manage-ment	Ergänzung 3: interdisziplinär	Ergänzung 4: interdisziplinär	Ergänzung 5: Wahlpflicht
2. Sem	Akzent 1: Resource & Energy Economics	Akzent 2: Instrumente des Nachhaltig-keits Management s	Akzent 3: Corporate Social Responsi-bility	Ergänzung 1: interdisziplinär	Ergänzung 2: interdisziplinär
1. Sem	Basis 1: Umwelt-Ökonomie und Politik	Basis 2: International Sustaina-bility Mana-gement	Basis 3: Umweltrecht	Basis 4: Umwelt- und Nachhaltig-keitspolitik	Basis 5: Umwelt- und Geo-wissenschaften

Master Ökonomische Bildung

Gegenstand des M.Ed.-Studiums der Ökonomischen Bildung für Grund-, Haupt- und Realschule (GH, R) ist der Studienbereich Fachdidaktik. Hier erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen schulischer Vermittlungstätigkeit. Dieses beinhaltet auch die Unterrichtsplanung und die Methodik des Ökonomieunterrichts in Theorie und Praxis (Fallstudie, Simulationen, Szenario, Praktikum, Erkundung, Dilemma-Methode usw.). Diese Kompetenzen können anwendungsbezogen durch das Fachpraktikum gestützt und vertieft werden.

Das Studium Ökonomische Bildung Master of Education GH, R (M. Ed.) beinhaltet ein Modul im Umfang von 6 CP, das als Wahlpflichtmodul zu wählen ist. Wahlpflichtmodule des Studiums Ökonomische Bildung Master of Education GH, R sind die folgenden Master-Module (MM):

- MM 1 Unterrichtsplanung in der ökonomischen Bildung
- MM 2 Fachdidaktische Entwicklungsforschung
- MM 3 Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen in der ökonomischen Bildung

Die Vorbereitung auf Fach- sowie Forschungs- und Entwicklungspraktikum ist in MM 1 integriert.

2.2 Studienziele

Bachelor

Das Studium zum „Bachelor of Arts“ ermöglicht durch Lehr- und Lernformen, die der Theorie ebenso wie der Praxis verbunden sind, wissenschaftliche Qualifizierung auf universitärem Niveau, die zu kompetentem beruflichen Handeln befähigt und einen Zugang zu Master-Studiengängen ermöglicht. Das Studium am Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften qualifiziert für Tätigkeiten in Wirtschaftsunternehmen, Verwaltung, Politik und anderen Organisationen (z. B. im Umweltschutz). Mit dem Studium sollen nach dessen Absolvierung die folgenden Ziele erreicht sein:

Die Absolvent/innen besitzen ein klares Verständnis der mit dem Management der genannten Institutionen verbundenen Strukturen, Abläufe und Aufgaben, insbesondere in ihrem gewählten sektoralen Schwerpunkt. Sie sind in der Lage, auf einer wissenschaftlichen Grundlage Konzepte, Methoden und Vorgehensmodelle in konkrete Handlungen zur erfolgreichen Bewältigung von Managementaufgaben umzusetzen und die Reichweite verschiedener Ansätze kritisch zu reflektieren. Ebenso verfügen sie über die Fähigkeit, selbständig Forschungsfragen zu bearbeiten.

Sie verstehen es im Forschungs- wie im Praxiskontext, auch ihnen bisher unbekannte und komplexe Problemsituationen zu analysieren und aus dieser Analyse heraus neue Lösungsansätze auf der Grundlage ihrer fachlichen und überfachlichen Kompetenzen zu entwickeln und zu implementieren. Ihr Wissen sowie ihre rational begründeten Thesen können sie an Laien wie Experten klar und prägnant kommunizieren.

Die Absolvent/innen sind sich der sozialen und ethischen Verantwortung, die mit der Anwendung ihrer Kenntnisse sowie der Abgabe von darauf beruhenden Bewertungen verbunden ist, bewusst. Darüber hinaus verfügen sie über Kenntnisse und Erfahrungen in der Nutzung inter-

netgestützter Lernverfahren, in der Anwendung von Internet-technologien, im zielorientierten Management von Projekten, in effektiver Zusammenarbeit in Gruppen und in der Präsentation und Erläuterung von Wissenschafts- und Praxisprojekten.

Im Verlauf ihrer akademischen Ausbildung haben die Absolvent/innen eine Lernkompetenz entwickelt, die es ihnen gestattet, sich auf eine Art weiterzubilden, die weitgehend selbstgesteuert und autonom ist.

Durch das Studium der ökonomischen Bildung (B.A.) sollen grundlegende fachliche und fachdidaktische Kompetenzen erworben werden, sodass komplexe ökonomische Problemstellungen für Lernende im schulischen Bereich didaktisch aufbereitet werden können oder ökonomische Bildung im außerschulischen Bereich erfolgreich vermittelt werden kann. Die Entwicklung ökonomischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erfolgt in der Ökonomischen Bildung auf der Grundlage eines fachdidaktischen Zugangs. Die Studierenden sollen befähigt werden, komplexe ökonomisch geprägte Entscheidungs- und Handlungssituationen, die für die Ökonomische Bildung relevant sind, auf wissenschaftlicher Grundlage zu analysieren, Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, den Erfolg von Maßnahmen zur Problemlösung kritisch zu beurteilen sowie ihren Lernprozess zu reflektieren. Dies beinhaltet, dass in der Ökonomischen Bildung sowohl systematische als auch kasuistische Kenntnisse anwendungsbezogen vermittelt werden.

Master

Ziel des Studiums zum „Master of Arts“ bzw. „Master of Education“ ist es, durch die Master-Prüfung einen weiteren berufsqualifizierenden Abschluss, basierend auf einem erfolgreich absolvierten berufsqualifizierenden Erststudium zu erringen. So bauen die Fach-Master-Studiengänge konsekutiv auf den Bachelor (Fach- oder Zwei-Fächer-Bachelor) auf. Sie vertiefen und intensivieren die bisher erlernten Studienbereiche. Durch die abschließende Master-Prüfung soll ein hohes fachliches und wissenschaftliches Niveau nachgewiesen werden.

Die Studierenden sollen im Rahmen der Master-Studiengänge des Departments WiRe zu selbständiger praxisbezogener und wissenschaftlicher Arbeit wie auch dazu befähigt werden, selbständig und im Zusammenwirken mit Anderen wissenschaftliche Erkenntnisse aus verschiedenen Fachgebieten zu gewinnen und deren Bedeutung für die Gesellschaft und die berufliche Praxis zu erkennen. Durch geeignete

Stoffauswahl und Erarbeitung eines kritischen Verständnisses der wissenschaftlichen Methoden werden die Kenntnisse und die Lernfähigkeit vermittelt, die für interdisziplinäres Arbeiten und Forschen in den unterschiedlichen Fachgebieten erforderlich sind. Durch geeignete Stoffauswahl und Erarbeitung eines kritischen Verständnisses der wissenschaftlichen Methoden werden die Kenntnisse und die Lernfähigkeit vermittelt, die für interdisziplinäres und problemlösungsorientiertes Arbeiten und Forschen erforderlich sind.

Neben den übergeordneten Zielen des Masters, verfolgen die Master-Studiengänge des Departments WiRe jeweils genauer spezifizierte Ziele:

- Master Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Ziel des Studienganges ist der auf Kenntnissen in der Volkswirtschaftslehre, der Betriebswirtschaftslehre und den Rechtswissenschaften basierende vertiefte Erwerb von Kenntnissen sowie deren interdisziplinäre Verknüpfung zu einer wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Gesamtqualifikation. Die Studierenden werden befähigt, aus ökonomischer Perspektive Rechtsnormen nicht nur als Rahmenbedingung von Handeln zu begreifen, sondern auch als Gestaltungsmittel zu nutzen und Rechtsnormen wirtschafts- und sozialwissenschaftlich informiert anzuwenden.

- Master Sustainability Economics and Management

Ziel des Studienganges ist der vertiefte Erwerb von Kenntnissen der Betriebswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre, der natur- und sozialwissenschaftlichen Umweltforschung sowie deren interdisziplinäre Verknüpfung zu einer ökonomisch fundierten gestaltungsorientierten Gesamtqualifikation.

Die Studierenden werden befähigt, komplexe Problemsachverhalte unter Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte zu durchdringen, mehrdimensionale Lösungsstrategien zu entwerfen, Lösungs- und Veränderungsprozesse praktisch und in Zusammenarbeit mit anderen umzusetzen und zu überprüfen.

- Master Management Consulting

Ziel des Studienganges ist es, die Absolventen auf die Übernahme beratungsnaher Tätigkeiten vorzubereiten und dementsprechend auszubilden. Die Studierenden sollen nach Abschluss des Studiums in

der Lage sein, sich schnell und umfassend in unterschiedlichste Problem- und Aufgabenstellungen in Unternehmenszusammenhängen einzuarbeiten sowie geeignete Beratungstechniken, -methoden und -vorgehensmodelle anzuwenden.

Die Studierenden sollen im Laufe des Studiums ein Repertoire/ Instrumentarium an fachlichen Kompetenzen sowie analytische Kompetenzen, interdisziplinäre Kompetenzen, Management-Kompetenzen und beratungsspezifische Kompetenzen erwerben.

- Master Ökonomische Bildung

Zielsetzung des M.Ed.-Studiums der Ökonomischen Bildung für Grund-, Haupt- und Realschule (GH, R) ist es, dass grundlegende fachliche und fachdidaktische Kompetenzen erworben werden, sodass komplexe ökonomische Problemstellungen für Lernende im schulischen Bereich didaktisch aufbereitet und erfolgreich vermittelt werden können. Die Entwicklung ökonomischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erfolgt in der Ökonomischen Bildung auf der Grundlage eines fachdidaktischen Zugangs.

Die Studierenden sollen befähigt werden, komplexe, ökonomisch geprägte Entscheidungs- und Handlungssituationen, die für die Ökonomische Bildung relevant sind, auf der Basis von Ergebnissen der fachdidaktischen Entwicklungsforschung und der empirischen Lehr-/Lernforschung zu analysieren und Lösungsmöglichkeiten für unterrichts- und schulbezogene Fragestellungen zu entwickeln.

Den Absolventen der Master-Studiengänge stehen unterschiedliche Karrieremöglichkeiten nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch im öffentlichen Dienst, Bildungseinrichtungen und in Nichtregierungsorganisationen offen.

2.3 Organisation und Durchführung von Zulassung, Beratung/Betreuung, Prüfung

Vergabeverfahren für zulassungsbeschränkte BA-Studiengänge

Wenn für zulassungsbeschränkte Studiengänge mehr Bewerbungen vorliegen, als Studienplätze vorhanden sind, wird ein Auswahlverfahren durchgeführt. Vorab werden von den zur Verfügung stehenden Studienplätzen eines Studiengangs zunächst einmal bestimmte Anteile für besondere Bewerber/innengruppen reserviert:

- 8 % für ausländische Studienbewerber/innen, die Deutschen nicht gleichgestellt sind
- 2 % für „Fälle außergewöhnlicher Härte“ (Härtefallquote)
- 3 % für Zweitstudienbewerber/innen
- bis zu 10 % für Zugangsberechtigte aufgrund besonderer beruflicher Qualifikation

Bevor es zum eigentlichen Auswahlverfahren kommt, wird zudem geprüft, ob es bevorzugt zu berücksichtigende Bewerber/innen gibt.[24]

Nach Abzug der oben beschriebenen Vorabquoten werden

- 75% nach dem Ergebnis eines hochschuleigenen Auswahlverfahrens und
- 25% nach der Wartezeit vergeben.

Die Auswahlentscheidung der nach Abzug der Vorabquoten verbleibenden Studienplätze ist zu treffen

1. zu 50 % nach der Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Die Rangfolge wird durch die Durchschnittsnote der HZB bestimmt. Bei Ranggleichheit bestimmt sich die Rangfolge nach der Wartezeit; danach erfolgt die Rangfolge nach dem Los
2. zu 50 % nach einer Kombination aus Note der Hochschulzugangsberechtigung sowie der im letzten Schulhalbjahr in den Fächern Deutsch, Mathematik und eine Fremdsprache ausgewiesenen Noten (Auswahl nach Qualifikation und Einzelnoten). Zudem wird der Nachweis einer studienrelevanten Berufsausbildung durch Verbesserung der Durchschnittsnote der HZB um 0,1 (BWL/Wirtschaftswissenschaften) bzw. 0,2 (Ökonomische Bildung) honoriert (Auswahl nach besonderer Eignung).

[24] Bevorzugt zugelassen wird, wer im letzten Wintersemester in demselben Studiengang einen Studienplatz erhalten hat und diesen aufgrund der Ableistung eines Dienstes (z. B. Zivildienst, Wehrdienst, freiwilliges soziales Jahr) nicht annehmen konnte. Eine bevorzugte Zulassung kann nur erfolgen, wenn der Zulassungsbescheid und die Dienstzeit-Bescheinigung mit der Bewerbung eingereicht werden.

Bei der Online-Bewerbung für einen zulassungsbeschränkten Bachelor-Studiengang bekommen die Bewerber ca. Mitte August (Hauptverfahren) vom Immatrikulationsamt den Bescheid über Zulassung bzw. Ablehnung. Sollte der/die Bewerber/in seinen/ihren Studienplatz im ersten Nachrückverfahren erhalten, bekommt er/sie ca. Anfang September, im zweiten Nachrückverfahren ca. Mitte September eine Zulassung. Mit der Zulassung erfolgt die Versendung der Einschreibunterlagen und eines Bescheids mit der Aufforderung, sich innerhalb eines festgelegten Zeitraums einzuschreiben.

Vergabeverfahren für zulassungsfreie Bachelor-Studiengänge

In zulassungsfreien Studiengängen werden zur Zeit genügend Studienplätze für alle Bewerber/innen angeboten. In diesen Studiengängen erhalten alle Bewerber/innen, die sämtliche Zulassungsvoraussetzungen erfüllen, einen Studienplatz. Für zulassungsfreie Bachelor-Studiengänge kann man sich daher direkt online einschreiben.

Vergabeverfahren für Master-Studiengänge

Für die Aufnahme eines Master-Studiums müssen die Bewerber/innen ein Studium – in der Regel ein Bachelor-Studium – abgeschlossen haben bzw. Module in einem bestimmten Umfang nachweisen können.

Fachliche Eignung kann durch gute, fachlich einschlägige Kenntnisse nachgewiesen werden (in der Regel mit einer Bachelor-Abschlussnote von 2,5). Die persönliche Eignung (Motivation und besonderes Engagement) soll durch die Darstellung des persönlichen und beruflichen Werdeganges und einer Stellungnahme zu den Beweggründen für die beabsichtigte Aufnahme des Studiums und zu den mit dem Studium angestrebten Zielen zum Ausdruck gebracht werden.

Ist ein Master-Studiengang zulassungsfrei, erhält jeder Bewerber bei Erfüllung der Voraussetzungen einen Studienplatz. Bei zulassungsbeschränkten Master-Studiengängen richtet sich die Zulassung nach der Ordnung über den Zugang und die Zulassung für die konsekutiven Master-Studiengänge der Fakultät II an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Liegen mehr Bewerbungen vor, als Studienplätze vorhanden sind, werden die Bewerberinnen und Bewerber nach einer Rangfolge auf

Grundlage der Bachelor-Gesamtnote bzw. nach der Durchschnittsnote[25] für den gewählten Master-Studiengang zugelassen. Bei Ranggleichheit entscheidet das Los. Bewerber/innen, die zuzulassen sind, erhalten einen Zulassungsbescheid der CvO Universität Oldenburg. In dem Zulassungsbescheid ist der Termin angegeben, bis zu dem die Bewerberin oder der Bewerber die Einschreibung vorzunehmen hat. Wird diese Frist versäumt, wird der Zulassungsbescheid unwirksam.

Beratung/Betreuung

Das Department WiRe verfügt über mehrere Beratungs- und Betreuungsstellen, angefangen von der allgemeinen Studienberatung, die zentral von der CvO Universität Oldenburg angeboten wird, bis hin zu den von Studierenden initiierten Fachschaften des Departments:

- In der Zentralen Studienberatung erhalten Studieninteressierte und Studierende bei allen Fragen rund um das Studium kompetente Beratung und aktuelle Informationen. Die Clearingstelle ist die erste Anlaufstelle der Zentralen Studienberatung. Hier erfolgt die Anmeldung für ein individuelles Beratungsgespräch. Zudem werden schriftliche Informationen und Kurzauskünfte erteilt. In der Infothek gibt es Informationen über Studiengänge der Universität und Fachliteratur zu Studium und Beruf.
- Die Koordinatoren/innen für Studium und Lehre informieren Studierende und Studieninteressierte in allen Angelegenheiten rund ums Studium in den einzelnen Fakultäten.
- Seit dem 01. Januar 2008 existiert an der Fakultät II die „Servicestelle Studium und Lehre“ (kurz: SSL). Angeboten wird dieser Service von der Koordinatorin für Studium und Lehre der Fakultät II, die bestrebt ist, den fakultätsinternen Beratungsservice gezielt auszubauen.
- Ausschließlich für das Department WiRe sind rund 20 Fachberater der einzelnen Studienfächer bzw. Studiengänge zuständig. An diese können sich Studierende und

[25] Der Studienabschluss liegt zum Bewerbungszeitpunkt zwar noch nicht vor, aber es wurden bereits 150 Credit Points erfolgreich erbracht und die aus den Prüfungsleistungen ermittelte Durchschnittsnote beträgt mindestens 2,5.

Studieninteressierte mit speziellen, inhaltlichen Fragen zum jeweiligen Studiengang und/oder zur Berufsorientierung wenden.

- Im Rahmen der Sprechzeiten der einzelnen Dozenten/innen des Departments WiRe können Studierende spezielle Fragen rund um die jeweiligen Veranstaltungen klären und weiterführende Informationen erhalten. Zudem dienen die Sprechzeiten (neben oftmals angebotenen Kolloquien) der Betreuung von Abschlusskandidaten sowie der Besprechung schriftlicher Ausarbeitungen und Klärung studienrelevanter Fragen.
- Auf studentischer Ebene bieten insbesondere die einzelnen Fachschaften des Departments WiRe ein umfassendes Beratungs- und Betreuungsangebot. Durch die Fachschaften werden v. a. Studienanfänger in der sogenannten Orientierungswoche (kurz: O-Woche) über das begonnene Studium von Studierenden zu Studienanfängern umfangreich und praxisbezogen informiert. Aber auch während des Studiums stehen die Fachschaften den Studierenden mit Rat und Tat zur Seite.

Spezielle Beratungs- und Betreuungsangebote bestehen für ausländische Studierende und Studieninteressierte. So berät das International Student Office (ISO) sämtliche „Internationals“, die an der CvO Universität Oldenburg studieren möchten und sichert zudem eine ausgezeichnete Betreuung während des gesamten Studienaufenthaltes.

Information und Beratung zum Praxismodul für Bachelor BWL mit juristischem Schwerpunkt und Wirtschaftswissenschaften erfolgt durch die Servicestelle Praktikum.

Prüfungen

Feste Mitarbeiter des akademischen Prüfungsamtes beraten und informieren die Studierenden des Departments WiRe in allen Prüfungsangelegenheiten und nehmen die Prüfungsanmeldungen vor. Mit Unterstützung von Stud.IP findet eine umfassende Koordination und Kommunikation zwischen dem Prüfungsamt und den jeweiligen Prüfern statt.

Trotz der zentralen Einrichtung des Prüfungsamtes findet fachgebietsintern, soweit es die entsprechenden Prüfungsordnungen

zulassen, die individuelle Wahl der Prüfungsformen statt. Wählbar sind bei Bachelor-/Master-Studiengängen folgende Arten der Modul(teil-)prüfungen:

- Mündliche Prüfungen
- Hausarbeit
- Referat inkl. Ausarbeitung
- Portfolio
- Seminararbeit
- Fachpraktikum

Die Vergabe von Abschlussarbeiten erfolgt auf dezentraler Ebene. Während an einigen Lehrstühlen Themenlisten für Abschlussarbeiten bestehen, lässt die Mehrheit den Abschlusskandidaten freie Hand bei der Wahl eines geeigneten Themas, ist aber beratend tätig. Unterstützt werden die Bachelor- und Master-Studierenden beim Anfertigen der Abschlussarbeiten zum einen durch fachspezifische Kolloquien, aber auch durch Beratungsgespräche mit den Erst- und Zweitprüfer/innen.

Für die Lehreinheit Wirtschaftswissenschaften (Studiengänge BWL mit juristischem Schwerpunkt und Wirtschaftswissenschaften) wurden dieses Semester die durchschnittliche Abschlussnote und die Fachstudiendauer je Abschlussart für das Prüfungsjahr 2008 ermittelt:

Tabelle 5: Absolventen der Lehreinheit Wirtschaftswissenschaften

Studien-gang	Abschluss	Erhobene Daten	≤ RSZ	> RSZ	Ges.
BWL jur.	Bachelor	Absolventen/innen	10	-	10
		Mittelwert von Note	2,16	-	2,16
		Mittelwert von Fachsemester	-	-	5,00
	Diplom	Absolventen/innen	44	27	71
		Mittelwert von Note	2,19	2,37	2,26
		Mittelwert von Fachsemester	-	-	9,63
WiWi	Bachelor	Absolventen/innen	13	-	13
		Mittelwert von Note	1,81	-	1,81
		Mittelwert von Fachsemester	-	-	4,69
	LA BBS	Absolventen/innen	14	22	36
		Mittelwert von Fachsemester	-	-	11,08
	Zwei-Fächer-Bachelor	Absolventen/innen	40	5	45
		Mittelwert von Note	2,13	2,25	2,14
		Mittelwert von Fachsemester	-	-	5,82
	Diplom	Absolventen/innen	77	59	136
		Mittelwert von Note	1,95	2,23	2,07
		Mittelwert von Fachsemester	-	-	9,74

Die Statistik gibt Aufschluss über die Erfolgsquote und soll zukünftig für alle Studiengänge des Departments WiRe erstellt werden.

3. Ausstattung

3.1. Personelle Ausstattung

3.1.1 Professuren am Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik

- Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Der Lehrstuhl Berufs- und Wirtschaftspädagogik, kurz BWP, existiert bereits seit dem Jahre 1974 an der CvO Universität Oldenburg. Dabei hat sich die BWP zum Ziel gesetzt, als berufspädagogische und fachdidaktische Integrationsdisziplin zu fungieren. Vor diesem Hintergrund ist sie für die zwei Studienfächer „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ sowie „Wirtschaftsdidaktik“ verantwortlich.

Die Mitarbeitenden von Frau Prof. Dr. Karin Rebmann befassen sich neben der Lehre mit der Erforschung von berufsbildenden, betrieblichen, außer- und überbetrieblichen sowie universitären Kontexten und rücken dabei die Beschreibung, Erklärung und Gestaltung von formalen und informellen Lehr-Lern- sowie Qualifizierungsprozessen in den Fokus der Betrachtung.

- Business Consulting (Juniorprofessur)

Juniorprofessor Dr. Michael Mohe arbeitet an der Fakultät II seit August 2004. Es werden Lehrveranstaltungen im Bereich Unternehmensführung sowie Entrepreneurship angeboten. Zusätzlich ist die Juniorprofessur für den Master of Management Consulting (MMC), der in Kooperation mit der Fachhochschule Oldenburg Ostfriesland Wilhelmshaven (FH OOW) am Standort Emden (FH Emden) angeboten wird, zuständig.

Die Forschungsfelder der Professur liegen in den Bereichen Beratungsforschung, Organization Studies und Strategisches Management.

- Entrepreneurship (Stiftungsprofessur)

Die Stiftungsprofessur[26] Entrepreneurship unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander Nicolai beschäftigt sich vornehmlich mit Themen wie Unternehmensgründung, Innovation, Wachstum und Unternehmertum.

[26] Die Professur wurde eingerichtet vom Arbeitgeberverband Oldenburg e.V., der NORD-WEST-METALL, der Wirtschaftlichen Vereinigung Oldenburg DER KLEINE KREIS e.V. sowie der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer (IHK).

Wissens- und technologiebasierte Unternehmensgründungen, die ein hohes Wachstumspotenzial aufweisen, bilden den Schwerpunkt. Aber auch Themen wie Unternehmensnachfolge, Innovationsmanagement und die strategische Neuausrichtung von kleinen und mittleren Unternehmen gehören zum Tätigkeitsspektrum der Stiftungsprofessur.

Zusätzlich unterstützt diese Stiftungsprofessur Gründer/Gründerteams durch Vermittlung von Gründungs-Know-how, Kapitalbeschaffung, Coaching oder die Vermittlung von Partnern im Entrepreneurship-Netzwerk.

Die interdisziplinäre Lehre ist für die Stiftungsprofessur Entrepreneurship hierbei von zentraler Bedeutung. Ziel ist es, ein Gründungsklima an den Hochschulen der Region zu schaffen. Unterstützt wird dieses Vorhaben durch die Forschung, die ein differenziertes Bild der Unternehmenspraxis liefern und so einen Beitrag zur Erklärung und Gestaltung der Unternehmenspraxis leisten soll.

- Finance and Banking (Juniorprofessur)

Die Professur für Finance and Banking bietet Veranstaltungen rund um das Thema Finanzen und Bankwesen an. In der Forschung widmet sich das Team um Prof. Dr. Jörg Prokop Themen der betrieblichen Finanzwirtschaft und bankbetrieblichen Fragestellungen. Der Fokus liegt dabei auf theoretischen und empirischen Fragen der Unternehmensfinanzierung und der Unternehmensbewertung. Die Forschungsaktivitäten liegen im Bereich der empirischen Kapitalmarkt-forschung, des Risikomanagements, der Finanzmarktregulierung und der kapitalmarktorientierten Unternehmenspublizität.

- Marketing

Das Lehrangebot und die Forschungsaktivitäten am Lehrstuhl von Prof. Dr. Thorsten Raabe resultieren aus dem Verständnis von Marketing als praktische Wissenschaft. Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung werden aus der Marktrealität relevante Fragestellungen aufgegriffen und theoretisch/methodisch fundierte Beiträge zu ihrer Lösung geleistet. So werden Konsequenzen des unternehmerischen Handelns für alle betroffenen Gruppen (z. B. Konsumenten, gesellschaftliche Anspruchsgruppen, Mitarbeiter/innen) und für die natürliche Umwelt betrachtet. In der Forschung werden insbesondere Optionen der Erweiterung des verhaltenswissenschaftlich-psychologischen Paradig-mas um kulturalistisch-soziologische Explikationen von Marktprozessen

thematisiert. Konkrete Ansatzpunkte in der Community- bzw. der sozialen Netzwerk-Forschung werden insbesondere in den Planungs- und Entscheidungsbereich der Markenpolitik gespiegelt. Als zweites Forschungsfeld wird interdisziplinäre Forschung (z. B. mit der Umweltinformatik) im Kontext nachhaltiger Entwicklung in den Bedürfnisfeldern Mobilität, Energie und Ernährung betrieben. Ziel ist es, aus marketingspezifischer Perspektive Problemlösungspotenziale zur Bearbeitung gesellschafts- und umweltpolitischer Fragen bereitzustellen.

- Ökologische Ökonomie

Der Lehrstuhl von Prof. Dr. Bernd Siebenhüner befasst sich interdisziplinär mit Fragestellungen der betrieblichen Umweltpolitik und der Umweltökonomie; aber auch natur-, rechts- und politik-wissenschaftliche Aspekte der Nachhaltigkeitsthematik werden behandelt.

Da sich die Ökologische Ökonomie als transdisziplinäre Wissenschaft der Nachhaltigkeit versteht, sind Forschungsgegenstände des Lehrstuhls im weiteren Sinne die Interaktionen zwischen natürlichen und ökonomischen Systemen. Hierbei geht es um Konzepte zur Erfassung und Beschreibung dieser Zusammenhänge, um die konzeptionelle Fassung der Nachhaltigkeit und um das Aufzeigen von Lösungswegen in Richtung Nachhaltigkeit.

- Organisation und Personal

Das Team von Prof. Dr. Thomas Breisig bietet Lehrveranstaltungen an, die theoretische Grundlagen und vertiefende Fachkenntnisse im Bereich Organisation und Personal vermitteln. Im Rahmen des angebotenen Projektstudiums soll die Brücke zur Praxis geschlagen werden.

Die Forschungsschwerpunkte der Professur liegen dabei auf konkretisierenden Ansätzen des Human Resource Managements, Verfahren zur Personalbeurteilung und -auswahl, Personalentwicklung, dem betrieblichen Leistungsmanagement sowie leistungs- und erfolgsbezogenen Vergütungskonzepten.

- Produktion und Umwelt

Am Lehrstuhl von Herrn Prof. Dr. Uwe Schneidewind steht die Vereinbarkeit von Produktion und Umwelt im Vordergrund. Der Fokus in der Lehre liegt dabei auf dem Produktionsmanagement und Supply Chain Management. Dies spiegelt sich in den Forschungsschwerpunkten

wider. So engagiert sich der Lehrstuhl insbesondere auf wissenschaftlicher Basis im Bereich Supply Chain Organisation, Supply Chain Controlling sowie Sustainability and Supply Chain Management.

- Rechnungswesen und Controlling

Im Verständnis von Betriebswirtschaftslehre als angewandter Wissenschaft ist die Professur für Rechnungswesen und Controlling unter der Leitung des Lehrstuhlvertreters PD Dr. Karsten Paetzmann nicht nur theoretisch ausgerichtet, sondern bezieht den Brückenschlag zur Wirtschaftspraxis ausdrücklich in seine Aktivitäten mit ein. So finden in den Lehrveranstaltungen zu Controlling, Konzernbilanzierung und internationale Bilanzierung, Kosten- und Leistungsrechnung sowie Bilanzpolitik und Jahresabschlussanalyse in Theorie und Praxis gleichsam Berücksichtigung.

Die Forschungsaktivitäten des Lehrstuhls beziehen sich auf Fragestellungen im Zusammenhang mit Rechnungslegung und Unternehmensanalyse, Controlling und Unternehmensführung sowie der Anwendung von EDV-Techniken im Rechnungswesen.

Das Wiederbesetzungsverfahren nach der Pensionierung von Prof. Dr. Laurenz Lachnit läuft derzeit.

- Unternehmensführung und betriebliche Umweltpolitik

Die intelligente Verbindung von Theorie und Praxis ist ein konstituierendes Merkmal des Anspruchs der Arbeit am Lehrstuhl von Prof. Dr. Reinhard Pfriem. Diese Verbindung soll durch die Anwendung innovativer Lehr- und Lernformen unterstützt werden. Inhaltlich werden sowohl betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse als auch Fachgrundlagen zu diversen Teilgebieten der Unternehmensführung und betrieblichen Umweltpolitik vermittelt.

Im Bereich Forschung liegt der Schwerpunkt auf zahlreichen, meist ökologisch geprägten Fragestellungen. So reicht das Forschungsspektrum des Lehrstuhls von Kultur, Ernährung, Lebensmittelwirtschaft und Konsum, über Innovation, Netzwerke und Nachhaltigkeit sowie CSR, Wirtschafts- und Unternehmensethik, Energie, Klimaschutz, Umweltökonomik, Ökologische Ökonomie und Diffusionsforschung bis hin zum strategischem Management, Umwelt- und Wissensmanagement.

3.1.2 Professuren am Institut für Rechtswissenschaften

- Arbeitsrecht

Der Lehrstuhl für Arbeitsrecht befasst sich im Rahmen der Lehre über das nationale Arbeitsrechtssystem hinaus mit wesentlichen Grundzügen der Europäischen Arbeits-, Sozial- und Beschäftigungspolitik.

Im Mittelpunkt der Forschung am Lehrstuhl steht die Untersuchung der Auswirkungen der aktuellen Veränderungen der politischen, ökonomischen, sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen auf die gesellschaftlichen Anforderungen an das Arbeitsrecht und auf die Leistungsfähigkeit seiner tradierten Regulierungskonzepte.

Nach Pensionierung von Prof. Dr. Thomas Blanke läuft derzeit das Wiederbesetzungsverfahren.

- Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht sowie Rechtsinformatik

Unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Taeger sichert dieser Lehrstuhl in den Studiengängen Wirtschaftswissenschaften und insbesondere Betriebswirtschaftslehre mit juristischem Schwerpunkt eine sehr breite Ausbildung im Bürgerlichen Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht einschließlich Gesellschaftsrecht, Bank- und Wertpapierrecht, Insolvenzrecht und Immaterialgüterrecht. Einen Schwerpunkt bildet in der Lehre analog zum interdisziplinären Forschungsschwerpunkt TELIS (Transnational Economics and Law in the Information Society) die Ausbildung in Rechtsinformatik und Informationsrecht mit Angeboten zum verbraucherschützenden Fernabsatzrecht, zum E-Commerce, zu Governance und Compliance sowie zum Datenschutzrecht.

In Verbindung mit den Angeboten im Europäischen Wirtschaftsrecht und dem Wirtschaftsverwaltungsrecht werden die Studierenden auf den betrieblichen Alltag in Unternehmen vorbereitet und befähigt, Rechtsfragen kompetent zu behandeln.

Der Forschungsschwerpunkt des Lehrstuhls liegt im Gesellschaftsrecht und im Informationsrecht. Behandelt werden Themengebiete wie Compliance und Risikomanagement (Gesellschaftsrecht), Virtuelle Welten, Mobile Commerce, Datenschutz, Fernabsatzrecht und Internetrecht.

Prof. Taeger engagiert sich – auch in seiner Funktion als Direktor des Centers für Lebenslanges Lernen an der Universität Oldenburg – beim

Ausbau des E-Learning-Angebots in den grundständigen Studiengängen und in der beruflichen Weiterbildung. Er selbst ist als Studiengangsbeauftragter für den an der Fakultät II angesiedelten berufsbegleitenden, netzgestützten juristischen Studiengang „Informationsrecht LL.M.“ verantwortlich.

- Europäisches Wirtschaftsrecht

Seit 1999 ist die Professur für Europäisches Wirtschaftsrecht am Institut für Rechtswissenschaften fest vertreten. In der Lehre werden ein Überblick über das institutionelle Europäische Recht sowie vertiefte Kenntnisse im materiellen EG-Recht vermittelt.

Die Forschungsschwerpunkte an der aktuell von Prof. Dr. Christine Godt verwalteten Professur liegen im Bereich europäischer und internationaler Gleichheitsrechte, ökonomischer und sozialer Staatsverfassungen und transnationaler Regierung(sformen).

- Öffentliches Wirtschaftsrecht

Dem Lehrstuhl Öffentliches Wirtschaftsrecht von Prof. Dr. Dr. h.c. Götz Frank obliegt die Vermittlung von Lehrinhalten im Bereich wirtschaftsrechtlicher Gebiete. Dabei gilt es, das Lehrgebiet im Zusammenhang mit seinen übergreifenden Bezügen zu den wirtschaftswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Bereichen seiner Regelungsmaterie zu sehen.

Neben der Darstellung legislativer Systeme soll mit Hilfe interdisziplinärer Methoden auch der Sinngehalt dieser Systeme kritisch hinterfragt werden.

Forschungsschwerpunkte der Professur liegen im Bereich Medienrecht, insbesondere Rundfunkrecht, Umweltrecht, Militär- und Notstandsrecht sowie im allgemeinen Staatsrecht.

- Steuerlehre und Steuerrecht

Das Fachgebiet ist mit dem akademischen Rat Dr. Jochen Dittmer besetzt und steht an der Schnittstelle zwischen den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Gegenstand ist die Analyse der Auswirkungen des Steuerrechts auf betriebswirtschaftliche Dauerstrukturen wie Rechtsform, Investition oder Finanzierung und auf betriebliche Prozesse (Steuerwirkungslehre) mit dem Ziel, betriebswirtschaftlich korrekte Entscheidungen/Gestaltungen treffen zu können. Dazu werden im Rahmen des Lehrangebots Kenntnisse im Bereich der zentralen Unter-

nehmenssteuern vermittelt. Zudem wird das internationale Steuerrecht im Hinblick auf Chancen und Risiken für Unternehmungen thematisiert.

Primärer Forschungsbereich ist das internationale Steuerrecht, insbesondere im Hinblick auf den Vergleich des Einflusses des Steuerrechts auf Dauerstrukturen in Deutschland, Frankreich und Schweden.

3.1.3 Professuren am Institut für Volkswirtschaftslehre und Statistik

- Finanzwissenschaft

Der Lehrstuhl von Prof. Dr. Udo Ebert beschäftigt sich mit den wirtschaftlichen Aktivitäten des Staates, insbesondere den Staatsausgaben, -einnahmen und der Finanzpolitik. Fragestellungen in Bereichen, in denen Marktversagen vorliegt, werden behandelt und tiefer liegende Erklärungen für staatliche Entscheidungsprozesse, wie etwa die ökonomische Theorie der Politik, gegeben.

Forschungsschwerpunkte der Professur sind: Probleme der Besteuerung, Untersuchung von Verteilungsproblemen, Methoden zur Beurteilung von Einkommensverteilungen, Wohlfahrtsmessung bei nichtmarktfähigen (öffentlichen/Umwelt-) Gütern, Wirkung/Anreize und Ausgestaltung von umweltökonomischen Instrumenten und deren Bewertung.

- Empirische Wirtschaftsforschung

Im Rahmen der Lehre im Fachgebiet Empirische Wirtschaftsforschung werden wissenschaftstheoretische Grundlagen empirischen Arbeitens vermittelt. Darüber hinaus werden die Erfassung und Aufbereitung von Wirtschaftsdaten und die Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung sowie ihre Institutionen zum Gegenstand der Lehre gemacht.

Im Fokus der Forschung am Lehrstuhl von Prof. Dr. Klaus W. Schüler liegen die Entwicklung, Schätzung, Analyse und Anwendung eines gesamtwirtschaftlichen Modells mit sektoraler Produktions-untergliederung für die deutsche Wirtschaft auf der Basis empirisch schätzbarer Produktivitätsgefälle-Strukturen („Vintage“-Modelle).

Nach der Pensionierung von Prof. Schüler wird der Lehrstuhl mit der neuen Denomination „Angewandte Makroökonomie“ zur Zeit neu besetzt.

- Internationale Wirtschaftsbeziehungen

Im Rahmen der Lehre im Fachgebiet von Prof. Dr. Hans-Michael Trautwein werden Kenntnisse über weltwirtschaftliche Themen wie Außenhandel, Währungsregime, Kapitalverkehr, Migration und wirtschaftliche Entwicklung vermittelt. Im Vordergrund steht das Ziel, die Studierenden in Zeiten zunehmender Globalisierung auf Tätigkeiten in internationalen Institutionen, multinationalen Unternehmen und transnationalen Netzwerken vorzubereiten.

Forschungsschwerpunkte dieser Professur liegen auf folgenden Themen: makroökonomische Theorieentwicklung, monetäre Integration und internationale Finanzmärkte sowie die Transnationalisierung von Wertschöpfungsketten, Produktion, Einkommen und Beschäftigung.

- Statistische Methoden und Wirtschaftsstatistik

Die Methodenausbildung von Dr. Ralf Stecking hat zum Ziel, die Logik und Systematik der Verknüpfung von wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten und numerisch-statistischer Formen zu thematisieren und in den jeweiligen wirtschaftswissenschaftlichen Anwendungsfeldern fruchtbar zu machen. Fachlicher Gegenstand sind dabei die empirisch-statistischen Methoden, mit denen quantitative Informationen erhoben, analysiert und präsentiert werden können.

Der Forschungsschwerpunkt der Professur liegt im Bereich von „Support Vector Machines“.

Mit der Besetzung der Professur „Angewandte Makroökonomie“ wird das Fachgebiet Statistik dieser Professur angegliedert und in der Organisation der Lehre mit dem Methodenzentrum Sozialwissenschaften verzahnt werden.

- Umwelt- und Entwicklungsökonomie (Juniorprofessur)

Ende vergangenen Jahres wurde Dr. Klaus Eisenack zum Juniorprofessor für Umwelt- und Entwicklungsökonomie am Institut für Volkswirtschaftslehre und Statistik der Universität Oldenburg ernannt.

In der Lehre liegen die Schwerpunkte auf den Bereichen Umwelt-ökonomie und Umweltpolitik sowie dem Thema Klimaveränderung. In der Forschung beschäftigt sich der Lehrstuhl mit Themen wie: Adaptation an den Klimawandel, Instrumente des Klimaschutzes, Management von natürlichen Ressourcen, Modellierung von Institutionen und Non-Standard Modellierungsmethoden.

Als Leiter der Forschernachwuchsgruppe Chamäleon wird Juniorprofessor Dr. Klaus Eisenack in Oldenburg Anpassungen der öffentlichen Versorgung (Verkehr, Energie, Trinkwasser) an den Klimawandel untersuchen.

- Wirtschaftspolitik

Die Professur von Prof. Dr. Christoph Böhringer lehrt Wirtschaftspolitik als Teil allgemeiner staatlicher Politik. Sie befasst sich mit zielgerichteten Eingriffen durch legitimierte Instanzen in den Bereich der Wirtschaft. Dabei geht es um die Entwicklung von Ansatzpunkten und Instrumenten für praktische Wirtschaftspolitik mit dem Ziel, Beiträge zur Lösung konkreter ökonomischer Probleme zu liefern.

Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen neben den klassischen Feldern der Wirtschaftspolitik auf ökologischen Themen wie Klimawandel und Energieökonomik unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten.

- Wirtschaftstheorie

In der Lehre vertritt die Professur von Prof. Dr. Heinz Welsch überwiegend die Gebiete Mikroökonomik, Industrieökonomik sowie Umwelt- und Ressourcenökonomik. Dabei spielen insbesondere auch Fragen der Regulierung von Netzindustrien sowie der umwelt-politischen Regulierung eine Rolle.

Schwerpunkt der Forschung ist die Umwelt- und Ressourcenökonomik. Hierbei geht es neben der Analyse umweltpolitischer Maßnahmen mit Hilfe gesamtwirtschaftlicher Modelle auch um methodische Fragen von Umweltindizes und Umweltbewertung. Insbesondere wird der sogenannte Zufriedenheitsansatz zur Bewertung nicht marktgängiger Güter konzeptionell und empirisch unterstützt.

3.1.4 Professuren am Institut für ökonomische Bildung (IfÖB)

- Ökonomische Bildung (Nfg. Kaminski)

Die Professur vertritt das Gebiet der Ökonomischen Bildung in Lehre und Forschung in den lehramtsbezogenen Studiengängen BA/M.Ed. Ökonomische Bildung. In der Lehre erfolgt die Mitwirkung an diesen Studiengängen sowie dem Promotionsstudienprogramm der Fakultät II. In der fachdidaktischen Forschung werden Beiträge zur Curriculumsentwicklung, Lehr-Lernforschung, Medienentwicklung, Interventionsforschung im Rahmen des Forschungsschwerpunkts Lehr-, Lern- und Qualifikationsforschung der Fakultät II erbracht. Die Professur beinhaltet

die Übernahme und Leitung des Bereichs Forschung und Entwicklung im An-Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg sowie die generelle Bereitschaft zur intensiven Zusammenarbeit mit den regionalen und überregionalen Initiativen zur Förderung ökonomischer Bildung.

- Lehrstuhl Ökonomische Bildung mit Schwerpunkt Berufsorientierung (Stiftungsprofessur)

Die Stiftungsprofessur von Prof. Dr. Rudolf Schröder wird von der regionalen Wirtschaft für fünf Jahre gefördert. In der Lehre erfolgt die Mitwirkung an den B.A./M.Ed.-Studiengängen zur ökonomischen Bildung und dem Promotionsstudienprogramm der Fakultät II. Der Forschungsschwerpunkt der Professur ist in der Lehr-/Lern- und Qualifikationsforschung angesiedelt. Die Professur setzt sich besonders mit den initiierten Reformvorhaben des Landes Niedersachsen für die Hauptschule (Einführung der sog. Betriebs- oder Praxistage) sowie der Weiterentwicklung der Betriebspraktika auseinander und beteiligt sich an der Integration verschiedenster Praxiselemente, wie z. B. Schülerfirmen oder Simulationsbüros, in Lehre und Forschung sowie in der internetgestützten Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften.

3.1.5 Angestrebte Stellensituation

Die – wie durch die bisherigen Ausführungen skizziert – angestrebte Situation ist, wie nachstehend aufgeführt, durch eine Reihe von nicht vom Bereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften aufhebbare Ausstattungsmängel gekennzeichnet.

Insgesamt stellt sich die angestrebte Stellensituation folgendermaßen dar.

Tabelle 6: Angestrebte Stellensituation

Institut	Professuren	davon zu besetzen bis 2010	WiMi[1)]
BWL und Wirtschafts-Pädagogik	10 Stellen[2)]	1 Stelle (Rechnungs-wesen, W3)	12,5 Stellen[7)]
VWL und Statistik	6 Stellen [3)]	1 Stelle (Angew. Makroökonomie, W3) [4)]	5 Stellen [3,7)]
Recht	4 Stellen [6)]	2 Stellen (Öffentliches Wirtschaftsrecht (vorauss.) bzw. Arbeitsrecht und Bürgerliches Recht, jew. W2)	6 Stellen[7)]
Ökonomische Bildung	2 Stellen	1 Stelle (Ökonomi-sche Bildung) [4)]	2 Stellen [5)]

1) Nur Haushaltsstellen; zzgl. übergreifender Koordinierungsstelle „Internationalisierung“ auf Departmentebene (0,5 BAT IIa)

2) Mit Consulting als Junior-Professur (zurzeit HL-Ebene, ab 08/2010 wieder WM-Stelle, somit dann 9 bzw. 12 Stellen)

3) Mit Umwelt und Entwicklungsökonomik als Junior-Professur; nach erfolgter Besetzung der Makroökonomie-Professur wird die ursprünglich geplante W2-Professur „Statistik und Ökonometrie“ in eine gleichnamige WD-Stelle umgewandelt (vorauss. 2009). Eine evtl. Finanzierungslücke wird vom Präsidium getragen. Bis 2009 wird die Professur verwaltet.

4) Ruferteilung ist erfolgt.

5) Finanzierung der zweiten Stelle erfolgt durch das Präsidium, Absicherung der 2. Professur (zurzeit Stiftungsprof.) durch Umwandlung einer WM-Stelle (dann nur noch 1,0).

6) Bis zum 30.09.2010 befristet eine weitere Professur im Bereich Öffentl. Recht/Öffentl. Wirtschaftsrecht, also insgesamt 5 Stellen.

7) Fehlt lt. Strukturplan: BWL 1,5 (insg. 13); VWL 0,5 (insg. 5,5); Recht 1,5 (insg. 6,5)

Hochschullehrerebene

In der Betriebswirtschaftslehre fehlt eine Professur im Bereich „Quantitative BWL/Rechnungswesen“, sodass hier die Ausbildung in wesentlichen Gebieten, wie z. B. Technik des betrieblichen Rechnungswesens, Kostenrechnung und EDV-gestützte Führungsinformationssysteme, nur über wissenschaftliche Mitarbeiter erfolgen kann.

In der Volkswirtschaftslehre fehlt eine Professur „Statistik und Ökonometrie“, sodass die Methodenausbildung ausschließlich durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter erfolgt und in der Ökonometrie zu Lasten der Lehrkapazität anderer Bereiche (insbesondere angewandte Makroökonomie) geleistet werden muss.

In den Rechtswissenschaften fehlt eine Professur für „Steuerlehre und Steuerrecht“, sodass die Ausbildung ausschließlich durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter erfolgt. Außerdem gibt es dadurch, dass die ehemalige Stelle „Verwaltungswissenschaften“ (Prof. Lenk) nicht wieder besetzt wird, eine Ausbildungslücke in den Bereichen öffentliches Recht/Governance und Rechtsvergleichung.

Wissenschaftliche Mitarbeiter

Es fehlen für die Professuren „Ökologische Ökonomie“, „Entrepreneurship“, „Finance and Banking“ (für diese drei spätestens ab 07/2012) und „Angewandte Makroökonomie“ (seit 04/2009) sowie für die Professur „Europäisches Wirtschaftsrecht“ (seit 09/2008) je eine 0,5 WM-Stelle.

MTV-Bereich

Um eine angemessene Sekretariatsunterstützung aller Professuren zu gewährleisten, fehlen 1,5 MTV-Stellen.

Die Ausstattungsmängel sowohl im WM- als auch im MTV-Bereich schlagen sich zwangsläufig in reduzierter Forschungsleistung und reduzierter Fähigkeit zur Drittmittelakquisition und -bearbeitung nieder. Hier sollte im Wege der Zielvereinbarungen nach Abhilfe gesucht werden.

3.2 Sachliche Ausstattung

Die elektronische Lernumgebung auf der Basis von „campus virtuell“ und „Stud.IP“ bedarf der Anpassung und Verbesserung im Hinblick auf die leichtere Integration von Online-Tutorien und Selbsttestmaterialien, die die Studierenden auch ohne Bindung von Personalmitteln sowie zeitlich flexibler nutzen können. Diese Angebote sollten in den Regellehrbetrieb integriert werden und nicht kostenpflichtigen Weiterbildungsstudiengängen und einzelnen Projekten vorbehalten werden.

Selbstbeschreibung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (WSF) der Universität Rostock

A. Kurzbeschreibung der Fakultät

1. Betriebswirtschaftliche Studiengänge (BwSG) an der WSF der Universität Rostock

Gegenstand dieses Selbstberichts ist das Qualitätsmanagement-System (QMS) für Studium und Lehre der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (WSF) der Universität Rostock (UR). Die Beschreibung des Konzepts am Beispiel des im Akkreditierungsprozess befindlichen betriebswirtschaftlichen Bachelor- Studiengangs und die ersten Erfahrungen mit dem Qualitätsmanagement (QM) bilden das Herzstück der Selbstbeschreibung.

Um das QM einer externen Begutachtung im Nordverbund zugänglich zu machen, werden auch das Studienangebot, seine Organisation und die Ausstattung charakterisiert. Obwohl Forschungsleistungen nicht Gegenstand des Gutachtens werden, ist auch auf das Konzept für die Verknüpfung von Forschung und Lehre sowie dessen Umsetzung einzugehen. Statistikzeitpunkte werden jeweils gesondert gekennzeichnet.

1.1 Fakultät, Größe, Einbindung

Tragende Einrichtung für BwSG an der UR ist das Institut für Betriebswirtschaftslehre (IBWL). Das IBWL bildet zusammen mit den Instituten für Volkswirtschaftslehre (IVWL), für Soziologie und Demographie (ISD) sowie für Politik- und Verwaltungswissenschaften (IPV) die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (WSF) der UR. Bevor das IBWL näher gekennzeichnet wird, ist auf die Struktur der Fakultät einzugehen.

Die nachstehenden Organigramme verdeutlichen die Struktur der WSF sowie deren Verwaltung.

Abbildung 1: Organigramm der WSF

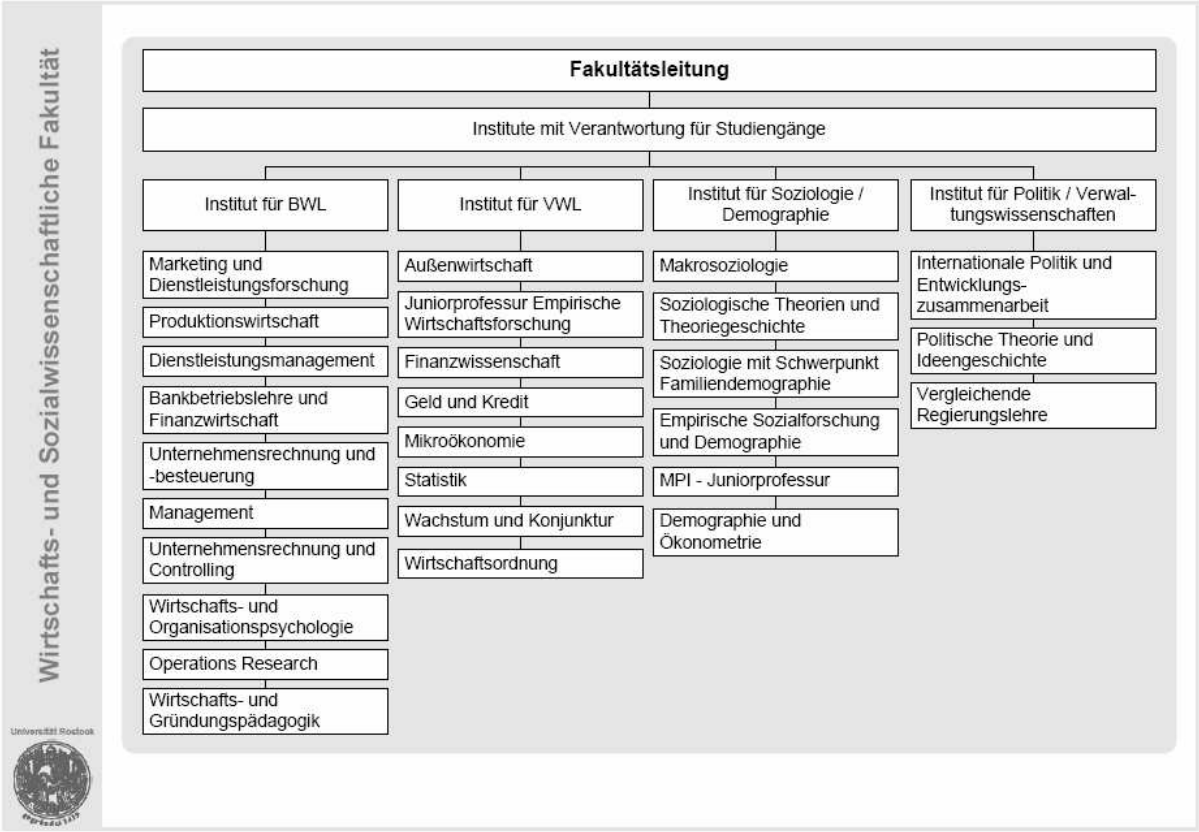
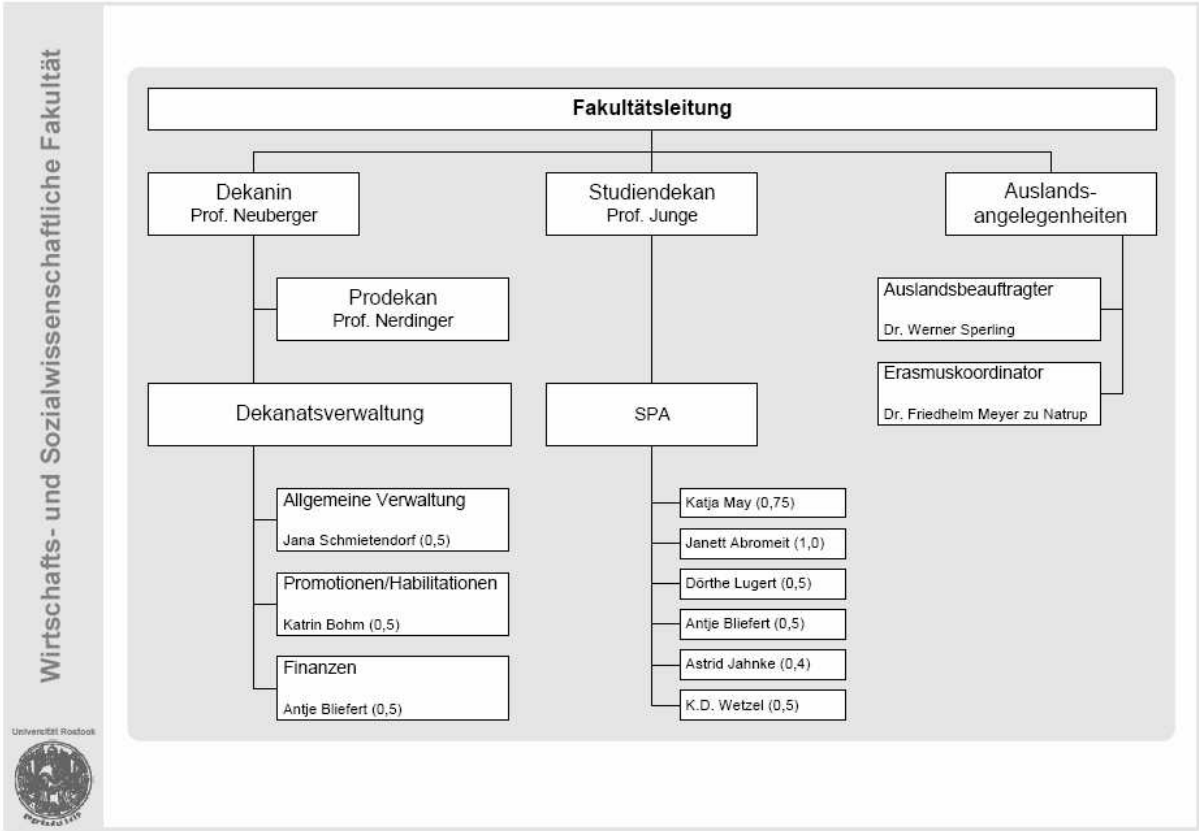


Abbildung 2: Organigramm der WSF-Verwaltung



1.2 Studienangebot und -nachfrage

Im WS 2008/2009 nahmen insgesamt 2523 Studierende (Fachfälle) in Studiengängen der WSF Lehre in Anspruch:

• BA WiWi	792
• BWL (Diplom)	301
• Wirtschaftsingenieurwesen (WIW) (Diplom)	95
• Wirtschaftspädagogik (WIP) (Diplom)	59
• VWL (Diplom, Master)	78
• Demographischer Wandel (Promotion)	7
• Politikwissenschaften (BA, Magister)	389
• Sozialwissenschaften (Lehramt, BA)	506
• Soziologie (BA, Magister, Master)	249
• Demographie (Diplom, Master)	47
• Summe	2523
• davon ausländische Studierende	112
• davon im BA WiWi	26
• davon immatrikuliert im Bereich Wirtschafts-wissenschaften ohne Abschlussprüfung (Gaststudierende)	29

Exemplarisch darzustellen ist der sechssemestrige Bachelor of Arts Wirtschaftswissenschaften (BA WiWi), der im WS 2006/07 erstmalig angeboten wurde. Im BA können sich die Studierenden

- bisher nach dem ersten Semester für die Ausdifferenzierung TEO[27] (technische Orientierung)
- nach dem zweiten Semester für die Ausdifferenzierungen BWL (betriebswirtschaftliche Orientierung), VWL (volkswirtschaftliche Orientierung) oder PÄO (pädagogische Orientierung) entscheiden.

Erste Absolventen wird es im Sommersemester (SS) 2009 geben.

Im WS 2008/09 sind in dem BA WiWi insgesamt 792 Studierende eingeschrieben. Zur Abschätzung des Anteils der BwSG ist hervorzuheben: Im WS 2006/07 erfolgte die Immatrikulation von 355 Studierenden in den BA WiWi. Davon haben sich 141 Studierende für die Fachrichtung BWL entschieden, wobei in 17 Fällen

[27] Die Studienrichtung TEO wird zum WS 2009/10 in einen eigenständigen BSc (Bachelor of Science) Wirtschaftsingenieurwesen mit anschließendem MSc (Master of Science) überführt.

Exmatrikulationen erfolgt sind (Stand: SS 2009). Im SS 2009 werden bis zu 50 Studierende ihr BWL-Bachelorstudium erfolgreich abschließen. Im Hinblick auf die daraus resultierende Absolventenquote in der Regelstudienzeit sieht die Fakultät erhebliches Potential zur Qualitätsverbesserung.

Zu den BwSG der WSF – ohne auslaufende Diplomstudiengänge – zählen die Studierenden im BA WiWi mit Studienrichtung BWL (seit WS 2006/07) sowie die Studierenden im MA Dienstleistungsmanagement (ab WS 2009/10). Von den Studierenden des BA WiWi im WS 2008/09 haben sich bereits 375 explizit für die Studienrichtung BWL entschieden. Hinzu kommen schätzungsweise 125 Studierende (40 % der Neueinschreibungen aus dem SS 2008 und WS 2008/09), die voraussichtlich die betriebswirtschaftliche Orientierung wählen werden, sodass insgesamt 500 Studierende den BwSG zuzuordnen sind.

Tragende Einrichtung für BwSG an der UR ist das Institut IBWL. Aus dessen Forschungsschwerpunkten und -kooperationen sind spezielle (An-)Institute hervorgegangen: Das IBWL trägt das „Ostseeinstitut für Marketing, Verkehr und Tourismus“ und kooperiert mit der Juristischen Fakultät im „Institut für Bankrecht und Bankwirtschaft an der Universität Rostock e.V.“

Das IBWL ist durch den inzwischen etablierten und anerkannten Forschungsschwerpunkt Dienstleistungsmanagement geprägt. Der Erfolg der ersten (internationalen) Rostocker Dienstleistungstagung im September 2008 bestätigt diese Schwerpunktsetzung.

Diese Ausrichtung des IBWL wurde auch durch eine externe wissenschaftliche Begleitung (Evaluation) gestützt. Dementsprechend wird zum WS 2009/2010 ein viersemestriger Master-Studiengang Dienstleistungsmanagement eingerichtet.

Auf der Grundlage der Empfehlungen des Gutachtergremiums wurde eine Zielvereinbarung zwischen dem IBWL der WSF und der Universitätsleitung verabschiedet, die unter anderem folgende Maßnahmen vorsieht:

- Die Einrichtung Forschungskolloquiums zum Dienstleistungs-management (seit WS 2008/09).
- Die Orientierung der Dienstleistungsmanagementforschung an den Profillinien der Universität Rostock mit Schwerpunkt auf Maritime Systems neben Aging Science and eines Humanities.

- Die Etablierung eines Promotions-Studiengangs zum Thema Dienstleistungsmanagement (spätestens zum WS 2010/11) in Verbindung mit einem DFG-Antrag zur Einrichtung eines Graduiertenkollegs mit dem Schwerpunkt Maritime Dienstleistungen.
- Ein „double-degree-program“ im Bachelor-Segment BWL und VWL in Kooperation mit der Babeş-Bolyai Universität Cluj-Napoca, Rumänien: Die Voraussetzungen hierfür sind zwischenzeitlich weitgehend verwirklicht. Ein erster Austausch von Studierenden (und Lehrenden) erfolgt zum WS 2009/10 und SS 2010.
- Die Beteiligung der BWL an den interdisziplinären Studiengängen MSc. Wirtschaftsmathematik mit der Mathematisch- Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF), MSc. Wirtschaftsinformatik mit der Fakultät für Informatik und Elektrotechnik (IEF) sowie BSc und MSc Wirtschaftsingenieurwesen zusammen mit IEF und MNF: Der einzurichtende Master-Studiengang „Wirtschaftspädagogik“ (MA) wird neu konzipiert und dient der Qualifikation von Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrern.
- Weitere Vereinbarungen betreffen die Fortsetzung und den erfolgreichen Abschluss des Evaluationsprojekts im Verbund Norddeutscher Universitäten („Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein QM in Studium und Lehre am Beispiel der wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtungen“). Ziel ist die Einführung eines QMS für die gesamte Fakultät und die Entwicklung einer Leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) für die Lehre. Aufgrund des Modellcharakters für die gesamte Universität erhält dieses Vorhaben die besondere Unterstützung durch die Universitätsleitung.

B. Selbstbeschreibung der Fakultät

1. Qualitätsmanagement

1.1 Überblick

Das QMS wurde von einer Arbeitsgruppe konzipiert, die der Fakultätsrat (FR) eingesetzt hat. Projektstand und Konzeption des QM für die betriebswirtschaftlichen Bachelor-Studiengänge der WSF wurden im Mai und September 2008 im FR diskutiert und bestätigt.

Die Arbeitsgruppe „Evaluation betriebswirtschaftlicher Studiengänge“ der WSF (EVA-AG) besteht aus Mitgliedern der WSF (Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, studentische Vertreter) sowie sonstigen Mitarbeiterinnen der UR (Zentrum für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung (ZQS) und Controlling der Universität Rostock). Hierzu zählt auch der ehemalige Dekan/Prodekan der WSF.

Folgende Übersicht veranschaulicht die einzelnen Elemente des QM-Konzepts der WSF.

3**Tabelle 1:** Konzeption des QM

Inhaltliche Instrumente/Elemente	Organisatorische Elemente
• Grundsätze ordnungsmäßiger Lehre (GoL) als Leitbild für alle Lehrenden • Qualitätsindikatoren und -kennzahlen auch unter Berücksichtigung der Absolventenbefragung • Standardisierte Lehrveranstaltungs-evaluation mittels (Papier-) Fragebogen oder über Stud.IP • Meckerbox für alle Mitglieder der Fakultät	• Verabschiedung von Qualitätszielen und Maßnahmen durch die Fakultätsleitung in Abstimmung mit dem FR • Qualitätsberichte zu festgelegten Terminen

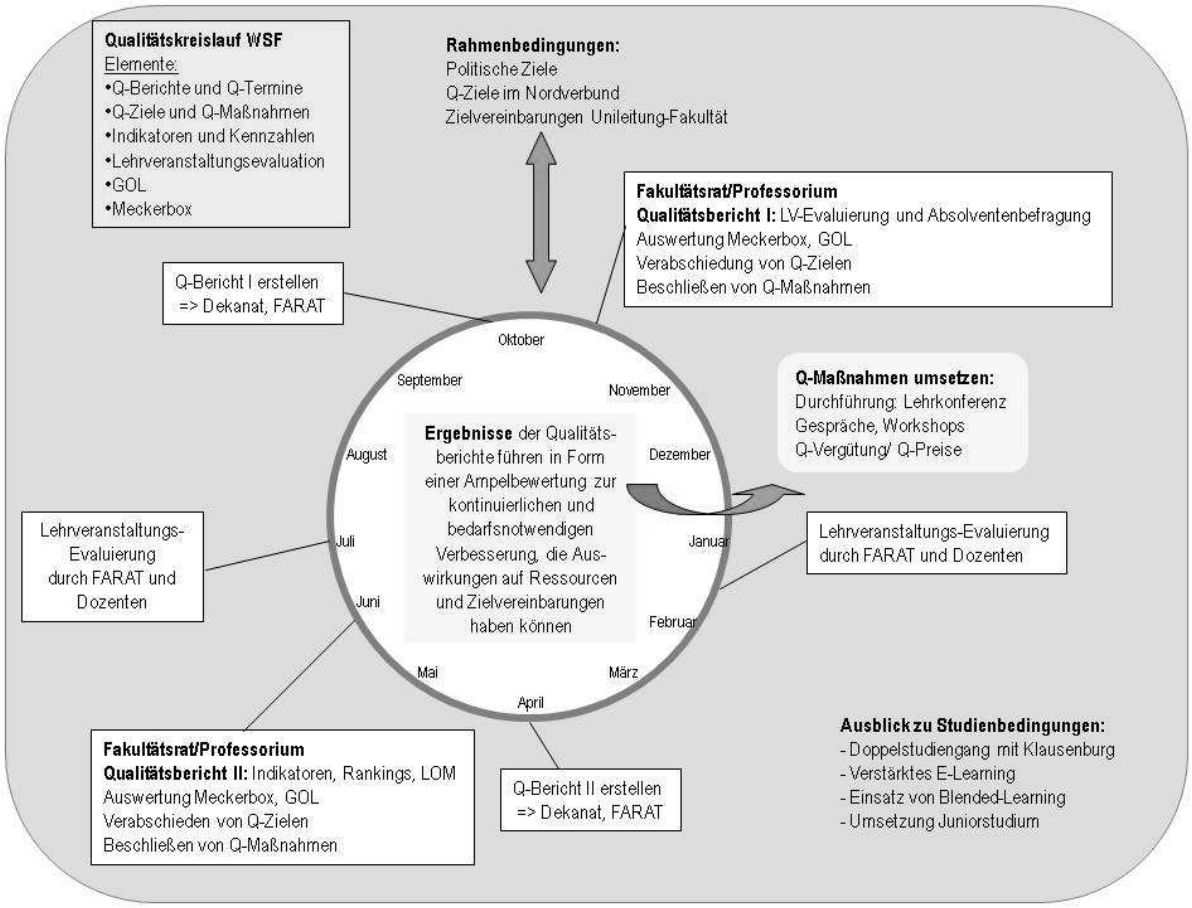
Erläuterung:

- Ein funktionierendes QMS basiert auf verschiedenen aufeinander abgestimmten Instrumenten und Prozessen. Die Benennung von Verantwortlichen und festen Zeitpunkten (Berichtszyklen) ist dabei unerlässlich.
- Die dargestellten organisatorischen Elemente sollen die Planung und Steuerung von Qualitätszielen sicherstellen.

- Die inhaltlichen Instrumente dienen der quantitativen als auch qualitativen Messung der Qualität. Sie bilden die Grundlage für die Erstellung der Qualitätsberichte und somit den Ausgangspunkt für die Diskussion und Verabschiedung von Qualitätszielen und -maßnahmen.
- Die eingerichtete Meckerbox soll darüber hinaus im Sinne des Beschwerdemanagements kontinuierlich dem Feedback dienen und ggf. weitere Qualitätsprobleme identifizieren.
- Bis auf die Meckerbox, die bereits eingerichtet ist, sollen die weiteren Elemente in den nächsten Monaten erprobt werden.

Die nachfolgende Abbildung stellt den Qualitätskreislauf in zeitlicher Hinsicht bzw. seinen Durchführungszyklus zusammenfassend dar:

Abbildung 3: Qualitätskreislauf – Durchführungszyklus



Erläuterung:

Zur Erprobung des QMS ist folgender jährlicher QM-Prozess vorgesehen:

- In der Oktober-/November-Sitzung des Professoriums und des FR werden über die vorliegenden Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation, der Absolventenbefragung, ausgewählter Qualitätsindikatoren zu Studium und Lehre sowie über die Einhaltung der GoL berichtet. Die Fakultätsleitung beschließt in Abstimmung mit dem FR auf Basis der Berichte Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre. Die FR-Sitzung im Oktober/November ist geeignet, um die Ergebnisse der Qualitätskennzahlen und -indikatoren mit Lehrbezug (inklusive der Lehrveranstaltungsevaluation) zu reflektieren und entsprechende Maßnahmen für das neue akademische Jahr zu beschließen. Dabei ist die Einführung eines „Ampelsystems“ zum besseren Überblick der Bewertung sinnvoll, d. h. der Zielerreichungsgrad wird mit Farben untersetzt: grün (Zielerreichung ist weitestgehend erfüllt), gelb (Zielerreichung ist noch nicht erfüllt, aber auf dem besten Wege) und rot (Zielerreichung ist noch nicht erfüllt). Rot indiziert dringenden Handlungsbedarf.
- In der Juni-Sitzung des Professoriums und des FR wird über ausgewählte forschungsbezogene Qualitätsindikatoren berichtet. Darauf aufbauend beschließt die Fakultätsleitung analog zum Bereich Studium und Lehre auch Qualitätsziele und Maßnahmen für die Forschungsaktivitäten.
- Die Berichterstattung über forschungsnahe Qualitätskennzahlen und -indikatoren erfolgt im Juni, um zeitnah auf die im Mai und Juni vorliegenden Informationen aus Rankings, dem Ausstattungs- Kosten- und Leistungsvergleich (AKL), der Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) und der LOM an der UR zu reagieren.
- Um die Qualität auch auf der Ebene von Lehrveranstaltungen zu erfassen und die verschiedenen Informationen durch ein aktuelles Meinungsbild der Studierenden zu ergänzen, führt der FR in Zusammenarbeit mit den Fachschaftsräten (FaRat) die Evaluation besucherstarker Lehrveranstaltungen per (Papier-

)Fragebögen durch. Darüber hinaus wird sichergestellt, dass jeder Lehrende mindestens einmal im Jahr in Evaluationen einbezogen wird.

- Für die Zusammenstellung und Systematisierung der Informationen und Kennzahlen in einem Qualitätsbericht ist die Fakultätsleitung, namentlich der Dekan/die Dekanin verantwortlich.

1.2 Inhalt einzelner Elemente

1.2.1 Grundsätze ordnungsmäßiger Lehre (GoL)

Die GoL werden in folgender Übersicht dargestellt.

Durchführungsgrundsätze für Lehrveranstaltungen sowie Belegarbeiten/BA-, MA-Thesen
• Lehrveranstaltungen werden regelmäßig angeboten und fristgerecht angekündigt. • Lehrveranstaltungen werden von der im Vorlesungsverzeichnis genannten Person gehalten. • Lehrveranstaltungen beginnen und enden zur vereinbarten Zeit. • Lehrveranstaltungen finden in Räumen mit angemessener Ausstattung an Sitzplätzen, Licht, Technik etc. statt. • Lehrveranstaltungen fallen nur ausnahmsweise aus (z. B.bei Krankheit). Die Studierenden werden rechtzeitig informiert. • Die Lehrveranstaltungen werden regelmäßig durch die Studierenden evaluiert. Die Ergebnisse werden veröffentlicht – zumindest aber mit den Studierenden besprochen. • Die Verfahren der Seminarplatzvergabe sowie der Annahme von Diplomarbeiten bzw. BA-/MA-Thesen sind transparent. • Die Lehrenden nehmen Einfluss darauf, dass sich Lehrveranstaltungen zeitlich nicht mit anderen Pflichtveranstaltungen der Studierenden überschneiden (in Absprache mit dem Studentischen Prüfungsamt).

Didaktikgrundsätze

• Es werden klare Lehr- und Lernziele formuliert.
• Vor Klausuren werden Fragestunden sowie Übungsklausuren/Konsultationen angeboten.
• Wünschenswertes:
  • Es gibt vom Lehrenden herausgegebene Lehr- und Begleitmaterialien und gegebenenfalls Skripte zur Veranstaltung, die für das Internet aufbereitet werden.
  • Zu den entsprechenden Themen werden die notwendigen Übungen und Tutorien angeboten.
Ein vierter Didaktikgrundsatz (Weiterbildungsangebote für ProfessorInnen und MitarbeiterInnen) wird in die GoL aufgenommen, wenn eine entsprechende Unterstützung von der Universitätsleitung zugesichert wird. Es wird explizit auf bereits bestehende Angebote zur hochschuldidaktischen Weiterbildung (ZQS) hingewiesen: http://www.weiterbildung-rostock.de/1110.html

Grundsätze für das Lehrprogramm
• Die Lehrenden stimmen sich bezüglich der Module im Hinblick auf entsprechende Prüfungen, Leistungspunkte und den Arbeitsaufwand ab. • Die Lehrenden sprechen sich bezüglich der Lehrveranstaltungen und Prüfungen so miteinander ab, dass das Studium innerhalb der Regelstudienzeit beendet werden kann. • Die Lehrenden sprechen sich untereinander über die Inhalte ab, stellen Bezüge zu anderen Lehrveranstaltungen sowie zu abweichenden Lehrmeinungen her. • Die Lehrenden gestalten die Veranstaltungen unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse und stellen einen Praxis- bzw. Anwendungsbezug (z. B. durch Vorträge von Praktikern, Exkursionen) her.
Grundsätze für Prüfungen/Nachweise über Prüfungsleistungen
• Der organisatorische Ablauf von Prüfungen wird sichergestellt (z. B.angekündigte Hörsäle sind auch verfügbar). • Es wird zeitnah und regelmäßig nach der Korrektur die Möglichkeit zur Klausur-einsicht gegeben. • Die verabredeten bzw. in der Prüfungsordnung festgelegten Korrekturfristen für Klausuren, Haus- und Diplomarbeiten bzw. BA- / MA-Thesen werden eingehalten. • Die Prüfungsverwaltung arbeitet ordnungsgemäß, d. h. bspw. Belegscheine/ Prüfungsprotokolle/-akten u. ä. werden in zumutbarer Zeit ausgestellt und sind inhaltlich korrekt (zum Teil in Absprache mit dem Studentischen Prüfungsamt).
Grundsätze für Sprechstunden
• Sprechstunden werden so angeboten, dass die Studierenden sie auch wahrnehmen können. • Sprechstunden werden auch individuell vereinbart, sodass Härtefällen bei Studierenden entgegengekommen wird.

Erläuterung:

- Für die Gewährleistung einer hohen Qualität von Studium und Lehre ist die Verinnerlichung der GoL unerlässlich.
- Die GoL fußen im Wesentlichen auf den „Empfehlungen für Grundsätze ordentlicher Lehre bzw. Lehrstuhlarbeit bezogen auf Studium und Lehre“, die im Rahmen des Nordverbund-Projektes erarbeitet wurden.
- Die vorgeschlagenen Grundsätze nehmen ausschließlich auf die Gestaltung von Studium und Lehre, im Besonderen auf die Lehrstuhlarbeit Bezug. Einzelne Aspekte, wie z. B. Ausstattungsfragen, sind jedoch nur bedingt durch einen einzelnen Lehrstuhl zu verantworten und vorwiegend strukturellen Rahmenbedingungen geschuldet. An dieser Stelle greift die gemeinsame Verantwortung der Fakultät bzw. der gesamten Universität.
- Die Kontrolle über die Einhaltung der GoL erfolgt über das Beschwerdemanagement (Meckerbox) bzw. über die Bewertung der Studierenden in den regelmäßigen Lehrveranstaltungs-evaluationen sowie über einen Teil der Indikatoren.

Verantwortlich: Dekan/in

1.2.2 Qualitätsindikatoren und -kennzahlen

Zur Bewertung der Qualität von Studium und Lehre werden eine Reihe von Indikatoren und Kennzahlen genutzt. Folgendes Kennzahlensystem soll an der WSF erprobt werden:

Tabelle 2: Übersicht über das Indikatoren- und Kennzahlensystem

Indikator für Qualität	Kennzahlen				
Qualität der Lehre	Abschlüsse je 100 Studierende, die sich zum 3. Semester zurückgemeldet haben	Anteil der Lehrveranstaltungen, mit der Mindestevaluationsnote „gut“	Anteil der Professorenlehre am Gesamtlehrangebot		
Lehr- bzw. Studiensituation	Wohlbefinden der Studierenden zur Arbeitsatmosphäre an der Fakultät / im Studiengang	Anzahl Absolventen in Regelstudienzeit			
Kontaktchance der Studierenden	Studierende Vollzeitäquivalente je besetzte Professur	Studierende Vollzeitäquivalente je besetzte Wissenschaftlerstelle			
Attraktivität des Studienangebots	Zulassungsbescheide je Immatrikulation	Anteil der Immatrikulationen von Studierenden aus M-V / restliche Bundesländer / Ausland	Spezialisierungsmöglichkeiten im Studiengang	Wahlpflichtanteile im Studienprogramm	Anteil von außen (durch Lehrbeauftragte, Honorarprofessoren, etc) erbrachter Lehre am Gesamtlehrangebot
Forschungsorientierung	Verausgabte Drittmittel je Professor pro Jahr im Drei-Jahres-Mittel				
Internationalität	Anteil der Absolventen, der mind. ein Semester an einer ausländischen Hochschule absolviert hat				
Bibliotheksunterstützung der Studierenden	Laufende Kosten der Bibliothek (Haushalt) je Studierende	Öffnungszeiten der Bibliothek in Relation zu 7 Tage / 24 Stunden			
IT-Umfeld der Studierenden	Pool-Plätze je 100 Studierende	W-LAN Abdeckung der Fakultät			
Studien-/ Lehreffizienz	Gesamtkosten eines Studierenden	Gesamtkosten eines Absolventen			

Erläuterung:

- Als Vorlage fungierte das im Rahmen des Nordverbundprojekts vorgeschlagene Indikatoren- und Kennzahlensystem. Es wurde nach individueller Bewertung zunächst bereinigt und anschließend – insbesondere auf Basis des Fragebogens zur Absolventenbefragung – erweitert.
- Das Kennzahlensystem hat Bezüge zu Kennzahlen des CHE-Ranking (CHE – Centrum für Hochschulentwicklung), des AKL, der HIS sowie zur LOM.
- Das Kennzahlensystem nimmt explizit auf andere QMS-Elemente, wie Meckerbox, Evaluation von Lehrveranstaltungen und Absolventenbefragung, Bezug.
- Die Erhebung aller aufgeführten Kennzahlen ist derzeit möglich. Im Interesse eines effektiven Systems sollen die einzelnen Indikatoren überprüft und ggf. angepasst werden. Ziel ist es, die Anzahl der Kennzahlen und Indikatoren zu reduzieren und die Erhebung weitestgehend zu automatisieren.

Verantwortlich: Dekan/in

Erhebung durch: Dekanat, EVA-AG

1.2.3 Absolventenbefragung

Das Zentrum für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung (ZQS) der UR befragt regelmäßig Absolventen. Die Ergebnisse dieser Erhebung sollen – soweit sie die Qualität von Studium und Lehre an der WSF betreffen – in das QMS einbezogen werden. Die Zuordnung zu den jeweiligen Indikatoren und Kennzahlen zeigt die nachstehende Übersicht.

Tabelle 3: Zuordnung der Indikatoren zu den Fragen der Absolventenbefragung

Indikator	Fragen aus Absolventenbefragung							
Qualität der Lehre	Monat des Studienabschlusses → Studiendauer	Ausbildungsqualität: spezielles Fachwissen	Ausbildungsqualität: breites Grundlagenwissen	Ausbildungsqualität: Methodenkenntnisse	Ausbildungsqualität: interdisziplinäres Denken	Ausbildungsqualität: Kommunikationsfähigkeit	Ausbildungsqualität: EDV-Kenntnisse	Ausbildungsqualität: interkulturelle Kompetenz
Lehr- bzw. Studiensituation	Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen	Verbindung von Theorie und Praxis	Begleitung von Berufspraktika	Rückmeldung zu eigenen Leistungen	Zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen	Inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen	Größe der Lehrveranstaltungen	Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen
Kontaktchance WiMi	Kontakte zu Lehrenden							
Kontaktchance Prof.	Kontakte zu Lehrenden							
Attraktivität des Studienangebots	Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten/Spezialisierungen	Aktualität erlernter Methoden						
Attraktivität regional/überregional	Würden Sie den gleichen Studiengang in Rostock nochmal studieren?	Würden Sie den gleichen Studiengang nochmal studieren?						
Forschungsorientierung	Aktualität des Studiums bez. auf den Forschungsstand	Einübung wissenschaftlicher Arbeitsweisen	Einbindung in die Forschung					
Internationalität	Waren Sie während des Studiums im Ausland?	Dauer des Studienaufenthalts im Ausland	Hat der Auslandsaufenthalt das Studium verlängert?	Beurteilung intern. Kontaktmöglichkeiten	Probleme bei Anerkennung ausl. Studienleistungen			
Bibliotheksunterstützung	Verfügbarkeit von Fachliteratur							
IT-Umfeld	Zugang zu PC-Arbeitsplätzen							
Studien-/Lehreffizienz	Studierbarkeit des Studiengangs	Studierbarkeit im Hinblick auf Regelstudienzeit	Derzeitige Berufstätigkeit	Berufstätigkeit nach Studienabschluss	Höhe des ersten Jahresbruttoeinkommens			
Wissenschaftliche Qualität der Lehre	Einübung wissenschaftlicher Arbeitsweisen	Einbindung in die Forschung						
Sonstiges	Welche Betriebsgröße hatte ihr erster Arbeitgeber?	Wo lag die erste Arbeitsstelle nach Studienabschluss?	Inwiefern entsprach die erste berufliche Tätigkeit inhaltlich ihrem Studium?					

Erläuterung:

- Die Befragung des ZQS der UR hat sich bewährt. Sie richtet sich an Absolventen, die die UR vor ein bis zwei Jahren verlassen haben. Diese Befragung wird nicht durch die Nordverbund-empfehlung ersetzt, die eine Absolventenbefragung drei Monate nach Aushändigung des Zeugnisses sowie eine Verbleibstudie drei Jahre nach Studienabschluss vorschlägt.
- Die Befragung des ZQS besteht aus drei Fragenkomplexen:
- Fragen zum Verlauf und zur Bewertung des Studiums
- Fragen zum Übergang in den Beruf
- Fragen zur Person.
- Die Fragen lassen sich – wie dargestellt – überwiegend in Bezug auf das Indikatoren- und Kennzahlensystem systematisieren und können Erkenntnisse bezüglich der Einhaltung der GoL liefern.
- Durch die Beteiligung der UR am Kooperationsprojekt des Zentrums für Hochschulforschung INCHER (International Center for Higher Education Research) in Kassel können die Bewertungen und Angaben der Rostocker Absolventen und Absolventinnen in Zukunft auch mit anderen Hochschulen verglichen werden.
- Der Fragebogen wird ständig aktualisiert und an die Anforderungen der Qualitätssicherung angepasst. Die WSF prüft, welche der einzelnen Indikatoren kontinuierlich in das QMS der Fakultät einfließen.

Verantwortlich: Dekan/in

Erhebung durch: Dekanat, EVA-AG, ZQS

1.2.4 Lehrveranstaltungsevaluation

Ein zentrales Element des QMS bezüglich Studium und Lehre bildet die Evaluation von Lehrveranstaltungen durch Befragung von Studierenden. Zusammen mit dem Fachschaftsrat (FaRat) wurde ein individueller Fragebogen entwickelt.

Erläuterung:

- Der Fragebogen und dessen Items sind eine Fortentwicklung des vorher genutzten Fragebogens nach Maßgabe eigener Literaturrecherchen und der Fragebögen anderer Universitäten.
- Die Auswertung erfolgt bei Papierbefragungen via SPSS bzw. bei Online-Befragungen mittels eines Excel-basierten Auswertungs-tools.
- Der FaRat übermittelt den Lehrenden eine ausführliche Beurteilung und veröffentlicht halbjährlich eine vergleichende Ergebnisübersicht über die Befragungen zu besucherstarken Vorlesungen. Ergebnisse dieser Aggregationsstufe, wie die Gesamtnote, werden im Rahmen des Indikatoren- und Kennzahlensystems genutzt.
- Der FaRat übermittelt seine Ergebnisse auch Fachschaften anderer Fakultäten, deren Studierende an Veranstaltungen der WSF teilnehmen.
- Die Veröffentlichung anderer Befragungsergebnisse liegt im Ermessen der Lehrenden.
- Der Fragebogen ist für Vorlesungen konzipiert und muss beim Einsatz in anderen Veranstaltungen angepasst werden. Hierfür stehen keine spezifischen Auswertungstools zur Verfügung.
- Um individuelle Befragungen ohne großen Aufwand zu ermöglichen, stellt die Universität Rostock zentral die Evaluationssoftware EvaSys sowie Musterfragebögen (vom ASTA erstellt) zur Verfügung.

Verantwortlich: Dekan/in

Erhebung und eigenverantwortliche Auswertung durch: FaRat bzw. Lehrende

1.2.5 Meckerbox

Die WSF der UR hat Ende 2007 eine Meckerbox für Mitarbeiter und Studierende als physischen und elektronischen Briefkasten (meckerbox.wsf@uni-rostock.de) etabliert. Die Auswertung der Eingaben obliegt allein dem/r Dekan/in. Eingaben, die sich auf die Qualität von Studium und Lehre beziehen, sind im Rahmen des QMS zu berücksichtigen.

Erläuterung: Durch die Meckerbox sollen alle Mitglieder der Fakultät Beschwerden anonym vorbringen können.

Verantwortlich: Dekan/in

1.3 Review-Turnus

Einzelne Elemente des QMS wie die Fragebögen zur Evaluation von Vorlesungen und die Absolventenbefragung befinden sich bereits im Einsatz; andere Elemente wiederum noch in der Konzeptionsphase. Die Erprobungsphase wird Aufschluss über das konkrete Ineinandergreifen und die praktische Umsetzbarkeit der Gesamtkonzeption geben. Ein erster Review soll nach Ablauf der Erprobungsphase erfolgen.

Verantwortlich: Dekan/in, EVA-AG

1.4 Abschließender Überblick über die Verantwortlichkeiten

Verantwortlich für

- die Qualität in Studium und Lehre an der WSF sind alle Studierenden, Lehrenden und sonstigen Mitglieder der WSF;
- die Festlegung und Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität in Studium und Lehre sind Dekan/in und Studiendekan/in.

Im Speziellen ist die Verantwortung für die Elemente im QMS für Studium und Lehre wie folgt verteilt:

- Vorlesungsfragebogen: FaRat bzw. einzelne Dozenten
- Absolventenbefragung: ZQS der UR
- Meckerbox: Dekan/in
- Indikatoren-/Kennzahlensystem: Dekan/in / FR; EVA-AG (in der Erprobungsphase)
- Muster-Qualitätsberichte (Fakultätsleitung /FR nach Vorarbeit der EVA-AG (in der Erprobungsphase).

1.5 Stellungnahme zu weiteren Leitfragen

1.5.1 Definition von Studium und Lehre für die BwSG der WSF

Leitfrage: Was wird in der jeweiligen Fakultät als Qualität in Studium und Lehre bezeichnet? Ist diese Definition mit anderen Auffassungen/ Definitionen in Ihrer Universität bzw. in Ihren wissenschaftlichen Gesellschaften verknüpft?

Qualität wird gemäß DIN EN ISO 9000:2005 definiert als „Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt". Mit anderen Worten: „Qualität ist die Gesamtheit von Merkmalen einer Einheit bezüglich ihrer Eignung, festgelegte und vorausgesetzte Erfordernisse zu erfüllen." (DIN EN ISO 8402 (1995)).

Das Qualitätsverständnis in Studium und Lehre ist eng verknüpft mit dem Gedanken des Studienerfolgs. Er kann aus individueller, institutioneller und gesellschaftlicher sowie einer auf den Bologna-Prozess bezogenen Perspektive gemessen werden und wird von den QMS-Elementen aus unterschiedlichen Perspektiven erfasst.

Die inhärenten Merkmale, die Studium und Lehre genügen müssen, und der Grad der Anforderungserfüllung werden durch die festgelegten Indikatoren und Kennzahlen fixiert:

- Exzellente Lehre auf dem aktuellen Stand der Forschung (GoL, Evaluation, Meckerbox)
- Studierbarkeit, d. h. Studienverlauf nach Maßgabe der Studienordnung (GoL, Evaluation, Meckerbox, Absolventenbefragung, Kennzahlensystem)
- Studienatmosphäre (Wohlbefinden, Verbundenheit mit der Fakultät)
- Studienbedingungen (Kontaktchancen, Attraktivität des Studienangebots, Bibliotheksunterstützung, IT-Umfeld)
- Forschungsorientierung und Internationalität.

Die WSF versteht sich als Dienstleister und „lebenslanger Partner" der Studierenden (z. B. durch Informationsveranstaltungen, Sprechstunden, Alumni-Pflege und Weiterbildungsangebote).

Die Universitätsleitung hat der Beteiligung am Nordverbundprojekt zur Entwicklung und Erprobung eines QM auf Fachbereichsebene

zugestimmt und ist über die aktuellen Entwicklungen und diesbezüglichen Beschlüsse informiert.

Das Qualitätsverständnis der Universitätsleitung und der einzelnen Fakultäten ist auch Gegenstand der regelmäßigen Dekane/innen-Runde. Vor dem Hintergrund der Beteiligung der UR an der Ausschreibung „Exzellente Lehre“ des Stifterverbands und der KMK wurde dieses Thema erst kürzlich erneut in den Diskussionsprozess gegeben. Trotz des Scheiterns des Antrags ist die Universitätsleitung bestrebt, einzelne formulierte Ziele in Projekten in Kooperation mit den Fakultäten umzusetzen.

Die Transparenz und die Abstimmung mit zentralen Qualitätszielen und -instrumenten sind an der WSF darüber hinaus durch die Einbindung von Mitarbeiterinnen aus dem ZQS und dem Controlling in die EVA-AG gewährleistet. So greift die Fakultät auf zentral erhobene Controlling-Daten zurück und orientiert sich bei der Diskussion der Qualitätsziele und -maßnahmen auch an der LOM. Eine weitere Schnittstelle bieten die Ergebnisse der bereits seit 1998 zentral durchgeführten flächendeckenden Absolventenbefragung. Im Fachbereich können diese Informationen mit dem Feedback aus den Lehrveranstaltungsbefragungen verknüpft werden und Auskunft über die Qualität eines Studienprogramms geben.

Im Anschluss an das Evaluationsverfahren sollen die weiteren Maßnahmen im Rahmen einer Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung abgestimmt und beschlossen werden. Es wird zu prüfen sein, inwiefern das Modell der WSF die Steuerung der Qualität in Studium und Lehre auf zentraler Ebene beeinflusst und auf andere Fakultäten (teilweise) übertragbar ist.

1.5.2 Qualitätskreislauf für die BwSG der WSF

Leitfrage: Wie sichert die Fakultät die Kommunikation zum Erreichen dieser Qualität bzw. zur Verbesserung von Studium und Lehre? In der einschlägigen Literatur wird diese Kommunikation als Qualitätszirkel/ Qualitätskreislauf bezeichnet, d. h. wie werden die Diskussion und Beschlussfassung zur Zielsetzung (bzw. den Maßstäben und Kriterien für Qualität), Planung, Durchführung, Kontrolle und erneuten Zielsetzung für die Aufgaben „Lehre, Beratung und Prüfung“ gestaltet?

Verantwortlich für die Qualität sind alle Anspruchsgruppen der BwSG der WSF. Die Gestaltung des Qualitätskreislaufs ist aus Abbildung 3 ersichtlich. Die Verteilung der Verantwortlichkeiten für die Durchführung und Pflege der einzelnen Qualitätselemente wurde unter 1.4 zusammenfassend beschrieben.

In Bezug auf Qualitätsziele, Dateninterpretation, Qualitätsmaßnahmen und Konsequenzen liegt die alleinige Verantwortung beim Dekan/in der WSF. Damit liegen alle Bestandteile des QMS in einer Hand. Die zeitliche Organisation des Qualitätszirkels orientiert sich am akademischen Jahr (WS/SS).

Die Kommunikationsstrategie kann wie folgt verdeutlicht werden:

- Die offene Kommunikation der GoL
- Freier und anonymer Zugang zur Meckerbox sowie der Möglichkeit zu vertraulichen Gesprächen mit dem/r Studiendekan/in
- Regelmäßige anonyme Befragung zu Lehrveranstaltungen mit halbjährlicher Ergebnisveröffentlichung (inkl. Preisverleihung) sowie Zuleitung detaillierter Einzelwürdigungen an die Dozenten
- Erstellung und fakultätsöffentliche Diskussion von Qualitätsberichten, Qualitätsmaßnahmen und Qualitätszielen im Rahmen von FR-Sitzungen (Ausnahmen gelten für Personalsachen).

1.5.3 Feedback-Information und -Verarbeitung

Leitfrage: Wie gewährleistet die Fakultät, dass das Kollegium Rückmeldungen der Studierenden zum roten Faden im Studium, zum Aufbau des Studiums, zur Studierbarkeit und zum Lehrverhalten einzelner wahrnimmt und in seinen Entscheidungen für die zukünftige Gestaltung der Lehre berücksichtigt?

Das Feedback der Studierenden wird auf verschiedene Weise erhoben und kommuniziert. Die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsbefragungen werden ebenso wie die Ergebnisse der Absolventenbefragung veröffentlicht und somit allen Lehrenden zugänglich gemacht. Darüber hinaus können Studierende die Meckerbox und die Sprechstunden nutzen und über ihre Vertreter in den Gremien (FR, Prüfungsausschuss) Feedback geben.

Nicht zuletzt hat das Votum der Studierenden auch einen Einfluss auf das Abschneiden in Rankings und Evaluationsverfahren.

Die eigenständige Durchführung der Lehrveranstaltungsevaluation durch die Fachschaft ermöglicht den Studierenden, die Schwerpunkte in diesem Verfahren selber zu bestimmen. Durch die Zustimmung der Fakultätsleitung zur Veröffentlichung der Ergebnisse auf der Ebene einzelner Lehrveranstaltungen wird ein Anreiz für die Lehrenden erzeugt, die Qualitätsstandards einzuhalten.

Regelmäßige Informationen und Diskussionen in den Prüfungsausschüssen, im Professorium und im FR – insbesondere zu den im Qualitätskreislauf festgelegten Zeitpunkten – gewährleisten die Identifizierung von Problemen und Schwächen in Studium und Lehre und die Einleitung von Maßnahmen.

Die Kommunikation zur Fachschaft funktioniert gut, sodass auch bei kurzfristigen Entscheidungen das Votum der Studierenden berücksichtigt werden kann.

Die Fakultätsleitung ist bestrebt, die Studierenden in alle wichtigen Entscheidungen zu Studium und Lehre einzubinden. Innerhalb der EVA-AG haben die Studierenden einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des QMS in den BwSG geleistet.

1.5.4 Fakultätssteuerung und interner Input

Leitfrage: Wie werden Informationen zum Studienerfolg, zur Arbeitsbelastung von Lehrenden und Studierenden, zum Studienverlauf und zum Verbleib der Absolventen in die Steuerung der Fakultät einbezogen?

Informationen zum Studienerfolg und zum Verbleib der Absolventen fließen über die verschiedenen Indikatoren in die Qualitätsberichte ein. Sie bilden – wie im Qualitätskreislauf dargestellt – die Grundlage für die Diskussion und Ableitung von Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität in Studium und Lehre, z. B. Änderungen in der Mittelverteilung oder der Abschluss von Zielvereinbarungen.

Über die Arbeitsbelastung der Studierenden liegen keine detaillierten Informationen vor. Die Universitätsleitung plant, die Fakultäten bei der Durchführung von Modulevaluationen (anstelle von Lehrveranstaltungs-evaluationen) zu unterstützen und in diesem Zusammenhang auch Informationen über die Arbeitsbelastung der Studierenden zu erheben.

Die unterschiedliche Arbeitsbelastung der Lehrenden war bereits mehrfach Gegenstand von Diskussionen im Professorium und im FR. Folgende Punkte dienen der Steuerung der Arbeitsbelastung der Lehrenden:

- durch Kapazitätsberechnung (durch das zentrale Controlling) und Festlegung von Zulassungszahlen und ggf. Begrenzung der Zulassung für die einzelnen Studiengänge, sodass die einzelnen Lehrenden nicht über ihre Lehrverpflichtung hinaus belastet werden;
- durch selbst gesetzte Kapazitätsgrenzen bei Fallstudienseminaren bzw. Projektarbeiten;
- durch ein Vergabesystem für Bachelorarbeiten;
- durch die LOM sowie die mittelfristige Finanzplanung der WSF.

1.5.5 Fakultätssteuerung und externe Umwelt

Leitfrage: Wie werden Informationen über die Entwicklungen im Umfeld der Fakultät (wissenschaftliche Gesellschaften, politische Rahmenbedingungen o. ä.) erhoben und für die Zielfindung innerhalb der Fakultät aufbereitet?

Im Rahmen der Profilbildung des IBWL wurde durch das Professorium eine Stärken-Chancen-Analyse vorgenommen. Im Ergebnis soll das identifizierte bundesweite Defizit in Bezug auf BwSG zum Dienstleistungsmanagement durch den neu konzipierten Master-Studiengang Dienstleistungsmanagement gemindert werden. Das IBWL ist mittlerweile fest in der Community der Dienstleistungsforscher etabliert. Seine Mitglieder sind darüber hinaus durch die angesprochenen Institute („Ostseeinstitut für Marketing, Verkehr und Tourismus“ und „Institut für Bankrecht und Bankwirtschaft an der Universität Rostock e.V.“) in empirischer Forschung sowie in Facharbeitskreisen engagiert. Die sich hieraus ergebenden Erkenntnisse werden regelmäßig im Rahmen des IBWL-Professoriums und bei entsprechender Relevanz im Rahmen von Sitzungen des FR diskutiert.

Informationen für die Fakultätssteuerung kommen zudem aus Fakultätentagen und universitären Gremiendiskussionen. In Sitzungen des FR werden die Mitglieder und sonstigen Anwesenden unter dem ständigen Tagungsordnungspunkt 3 „Berichte und Informationen“ durch

Dekan/in, Studiendekan/in über die Diskussionen in universitären Gremien ins Bild gesetzt. Darüber hinaus wird jedes FR-Mitglied aufgefordert, über aktuelle Entwicklungen aus Tagungen, Konferenzen, Kommissionen und Ähnlichem zu berichten.

1.5.6 Dokumentation sowie interne und externe Kommunikation der Qualitätsstrategie

Leitfrage: Wie werden Informationen und Entscheidungen dokumentiert? Wo und wie werden die Ergebnisse von beispielsweise Evaluationen, Analysen, Lehrveranstaltungsbefragungen und einzelnen kritischen Stellungnahmen von Studierenden dokumentiert? Wie stellt die Fakultät ihre Bemühungen um Qualität nach innen und außen dar?

Die Dokumentation von Informationen aus dem QMS erfolgt durch die Erstellung interner Qualitätsberichte. Die entsprechenden Schlussfolgerungen und Entscheidungen werden zumindest in den Protokollen von Sitzungen des FR unter einem eigenen Tagungsordnungspunkt dokumentiert. Sie sind fakultätsöffentlich und werden auch der Zentralen Verwaltung der UR zugeleitet.

Die Ergebnisse von Lehrveranstaltungsbefragungen werden halbjährlich vom FaRat publiziert und sind somit ebenfalls der Fakultätsöffentlichkeit zugänglich.

Kritische Stellungnahmen einzelner Studierender werden je nach Übermittlungskanal bei dem/r Dekan/in (Meckerbox), bei dem/r Studiendekan/in (Sprechstunde) oder gar nicht (Lehrveranstaltungsbefragung) dokumentiert.

Der breiten Kommunikation der Qualitätsbemühungen sollen nach Abschluss der Erprobungsphase folgende Maßnahmenkomplexe dienen:

- Bericht in der Universitätszeitschrift (traditio et innovatio)
- Aushang der GoL
- Öffentliche Diskussion – organisiert durch FaRat und Studiendekan/in.

Die strategischen Ziele und Maßnahmen der Fakultät wurden in einer Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung festgelegt. Aufbauend auf das Evaluationsverfahren werden die Ziele und Maßnahmen für die Weiterentwicklung des QMS an der WSF ebenfalls in einer Zielvereinbarung dokumentiert.

1.5.7 Vorgehensweise der Studiengangskonzeption oder -revision

Leitfrage: Wenn anlassbezogen oder auf Anregung von Außen größere Überprüfungen oder Umgestaltungen des Studienprogramms nötig werden, wie geht die Fakultät dann vor? Geschieht dies auf systematische Weise und wer ist daran beteiligt? Holen Sie sich Expertenrat von außen?

In der Vergangenheit hat die Fakultät auf verschiedene Maßnahmen zur Überprüfung und Umgestaltung von Studienprogrammen zurückgegriffen. Auf Anregung der Universitätsleitung wurde im letzten Jahr ein Evaluationsverfahren mit externer Begutachtung zur Begleitung des Planungsprozesses in den Wirtschaftswissenschaften durchgeführt. Ebenfalls auf Initiative der Universitätsleitung wurde der Bachelor-Studiengang Sozialwissenschaften einer internen Evaluation zur Identifizierung und Behebung von Schwächen unterzogen. Von diesen Erfahrungen profitiert auch der BA WiWi. Beide Verfahren – die interne und auch die externe Evaluation – sind wichtige Instrumente der Universitätsleitung, um anlassbezogen die Qualität von Studien-Programmen zu überprüfen und/oder den Planungsprozess zu unterstützen. Das ZQS unterstützt diese Verfahren von zentraler Seite.

Innerhalb der Fakultät wird i. d. R. eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung aller Statusgruppen gebildet. Dekan/in und Studiendekan/in sind ständig in den Prozess eingebunden.

Darüber hinaus hat die Fakultät in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit der Einbeziehung externer Berater gemacht. Neben der erwähnten Evaluation im vergangenen Jahr wurde z. B. zur Reform des Masterstudiengangs „Internationales Wirtschaftsrecht und Internationale Unternehmensführung“ ein Workshop mit Fachvertretern und einem Berater vom CHE Consult sowie dem ZQS durchgeführt.

Das ZQS berät auch regelmäßig bei der Umgestaltung von Studienprogrammen – z. B. bei der kürzlich durchgeführten Änderungssatzung für den BA WiWi.

Die Anregungen für Überprüfungen oder Umgestaltungen von Studienprogrammen kommen oft aus den einzelnen Prüfungsausschüssen bzw. von den Studierenden. I. d. R. ist der Prüfungsausschuss das Gremium, das diese Themen zunächst diskutiert und Vorschläge unterbreitet. Je nach Thema werden verschiedene

Fachvertreter oder Entscheidungsträger in die Diskussion einbezogen. Die Beschlussfassung erfolgt dann im FR.

Für die Änderung von Studienprogrammen und den entsprechenden Ordnungen gibt es an der UR einen Ablaufplan, der festlegt, welche Akteure in welcher Reihenfolge einzubeziehen sind. Der Ablaufplan ist auf den Internetseiten des ZQS verfügbar.

1.5.8 Weiterentwicklungsprogramme für Lehrende

Leitfrage: Gibt es Konzepte, wie Lehrende weitere Kompetenzen für Lehre, Beratung und Prüfung entwickeln können oder auch bereits eine Praxis dafür?

Für den wissenschaftlichen Nachwuchs – sowohl im traditionellen Promotionskontext als auch in strukturierten Promotionsangeboten – werden Weiterbildungen in der Hochschuldidaktik (vgl. http://www.weiterbildung-rostock.de/1110.html) und Maßnahmen zur Stärkung der Selbstkompetenz bereits heute bereitgestellt. Für neu berufene Professoren wird das Angebot in der Hochschuldidaktik ausgebaut und für das Rollenprofil in Studium und Lehre individuell zugeschnitten. Alle Lehrenden können die Angebote nutzen (Prinzip der Freiwilligkeit). Geplant ist, ein Coaching-System zu etablieren mit der Perspektive, Wissenschaft zu vermitteln und Angebote im Management-Bereich – Führung und Personal – zu machen.

1.5.9 Koordination mit dem QMS der Universität Rostock

Leitfrage: Wie werden die fakultätsinternen Ergebnisse der Qualitätssicherung mit den Steuerungsinstrumenten der gesamten Hochschule (Hochschulleitung, Akademische Selbstverwaltung) verknüpft? Welche Informationen und Daten erhält bzw. benötigt die Fakultät für ihr Qualitätsmanagement von der Universitätsleitung?

Ein zentrales Instrument, das die Steuerung der Qualität in Studium und Lehre auf Fakultätsebene und zentraler Ebene verbindet, sind die bereits erwähnten Zielvereinbarungen, in denen sich die Fakultäts- und die Universitätsleitung auf Ziele und Maßnahmen verständigen.

Die einzelnen Fakultäten erstatten auf Grundlage der Evaluationsordnung jährlich einen Bericht an den Prorektor für Studium, Lehre und Evaluation über die durchgeführten Evaluationsverfahren. Auf zentraler Ebene werden diese Informationen zusammengefasst. Ggf. greift die

Universitätsleitung steuernd ein, um Probleme zu beheben oder vorhandenes Potential besser auszuschöpfen.

Mit der LOM verfügt die Universitätsleitung über ein weiteres Steuerungsinstrument, das mit der fakultätsinternen Mittelverteilung eng verknüpft ist. Die Fakultät erhält regelmäßig notwendige QM-Kennzahlen als auch Informationen zum CHE-Ranking u. a. vom Controlling sowie die Ergebnisse der Absolventenbefragung vom ZQS.

Die Verständigung auf universitätsweite Qualitätsziele wäre hilfreich für die Festlegung und Umsetzung von Zielen in Studium und Lehre auf der Fakultätsebene.

1.5.10 Kosten- und Nutzen des QMS für BwSG

Leitfrage: Wie stellt die Fakultät sicher, dass der Aufwand und der Nutzen für Erhebungen und Maßnahmen zur Qualitätssicherung sowohl vom Finanz- und Zeitaufwand her als auch in der subjektiven Wahrnehmung der Lehrenden und Studierenden im Einklang miteinander stehen?

Aufwand und Nutzen für Erhebungen und Maßnahmen zur Qualitätssicherung wurden nicht dezidiert untersucht. Allerdings ist auf kritische Parameter geachtet worden. Durch folgende Maßnahmen soll dem entgegengewirkt werden:

- Die Gefahr von „Ermüdungserscheinungen“ bei den Studierenden ist grundsätzlich gegeben, da sie in den beiden letzten Vorlesungswochen eines Semesters durch die Fachschaft gleich zu mehreren Veranstaltungen befragt werden.
  - Die Befragung konzentriert sich auf die zentralen, besucherstarken Veranstaltungen. Da der Bachelorstudiengang mehr zentrale, besucherstarke Veranstaltungen umfasst als die auslaufenden Diplomstudiengänge, hat die Zahl der Befragungen insgesamt zugenommen. Dennoch wurden bislang noch keine gravierenden Veränderungen bei den Rücklaufquoten beobachtet.
  - Der Mehrfachbefragung im Rahmen einer Veranstaltung durch Fachschaften anderer Fakultäten wurde vorsorglich entgegengewirkt. Die anderen Fakultäten erhalten bei Bedarf die Ergebnisse der Befragungen an der WSF.

- Trotz dieser Maßnahmen bestehen in folgenden Punkten noch Schwierigkeiten:
  - Die Fachschaft stößt sowohl bei der Durchführung der Lehrveranstaltungsbefragung als auch bei deren Auswertung an personelle Grenzen. Aus diesem Grund sind einige Befragungen im WS 2008/09 nicht erfolgt.
  - Das Festhalten an der Papierform für die Lehrveranstaltungsbefragung zugunsten einer höheren Rücklaufquote birgt weiterhin die Gefahr der Überbeanspruchung der Fachschaft.
  - Auch die finanzielle Belastung der Fachschaft mit Druckkosten nimmt dadurch zu.
  - Um dem entgegenzuwirken, hat die Universitätsleitung beschlossen, für das SS 2009 finanzielle Mittel für Druckkosten und für studentische Hilfskräfte zur Unterstützung der Durchführung der Befragungen bereitzustellen. Die Fakultät prüft, inwiefern diese Unterstützungen verstetigt werden können.
- Für die Lehrenden ergibt sich eine Belastung weniger aus der Durchführung von Befragungen. Die regelmäßige Beschäftigung mit Fragen der Qualitätssicherung und das ständige Überprüfen der eigenen Lehre erfordern jedoch einen erheblichen Zeitaufwand.
- Insbesondere diejenigen Personen, die in die Durchführung von Evaluations- und Akkreditierungsverfahren und die Erstellung von Selbstberichten und Statistiken eingebunden sind, sind einem enormen Arbeitsaufwand ausgesetzt. Die Fakultät strebt daher an, möglichst viele Personen in die Prozesse einzubinden und die Arbeitsaufgaben gleichmäßig zu verteilen sowie Konzepte und Beschreibungen mehrfach zu nutzen. So können die Ergebnisse aus den Evaluationsverfahren sowie die erhobenen Indikatoren und Kennzahlen auch im Rahmen zukünftiger Akkreditierungen genutzt werden. Mit der Institutionalisierung und teilweisen Automatisierung von Prozessen im QMS soll der enorme Arbeitsaufwand, der bei anlassbezogenen Verfahren der Qualitätsüberprüfung entsteht, verringert und gleichmäßiger über das Jahr verteilt werden.

2. Studienangebot

2.1 Ziele (Lernziele/Kompetenzen, Zahl der Absolventen, Studiendauer)

§ 1 der Prüfungsordnung vom 22.10.2007 charakterisiert die Lernziele und Kompetenzen des Bachelor-Studiengangs BWL als Fachrichtung des BA WiWi wie folgt: „Der Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften vermittelt Kenntnisse, Einsichten, Fähigkeiten und Methoden, die erforderlich sind, um wirtschaftliche Strukturen, Prozesse und Entwicklungen erfassen, analysieren, interpretieren und gestalten zu können.

Das Konzept der Ausbildung basiert auf einer Kombination wirtschaftswissenschaftlicher mit ingenieurwissenschaftlichen und juristischen Grundlagen.

Die Absolventen des Studiengangs zeichnen sich insbesondere durch geistige Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit, Sicherheit in der Anwendung vermittelter Methoden zur Lösung komplexer Probleme, Durchsetzungsfähigkeit sowie Sozialkompetenz aus. Sie besitzen ein breites Einsatzfeld, dessen Spezifikation durch die vier Studienrichtungen der Profilbildung bestimmt wird.

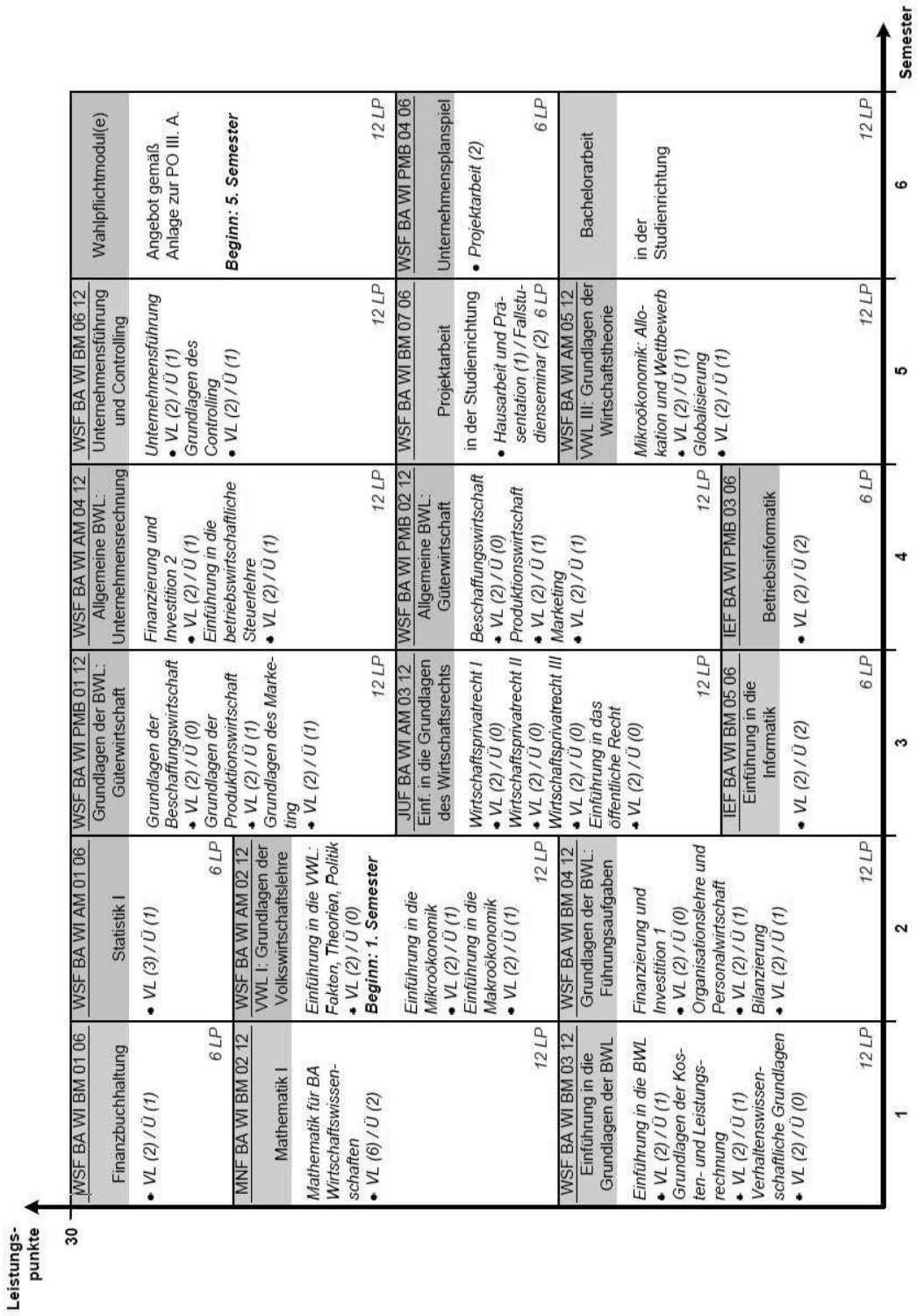
Die Studienrichtung BWL vermittelt vertiefte betriebswirtschaftliche Kenntnisse auf den Gebieten der Unternehmensführung, insbesondere auch in verschiedenen Unternehmensfunktionen, sowie des Rechnungswesens. Absolventen dieser Studienrichtung besitzen neben einem soliden Grundlagenwissen in betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fragen und in den methodischen Fächern Mathematik und Statistik ein vertieftes Verständnis betriebswirtschaftlich relevanter Prozesse und Methoden. Sie sind in der Lage, betriebswirtschaftliche Daten zu recherchieren, aufzubereiten und in unternehmerische Entscheidungen umzusetzen. Damit sind sie für breite Einsatzmöglichkeiten in der Unterstützung der Unternehmensführung, im Rechnungswesen, im Controlling, aber auch bei unternehmensorientierten Dienstleistern wie Steuer- oder Unternehmensberatern vorbereitet. Sie werden vor allem in der privaten Wirtschaft nachgefragt.”

Hinsichtlich Studierendenzahlen und Studiendauer wird auf die Ausführungen unter A 1.2 verwiesen.

2.2 Curricula (Aufbau/Inhalt)

Das Curriculum des BA WiWi in der Studienrichtung BWL ist dem nachfolgenden Studienverlaufsplan zu entnehmen.

Abbildung 4: Studien-Verlaufsplan des BA WiWi



2.3 Organisation und Durchführung von Zulassung, Beratung/ Betreuung, Prüfung

Zulassung und Prüfung sind wie folgt organisiert:

- Die Studierenden des Studiengangs BA WiWi müssen sich lt. geltender Studien- und Prüfungsordnung innerhalb einer vorgegebenen Frist (Ausschlussfrist) zu den entsprechenden Prüfungen (lt. Prüfungsplan) anmelden. Die Zulassung wird versagt bei Fristversäumnis und Nichterfüllung der Prüfungsvorleistungen (lt. Modulbeschreibung). Die Studierenden haben jedoch die Möglichkeit, von festgeschriebenen Regelprüfungsterminen lt. Studienordnung ein Semester abzuweichen. Falls sie um mehr als ein Semester abweichen, erhalten diese von Amts wegen eine „Frist 5“ (Nichtbestehen wegen Überschreitung der Prüfungsfrist). Die Studierenden haben derzeit drei Versuche: Freiversuch, regulärer Versuch, 1. Wiederholung.
- Weiterhin sind die Studierenden verpflichtet, bereits eröffnete Prüfungsrechtsverhältnisse im darauf folgenden Prüfungszeitraum zu wiederholen. Dies gilt auch, wenn eine anerkannte Prüfungsunfähigkeit des angemeldeten Prüfungsrechtsverhältnisses vorliegt.
- In der Studien- und Prüfungsordnung sind keine Vorsemestermodule vorgesehen bzw. festgeschrieben.
- Hinsichtlich der Organisation von Beratung und Betreuung der Studierenden ist zwischen allgemeiner Studienberatung, fachbezogener Studienberatung sowie Aktivitäten der Fachschaft zu unterscheiden:
- Referatsleiterin der allgemeinen Studienberatung ist Frau Nörenberg. In ihren Verantwortungsbereich fällt unter anderem die Planung und Organisation des Hochschulinformationstages (HIT), an dem sich in der Regel die einzelnen Fakultäten mit ihren Studiengängen vorstellen.
- Studienfachberaterin der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge ist Frau Buchmann. Sie berät Studieninteressierte, Studiengangswechsler sowie in Angelegenheiten, die den Studien- verlauf, Prüfungsfragen, geplante Praktika der Studierenden und einen entsprechenden Studienabschluss betreffen. Sie prüft in erster Instanz eventuelle Anerkennungen

aus vorher erbrachten Studienleistungen. Darüber hinaus verantwortet sie administrativ den HIT, die Einführungsveranstaltung der Erstsemester sowie Informationsveranstaltungen in Schulen.

- BAföG-Beauftragter für die wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge ist Herr Prof. Benkenstein, der durch Frau Tesche unterstützt wird. Die Studierenden können Bafög nach § 48 (reguläre Leistungen) und zum anderen nach § 15 (Hilfe zum Studienabschluss-Darlehen) beantragen. Die entsprechenden Vorschriften wurden durch den Prüfungsausschuss festgelegt und sind den Veröffentlichungen auf der Fakultätsseite zu entnehmen.
- Die Fachschaft führt jährlich im Anschluss an die allgemeine Einführungsveranstaltung der Fakultät eine entsprechende Orientierungsphase durch.

3. Ausstattung

3.1 Personell

Zahl und Zusammensetzung der Lehrenden im IBWL (gemäß Stellenplan; Stand: 11.05.2009) werden in der unten stehenden Tabelle wiedergegeben. Die Juniorprofessur für Funktionalcontrolling war im Wintersemester (WS) 2008/09 nicht besetzt.

Tabelle 4: Anzahl der Lehrenden (WS 2008/09)

	Junior-/ProfessorInnen	Apl. Prof., Honorar-Prof. und Priv.Doz	Wiss. MitarbeiterInnen
IBWL	10	2	20,25
IVWL	8	-	11,50
ISD	6	1	7,95
IPV	3	1	6,00

3.2 Sächlich (Bibliothek, PC, Kommunikation)

Studierenden der BwSG stehen alle Bibliotheken an der UR zur Verfügung. Von besonderer Bedeutung sind[28]:

- Bereichsbibliothek 1: Südstadt, da hier insbesondere die relevanten Zeitschriften lagern; geöffnet:
  - Montag bis Freitag von 9:00 bis 24:00 Uhr
  - Samstag von 10:00 bis 20:00 Uhr
  - Sonntag von 12:00 bis 24:00 Uhr
- Bereichsbibliothek 3: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, insbesondere die Bibliothek der „Wirtschafts-, Sozial- und Politikwissenschaften“ in der Parkstr. 6; geöffnet:
  - Montag bis Freitag von 9:00 bis 18:00 Uhr.

Die WSF betreibt im Hauptgebäude in der Ulmenstraße 69 drei PC-Pools (Raum 223: 25 PCs; Raum 226: 22 PCs; Raum 227: 33 PCs). Die WLAN-Abdeckung in der Ulmenstraße 69 Haus 1 beträgt ca. 95%.

[28] Siehe hierzu: http://www.uni-rostock.de/ub/xLibraries/hours_xde.shtml#BB1

GUTACHTEN

Gutachterlicher Bericht im Pilotprojekt „Evaluation der Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen“

1. Konkretisierung des Gutachtenauftrags

Im Mittelpunkt der Kommissionsbeobachtungen stehen die Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems der Fakultäten/Fachbereiche am Maßstab ihrer Selbstbeschreibungen und selbst gesteckten Ziele, die Ausgestaltung der Bachelor- und Masterstudiengänge, Prüfungs- und andere Probleme, die seit Einführung der neuen Studiengänge bzw. in den noch existierenden Diplomstudiengängen beobachtet wurden. Das Hauptaugenmerk der Kommission lag darauf, wie auf die genannten Aspekte im Sinne eines Qualitätsregelkreises reagiert wurde, die Rückkopplung der Lehraktivitäten mit den betroffenen Studierenden etwa durch die Evaluation der Lehre und die allgemeinen Rahmenbedingungen für das Studium, bspw. der lehrrelevanten Ausstattung mit Ressourcen und der Qualifizierung der Mitarbeiter. Die nachstehenden zusammenfassenden Berichte zu den einzelnen Universitäten werden unter zwei Gesichtpunkten strukturiert:

1. Angelehnt an die Präsentation der ersten Eindrücke vor Ort eine Stärken – Schwächenanalyse, die insbesondere die lokalen Gegebenheiten bei der Entwicklung einer Langzeitstrategie berücksichtigt.
2. Der Stand der Entwicklung eines Qualitätsmanagementsystems (QM-System), das sich an den Kernprozessen für Studium und Lehre, den Unterstützungsprozessen und den Management-(Governance)Prozessen orientiert, wie schematisch in Abb. 1 dargestellt. Dabei wird das im Qualitätsmanagement (QM) standardmäßig genutzte Prozessmodell (Abb.2) zur Evaluation verwendet. Zusätzlich wird auf die Einbettung des lokalen QM-Systems in das universitätsweite QM-System eingegangen.

Die gutachterlichen Äußerungen beruhen auf den Eindrücken, die sich aus den Selbstberichten und den Begehungen der Universitäten zum jeweiligen Zeitpunkt ergeben haben. Es wird angenommen, dass aufgrund der Präsentation der ersten Eindrücke in der Zwischenzeit

Verbesserungsmaßnahmen eingeleitet bzw. implementiert wurden, diese konnten im schriftlichen Gutachten selbst keine Berücksichtigung mehr finden.

2. Qualität und Qualitätsmanagement im Selbstverständnis der Gutachterkommission

a) Zum Qualitätsbegriff

(Lehr)Qualität wird derzeit im internationalen Diskurs übereinstimmend als multidimensionales, stakeholderabhängiges Konstrukt beschrieben; einheitliche Definitionen gibt es nicht. Zu den häufigsten Qualitätsvorstellungen zählen:

Qualität als Exzellenz: Qualität gilt hier als Merkmal, das ihren Träger von anderen abhebt oder durch die Erfüllung hoher Standards auszeichnet. Als Subvariante kann auch die Erfüllung von formalen Standards (compliance) als Qualitätsmodell dienen (s. Akkreditierungen).

Qualität als Perfektion: Qualität zeichnet hier ein Produkt/einen Prozess aus, das/der durch eine hohe Konsistenz und wenige/keine Fehler charakterisiert ist. Dies kann (in der Theorie) durch eine entsprechende Organisationskultur sichergestellt werden.

Qualität als Zielerfüllung (fitness for purpose): Qualität zeigt sich in dieser funktionalen Perspektive (meist retrospektiv) in der Erreichung eines vorab definierten Ziels/Zwecks. Zu prüfen ist dabei auch die Zulässigkeit („Qualität“) des Ziels selbst (fitness of purpose).

Qualität als Kundenzufriedenheit: Qualität verhält sich hier vollständig relational zu den Erwartungen, Erfahrungen und Bedürfnissen der jeweiligen Klientinnen und Klienten. Im Hochschulbereich trifft man vermutlich eher auf die Variante Qualität als Stakeholderzufriedenheit.

Qualität als „value for money“ stellt das Verhältnis von Input und Output in den Mittelpunkt; im Wesentlichen geht es um einen effektiven und effizienten Mitteleinsatz (finanzielle und zeitliche Ressourcen). Dabei spielt auch die Accountability gegenüber internen und externen Stakeholdern eine große Rolle.

Qualität als Transformationsprozess spielt vor allem im Bildungsbereich eine Rolle, wenn es um den qualitativen Übergang von einem Stadium in ein anders geht (z. B. anhand des Wissens- und Kompetenzzuwachses von Studierenden im Laufe des Studiums).

Diese Qualitätsvorstellungen muten zwar abstrakt an, können jedoch nicht als rein akademisch abgetan werden: Zumindest latent sind sie in den Zielen und Handlungen der einzelnen Akteure und Akteurinnen wirksam. Ihre praktischen Konsequenzen gehen aber noch weiter: Auch was mit Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung etc. jeweils gemeint ist, bleibt oft diffus und hängt von den jeweiligen Konstruktionen, Kausalmodellen etc. ab. Insofern können „Verbesserungsmaßnahmen" bestimmte Ergebnisse erzielen, gleichzeitig aber auch nicht intendierte Nebenfolgen zeitigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, sich eingehend mit der Frage zu beschäftigen, worin denn ein postuliertes Qualitätsproblem tatsächlich besteht, bzw. was im Sinne des QM-Prinzips der „kontinuierlichen Verbesserung" konkret verbessert werden soll, und sich dem komplexen Thema nicht pauschalierend und undifferenziert anzunähern. Mit dieser von der Definition her relativ offenen Haltung näherte sich die Gutachterkommission den Qualitätsausführungen der vier besuchten Standorte.

b) Dimensionen von Lehrqualität

Folgende Dimensionen spielen in Bezug auf das Gesamtkonstrukt „Lehrqualität" eine Rolle[1]:

Inhaltliche Dimension (content): *Lehr- und Lerninhalte* sowie deren Aufbereitung auf Ebene des Studienprogramms, eines Moduls, einer Lehrveranstaltung oder einer einzelnen LV-Einheit. In gewisser Weise können hier auch die *Lehr- und Lernmaterialien* dazu gezählt werden.

Didaktische Dimension (didactics): Dazu zählt die Entwicklung geeigneter *Lehr- und Lernziele* (learning outcomes), der Einsatz ziel-, inhalts- und kontextadäquater *Lehr- und Lernmethoden,* eine geeignete Form der *Lernfortschritts- und Leistungsüberprüfung*

[1] Achtung: die Dimensionen sind nicht diskret und klar abgegrenzt, sondern überschneidend, wie etwa am Beispiel der Lernmaterialien sichtbar wird.

sowie die Verschränkung all dieser Elemente in einem *Lehrveranstaltungsdesign.*

Soziale Dimension (social learning environment): Sie umfasst die *sozialen Kompetenzen* der am Lehrprozess Beteiligten, ihre *Interaktionen* untereinander, das *soziale Klima* innerhalb einer Lehrveranstaltung, einer Organisationseinheit etc.

Technische Dimension (technical learning environment): Die technische Infrastruktur und die Lehr-/Lernmedien, also auch die elektronischen Plattformen und Lernsoftware finden sich in dieser Dimension wieder.

Räumliche Dimension (spatial learning environment): Dazu zählen die Lage, Struktur und Ausstattung der Lehr-/Lernräume.

Personale Dimension (personal traits): Diese Dimension beinhaltet – sowohl für Studierende als auch für Lehrende – das Vorwissen, die Motivation, relevante persönliche Eigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnisse (z. B. auch Rhetorik).

Strukturelle Dimension (structure): Damit sind die bislang noch nicht angeführten Rahmenbedingungen, z. B. finanzieller, rechtlicher oder organisatorischer Natur, wie sie etwa die Studieneingangsphase immer wieder beeinflussen, gemeint.

c) Ziele von Qualitätsmanagement (QM)

QM wird bewusst nicht als formales System bzw. als „Selbstzweck“ aufgefasst, sondern QM-Elemente und Systemaspekte werden unter dem Blickwinkel eines **kontinuierlichen Verbesserungsprozesses** beurteilt.

Die Gutachterkommission richtet ihre Einschätzungen an den allgemeinen Zielen von QM bzw. eines QM-Systems aus. Diese Ziele gelten unabhängig davon, ob in der produzierenden Wirtschaft oder im Dienstleistungssektor generell über Verbesserungen nachgedacht wird. Daher sind diese Ziele also auch für Universitäten, speziell für die Lehre anzusetzen. Folgende gängige Begriffe werden dafür verwandt: Jeder Bereich strebt in seinem Feld fortlaufend an,

- höhere Qualitäten zu erzielen
- effizienter zu werden
- zeitgerechter (schneller) zu arbeiten.

Als Dimension des Qualitätsbegriffes wird im Folgenden **relativ** häufig die „des Exzellenz-Werdens im eigenen Feld“ (s.o.) herangezogen, meist unter den Stichworten „Strategie und Profilbildung“. Damit wird auf den in der QM-Diskussion seit zwanzig Jahren gebräuchlichen Begriff von Exzellenz rekurriert, nicht auf die Exzellenz-Initiative des Bundes und der Länder („High performing organisations have management frameworks which define what they do and explain why they do it. The EFQM Excellence Model is the most widely used organisational framework in Europe and it is the basis for the majority of national and regional Quality Awards. Used as a tool for assessment, it delivers a picture of how well the organisation compares to similar or very different kinds of organisation...”).

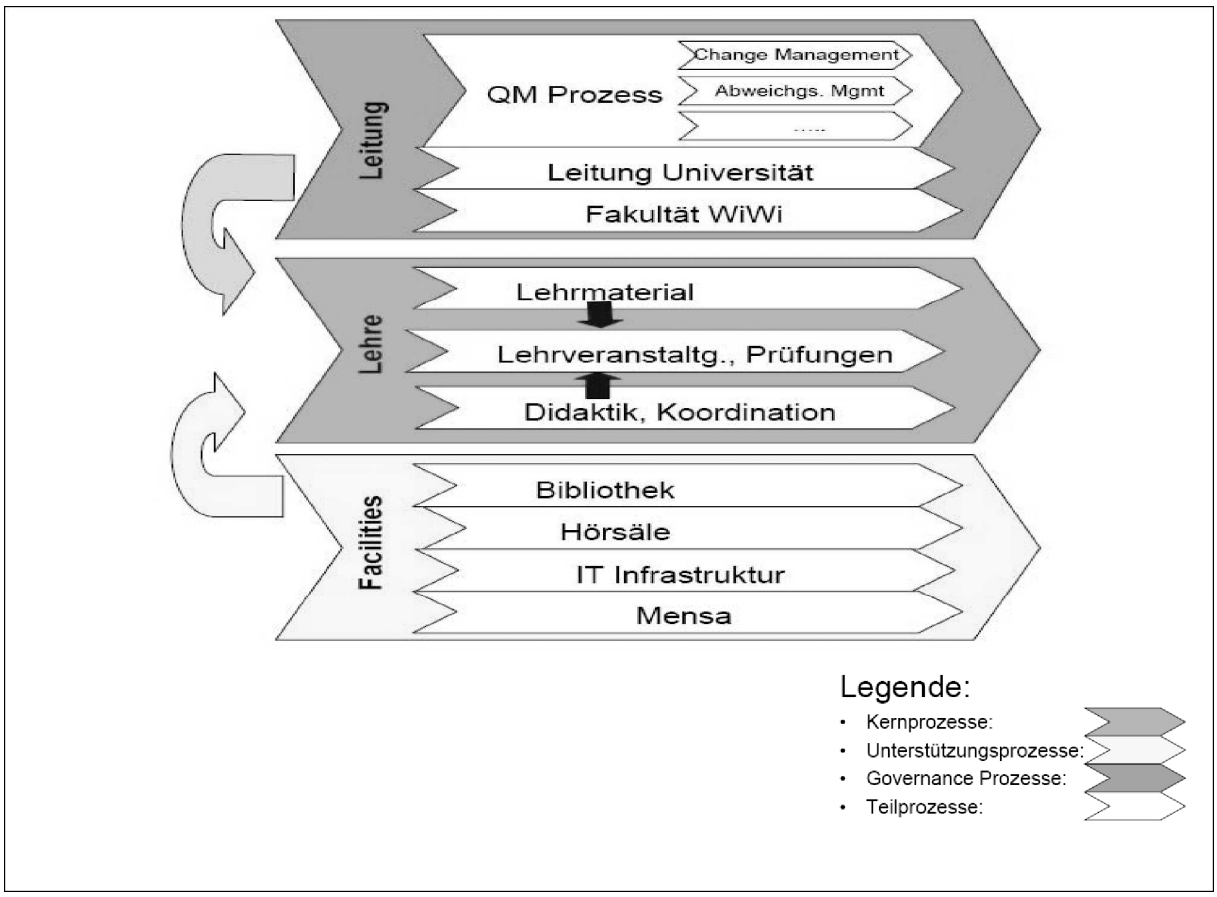
d) Prozessmodell Lehre und Prozessmanagement als Kernelemente von QM

Des „Pudels Kern“ eines QM-Systems sind die einzelnen Prozesse, die im Zusammenspiel in einer „Prozesslandschaft“ die Abläufe in der Lehre strukturieren und steuern. Üblicherweise definiert man fünf bis zehn Schlüsselprozesse in den drei Kategorien:

Kernprozesse („wertschöpfende“ Prozesse, also direkt auf die Ziele ausgerichtet),
Stützprozesse (die für das Funktionieren der Kernprozesse nötig sind) und
Managementprozesse (die das System steuern).

In Abb. 1 ist eine mögliche Prozesslandschaft für die Lehre an einer Universität dargestellt. Man kann die Abläufe, die ein QM-System implementieren, als einen eigenen QM-Prozess auffassen, er gehört zur Kategorie der Managementprozesse. Absolut unverzichtbar für ein funktionierendes, „lebendes“ QM-System sind die QM-Unterprozesse **Change Management** (inklusive Planung und Risikobewertung von Änderungen, und die Evaluation, ob die mit der jeweiligen Änderung bezweckten Verbesserungen sich auch wirklich einstellen) und das **Abweichungsmanagement** (geregelter und dokumentierter Umgang mit Abweichungen von den QM-Vorgaben. Ein QM-System ist immer ein vereinfachtes Modell der Wirklichkeit, Abweichungen vom System sind legitim, müssen aber in einem Prozess gesteuert und „legitimiert“ werden, unter anderem mit dem Ziel, die nötigen Abweichungen kontinuierlich zu reduzieren).

Abbildung 1: Generische Prozesslandschaft Lehre



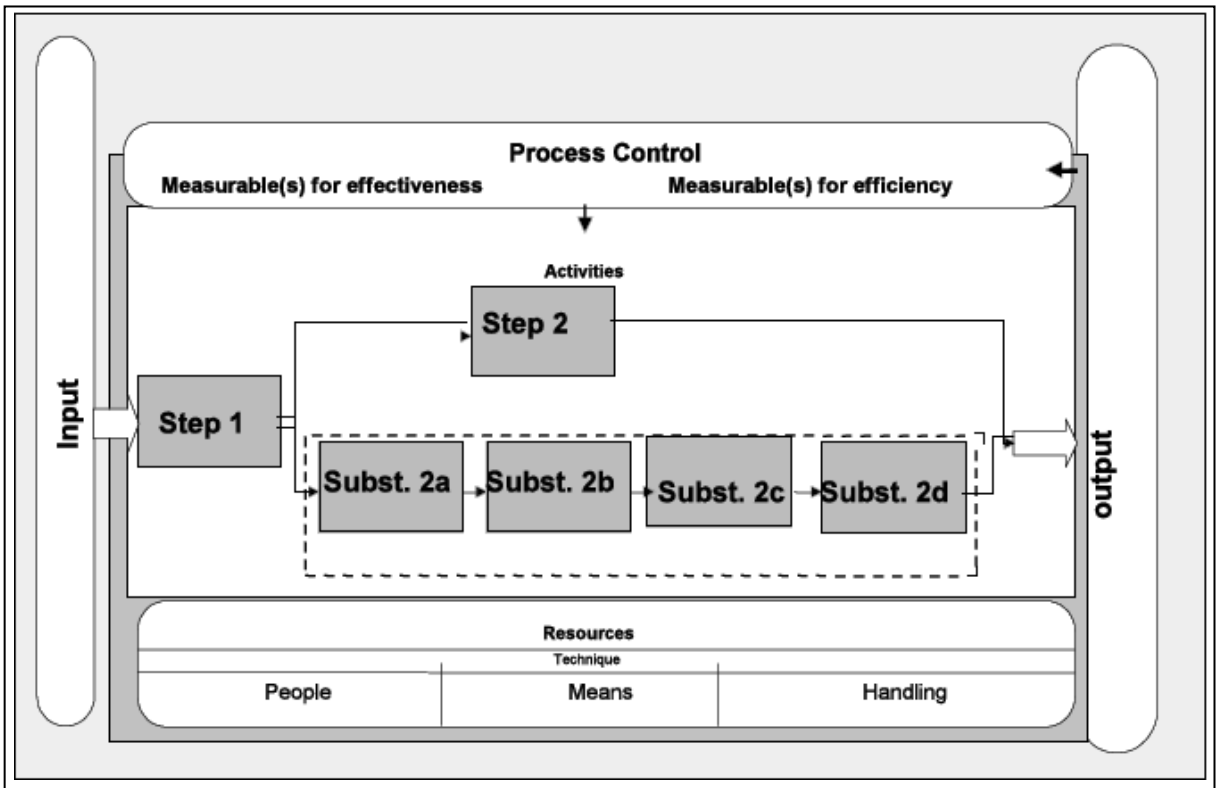
Der Prozess der kontinuierlichen Verbesserung lässt sich im Rahmen des QM-Prozessmodells (Abb. 2) auf „natürliche Weise“ umsetzen: Jeder Prozess hat (idealerweise) einen Prozessverantwortlichen, dessen Aufgabe die Steuerung des Prozesses mit dem Ziel ist:

- die Effektivität zu erhöhen (also die Güte des Prozessergebnisses zu erhöhen, z. B. Fehlerrate zu senken)

und gleichzeitig

- die Effizienz zu verbessern (also ein besseres Ergebnis bei gleichem Ressourceneinsatz oder das gleiche Ergebnis mit verringertem Ressourceneinsatz).

Abbildung 2: QM-Prozessmodell



Kontinuierliche Verbesserung durch Steuerung und Optimierung der Prozesse, um deren Effizienz und Effektivität zu verbessern (QM-Qualitätsregelkreis. Die eigentlichen Aktivitäten in dem Prozess im Zentrum der Graphik wandeln den Input in einen Output um. Die Verzweigung in zwei Prozessalternativen ist ein willkürliches Beispiel.

Bezug zum Plan Do Check Act Qualitätsregelkreis:

- **Plan:** Konzeption der Abfolge der Prozess-Schritte und der Ressourcen („Activities“)
- **Do:** Umsetzung des Prozesses in der Praxis
- **Check:** Definition und Erhebunf von Kennzahlen zur Effizienz und Effektivität des Prozesses („Process Control“)
- **Act:** Schließen des Qualitätsregelkreises durch Veränderungen an den Prozessen oder Ressourcen, um die Kennzahlen zu verbessern.

In dem Prozess der kontinuierlichen Verbesserung sind natürlich auch die Optimierung der Prozesslandschaft, die Verbesserung der Erhebung bzw. der Aussagekraft von Kennzahlen und die regelmäßige Aktualisierung bzw. Neuausrichtung der Strategie eingeschlossen.

Nach einer Untersuchung von Terziovski et al.[2] führt die Implementierung eines solchen Systems aber nicht notwendigerweise zu nachhaltigen Verbesserungen. Der Erfolg hängt wesentlich von der Einstellung und Glaubwürdigkeit der Leitung ab, und wie gut es gelingt, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Qualitätsziele und die Orientierung an ihren Kunden bzw. Stakeholder verinnerlichen und leben.

3. SWOT[3] Analyse

Für die Zusammenstellung der ersten Eindrücke bediente sich die Gutachterkommission während der Begehungen des Instruments der SWOT-Analyse. In der fakultätsöffentlichen Präsentation der ersten Eindrücke wurden entsprechende Abbildungen zu Stärken, Schwächen usw. verwandt, die im Folgenden im Original wie Zitate im Text verwendet werden.

In den mündlichen Darstellungen wurde auf folgende Gesichtspunkte eingegangen:

- Rahmenbedingungen (geographische Lage, wirtschaftliches Umfeld, Fächerumfeld, Bibliothek, IT-Ausstattung und allgemeine Infrastruktur, Einbindung in das universitätsweite QM-System usw.)
- Profil und Strategie: Fakultät / Studienangebot
- Stärken
- Schwächen
- Chancen
- Bedrohungen
- Fazit

---

2 Terziovski M., Power D., Sohal A.S., “The longitudinal Effects of the ISO9000 Certification Process on Business Performance” – European Journal of Operational Research, Volume 146,pp. 580-595 (2003)

3 Die **SWOT-Analyse** (engl. Akronym für **S**trengths (Stärken), **W**eaknesses (Schwächen), **O**pportunities (Chancen) und **T**hreats (Gefahren)) wird im Bereich der Betriebswirtschaft in Deutschland häufig übersetzt mit „Analyse der **Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken**". SWOT ist ein Werkzeug des strategischen Managements, wird aber auch für formative Evaluationen und Qualitätsentwicklung von Programmen (z. B. im Bildungsbereich) eingesetzt.

Dabei wurde die Reihenfolge aus dieser Liste dem jeweiligen Kontext angepasst. Die folgenden Berichte zu den vier Standorten sind nach dem Ablauf der Begehungen in Greifswald, Rostock, Bremen und Oldenburg gereiht.

a) Greifswald

Abbildung 3: Stärken Greifswald im Überblick

Stärken

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Studenten zufrieden mit der Ansprechbarkeit der Professoren
- Lange Öffnungszeiten der Bibliothek und Service-Orientierung der Mitarbeiter dort und in der IT
- Studenten zufrieden mit dem Angebot an extra-curricularen Aktivitäten
- Ansätze zur Entwicklung einer Langzeitstrategie, z. B. Entwicklung des Health Care Management Programms
- Junges Team
- Hochmotivierte Mitarbeiter im QM-Team der Uni-Leitung

Ein sehr positiver Befund war die hohe Zufriedenheit der Studierenden mit der Ansprechbarkeit der Professoren, auch die Einschränkung bzgl. einzelner Professoren schmälert diesen Ausweis von **Dienstleistungs-orientierung** nicht. Das **Engagement** des Bibliotheks- und IT-Personals ist ausgeprägt. Die langen Öffnungszeiten der Bibliothek bis 24 Uhr und Öffnung auch an Sonntagen sind eine optimale Unterstützung der Lehrenden, und dieses Angebot wird intensiv genutzt. Die Gutachter regen – wie von den Studierenden gewünscht – den Erwerb einer erweiterten Lizenz an, damit Studierende auch von außerhalb mit dem eigenen Computer über VPN auf die Bibliotheksdatenbanken zugreifen können. Angesichts einer signifikanten Steigerung der Arbeitseffizienz der Nutzer wäre ein Aufwand von 3000 – 5000 € mehr als gerechtfertigt. Ebenfalls ist hervorzuheben, dass es in Greifswald ein großes Angebot für extra-curriculare Aktivitäten gibt, die zur Entwicklung und Stärkung von persönlichen Kompetenzen der Studierenden beitragen können.

In dem Studienangebot gibt es Ansätze zu einer Langzeitstrategie, z. B. die Entwicklung des Health-Care-Management-Programms. Mit dem Universitätsklinikum ergeben sich hervorragende Synergien. Angesichts der Herausforderungen im Gesundheitswesen, die u. a. auf steigenden Kosten beruhen, dürfte die Zusammenarbeit zwischen Ökonomie und Medizin voll im Sinne der Gesellschaft als Stakeholder der Ausbildung liegen. Der Studiengang ist leider noch kein konsekutiver Master-Studiengang, die Einrichtung eines solchen drängt sich förmlich auf.

Beim Kernbereich der Evaluierung, dem QM-System, kann nicht von einer Stärke gesprochen werden. Allerdings kann die wirtschaftswissenschaftliche Professorenschaft nur schwer allein Strategie und besonderes Profil entwickeln. Strategie und Profil bedürfen der Abstimmung mit der Universitätsleitung (und mit der Landespolitik). Für Managemententscheidungen in der Fakultät benötigen die Wirtschaftswissenschaften in Greifswald die Zusammenarbeit mit den Juristen. Deren Voreinstellung zu Qualitätsentwicklung konnte die Gutachterkommission nur aus der Haltung des Dekans in diesen Fragen erkennen, der sich diesem Thema eher zögerlich und abwartend zuwenden wollte.

Definitiv zu den Stärken gehört jedoch das Engagement des jungen QM-Teams sowohl in der Fakultät als auch in der Universitätsleitung. Mit so motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gibt es eine realistische Chance, die schwierige Aufgabe zu meistern, bis zur Systemakkreditierung ein funktionierendes Qualitätsmanagementsystem aufzubauen.

Abbildung 4: Schwächen Greifswald im Überblick

Schwächen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- QM-Elemente (z. B. Lehrveranstaltungsevaluationen) noch nicht durchgängig implementiert
- Keine Nutzung von verfügbaren Indikatoren
- Defensive Grundhaltung gegenüber Anregungen und Veränderungen
- Mangelnde Sensibilität gegenüber Folgekosten des „Herausprüfens“
- Keine Langzeit-Strategie
- Keine systematische Doktorandenausbildung
- Chancen des Bologna-Prozesses nicht genutzt

Wichtige QM-Elemente zu den Kernprozessen, sind zwar hier und da vorhanden, aber mit Ausnahme der Lehrveranstaltungsevaluationen nicht durchgängig und konsequent implementiert. Es ist auch keine Systematik erkennbar, mit der Ergebnisse von Evaluationen oder andere Prozesskennzahlen systematisch erhoben und analysiert werden. Obwohl es relativ leicht verfügbare Indikatoren gibt, werden sie nicht interpretiert, um Verbesserungen aus ihnen abzuleiten. Konsistent hiermit, und eine größere Hürde auf dem Weg zu einem QM-System, das Verbesserungen „anschiebt“, ist eine defensive Grundhaltung gegenüber Anregungen und Veränderungen bei den Entscheidungsträgern, die während der Begehung bei mehreren Gelegenheiten manifest wurde. Besonders gravierend erscheint, dass keine Sensibilität für die Entwicklung einer langfristigen Strategie erkennbar war. So ist z. B. sicher nicht zielführend, so viele Studierende wie möglich aufzunehmen und dann durch Prüfungen einen hohen Anteil „herauszuprüfen“. Durchfallquoten bei Klausuren bis zu 90 Prozent sind kein Merkmal hoher Prozessqualität, sondern weisen auf einen ineffektiv und ineffizient geplanten/durchgeführten Lehr- und Lernprozess hin. Ein weiteres Indiz für mangelnde Strategieentwicklung ist eine fehlende Systematisierung der Doktorandenausbildung, die über die vorhandenen Doktorandenseminare hinausgeht. Eine solche Systematisierung, wie an vielen Universitäten bereits umgesetzt, wird angeregt.

Last but not least wird als eine der gravierendsten Schwächen der Beschluss der Wirtschaftswissenschaften in Greifswald angesehen, das Diplom als Abschluss beizubehalten. Dieses mag in den Anfängen des Bologna-Prozesses als Alleinstellungsmerkmal angesehen worden sein. Auch mögen dadurch zur Zeit, da mehr als die Hälfte der Universitäten in Deutschland auf gestufte Studienprogramme umgestellt haben, Bewerberinnen und Bewerber angezogen werden. Aber ob die Fakultät diese Studierenden wirklich haben möchte, scheint angesichts der hohen Durchfallquoten in den Klausuren (s. o.) nicht durchdacht. Inzwischen überwiegen die Nachteile für Studierende, die im Diplom-Studiengang studieren: Ihnen wird der Wechsel in andere Universitäten und ins Ausland erschwert. Eine Parallelführung von Diplom- und Bachelor-Studienprogramm führt regelmäßig zur Überfrachtung der Anforderungen und Stundenpläne, weil die Chancen, das Curriculum neu auszurichten, nicht wahrgenommen werden. Die Gutachter-kommission empfiehlt daher dringend, die Curricula für die gestuften Studienprogramme zu planen und die Studiengänge einzuführen.

Abbildung 5: Chancen Greifswald im Überblick

Chancen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Entwicklung einer Vision und darauf aufbauend einer Strategie
- Verstärkte Nutzung externer Kompetenzen (z. B. DFG) bei Berufungskommissionen und Ausrichtung auf die Strategie
- Fakultät: QM-Elemente durchgängig implementieren und zügig zu einem QM-System ausbauen und in das in der Konzeptphase befindliche universitäre QM-System integrieren
- Überwindung des Größen-Nachteils durch internationale Kooperationen und Netzwerke
- Konsequente und systematische Nutzung des Systems und der QM-Regelkreise
    - Zur Erfüllung der GOL-Anforderungen („must have“) und Entwicklung von Exzellenz („delighters“)
    - Für den Ausbau und die Umsetzung der Strategie und zur Weiterentwicklung eines „Corporate Spirit“ und einer Aufbruchstimmung

Die Überwindung der Stagnation, die sich nicht nur in einer defensiven Grundhaltung äußert, mit Hilfe einer Vision ist eine absolute Notwendigkeit, um Aufbruchstimmung zu schaffen und Selbstbewusstsein zu stärken. Eine aus einer solchen Vision abgeleitete langfristige Strategie wäre ein echter Neuanfang. Deren Umsetzung hängt offensichtlich von dem Schlüsselelement „passgenaue“ Neuberufungen ab. Gleichzeitig ergibt sich daraus die Möglichkeit, vorhandene Überschneidungen zu entzerren, die in manchen Gebieten vorhanden sind. Um den Blickwinkel von außen stärker zu implementieren und jede Form von „Abkapselung“ in Greifswald zu vermeiden, erscheint es dringend geboten, in die Berufungen weiteren externen Sachverstand zu integrieren (unter Nutzung des entsprechenden Services der DFG).

Eine Chance für die Verbesserung der Kern- und Unterstützungsprozesse mit hoher Hebelwirkung, die kurzfristig und ohne signifikanten Mehraufwand genutzt werden kann, besteht darin, das Instrument „Prozessmanagement“ im Rahmen eines QM-Systems auch wirklich zu nutzen. Dies ist ohne weiteres auch schon beim gegenwärtigen relativ frühen Stand des Aufbaus des QM-Systems möglich, wenn der ernsthafte Wille zu Verbesserungen vorhanden ist. Die „Sichtbarmachung“ der Grundsätze ordentlicher Lehre (GOL) für die Studierenden ist dabei nur „**Pflicht**“.

Das QM-System, ist, wie bereits erwähnt, in Ansätzen implementiert. Es sind viele Elemente vorhanden, aber ein System ist noch nicht gefunden. Insbesondere fehlt ein Change-Management, also ein strukturierter Prozess, um Änderungen zu implementieren, auch der Umgang mit Abweichungen ist zu regeln. Gerade das Abweichungsmanagement ist nicht nur als „Reparaturbetrieb“ anzusehen, sondern als wertvolle Quelle von Verbesserungsideen.

Eine weitere Chance für eine kleine Universität in der Nordostrandlage sieht die Gutachterkommission vor allen Dingen im Ausbau internationaler Kooperationen und dem intensivierten Aufbau von Netzwerken. Insbesondere die Pflege der internationalen Netzwerke könnte die bisher wenig ausgeprägte internationale Ausrichtung der Wirtschaftswissenschaften in der Universität Greifswald aufwerten.

b) Rostock

Abbildung 6: Stärken Rostock im Überblick

Stärken

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Entwickeltes Stadium eines QM-Konzeptes liegt vor
- Problembewusstsein für Qualität und Realisationswille vorhanden
- Beobachtung qualitätsrelevanter Indikatoren und Treffen entsprechender Anpassungsentscheidungen eingeleitet
- Organisation des Prüfungswesens, des Universitätscontrollings und des QM adäquat entwickelt
- Gute Infrastrukturbedingungen (Gebäude ab 2011), Bibliothek, IT
- Zusammenarbeit Rektor(at) – Fakultät: Rektor unterstützt Fakultätsbestrebungen und QM-Projekt
- Motivierte, kritische und konstruktive Studierendenvertreter

Ein **QM-Konzept** wurde vorgelegt. Es befindet sich in einem Stadium der Entwicklung, das der Projektdauer und den bisher eingesetzten Ressourcen entspricht. Die Kommission konnte eine sehr positive Einstellung zur Verbesserung der Qualität der Lehre und zur Entwicklung eines QM-Systems wahrnehmen. Insbesondere ist das Bewusstsein hervorzuheben, dass QM nicht nur dazu dienen soll, die Mindestanforderung zu erfüllen, sondern immer besser zu werden. Auch die Kriterien für ein Streben nach Exzellenz, d. h. die Vergleichsmaßstäbe, die an die Rostocker Wirtschaftswissenschaften angelegt werden, waren bekannt und in die Überlegungen integriert. Der Wille zur Realisierung und konsequenten Nutzung des Systems ist offensichtlich.

Die Beobachtung und Auswertung qualitätsrelevanter Indikatoren für die Ergebnis- und Prozessqualität als Voraussetzung für ein funktionierendes Prozess- und Qualitätsmanagement sind zum großen Teil vorhanden. Bei den daraus einzuleitenden Steuerungsaktionen, um den Qualitätsregelkreis zu schließen, gibt es noch deutliches Verbesserungspotential, was durchaus der allgemeinen Erfahrung bei dem Aufbau von QM-Systemen entspricht. Das **Prüfungswesen** nimmt

seine Steuerungsfunktion für den Ablauf des Studiums in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Fakultät wahr.

Auch die Infrastruktur zur Unterstützung der Studierenden ist bemerkenswert gut: Die **Bibliothek** und die Informationstechnologie sind ausgesprochen benutzerfreundlich, die Öffnungszeiten und die Serviceorientierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgezeichnet.

Ein besonders wichtiger Punkt für den erfolgreichen Aufbau und das Funktionieren eines QM-Systems ist die **Zusammenarbeit zwischen dem Rektorat und der Fakultät.** Der Rektor unterstützt umfassend die Fakultätsbestrebung beim Aufbau des QM-Systems, die Zusammenarbeit mit dem beim Rektorat eingerichteten Zentrum für Qualitätssicherung verläuft offenbar so reibungslos, dass die Kommission kaum einen Unterschied zwischen Mitarbeiterinnen des Zentrums und Fakultätsmitarbeiterinnen wahrnahm. Allerdings wäre es höchst wünschenswert, wenn die Informations- und Datengrundlage für die Arbeit der Fakultät verbessert und auf einen aktuellen Stand gebracht würde.

Die Kommission war ausgesprochen beeindruckt vom Auftreten der **Studierendenvertreter**, sie wurden als hochmotiviert und kritisch konstruktiv wahrgenommen. Aus diesem Eindruck positive Schlüsse auf die Gesamtheit der Studierenden zu ziehen, ist verführerisch und sicher nicht ganz abwegig. Bilden motivierte und konstruktiv arbeitende Studierenden doch eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Erzielung einer hohen Ergebnisqualität!

Abbildung 7: Schwächen von Rostock im Überblick

Schwächen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Studienbelastung schränkt Wahlmöglichkeiten und extracurriculare Aktivitäten ein (Auslands-Studium, Praktika)
- Defizite der Internationalisierung
- Gefordertes Leistungsniveau inhomogen und intransparent
- „unrunder“ Studienverlauf der ersten BA-Kohorte
- Kommunikation mit Studierenden problematisch (studentisches Rektoratsmitglied)

Die Beteiligung der Studierenden an einem Austausch mit ausländischen Universitäten ist sehr gering. Trotz der gerade erwähnten aktiven Studierendenschaft erschwert offenbar eine hohe Belastung (Überfrachtung des Curriculums?) der Studierenden im Bachelor-Studiengang einen Auslandsaufenthalt. Hier ist eine kritische Analyse der Workload angebracht, auch um im Sinne einer Work-Life-Balance den Studierenden einen minimalen Freiraum für extra-curriculare Aktivitäten zu geben, die für die Persönlichkeitsbildung und die spätere Berufstätigkeit so wichtig sind.

Nach Wahrnehmung der Studierenden ist das geforderte Leistungsniveau inhomogen und nicht immer transparent, d. h. es besteht offenbar deutlicher Handlungsbedarf dahingehend, entweder die Anforderungen unter den Lehrenden anzugleichen oder die Information über die Anforderungen für die Studierenden zu verbessern. Die verhältnismäßig hohe Zahl von Studienabbrüchen (zum großen Teil zwangsweise durch zu großen Verzug bei den Prüfungen) ist wahrscheinlich auch durch die Unklarheiten in den Leistungsanforderungen bedingt. Eine vollständige Problemanalyse und Abhilfemaßnahmen werden sicher im Rahmen des Qualitätsmanagements zügig angegangen.

Ein weiteres Verbesserungspotential liegt im „unrunden“ Verlauf des Studiums für einen großen Teil der Studierenden. Eine Analyse, wie der Studienfortschritt verstetigt werden kann, ist eine „Kernkompetenz“ eines guten Prozessmanagements bzw. QM-Systems. Die Kommission hat keinen Zweifel, dass es hier in nächster Zeit deutliche Verbesserungen geben wird. Sicherlich würde auch ein erweitertes Angebot an hochschuldidaktischer Weiterbildung positiv auf den Verlauf des Studiums wirken.

Eine bemerkenswerte Besonderheit der Universität Rostock ist, dass ein Studierender Mitglied des Rektorats ist. Den Gutachtern war angesichts der Abwesenheit dieses Mitglieds bei der Begehung nicht ersichtlich, inwieweit diese Maßnahme die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Ebenen verbessert.

Abbildung 8: Chancen Rostock im Überblick

Chancen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Zusammenarbeit BWL / VWL / Recht / Ingenieurwissenschaft im Hinblick auf Studienangebote
- Stärkere Verankerung der Forschungsstärken in den Studienprogrammen
- Evaluationssystem führt zu größerer Studierendennähe / Nutzung einer gewachsenen Tradition
- Entwicklung eines Fakultätsteams

Der sogenannte TEO-Studiengang – Technische Orientierung – ist de facto ein Wirtschaftsingenieur-Studiengang, und wird demnächst auch entsprechend umbenannt. Er ist Ausweis der guten Zusammenarbeit der Wirtschaftswissenschaften mit den Ingenieurwissenschaften. Wirtschaftsingenieure erfüllen sehr gut eine Anforderung der Wirtschaft, technologische Kompetenz mit Verständnis für betriebswirtschaftliche Hintergründe zu verbinden und umgekehrt. Nach Einschätzung der Kommission ist die Ausbildung von Nachwuchskräften, die über den Tellerrand schauen können, ein vielversprechender Weg. Wenn es zusätzlich gelänge, die Forschungsstärken der BWL-Fakultät in Rostock noch besser in den Curricula zu verankern, könnte das BWL-Studium nach Einschätzung der Kommission noch attraktiver für die Wirtschaft und die zukünftigen Studierenden werden.

Es gibt in Rostock schon seit Jahren eine funktionierende Lehrveranstaltungsevaluation; eine intensivere Nutzung als bisher würde zu noch größerer Studierendennähe und Attraktivität der Studiengänge führen.

Der Anfang – Aufbau eines funktionsfähigen QM-System – ist gut angelaufen, das Team der für den Aufbau verantwortlichen Mitarbeiter ist hoch motiviert und kann offenbar mit der Unterstützung der Fakultät und der Universitätsleitung rechnen. Wenn die Kultur des „an einem Strang Ziehens“ sich weiter gut entwickelt, dann ist eine florierende wirtschaftswissenschaftliche Hochschullandschaft in Rostock sichergestellt.

c) Bremen

Abbildung 9: Stärken Bremen im Überblick

Stärken

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Ansätze zu einem Konzept für ein QM-System entwickelt
- Hochengagierter Studiendekan
- Angebote zur hochschuldidaktischen Weiterbildung
- Klare Ziele von der Hochschulleitung
- Umsetzung von E-Learning und E-Assessment

Es gibt sehr gute Ansätze für ein Qualitätsmanagementsystem. Dies und der hoch engagierte Studiendekan sind eine denkbar gute Voraussetzung für die erfolgreiche Implementierung eines QM-Systems.

Die Gutachter waren besonders beeindruckt von den vielfältigen und innovativen Angeboten zur hochschuldidaktischen Weiterbildung, der Selbstbeschreibung zu Folge ist das Angebot schon Resultat eines QM-Regelkreises. Eine weitere methodische Stärke besteht in dem wegweisenden Angebot zu E-Learning und E-Assessment. Die Kommission konnte sich insbesondere davon überzeugen, dass im Bereich E-Learning und E-Assessment wesentliche Elemente eines QM-Regelkreises implementiert sind, und ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess die Entwicklung treibt.

Eine weitere Stärke des Standortes Bremen ist sicher, dass die Universitätsleitung klare Ziele vorgibt bzw. verfolgt und die Fakultäten darin unterstützt, ihre Strategien voranzutreiben.

Somit sind die notwendigen Voraussetzungen geschaffen für die Entwicklung eines QM-Systems, das seinen Zweck erfüllt, den Weg zur Exzellenz zu unterstützen.

Abbildung 10: Schwächen Bremen im Überblick

Schwächen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Evaluationen nicht von allen angenommen; GOL, Beschwerde-management nicht aufgegriffen
- Punktuelle Selbstzufriedenheit
- Keine innovative Gestaltung des Bachelor-Studiengangs (vier Semester Großveranstaltungen, keine Wahlmöglichkeiten, inhomogene Leistungsbeurteilung, unzureichende Vorbereitung auf Bachelor-Arbeit)
- Fehlende Praktikumsmöglichkeiten
- Attrahierung exzellenter Studenten gelingt nicht
- Mangelnde Integration des Auslandsstudiums
- Keine Alumni-Arbeit
- Kommunikationsproblem zwischen Studierenden und Hochschullehrern

Damit die Umsetzung auch wirklich in Gang kommt, sind allerdings noch einige signifikante Schwächen zu adressieren: Die Kommission hatte den Eindruck, dass die Evaluation nicht von allen in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angenommen wird. Das drückt sich, unabhängig von der Wahrnehmung während der Begehung auch darin aus, dass die Grundsätze ordentlicher Lehre und ein Beschwerdemanagement, sozusagen das Minimalprogramm einer QM-Implementierung, bisher in der Fakultät nicht expliziert diskutiert bzw. aufgegriffen worden sind.

Die Inhalt des Bachelor-Studiengangs erscheint eher „schablonenhaft“ organisiert: In den ersten vier Semestern haben die Studierenden kaum Wahlmöglichkeiten. Die Kriterien für die Anrechnung von im Ausland erbrachten Studienleistungen sind zu eng formuliert. Die Studierenden nehmen darüber hinaus eine deutlich inhomogene Leistungsbeurteilung wahr, und empfinden, dass die Vorbereitung auf die Bachelor-Abschlussarbeit unzureichend ist. Hier besteht also eine gravierende Prozess-Schwäche. Am Standort Bremen wurde jedenfalls zum Zeitpunkt der Begehung nicht bewusst festgestellt, welches Leistungsniveau die Studierenden mitbringen und was die Lehrenden tun können, um das Lernen der aktuellen Studierenden zu fördern bzw. das

Eingangsniveau zukünftiger Studierenden zu heben. Ebenfalls konnte die Gutachterkommission keine Informationen über aktive Alumni-Arbeit entdecken. Darüber hinaus wurden diverse Kommunikationsdefizite (z. B. zwischen Fakultät und Prüfungsamt, zwischen Lehrenden etc.) von der Kommission in verschiedenen Gesprächen wahrgenommen. Allerdings wäre es wünschenswert, die Informations- und Datengrundlage für den Fachbereich zu verbessern und aktuell zu halten.

Wenn die Volkswirtschaftslehre als eigenständiges Lehr- und Forschungsgebiet in Bremen erhalten bleiben soll, droht die Unterschreitung der kritischen Masse an Lehrenden und Forschenden. Wenn die Betriebswirtschaftslehre allein gestärkt werden soll, sollten die Anforderungen an die Volkswirtschaftslehre entsprechend formuliert werden.

Abbildung 11: Chancen Bremen im Überblick

Chancen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Entwicklung eines USP-Profils, z. B. mit der Logistik
- Nutzung des Standort-Umfeldes
- Nutzung der Kompetenz anderer Fächer
- Strukturiertes Promotionsstudium
- QM-System aufbauen und wirklich nutzen (Einstellung!)
- Verstärkte Nutzung externer Kompetenz (z. B. DFG) bei Berufungskommissionen und Ausrichtung auf die Strategie

Es besteht eine sehr gute Chance, ein Profil für die Bremer Wirtschaftswissenschaften zu schaffen, z. B. in Kooperation mit der Logistik, in Verbindung mit der Nutzung anderer Standortvorteile, die das Bremer Umfeld bietet; analoges gilt für die Nutzung der Kompetenz anderer Fächer in der Bremer Universität.

Die Bremer Betriebswirtschaft richtet die Jahrestagung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaften 2010 aus. Diese Initiative und gemeinsame Erfahrung kann sicher zur Identitätsstiftung innerhalb der Betriebswirtschaft beitragen. Eine weitere Chance bietet die

Strukturierung des Promotionsstudiums, die sich auch positiv auf die Attraktivität der Bremer Fakultät auswirken würde.

Als weitere Maßnahme empfiehlt die Kommission die Einbindung Externer in Berufungskommissionen; die bereits existierende inneruniversitäre Kooperation, jeweils Fachfremde zu Berufungen hinzuziehen, sollte über die Universität Bremen hinaus erweitert werden, um die Neuberufungen auf eine Strategie auszurichten (unter Nutzung des entsprechenden Services der DFG).

d) Oldenburg

Abbildung 12: Stärken Oldenburg im Überblick

Stärken

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Profilierung in Bezug auf Umwelt deutlich sichtbar
- Geringe Abbrecherquote
- Schon die 2. Bachelor-Kohorte vor dem Abschluss
  → Datenbasis für Verbesserungsaktivitäten
- Gute Vorabreit durch die Hochschulleitung für QM
- Einsatz von E-Learning im Lehramt wird positiv eingeschätzt

Die Profilierung in Bezug auf die Umwelt ist sowohl in der Lehre als auch in der Forschung deutlich sichtbar und überzeugend. Damit ist eine hervorragende Voraussetzung dafür geschaffen, dass ein QM-System „greifen“ kann.

Die Kommission war auf der operativen Ebene positiv überrascht darüber, dass die Abbruchquote im Quervergleich zu den anderen evaluierten Universitäten eher gering ist. Unter den neuen Studienbedingungen muss die Abbruchquote weiter beobachtet, insbesondere auch auf den Zeitpunkt des Studienfach- oder Hochschulwechsels geachtet werden. Da die Universität Oldenburg die einzige der vier betrachteten Nordverbunduniversitäten ist, in der schon die zweite Bachelor-Kohorte vor dem Abschluss steht, ist die Datenlage hervorragend geeignet, auf der Basis einer gründlichen Analyse umgehend gezielte Maßnahmen einzuleiten.

Die Voraussetzungen für ein „Durchstarten“ mit Verbesserungsmaßnahmen sind weiter dadurch optimal, dass die Hochschulleitung sehr gute Vorarbeit für den Aufbau eines QM-Systems geleistet hat und Verbesserungsaktionen nachhaltig unterstützen wird.

Aus dem Gespräch mit den Studierenden ging hervor, dass die E-Learning-Aktivitäten, die hauptsächlich im Studium für das Lehramt angeboten werden, von den Studierenden sehr positiv aufgenommen worden sind. Ein Ausbau dieser Aktivitäten wird empfohlen. Da einige Studierende vor dem praktischen Problem stehen, wegen der Studiengebühren arbeiten zu müssen, wird ein erweitertes E-Learning Angebot zusätzlich, als „erwünschte Nebenwirkung“, dieses Problem entschärfen helfen.

Abbildung 13: Schwächen Oldenburg im Überblick

Schwächen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- GOL, Beschwerdemanagement bei Studierenden unbekannt
- QM-Aktivitäten in der Anfangsphase
- Keine systematische Auswertung von Erfolgsindikatoren
- Beteiligung an der Lehr-Evaluation ist viel zu niedrig
- Klima und Kultur innerhalb und zwischen Lehrstühlen bezüglich der Verteilung der Lehrbelastung konfliktträchtig (insb. Einsatz der LfbA)

Diesen positiv stimmenden Stärken steht allerdings eine beträchtliche Liste von Schwächen gegenüber, die zügig adressiert werden müssen.

Den Studierenden war unbekannt, dass es die Grundsätze ordentlicher Lehre und ein Beschwerdemanagement gibt. Die Nicht-Bekanntgabe war in erster Linie einer personellen Diskontinuität in der Vergangenheit geschuldet. Eine zügige Kommunikationsaktion würde dies Problem relativ einfach lösen. Die folgenden Punkte sind genauso zeitnah anzugehen, erfordern aber mehr Aufwand, da sie einen Wandel in der Einstellung mindestens eines Teils der Lehrenden erfordern. Es gibt noch keine systematische Auswertung von Erfolgsindikatoren, obwohl diese verfügbar wären. Eine zügige Auswertung und Ableitung von Verbesserungsmaßnahmen wird dadurch erschwert, dass bei einem Teil der Lehrenden kein besonderes Interesse an den Daten erkennbar war.

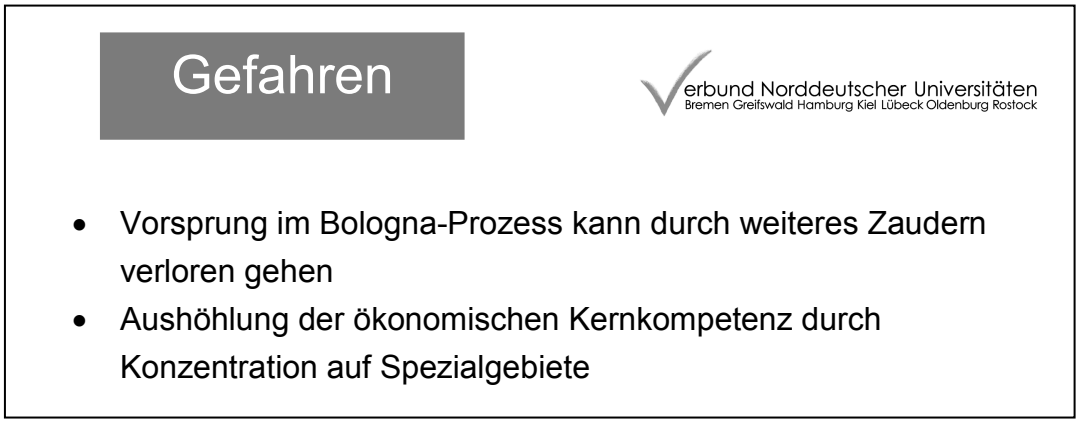
Die Beteiligung der Studierenden an der Lehrveranstaltungsevaluation liegt bei 10 % und weniger. Die Studierenden nehmen bei einem Teil der Lehrenden Desinteresse an Evaluierung und systematischer Verbesserung wahr. Es wird darüber hinaus hervorgehoben, dass nicht bei allen Lehrenden ein Engagement für übergreifende Themen erkennbar war. Diese Ungleichverteilung birgt für die „Willigen“ ein bedeutendes Frustrationspotential und kann zur Lähmung der gesamten Verbesserungsaktivitäten führen.

Auf der Basis des Gesprächs mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern muss festgestellt werden, dass es zwischen den Lehrstühlen bzgl. Klima und Organisationskultur deutliche Unterschiede gibt. Dies manifestiert sich unter anderem in einer sehr unausgewogenen Lehrbelastung unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ein besonderes Problem ist, dass die Belastung der Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LfbA) teilweise exorbitant hoch ist. Das Engagement und die Motivation der betroffenen Gruppe scheint unter diesen Umständen umso bemerkenswerter. Die Bedingungen für diese Gruppe sollten zügig verbessert werden.

Das Notenniveau scheint überraschend hoch. Es wird empfohlen auf der Grundlage der vorhandenen Daten zu prüfen, ob dieses überdurchschnittliche Notenniveau angesichts eher durchschnittlicher Abiturnoten der Oldenburger Studienbewerber zu rechfertigen ist.

Für die Studierenden sind die Kriterien und das Verfahren, mit denen Studienleistungen, die in anderen Hochschulen erbracht wurden, angerechnet werden, nicht transparent. Ebenso wenig waren die Informationen zu den Promotionsbedingungen transparent, insbesondere wurde über die Dauer gemutmaßt (es wurden Zahlen zwischen drei und sechs Jahren genannt).

Abbildung 14: Gefahren Oldenburg im Überblick



Aufgrund der genannten Defizite besteht die ernste Gefahr, dass der Vorsprung im Bologna-Prozess, den Oldenburg im Quervergleich mit den anderen drei evaluierten Universitäten des Nordverbunds hat, durch Zaudern bei weiteren Reformen (Beispiel Evaluationsordnung, deren Verabschiedung nicht vorankommt), verloren gehen könnte. Durch zügiges Handeln besteht aber eine gute Chance, diesen Vorsprung noch zu nutzen und eventuell auszubauen.

Die anfangs genannte Stärke, dass sich die Oldenburger Wirtschaftswissenschaften auf umweltbezogene Spezialgebiete konzentrieren, birgt die Gefahr, dass die ökonomische Kernkompetenz der Fakultät ausgehöhlt wird. Dies betrifft insbesondere das nahezu vollständige Fehlen von Professuren in „Accounting and Finance“, für die eine seit längerem unbesetzte Eckprofessur vorgesehen ist. Dieser Gefahr sollten sich die Lehrenden insbesondere im Hinblick auf die Berufschancen ihrer Absolventinnen und Absolventen bewusst sein.

Abbildung 15: Chancen Oldenburg im Überblick

Chancen

Verbund Norddeutscher Universitäten
Bremen Greifswald Hamburg Kiel Lübeck Oldenburg Rostock

- Systematische Verbesserung des Bachelor-Studiums auf der Basis einer Analyse
- Aufbau und Nutzung eines QM-Systems für institutionalisierte Verbesserung
- „Zugpferde“ für eine Kultur der Exzellenz in der VWL vorhanden
- E-Learning-Nutzung ausbauen
- Datenbanken besser nutzbar machen
- Verstärkte Nutzung externer Kompetenz (z. B. DFG) bei Berufungskommissionen und Ausrichtung auf die Strategie

Aus den bisherigen Ausführungen folgt, dass zwar zügige und deutliche Korrekturen am Bachelor-Studiengang nötig sind, diese aber mit Hilfe der QM-Methodik und des QM-Systems (und bei der richtigen Einstellung aller Beteiligten) zielgenau umgesetzt werden können. In diesem Zusammenhang ist der Begriff „Reform der Reform“ nicht passend. Vielmehr wäre es unrealistisch, bei einem so komplexen Projekt (wie die Umstellung auf gestufte Studienprogramme) eine von

Anfang an perfekte Realisierung zu erwarten. Die Behebung von Schwächen auf der Basis einer gründlichen Aufarbeitung der Studienverlaufs- und anderer Daten ist der „natürliche“ Qualitätsregelkreis, und ist keine Reform, sondern Teil des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses. Es ist für die Kommission beruhigend, dass es offenbar in der Fakultät „Zugpferde“ für eine Kultur der Exzellenz gibt, die den Prozess auch gegen Widerstände oder Beharrungsvermögen, die ebenfalls zu erwarten sind, vorantreiben werden.

Der Ausbau des E-Learning ist schon erwähnt worden – er würde neben der Flexibilisierung der Lernzeiten für die Studierenden mit Sicherheit die Qualität der Lehre und zusätzlich die Effizienz steigern. Eine weitere, leicht zu realisierende Verbesserung der Arbeitsmittel für die Studierenden wäre ein Zugang zu den Datenbanken über den eigenen Rechner, die entsprechenden Kosten für die benötigten Softwarelizenzen sind vergleichsweise gering.

Ein Schlüsselfaktor für die erfolgreiche Implementierung der Langzeit-Strategie, die für Oldenburg erarbeitet wurde, ist die Ausrichtung von Neuberufungen. Die Einbeziehung externer Experten in die Berufungskommissionen (Unterstützung kann bei der DFG angefordert werden) ist eine bewährte Vorgehensweise, um diesen Prozess zu unterstützen.

4. QM-spezifische Anmerkungen

In diesem Abschnitt werden in kompakter Form (stichwortartig), einzelne Evaluierungsbefunde in einer Systematik bzw. Kategorisierung dargestellt, die sich am QM-Prozess orientiert. Dies geschieht, um die Verortung der Befunde und deren Konsequenzen für den Aufbau eines QM-Systems zu erleichtern. Zur einfacheren Maßnahmenverfolgung und Referenzierung sind die Befunde durchnummeriert. Die QM-Kategorien sind fett gedruckt und durch Spiegelstriche bzw. bullet points hervorgehoben. Zur besseren Vergleichbarkeit der vier Standorte ist die Systematik für alle vier Standorte identisch.

a) Greifswald

- Ausrichtung auf Strategie und Ziele
  1. Die Beibehaltung des Diploms wird als Strategie bezeichnet. Sie wird von den Gutachtern aber als höchst risikoreich bewertet. Sie schließt Internationalität aus und erhöht die Komplexität der Organisation des Lehrbetriebs erheblich (siehe auch Punkt 11).
  2. Neuberufungen sollen unter Beteiligung von Externen durchgeführt werden – über die vorhandene Beteiligung von Kollegen aus Rostock und aus anderen Fakultäten hinaus.
  3. Quantitative Ziele nicht erkennbar
  4. Ein halbtägiger Strategieworkshop pro Jahr ist unzureichend, auch wird vermisst, dass von dem Workshop verbindliche Beschlüsse zur Strategie und zu deren Umsetzung erarbeitet wurden.
  5. Die Kommission nimmt eine eher negative Haltung der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zur Einführung eines QM-Systems und zur Erhebung von Key Performance Indikatoren wahr; generell trifft die Einleitung von Veränderungen auf eine Abwehrhaltung.
  6. Die Auffassung der Fakultätsleitung (aus dem juristischen Fachbereich), es sei ein Irrglauben, über QM eine Verbesserung der Studienleistungen erreichen zu können, sind keine guten Voraussetzungen für den erfolgreichen Abschluss des Projekts. Auch ist diese Meinung angesichts positiver Erfahrungen an anderen Universitäten (und generell bei Serviceorganisationen) nicht nachvollziehbar.
- Grundsätze ordentlicher Lehre (GOL)
  7. Die GOL sind zwar veröffentlicht worden, sind jedoch weder im Prüfungsamt noch bei den Studierenden bekannt. Diese sind Pflicht- und Minimalbestandteil eines QM-Systems und müssen mit Nachdruck an alle Stakeholdergruppen kommuniziert und umgesetzt werden.

- Prozessmanagement
  - Konzept des Curriculums

    8. Das Curriculum für den Bachelor-Studiengang erscheint überfrachtet (zum großen Teil dieselben Vorlesungen wie im Diplom-Studiengang!). Eine Weiterentwicklung aufgrund erster Erfahrungen im Studiengang hat nicht stattgefunden. Die Ziele des Studiengangs sind in Hinblick auf die späteren Tätigkeiten der Absolventen in der Selbstbeschreibung gut dargestellt, aber eine Systematik für die Umsetzung in Studieninhalte wird nicht erkennbar. Praktika sind kein Bestandteil des Curriculums. Sie können im Bachelor-Studiengang durch einen Auslandaufenthalt ersetzt werden.
    9. Keine Systematik in den Promotionsstudiengängen.
    10. Aufbau-Studiengang in Health Care Management ist bereits vorhanden. Ein entsprechender konsekutiver Studiengang könnte die Attraktivität des Standorts deutlich erhöhen.
    11. Die Beibehaltung des Diplom-Studiengangs und die aufgrund der begrenzten Ressourcen daraus resultierenden Vernachlässigung des Bachelor-Studiengangs wird von der Kommission als kontraproduktiv für die zukünftige Entwicklung eingeschätzt. Studierende nehmen eine negative Haltung der Professoren zum Bachelor wahr und schätzen die Entwicklung des Curriculum als unausgereift ein.
    12. Es gibt laut Aussagen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen informellen Prozess, Lehrinhalte aufeinander abzustimmen. Das sollte institutionalisiert werden.

  - Informationen für Studierende und Studienorganisation („Gesamtprozessmanagement“)

    13. Studienführer, Musterstudiengänge und gute Erreichbarkeit der Lehrenden sind gute Voraussetzungen dafür, dass die Studierenden ihr Studium adäquat planen können. Das Prüfungsamt gibt laut Aussage der Studierenden gute Informationen; Professorinnen und Professoren sind dagegen teilweise weniger über den Bachelor-Studiengang informiert.
    14. Bemühungen, Prüfungen und Veranstaltungen so zu planen, dass keine Termin- oder Ressourcenkonflikte entstehen, sind laut Aussagen der Studierenden noch nicht in vollem Umfang

gelungen. Insbesondere behindern die Prüfungstermine in der vorlesungsfreien Zeit die Aufnahme von Praktika.

15. Die Blockklausuren werden von Studierenden äußerst negativ bewertet: „Durchfallquoten von 50% seien von den Professoren als akzeptabel bzw. erwünscht thematisiert worden“.

- Didaktisches Konzept

16. entfällt
17. Tutorien werden sehr unterschiedlich frequentiert (weil als unterschiedlich hilfreich empfunden). Es führt aber bisher nicht zu der Konsequenz, dass der wenig hilfreich empfundene Tutor sich stärker an den geäußerten Bedürfnissen der Studierenden orientiert.
18. E-Learning ist den Studierenden nicht bekannt.
19. Das Angebot an hochschuldidaktischen Seminaren wird als gering eingeschätzt; die Veranstaltungstermine lägen oft ungünstig. Entsprechend werden von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die hochschuldidaktischen Angebote nur vereinzelt wahrgenommen.

- Workload

20. Blockklausuren führen zu unnötigen Spitzenarbeitsbelastungen.
21. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter empfinden die Belastung als ungleich verteilt – je nach Lehrstuhl. Offenbar besteht hier Handlungsbedarf.

- Möglichkeiten für ein Auslandsstudium

22. Geringer Anteil von Studierenden, die Möglichkeit eines Auslandsstudiums nutzen. Dringender Verbesserungsbedarf!

- Beschwerdemanagement

23. Ein Kummerkasten, in dem noch keine Beschwerde eingeworfen wurde, ist erfahrungsgemäß eher Ausweis für ein nicht funktionierendes Beschwerdemanagement als Ausweis für einen Mangel an Beschwerdeanlässen bzw. für andere Kommunikationswege. Laut Aussage von Studierendenvertretern unterbleiben Beschwerden aus Angst vor negativen persönlichen Konsequenzen.

- Prozessergebnisse und Verbesserung der Prozesse und des Prozessmanagements und Aufbau eines QM-Systems
  - Anteil erfolgreicher Abschlüsse und Abbrecherquote

    24. Abiturnoten werden nicht erfasst. Ihre Kenntnis wäre aber relevant, um Studienverläufe und ggf. Durchfallquoten beurteilen zu können.
  - Ranking Reports, Informationen über Studierende etc.
  - Indikatorendefinition und -beobachtung

    25. Zahlen über die Studienverläufe werden zwar erhoben und in einem Sachstandsbericht dokumentiert. Es ist aber nicht erkennbar, dass daraus Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet werden.
  - Aufbau eines systematischen Prozessmanagements und kontinuierlichen Verbesserungsprozesses

    26. Feedbackgespräche am Ende des Semesters mit den Professoren Fleßa und Ried haben zu Verbesserungsmaßnahmen geführt. Der Ausbau und die Systematisierung dieser Aktivitäten wird angeregt.
    27. Veröffentlichung der Lehrevaluationen für vier Wochen am Schwarzen Brett erscheint nicht adäquat und nicht zeitgemäß.
    28. Der jährliche Sachstandsbericht wäre eine gute Grundlage für Prozessmanagement, wenn er für einen systematischen und kontinuierlichen Verbesserungsprozess genutzt würde.
  - weitere Elemente eines QM-Systems

    29. Die Präambel zu den Grundsätzen ordentlicher Lehre ist, wenn überhaupt, nur ein vernachlässigbarer Bestandteil eines QM-Handbuchs. Ein Handbuch, das die Struktur und die Grundzüge der Abläufe des QM-Systems (nicht der einzelnen Prozesse!) beschreibt, muss erstellt werden.
  - Möglichkeiten für die Einbindung in ein QM-System der gesamten Universität

    30. Die Voraussetzung für eine gute Verflechtung mit dem zentralen Qualitätsmanagement könnten aufgrund der guten Zusammenarbeit der beteiligten Mitarbeiter im Fachbereich und in der Zentrale nicht besser sein.

31. Die Ressourcen (zwei Stellen für QM) sind angesichts des Umfangs der Aufgabe eher bescheiden, auch wäre eine „Aufrüstung“ mit IT-Tools für QM angebracht; Ausbildungsmaßnahmen bei anerkannten Anbietern werden dringend empfohlen.

- Weitere Verbesserungsmaßnahmen
  32. Relativ viele Lehrstühle sind nicht besetzt (möglicherweise eine Folge der fehlenden Langzeitperspektiven). Das wirkt sich negativ auf die Lehre aus. Die Studierenden regen Blockveranstaltungen an als Ersatz für Vorlesungen in Spezialisierungsgebieten, die durch die Nichtbesetzung von Lehrstühlen ausfallen.

b) Rostock

- Ausrichtung auf Strategie und Ziele
  1. Umfassendes Qualitätsverständnis als „Dienstleister und „lebenslanger Partner“ der Studierenden ist vorhanden.
  2. Es existieren Zielvereinbarungen zwischen der Universitätsleitung und der Fakultät.
  3. Die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät hat zwar nicht federführend an der Erarbeitung der Profillinien für die Universität Rostock mitgewirkt, ist aber gut eingebunden. Der zu steuernde Kurs ist festgelegt.
- Grundsätze ordentlicher Lehre (GOL)
  4. Die GOL sind offenbar relativ gut thematisiert. Sie sind teilweise bei den Studierenden bekannt. Das ist bisher an keinem der anderen Standorte erreicht worden!
- Prozessmanagement
  - Konzept des Curriculums
    5. Schwerpunktsetzung „Dienstleistungsmanagement“ für den konsekutiven Master-Studiengang wird als zielführend eingeschätzt.
    6. Es werden regelmäßig Informationen zu Rahmenbedingungen, z. B. Erwartungen der Stakeholdergruppen gesammelt und in der Fakultät kommuniziert. Die

Studiengänge werden unter diesen Aspekten evaluiert. Aber ein geregelter Prozess zur Umsetzung von daraus resultierendem Änderungsbedarf in den Curricula ist nur im Ansatz vorhanden (das Change Management muss systematisiert werden).

7. entfällt
8. Lt. CHE Ranking ist Rostock bzgl. Praxisbezug das Schlusslicht im Nordverbund (vgl. auch Punkt 6!).

- Informationen für Studierende und Studienorganisation („Gesamtprozessmanagement“)

9. Die vorlesungsfreie Zeit wird durch Prüfungen fragmentiert. Die Studierenden finden dadurch schwer Praktikumsstellen.
10. entfällt
11. Die Studierenden wünschen sich, Prüfungen unmittelbar nach den Vorlesungen anzusetzen. Dieser Wunsch wurde mit Hinweis auf die Vorgaben im Landeshochschulgesetz als nicht realisierbar bezeichnet.
12. Vorgaben für die Korrekturzeiten werden lt. den Studierenden nicht immer eingehalten. Meldet man sich allerdings und begründet die Eile, werden sie eingehalten.

- Didaktisches Konzept

13. Nach Aussagen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es nur Ansätze, aber keine Systematik für Neuerungen, z. B. Erstellung von Podcast. Änderungen der Vorlesungsinhalte erfolgen eher sporadisch auf Initiative einzelner Professoren und nicht systematisch.

- Workload

14. Es liegen keine Informationen vor, aber entsprechende Untersuchungen für die Studierenden sind in Planung. Die Arbeitsbelastung der Lehrenden wird beobachtet, bei Bedarf werden Maßnahmen gegen Ungleichbelastungen ergriffen.
15. Studierenden nennen eine Arbeitsbelastung von 60 Wochenstunden.

- Möglichkeiten für ein Auslandsstudium

16. Diese Möglichkeit wird zu wenig genutzt. Nach Aussagen der Studierenden hindert sie der jährliche Vorlesungszyklus und

die hohe Belastung in allen Semestern. Ein Auslandsaufenthalt wird unterstützt, aber die Information durch die Lehrstühle wird als nicht besonders gut empfunden. Diese Aussage der Studierenden-Vertreter wird bestätigt durch die schlechte Bewertung in diesem Punkt im CHE Ranking.

- Beschwerdemanagement

17. Eine Meckerbox ist zwar seit kurzem eingerichtet, es existiert aber noch keine nennenswerte Erfahrung, ob sie als Beschwerdemanagement funktionsfähig ist und ausreicht.

- Prozessergebnisse und Verbesserung der Prozesse und des Prozessmanagements und Aufbau eines QM-Systems
  - Anteil erfolgreicher Abschlüsse und Abbrecherquote

18. Die Abbrecherquote ist hoch. Es sind noch keine nennenswerten Gegenmaßnahmen eingeleitet worden.
19. Bei vielen Studierenden hat sich ein Prüfungsstau aufgebaut. Einer deshalb drohenden Zwangexmatrikulation wird offenbar mit Beurlaubung begegnet. Die Studierenden vermuten die hohe Arbeitsbelastung als Ursache für den Stau; die Professoren beobachten, dass Studierende zu spät anfangen, den Vorlesungsstoff nachzuarbeiten. In Einzelfällen sind schon Gegenmaßnahmen eingeleitet, z. B. werden ursprünglich nicht vorgesehene Übungen angeboten. Das Problem sollte aber systematisch analysiert und behandelt werden. Z. B. könnte hier die Einführung eines Mentorensystems helfen.

  - Ranking Reports, Informationen über Studierende etc.

20. Die Universitätsleitung verfolgt die Ergebnisse der Universität Rostock in Rankings. Sie bereitet diese Informationen auf und kommuniziert diese regelmäßig an die Fachbereiche.

  - Indikatorendefinition und -beobachtung

21. Das vorhandene Kennzahlensystem ist gut durchdacht. Die Verantwortlichkeit für die Erhebung der Kennzahlen ist ebenso festgelegt wie deren Bewertung im Rahmen des Qualitätsregelkreises. Auch der Bezug zu den Ergebnissen der Absolventenbefragung ist gewährleistet.

22. Seit 1998 werden regelmäßig Absolventen befragt.
23. Die Studierenden nehmen nur eine Minderheit unter den Professoren wahr, die sich ernsthaft für die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluationen interessiert, z. B. indem sie Konsequenzen aus den Rückmeldungen ziehen.
24. Die Evaluation der Lehrveranstaltungen wird von den Fachschaften durchgeführt. Sie erhalten kaum wissenschaftliche Betreuung bzgl. der Methodik.

- Aufbau eines systematischen Prozessmanagements und kontinuierlichen Verbesserungsprozesses

25. Indikatoren sind erstmals und werden zukünftig regelmäßig erhoben. Sie werden in Berichten zu festgesetzten Terminen aufbereitet und führen zu Verbesserungsmaßnahmen, die auf die von der Fakultätsleitung festgelegten Qualitätsziele ausgerichtet sind.
26. Der geplante Qualitätsregelkreis ist gut durchdacht, er sieht u. a. Ampelsignale als Anzeige für den Grad der Zielerreichung vor.
27. QM-Handbuch wird entworfen, Prozessbeschreibungen erarbeitet.

- weitere Elemente eines QM-Systems
- Möglichkeiten für die Einbindung in ein QM-System der gesamten Universität

28. Der Austausch von Daten zwischen Fakultät und Universitätsleitung ist ein Anfang. Langfristig ist es nötig, die Schnittstellen für den Datenabgleich zwischen der Zentrale und dem Fachbereich klar zu definieren. Wenn sowohl die Zentrale als auch die Fakultät ihre Prozesse beschrieben haben, ergeben sich die Verknüpfungen in den beiden Prozesslandschaften wie von selbst.

- Weitere Verbesserungsmaßnahmen

29. Ansätze zur didaktischen Weiterbildung der Lehrenden sind vorhanden. Die Möglichkeit der didaktischen Weiterbildung sollte im Qualitätsregelkreis berücksichtigt werden.

c) Bremen

- Ausrichtung auf Strategie und Ziele
  1. Eine Spezialisierung auf Logistik und Governance (Staatlichkeit im Wandel) erscheint vielversprechend. Eine stärkere Profilierung der Masterprogramme ist geplant, die Bachelor-Programme sollen ebenfalls akzentuiert werden. Die Umorientierung wird vom Dekan konsequent unterstützt.
  2. Es gibt hierzu klare Ziele und Vorgaben von der Hochschulleitung.
  3. Für eine eigenständige Volkswirtschaftslehre ist die kritische Masse an besetzten Professuren unterschritten.
  4. Das Umfeld des Standortes der Universität bietet große Chancen für eine konsequentere Nutzung.
  5. Auch die Kompetenz anderer Fächer innerhalb der Universität könnte weitergehend zur Erhöhung der eigenen Attraktivität genutzt werden.
- Grundsätze ordentlicher Lehre (GOL)
  6. Die GOL sind noch nicht explizit thematisiert worden (!). Indikatoren sind noch nicht benannt.
- Prozessmanagement
  - Konzept des Curriculums
    7. Studierende geben negative Rückmeldung bzgl. starrer Studienpläne („enges Korsett“).
    8. Der konsekutive Master-Studiengang soll erst jetzt starten. Er ist relativ breit angelegt, die Zielgruppe sind Studierende der Wirtschaftswissenschaft. Die zunächst überlegte Alternative, zwei Masterprogramme mit zugespitzter Thematik anzubieten, wurde wegen zu geringen Bewerberpotentials nicht genehmigt.
    9. Strukturierte Promotion: Eine Integration der Doktoranden in Sonderforschungsbereiche oder die International Graduate School of Social Science, mit jeweils drei Betreuern aus unterschiedlichen Fachgebieten, ist möglich. Aus Sicht der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist eine bessere Unterstützung bei Konferenzbesuchen nötig.

Kumulative Dissertationen sind seit kurzem in der Prüfungsordnung vorgesehen. Alleinige Autorenschaft muss bei kooperativen Dissertationen bei Abgabe des Textes nachgewiesen, braucht aber in der Veröffentlichung nicht gekennzeichnet zu werden.

10. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beobachten, dass Studierende zu Beginn der Bachelor-Arbeiten methodisch nicht gut vorbereitet sind. Dies deckt sich mit dem Wunsch der Studierenden, mehr über das wissenschaftliche Arbeiten im Studium zu lernen.
11. Das Fehlen von Statistikvorlesungen im Studiengang Wirtschaftsingenieur wird von den Studierenden als Mangel empfunden.
12. Studierende wünschen sich mehr Wahlmöglichkeiten in den ersten vier Semestern und einen stärkeren Praxisbezug. Die Betriebswirtschaftslehre hat ab dem 5. Semester keine Spezialisierung, die Wirtschaftingenieure können hingegen zwischen fünf Spezialisierungen wählen. Dies wird von den Studierenden der Betriebswirtschaftslehre als großer Nachteil gesehen.

- Informationen für Studierende und Studienorganisation („Gesamtprozessmanagement“)

13. Prüfungen werden als schematisches Abprüfen kleinst-räumiger Fächer erlebt und lassen keine Transferleistung erkennen. Klausuren werden von Studierenden als Abprüfen von auswendig Gelerntem empfunden.
14. Obwohl Stud.IP flächendeckend eingeführt ist, benutzen nicht alle Lehrenden das System. Trotz der Defizite in der Einstellung bei einem Teil der Lehrenden versucht der Fachbereich, mehr Lehrende für Stud.IP und für die Verbesserung der didaktischen Qualität insgesamt zu gewinnen.
15. entfällt
16. Die Koordination der Vorlesungen wird von den Studierenden als gut empfunden.
17. Es gibt relativ wenige freiwillige Kurse zur Ausbildung persönlicher Kompetenzen. Es ist keine systematische Gestaltung dieses Bereichs erkennbar. Die Kommission hat

den Eindruck, dass die Studierenden keine intensive Beziehung zur Universität aufbauen und der Zusammenhalt unter den Studierenden nicht sehr groß ist.

- Didaktisches Konzept

18. In den ersten zwei Studienjahren werden fast ausschließlich Großveranstaltungen angeboten. Diese sind zu vorlesungslastig, es fehlen Übungselemente. Notwendige Verbesserungen sind erkannt, eine externe Beratung ist eingeschaltet.
19. Vorlesungen als Video im Internet werden gut angenommen.
20. Angebote zur hochschuldidaktischen Weiterbildung können wahrgenommen werden.
21. Es gibt vorbildliche Aktivitäten zu Umsetzung von E-Learning und E-Assessment.

- Workload

  keine Angaben

- Möglichkeiten für ein Auslandsstudium

22. Es gibt über 50 Studienplätze im Austauschprogramm. Diese werden aber nicht ausgeschöpft. Bachelor-Studierende sind nur schwer für ein Auslandsstudium zu motivieren.

Beschwerdemanagement

- Das Studienzentrum hat eines implementiert, Ergebnisse sind nicht bekannt.

- Prozessergebnisse und Verbesserung der Prozesse und des Prozessmanagements und Aufbau eines QM-Systems

Anteil erfolgreicher Abschlüsse und Abbrecherquote

23. Es sind keine belastbaren Daten verfügbar. Es deutet sich an, dass die Abbrecherquote hoch ist und der Anteil der Abschlüsse, die im vorgesehen Zeitraum erfolgt, unter 30 Prozent liegt.

- Ranking Reports, Informationen über Studierende etc.

24. Die Studierenden wirken nicht engagiert und wenig aktiv; nur neun von dreißig Eingeladenen sind zu dem Treffen mit der Kommission erschienen. Für diesen Eindruck spricht auch, dass die Beteiligung an Tutorien eher gering ist.

25. Im Verhältnis zu den anderen Standorten im Nordverbund schneidet die Bremer Wirtschaftswissenschaft im CHE Ranking am schlechtesten ab.
26. Von 1000 zugelassenen Bewerbern in Betriebswirtschaftslehre haben sich nur 200 eingeschrieben. Bremen war also für die Mehrheit der Bewerberinnen und Bewerber eine „fall back“ Lösung für den Fall, dass sie in der eigentlich angestrebten Universität nicht zugelassen werden.
27. Willkürliche Schwankungen im Notenniveau von Semester zu Semester befremden die Studierenden.
28. Eine Absolventenbefragung ist in ein berufssoziales Projekt eingebunden.
29. Die Zahl der Promotionen liegt lt. CHE über dem Durchschnitt.
30. Aus Sicht der Studierenden gibt es Kommunikationsprobleme mit der Hochschulleitung.
31. Der Anteil ausländischer Studierender ist mit ca. 15% der höchste unter den vier betrachteten Universitäten des Nordverbunds.

- Indikatorendefinition und -beobachtung

32. Es gibt Probleme mit dem Beginn der Bachelor-Arbeit, nur 25% schaffen es in der vorgesehenen Zeit. Die Abhilfemaßnahme, im 5. und 6. Semester in Hausarbeiten und in einem Vortrag die Anfertigung der Arbeit zu üben, erscheint nicht ausreichend. Ein Mentoring, wie von einem der Lehrenden mehrfach vorgeschlagen, wurde bisher nicht umgesetzt.
33. Die Zwangsanmeldung zu Prüfungen wird von 30 % der Studierenden durch ein medizinisches Attest unterlaufen.
34. Die Zulassung aller Studierenden führt zu einem Abiturnotendurchschnitt bis 3,7. Abhilfe sollen Eingangsvoraussetzungen schaffen (Errechnung eines gewichteten Notenschnitts, der nicht unterschritten werden darf, und die verbindliche Teilnahme an einem Selbsttest ohne Ergebniskonsequenz).
35. Masterstudiengänge: Die Fakultät erfährt bis kurz vor „Toresschluss“ nichts über die Bewerberzahlen, sodass sie keine Maßnahmen im Fall von Problemen ergreifen kann (Werbung etc.).

- Aufbau eines systematischen Prozessmanagements und kontinuierlichen Verbesserungsprozesses

36. Die letzten fünf bis sieben Jahre waren durch großes Wachstum, die Umstellung auf gestufte Studienprogramme und die damit einhergehenden Mehrbelastungen gekennzeichnet. Die Einführung von QM wurde lt. Aussagen der Lehrenden deshalb „nur noch achselzuckend“ als weitere Belastung zur Kenntnis genommen. Bei allem Verständnis für die Probleme der Professorinnen und Professoren bleibt ein gravierendes Akzeptanz-Defizit zu konstatieren. Die Wahrnehmung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Forschung würde wichtig genommen, die Lehre hingegen eher nicht (Zitat: „Grundstudium = Abfertigung“), bestätigt diesen Eindruck mangelnder Akzeptanz. Dies ist keine gute Voraussetzung für die wirksame Implementierung von QM.
37. Erschreckende Aussage eines Professors: „...gespenstische Diskussion über Qualität und Qualitätsmanagement. Wir waren noch nie so gut wie heute, wir müssen nur noch den Bachelor entrümpeln.“ Der konsequente Aufbau und die Nutzung eines QM-Systems wird signifikant erschwert, selbst, wenn das nur eine Einzelmeinung ist.
38. Übungen finden nicht unter Beteiligung der Lehrstühle statt; es gibt keine systematische Evaluation der Übungen.

- weitere Elemente eines QM-Systems

39. Ansätze zu einem QM-System sind entwickelt, der Studiendekan ist hochmotiviert. Einige Indikatoren sind gesetzt, es gibt auch schon Beispiele für die Ableitung von Maßnahmen. Die in der Selbstbeschreibung genannten kritischen Prozesse sind nicht vollständig, die Darlegungen zu einem QM-System sind wertvoll und interessant, decken sich aber nicht immer mit anerkannten QM-Grundsätzen und -praxis.
40. Die Ausführungen des Studiendekans in der Selbstbeschreibung (Kapitel 1.5) zielen auf den zentralen Punkt bei der Einführung eines QM-Systems: die richtige Einstellung der Beteiligten. Die Kommission stimmt diesen Ausführungen komplett zu.

- Möglichkeiten für die Einbindung in ein QM-System der gesamten Universität

  41. Die Bereitstellung von Auswertungstools (z. B. Notenschnitt ermitteln) erfolgte in der Vergangenheit nur zögerlich (Verzug: mehrere Jahre!). Begründung: Es gab keine Einigkeit über die Kostenübernahme.
  42. Fachbereiche können sich mit Ideen bei der Hochschulleitung einbringen.
  43. Die Hochschulleitung favorisiert eine dezentrale Einführung von QM. Nach anfänglichen Defiziten bei dem Willen zur Umgestaltung würde – lt. Aussagen der Hochschulleitung – das Gesamtkonzept jetzt mitgetragen.

- Weitere Verbesserungsmaßnahmen

  44. Der zweijährige Wechsel des Dekans wird von der Verwaltung als belastend empfunden. Insbesondere sei das erste halbe Jahr von Einarbeitungsproblemen gekennzeichnet. Einführungskurse für Dekane gibt es nicht. Offenheit, Führung zu lernen, ist nach Wahrnehmung der Verwaltungsmitarbeiter vorhanden und sichtbar; die Zusammenarbeit wird als konstruktiv empfunden.

d) Oldenburg

- Ausrichtung auf Strategie und Ziele

  1. Ökologie, Nachhaltigkeit und Akustik als Schwerpunkte für die strategische Ausrichtung sind gute Alleinstellungsmerkmale und attraktiv. Allerdings ist bei diesem Grad an Spezialisierung einer möglichen Aushöhlung der Kernkompetenz für die Berufschancen der Absolventen entgegenzuwirken.
  2. Für eine (noch) effektivere Ausrichtung der Neuberufungen auf die Strategie wird die verstärkte Einbeziehung externer Kompetenz empfohlen, z. B. unter Nutzung des entsprechenden Services der DFG.
  3. Der Master-Studiengang ist mit 50 - 80 % Übergangsquote gut angelaufen.

4. Oldenburg war mit die erste Universität in Niedersachsen, die komplett auf die gestuften Studienprogramme umgestellt hat. Das ist heute ein Vorteil für die weitere Arbeit (s. u.).

- Grundsätze ordentlicher Lehre (GOL)
  5. Die GOL waren den Studierenden nicht bekannt! Der Grund ist, dass erst auf der letzten Fakultätssitzung beschlossen wurde, diese zu veröffentlichen (!).
- Prozessmanagement
  - Konzept des Curriculums
    6. Die Kleinteiligkeit des Bachelor-Studiengangs ist als Problem erkannt und besonders in den Prüfungen sichtbar. Das schränkt die Flexibilität und die Auswahlmöglichkeiten für Studierende und Lehrende ein, und erhöht die Prüfungsbelastung für beide Seiten. Studierende und Lehrende sind sich über den Veränderungsbedarf einig. Ein institutionalisierter Prozess, das Curriculum systematisch zu verbessern, fehlt noch und wird ein wesentlicher Teil des QM-Systems werden müssen.
    7. Es bleibt im Bachelor-Studium kaum Zeit für selbst gewählte Studien.
    8. Bisher war die Betreuung während der Promotion nicht strukturiert. Die Fakultät ist darin zu bestärken, ein bereits geplantes strukturiertes Promotionsstudienprogramm umzusetzen. Die Zeitdauer der Promotionen ist sehr unterschiedlich.
    9. Kumulative Dissertationen sind noch nicht in der Promotionsordnung vorgesehen.
    10. Die Veröffentlichung der Dissertation in Alleinautorenschaft ist möglich, üblicherweise wird in Koautorenschaft veröffentlicht.
    11. Die Kritik der Studierenden am Master-Studiengang (1. Semester maßlos überladen) wurde zunächst nicht akzeptiert. Mittlerweile wird aber die Verlängerung auf zwei Jahre ernsthaft geprüft.
  - Informationen für Studierende und Studienorganisation („Gesamtprozessmanagement“)

12. Informationen über die Struktur und Organisation des Studiums erhalten Studierende in einer Einführungsveranstaltung, die auf der Homepage der Universität angekündigt wird. In einer Orientierungswoche werden die Studierenden mit allen relevanten Informationen vertraut gemacht, es werden Listen mit Zuständigkeiten verteilt.
13. Die Prüfungsorganisation erfolgt überwiegend mit Stud.IP und klappt sehr gut, Korrekturfristen von 8 Wochen werden zum großen Teil eingehalten.
14. entfällt
15. 80 % Prozent der Professorinnen sind für die Studierenden sehr gut erreichbar, bei den anderen 20 % müsse man „Glück haben“.
16. Die Sprechzeiten des Prüfungsamtes werden gut angenommen, seit kurzem gibt es einen Career Service.
17. Die Bibliothek hat einige relevante Bücher in eine schlecht erreichbare Sonderbibliothek ausgelagert. Eine bessere Nutzbarkeit der Datenbanken für die Studierenden (Zugriff mit VPN vom eigenen Computer) wäre mit geringem finanziellem Aufwand realisierbar und wird empfohlen.
18. Studentische Organisationen sind vorhanden und funktionieren, es gibt Universitätssport und andere extra-curriculare Aktivitäten.
19. Es gibt keinen E-Mail-Verteiler für die Studierenden (wird von der Verwaltung nicht gewünscht), das Forum auf Stud.IP wird als ausreichend angesehen.

- Didaktisches Konzept

20. Didaktische Weiterbildungsprogramme sollten klar kommuniziert werden und allen Lehrenden zugänglich sein.
21. Die Qualität der Bachelor-Arbeiten wird als zu gering beschrieben. Sie wird auf ungenügende methodische Vorbereitung zurückgeführt. Dem soll mit Seminaren, Hausarbeiten und Tutorien entgegengewirkt werden.
22. Die Vorlesungen werden z. T. als monoton empfunden; E-Learning dagegen als positiv. E-Learning wird in Oldenburg als blended learning d. h. gemischt mit Präsenzveranstaltungen mit Gruppenarbeit und abwechselungs-

reichen Aufgaben, vor allem in der Lehrerbildung angeboten. Eine Einführung in anderen Studiengängen und ein weiterer Ausbau liegen nahe und werden nachdrücklich empfohlen.

- Workload

23. Ein Praktikum im 5. Semester ist Pflichtbestandteil des Bachelor-Studiengangs. Da die regulären Lehrveranstaltungen weiterlaufen, führt dies zu einer sehr hohen Arbeitsbelastung!
24. Die Belastung der Lehrkräfte für besondere Aufgaben erscheint extrem hoch. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezeichnen ihre Belastung als im Durchschnitt vertretbar; sie ist aber ungleichmäßig verteilt, sodass für manche nur sehr wenig Zeit für die Promotion bleibt.
25. Die hohe Belastung durch Prüfungen wird vom Prüfungsamt als Problem wahrgenommen, aber noch nicht thematisiert bzw. nach Lösungsmöglichkeiten abgeklopft.

- Möglichkeiten für ein Auslandsstudium

26. Der deutsch-französische Studiengang in Wirtschaftswissenschaften wird paradoxerweise durch die Einführung des Bachelors nicht erleichtert, sondern erschwert. Das sollte ein lösbares Problem sein.
27. Ein Auslandsaufenthalt ist wegen des gedrängten Studienprogramms und wegen finanzieller Mehrbelastungen nicht einfach umzusetzen; die Wichtigkeit eines Studiums im Ausland wird von den Studierenden aber als relevant und hoch eingeschätzt. Ein Auslandsaufenthalt wird finanziell nicht unterstützt. Die Professoren legen unterschiedliche Kriterien bei der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen an.

- Beschwerdemanagement

Keine Angaben

- Prozessergebnisse und Verbesserung der Prozesse und des Prozessmanagements und Aufbau eines QM-Systems

- Anteil erfolgreicher Abschlüsse und Abbrecherquote

28. Die Abbrecherquote ist während des Besuchs nicht kurzfristig

ermittelbar; der Prozentsatz der Exmatrikulierten auch nicht. Beide sind aber eher niedrig.

- Ranking Reports, Informationen über Studierende etc.

29. Informationen zum Notendurchschnitt der Studienanfänger sind vorhanden, aber von der Fakultät nicht zur Kenntnis genommen worden. Das Notenniveau der Studienleistungen ist angesichts fehlender Zulassungsbeschränkungen überraschend hoch und im Quervergleich kritisch zu hinterfragen.

- Indikatorendefinition und –beobachtung

30. Auf einer Fakultätsklausur wurden auf Basis der Diskussion der GOL Indikatoren ausgewählt. Es wurde darauf geachtet, dass sie mindestens im Nordverbund benchmarkfähig sind. Auswertung, Bewertung und Ableitung von Verbesserungsmaßnahmen müssen aber noch als Teil des QM-Systems institutionalisiert werden. Für die Ermittlung der Indikatoren können SAP-Module benutzt werden, was aber noch nicht passiert. Da schon die 2. Bachelor-Kohorte vor dem Abschluss steht, gibt es prinzipiell eine bessere Datenlage als in den anderen Universitäten des Nordverbunds. Allerdings könnte dieser Vorsprung durch noch längere zögerliche Einführung des QM-Systems für institutionalisierte Verbesserungen verlorengehen.
31. Die Kooperation mit dem zentralen Prüfungsamt ist nach Anfangsschwierigkeiten ausgezeichnet.
32. Die Lehrveranstaltungsevaluation wird nur während eines engen Zeitfensters – während der Klausurzeit – zentral durchgeführt; die Beteiligung liegt bei nur 10 %! Lt. Aussage der Studierenden gibt es praktisch kein Feedback.
33. Alle Daten sind in Stud.IP verfügbar, die Statistiken werden in einer Stabsstelle erstellt, die Studienverläufe werden routinemäßig verfolgt. Allerdings werden sie von Seiten der Wirtschaftswissenschaften nicht abgefragt. Es konnten spontan keine Daten zur Zwangsexmatrikulation genannt werden.
34. Es gibt nur vereinzelt, aber keine systematischen Absolventenbefragungen, ein Alumni-System ist aber im Aufbau.

- Aufbau eines systematischen Prozessmanagements und kontinuierlichen Verbesserungsprozesses

  35. Evaluation und QM werden im Moment noch stiefmütterlich behandelt. Die Verantwortlichkeit für Verbesserungen wird von den Lehrenden noch nicht übernommen. Einzelne entziehen sich dem Engagement für übergreifende Themen. Erfreulicherweise gibt es „Zugpferde“ für eine Kultur der Exzellenz in der Volkswirtschaftslehre.
  36. Es gibt weder einen systematischen Datenfluss zu den Indikatoren, noch wird die Rückkoppelungsschleife geschlossen. Nach Aufbau und Operationalisierung des QM-Systems wird dieser Mangel behoben sein.

- weitere Elemente eines QM-Systems
- Möglichkeiten für die Einbindung in ein QM-System der gesamten Universität

  37. Die Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung ist vertrauensvoll. Die Hochschulleitung hat bereits gute Vorarbeit für den Aufbau eines lokalen QM-Systems geleistet.

- Weitere Verbesserungsmaßnahmen

  38. Nach Wahrnehmung der Studierenden werden Berufserfahrungen als Studienleistungen nur intransparent, sehr restriktiv und inkonsistent anerkannt.

5. Zusammenfassung und Bewertung

In Abschnitt 4 wurden die Auffälligkeiten stichwortartig und durchnummeriert pro Universität beschrieben. Auf diese Weise sollten die einzelnen Universitäten ihre einzuleitenden Maßnahmen relativ einfach priorisieren und mit Verantwortlichkeiten und Zeithorizonten versehen können. Im Folgenden werden die aus dem Quervergleich als besonders relevant herausgearbeiteten Themen hervorgehoben, die für alle vier Standorte zutreffen.

Am wichtigsten für die erfolgreiche kontinuierliche Verbesserung der Qualität in Lehre und Studium ist die Einstellung der Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Frage, ob sie in ihrer Fakultät, an ihrem Lehrstuhl, in ihrem Seminar besser, effektiver und

zeitgerechter arbeiten wollen. Entscheidungen in Strategie, Zielfindung und Prozessgestaltung schließen sich an, wenn diese Einstellung geweckt ist. Auch die Wahl der Dimensionen, in denen Qualität formuliert, verglichen und verbessert wird, erschließt sich erst auf Grundlage einer positiven Einstellung zur stetigen Verbesserung.

Die zweite wichtige Voraussetzung ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Universitätsleitung und Fakultät in der Abstimmung von Strategie und Profil. In welcher Weise ein lokales und das zentrale QM-System ineinandergreifen, kann auf dieser Grundlage entspannt geplant werden, wobei auf ein nahtloses Ineinandergreifen von Change- und Abweichungsmanagement geachtet werden sollte.

Der Quervergleich zwischen den vier Universitäten ergibt, dass die Universität Rostock in beiderlei Hinsicht den Konvoi der vier Universitäten anführt. Sowohl unter den Professorinnen und Professoren als auch bei der Universitätsleitung, unter den Studierenden sowie unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnte die Gutachterkommission hier die durchgängigste Serviceorientierung und Einigkeit hinsichtlich einer Kultur der kontinuierlichen Verbesserung wahrnehmen. In den anderen beteiligten Universitäten gibt es Defizite hinsichtlich einer der beiden Voraussetzungen, wenn nicht sogar in beiden.

Alle Universitäten allerdings können auf einzelne ausgesprochen engagierte Personen bauen, die mit Begeisterung für die Einführung von Qualitätsmanagement werben und arbeiten. Sie arbeiten zum Teil in den Stabsstellen beim Rektorat, zum Teil in den Fakultäten, zum Teil in den Zentralverwaltungen, zum Teil im Wissenschaftsbereich. Wenn der Zusammenschluss der Universitäten im Nordverbund weiterhin etwas für die Einführung steter Verbesserung tun will, empfiehlt die Gutachterkommission, diese Personen zu einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch zusammenzuführen.

In der Einführung von Qualitätsmanagement sollte auf zwei weitere wesentliche Gesichtspunkte geachtet werden: Neuplanung und Verbesserungen sollen auf Fakten basieren. Dabei sollen die Perspektiven aller Beteiligten (Stakeholder) berücksichtigt und die Arbeitsteilung soll transparent benannt werden, sodass jeder sehen kann, wer welchen Anteil des Prozesses verantwortet. Außerhalb von Universitäten werden diese Anforderungen mit der Herstellung von Handbüchern gelöst, in anderen mit Berichtspflichten. Mit Kommunikationsschleifen, Qualitätsregelkreis oder Handbüchern hat

noch keine der besuchten Fakultäten wirklich Erfahrung, alle befinden sich im Zustand der Konzeptualisierung bzw. ersten Erprobung. Insofern lohnt es sich für die Fakultäten, weiterhin in Kontakt zu bleiben, und sich über die eingeführten Elemente im Qualitätsmanagement auszutauschen.

Folgende Themen sind in allen vier Standorten darüber hinaus dringend anzugehen:

I. Strategie

Eine Strategie sollte die Stärken des Standortes, d. h. die Forschungsschwerpunkte der Professorinnen und Professoren sowie die der benachbarten Fakultäten und die Schwerpunkte umliegender Wirtschaftsbetriebe, zusammenführen und die Studieninhalte und -schwerpunkte darauf abstellen. Dies geschieht im Verbund bereits an drei der vier besuchten Standorte. Die Umsetzung der geplanten Schärfung der Profile in Richtung der gewählten Strategien und eine bessere Organisation des Studiums (s. u) in Verknüpfung mit der Einführung stetiger weiterer Verbesserung wird die Attraktivität der Universitäten im Nordverbund für Studieninteressierte sicher erhöhen.

II. Grundsätze ordentlicher Lehre (GOL) und Beschwerdemanagement

Die Gutachterkommission hat die im Pilotprojekt formulierten Grundsätze ordentlicher Lehre als ein Element von Qualitätsmanagement mit Interesse und Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Sie können sowohl als Grundlage für ein effektives Beschwerdemanagement dienen als auch die Weiterentwicklung des Curriculums wie die hochschuldidaktische Fortbildung beeinflussen. Allerdings werden sie nur dann die Realität wirksam gestalten helfen, wenn Lehrende und Studierende ihren Wortlaut kennen und wenn das auf ihnen aufbauende Beschwerdemanagement auch funktioniert. Vorhanden und bekannt waren die Grundsätze allerdings nur in der Universität Rostock; die anderen Standorte müssen, so sie denn ihre Grundsätze bereits verabschiedet haben, sie mindestens unter den Studierenden noch veröffentlichen. Die Beschwerden bei Studiendekanen und Fachschaften wurden noch an keiner Universität systematisch dokumentiert oder verfolgt.

III. Überarbeitung der Curricula und Gestaltung des Studiums

Gestufte Studienprogramme dürften heute zum state-of-the-art in Europa gehören. Sie sind in drei von vier Standorten verwirklicht. Da, wo die Studienprogramme für Bachelor eingeführt sind, leiden die Programme an einer Überfrachtung mit Inhalten und ausgeprägter Kleinteiligkeit in Lehrplanung und Prüfung. Eine „Entrümplung“ und die Konzentration auf diejenigen Themen, die die Studierenden zur selbständigen Analyse ökonomischer Zusammenhänge führen und ihr Handeln im Betriebsalltag vorbereiten, scheint dringend geboten.

Die Eingangsvoraussetzungen der Studierenden werden in den besuchten Universitäten kaum beachtet: In keinem der Standorte war das Notenniveau aus dem Abitur bekannt oder es wurde mit Hilfe anderer Maßnahmen eruiert, mit welchen Voraussetzungen die Studierenden das Studium aufnehmen. Nicht-Wissen birgt hier aber die Gefahr, dass unrealistische Anforderungen an die Studierenden gestellt werden. Wird auf die Passung von Eingangsvoraussetzung und Leistungsanforderung keine Rücksicht genommen, steigen die Frustrationen, die Durchfallquoten, das gegenseitige Misstrauen zwischen Studierenden und Lehrenden. Im Duktus des Qualitätsmanagements ausgedrückt: Der Prozess läuft unrund.

Es ist übrigens den einzelnen Universitäten unbenommen, zu versuchen, das Eingangsniveau ihrer Studierenden mit allen möglichen Maßnahmen zu heben. Auf welche Weise die Attraktion der Universität für die Studieninteressierte erhöht werden kann, gehört in die Entscheidungen über die Strategien (siehe I). Die Leistungsanforderungen jedoch müssen auch bei steigendem Leistungsniveau der Studienanfänger auf die tatsächlich eingeschriebenen Studierenden abgestimmt werden.

Die Ablösung von Vorlesungen als praktisch alleiniges Lehrformat wird von den Studierenden an allen vier Universitäten gewünscht bzw. eingefordert, und sofern vorhanden, mit Begeisterung angenommen. Am weitesten fortgeschritten und am systematischsten wird dies in Bremen vorangetrieben, aber auch in Oldenburg und in Rostock gibt es erste positive Schritte. Analoges gilt für die Gestaltung der Prüfungen.

Praktika und Auslandsaufenthalte sollten eigentlich gefördert werden, aber in jedem Fall sollte die Studienorganisation sie nicht behindern. Die Frage, wann Praktika und wie die Auslandsaufenthalte in das Bachelor-

Studium eingebaut werden können, ist noch nirgends richtig befriedigend für alle Beteiligten gelöst.

In allen vier Standorten haben Studierende gute Chancen an die relevanten Informationen für die Studienorganisation und -gestaltung heranzukommen – allerdings nur bei dafür besonders ausgebildetem Personal. Professorinnen und Professoren tun sich noch schwer mit Auskünften zu Prüfungsorganisation und Studienplänen in den neuen gestuften Studienprogrammen.

IV. Indikatorendefinition und -beobachtung

Wenn Neuerungen faktenbasiert eingeführt werden sollen, braucht jede Fakultät neben Befragungsergebnissen etc. ein Set an Kennzahlen (oder Indikatoren), die sie beobachten und auswerten kann. Der Plan der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten, sich darüber regelmäßig auszutauschen und den Vergleich mit nationalen, europäischen und internationalen Kennzahlen zu suchen, ist in jedem Fall richtig. Er ist insofern ehrgeizig, als noch nicht in allen vier besuchten Standorten Indikatoren definiert wurden. Systematische Auswertungen sind erst für die Zukunft zu erwarten, weil in den meisten Fällen gerade die ersten Kohorten durch die Studienprogramme geführt werden.

Die Durchfall-, Abbruch- und Exmatrikulationsquoten sind in Bremen, Greifswald und Rostock jedoch so erschreckend hoch, dass eine systematische Verfolgung der Studienverläufe und eine Identifizierung der allgemeinen wie der individuellen Probleme dringend erforderlich sind. Beobachtung und Auswertung der Studienverläufe sind ein Kernstück guten Prozess- bzw. Qualitätsmanagements in der Lehre. Die Identifizierung anderer relevanter Indikatoren, deren Beobachtung, Analyse und daraus abgeleiteter kontinuierlicher Verbesserung ergänzen diese Vorgehensweise.

ERGEBNISBERICHTE DER FACHBEREICHE/ FAKULTÄTEN, STELLUNGNAHMEN DER UNIVERSITÄTSLEITUNGEN, SOWIE ZIELVEREINBARUNGEN

Nach der Auswertenden Konferenz haben die beteiligten Universitäten sich zu einem unterschiedlichen Umgang mit den Ergebnissen des Pilotprojektes entschieden. Während die Universitäten Oldenburg und Rostock Ergebnisberichte seitens der Fakultäten verfasst haben, haben für die Universitäten Bremen und Greifswald jeweils die Rektorate Stellungnahmen verfasst. Das Präsidium der Universität Oldenburg hat ebenfalls eine Stellungnahme abgegeben. An der Universität Greifswald wurde darüber hinaus eine Zielvereinbarung geschlossen, die ebenfalls an dieser Stelle dokumentiert ist.

Stellungnahme der Leitung der Universität Bremen zum internen Qualitätsmanagement

Die Universität Bremen betreibt die Einführung eines systematischen, integrierten und hochschulinternen Qualitätsmanagements und legt viel Wert auf einen kommunikativen, wissenschaftsadäquaten Ansatz. Das Ziel besteht darin, weiterhin eine zukunftsfähige, attraktive Universität mit einem modernen Lehrbetrieb zu sein. Mit Hilfe des Qualitätsmanagementsystems sollen Studium und Lehre systematisch auf der Basis der Leitziele der Universität beobachtet und verbessert werden.

Die Leitziele lauten:

1. Hohe Qualität von Lehre und Forschung
2. Gesellschaftliche Verantwortung und Praxisbezug
3. Fachübergreifende Orientierung
4. Internationalisierung von Lehre und Forschung
5. Gleichberechtigung der Geschlechter
6. Umweltgerechtes Handeln

Unter besonderer Berücksichtigung einer Qualitätskultur wird derzeit ein System entwickelt, das die Transparenz von Lehre und Studium, eine statusgruppenübergreifende Bewertung von Kennzahlen sowie eine fortlaufenden Beobachtung aller wichtigen Prozesse sicherstellen soll.

Die Grundstruktur des Qualitätsmanagements wurde im Mai 2008 in einer Ordnung vom Akademischen Senat verabschiedet.

In der Ordnung ist festgehalten, dass die Umsetzung des Qualitätsmanagement-Systems in einem Kreislaufmodell erfolgt („Qualitätskreislauf Lehre“), in welchem unter breiter Beteiligung der relevanten Akteure Qualitätsziele formuliert, Qualitätsmaßnahmen abgeleitet und Qualitätsverbesserungen evaluiert werden. Dabei werden Ziel- und Profilbeschreibungen der Studienprogramme eines Fachbereichs regelmäßig mit der Ist-Situation abgeglichen, bewertet und ggf. Maßnahmen durchgeführt. Das geschieht u. a. durch die Verarbeitung von Informationen aus Lehrveranstaltungsbefragungen, Daten und Kennzahlen zu Lehre und Studium sowie den Beratungserfahrungen der Studienzentren und Praxisbüros. Hinzu kommen z. B. Ergebnisse aus Absolventenbefragungen (Beispiel: INCHER-Befragung des Jahres 2008/09), Ergebnisse aus den Akkreditierungen und hochschulübergreifenden Evaluationen im Verbund Norddeutscher Universitäten.

Stellungnahme der Universitätsleitung

Die Anbindung der Qualitätssicherung im Studienprogramm an die Ziele der Universität erfolgt regelmäßig im Rahmen des Kontraktmanagements der Universität. Die Ergebnisse des Qualitätskreislaufes Lehre werden in Qualitätsberichten festgehalten, die Qualitätsberichte wiederum sind Bestandteil des im zweijährigen Turnus stattfindenden Kontraktgespräches zwischen den Fachbereichen und dem Rektorat.

Derzeit verständigen sich die Fachbereiche und das Rektorat über die Struktur der Qualitätsberichte sowie über die Indikatoren und Kennzahlen zur Bewertung von Lehre und Studium.

Die Außendarstellung und strategische Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements von Lehre und Studium wird vom Rektorat verantwortet. Das Referat „Lehre und Studium“ hat beispielsweise die bisherige Qualitätsmanagement-Struktur konzipiert und unterstützt die Fachbereiche bei der Implementierung der Konzepte. In enger Abstimmung mit den Studiendekanen konnte in der Universität eine flächendeckende Infrastruktur von Studienzentren und/oder Praxisbüros implementiert werden, die eine wesentliche Unterstützungsfunktion im Qualitätsmanagement wahrnehmen. Darüber hinaus werden zentral fachbereichsübergreifende Qualitätssicherungsmaßnahmen wie Absolventenbefragungen, hochschulübergreifende Evaluationen usw. initiiert und koordiniert. Den Fachbereichen werden Informationen zu Studium und Lehre aus dem Controlling der Universität zur Verfügung gestellt, die neben den Qualitätsberichten, den vorhandenen Rankings u. ä. auch die Grundlage der Kontraktgespräche darstellen.

Stellungnahme der Leitung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Mit welchem Verständnis zur Qualität von Lehre und Studium agiert die Universitätsleitung? Wie wurden die Kriterien und Maßstäbe erarbeitet und veröffentlicht?

Das Leitbild der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald mit dem darin formulierten Verständnis zur Qualität von Lehre und Studium wurde im Jahre 2000 nach breiter Beteiligung der Fakultäten und des Rektorats im Senat verabschiedet und ist auf der Universitätswebsite veröffentlicht (http://www.uni-greifswald.de/informieren/leitbild.html).

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald ist regional dem Ostseeraum verbunden und dient der Mehrung und Vermittlung von Wissen weltweit. Die Universität will auf hohem Niveau forschen und lehren, und zwar gemessen an den nationalen, vor allem aber auch an den internationalen Maßstäben des jeweiligen Faches und Bereiches. Die Universität hat sich gut auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet. Greifswald wird als modernes Wissenschaftszentrum im Nordosten Deutschlands mit einem klaren Profil wahrgenommen. Die universitäre Arbeit konzentriert sich auf die von Rektorat und Senat beschlossenen Arbeitsbereiche in den vier Schwerpunkten Lebens- und Gesundheitswissenschaften, Physik und Geowissenschaften, Kulturelle Interaktion mit Schwerpunkt Nord- und Osteuropa, sowie Staat und Wirtschaft.

Die Universität Greifswald gewährleistet im Studium sowohl Kompaktheit und Orientierungssicherheit in ihren Studienprogrammen als auch schöpferischen Freiraum. Dies geschieht in Anerkennung der Tatsache, dass die dem Studium gewidmete Lebenszeit und die Kapazitäten der Universität Greifswald knapp bemessen sind, dass aber ein Universitätsstudium zur Entwicklung von Persönlichkeiten beitragen muss, die ohne Anleitung und Weisung selbstverantwortlich und schöpferisch handeln sollen. Die Universität Greifswald strebt Exzellenz von Lehre und Studium an. Sie stellt daher hohe Ansprüche an Lehrende und Studierende.

Wie wird die Studierbarkeit bei Studienprogrammen unter Beteiligung mehrerer Studienfächer gesichert? Wie geschieht die Verrechnung von Im- und Export von Lehrleistungen?

Die Studienkommission des Senats ist als beschließende Kommission eingerichtet und hat sich als kompetente Instanz zur Kontrolle der Qualität insbesondere neu eingerichteter oder modifizierter Studiengänge etabliert.

Als Richtlinie der Kooperations- und Abstimmungsprozesse der beteiligten Akteure und Gremien dient der „Verfahrensgang bei der Erstellung von Prüfungs- und Studienordnungen (Hochschulprüfungen) gem. Beschluss des Akademischen Senates vom 03.05.2006“. Eine „Kriterienliste bei der Einführung oder Änderung von Studiengängen“ soll die weitestgehende Vereinheitlichung der Anträge auf Einrichtung neuer Studiengänge unterstützen und damit das Antragsverfahren erleichtern sowie die Bearbeitungszeit verkürzen. Die „Gemeinsame Prüfungsordnung für Bachelor- und Master-Studiengänge an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald vom 20.09.2007“[1] trägt den Zielstellungen des Bologna-Prozesses Rechnung und trägt zur Erhöhung der Studierbarkeit bei.

Die Verrechnung von Im- und Export von Lehrleistungen erfolgt im Referat „Planung“ der Universitätsverwaltung. Dort erfolgen auch die gesamte Studiengangsplanung und die Berechnung der Hochschulkapazität sowie die Erstellung des Berichtswesens und der Statistik und Koordination der gesamten Bau- und Raumbedarfsplanung für den Hochschulbereich.

Eine effiziente Prüfungsorganisation wird durch ein zentrales Prüfungsamt mit festen fachlichen Zuständigkeiten und guter Erreichbarkeit, durch die zunehmende Nutzung der Selbstbedienungsfunktion auf dem Online-Portal und mittels fachspezifischer Prüfungsausschüsse gewährleistet.

Das Zentrale Prüfungsamt ist für die Organisation von Prüfungen der Diplom- und Bachelor-/Master-Studiengänge und des Studiengangs Rechtswissenschaften mit dem Abschluss Erste juristische Prüfung zuständig. Zu den Aufgaben des Prüfungsamtes gehört auch die

[1] Siehe: http://www.uni-greifswald.de/studieren/pruefungsamt/ordnungen.html

Beratung der Studierenden bezüglich des Prüfungsverfahrens sowie der Auslegung von Prüfungs- und Studienordnungen.

Selbstbedienungsfunktionen auf dem Online-Portal ermöglichen Studierenden und Prüfern verwaltungstechnische Aufgaben über das Internet zu erledigen. Studierende für die Abschlüsse Diplom, Bachelor, Magister und Master können sich Bescheinigungen ausdrucken, Telefon- und E-Mail-Adressen ändern sowie Prüfungsanmeldungen tätigen. Prüfer aus Instituten können Teilnehmerlisten für Prüfungen ausdrucken und Noten eingeben.

Die Prüfungsausschüsse der Universität Greifswald sind für alle das Prüfungsverfahren betreffenden Aufgaben und Entscheidungen des Prüfungswesens und für die weiteren durch die Prüfungsordnungen zugewiesenen Aufgaben zuständig, soweit Aufgaben nicht dem Zentralen Prüfungsamt zugewiesen sind. Für jeden Diplom-Studiengang gibt es einen eigenen Prüfungsausschuss. Die Fächer der Magister- und Bachelor-/Master-Studiengänge haben in der Regel einen gemeinsamen Prüfungsausschuss.

Jeweils in den ersten zwei Wochen eines Semesters wird durch das Referat „Planung“ die „Hörsaal-Taskforce“ realisiert, durch welche anhand einer Checkliste Belegung und Ausstattung aller Lehrveranstaltungsräume bewertet werden. Solcherart werden kurzfristig Raumkapazitäten und tatsächliche Bedarfe angenähert.

Fachstudienberater und -beraterinnen sowie die Fachschaften sind weitere Anlaufstellen der Studierenden hinsichtlich Fragen und Problemen zur Studierbarkeit.

Wie wird die Ausrichtung der Studienprogramme mit den Zielen der gesamten Universität verknüpft?

Die von einer großen Senatsmehrheit befürwortete Zielvereinbarung[2] gemäß § 5 114 Abs. 2 LHG M-V vom 27.04.2006 zwischen dem Land Mecklenburg-Vorpommern und der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald bildet den Rahmen für die Ausrichtung der Studienprogramme entsprechend den Zielstellungen der gesamten Universität.

Das Land akzeptiert darin die von Rektorat und Senat beschlossene Fächerstruktur in den vier Schwerpunkten Lebenswissenschaften,

[2] Siehe: http://www.uni-greifswald.de/informieren/zielvereinbarung.html

Physik und Geowissenschaften, Kulturelle Interaktion mit Schwerpunkt Nord- und Ost-Europa und Staat und Wirtschaft. Auch die im Lauf der Diskussionen über die Hochschulstrukturen im Land Mecklenburg-Vorpommern vom Bildungsminister in Frage gestellten Fächer wie Betriebswirtschaftslehre und Politikwissenschaft bleiben damit in Greifswald erhalten.

Die Universität Greifswald verpflichtet sich in der Zielvereinbarung auch, ihre Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses weiter zu internationalisieren, Studieninhalte und -plätze an die aktuellen Entwicklungen anzupassen und dabei auch E-Learning-Angebote zu nutzen. Die Umstellung aller Studiengangssysteme auf konsekutive Strukturen durch die Einführung von Bachelor- und Master-Abschlüssen soll bis 2010 abgeschlossen sein. Dies gilt nicht für Staatsexamens- und andere Studiengänge, für deren Absolventen besondere rechtliche Bestimmungen bestehen.

Zur Verbesserung der Effizienz des Einsatzes der staatlichen Mittel verpflichtet sich die Universität Greifswald, die Absolventenquote je Studienplatzäquivalent über alle Fächergruppen bis zum Ende des Jahres 2009 an den bundesweit üblichen Faktor der Absolventen je Studienplatzäquivalent deutlich anzunähern.

Die Universität Greifswald verfolgt den Aufbau und die Entwicklung eines steuerungswirksamen Controlling-Systems, dessen Grundlage die an der Universität Greifswald eingeführte Kosten- und Leistungsrechnung ist. Das Land Mecklenburg-Vorpommern setzt seit 2002 im Hochschulbereich eine formelgebundene Mittelverteilung mit steigendem Budgetanteil ein. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden zwischen den Universitäten und Fachhochschulen des Landes im Rahmen eines sog. Einkreismodells nach Indikatoren der Lehre, Gleichstellung, Internationalisierung (Anteil Lehre) und nach Indikatoren der Forschung (Anteil Forschung) unter Verwendung bestimmter Gewichtungsfaktoren aufgeteilt. Auf der Basis des HIS-Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs (AKL) für Universitäten bzw. Fachhochschulen des Jahres 2002 beträgt das zu verteilende Budget für die lehrbezogenen Indikatoren einschließlich der Gleichstellung ca. 60 Prozent und das Budget für die forschungsbezogenen Indikatoren ca. 40 Prozent vom Gesamtbudget der formelgebundenen Mittelverteilung.

Gibt es inneruniversitäre Verfahren zur Überprüfung der Qualität von Studienangeboten? Zu welchen Gelegenheiten? Z. B. bei Einrichtung oder Schließung eines Angebotes, laufend, in größeren zeitlichen Abständen, anlassbezogen?

Die Universität ist seit vielen Jahren in die mehrstufigen internen und externen Evaluationen der Lehre im Rahmen des Verbundes norddeutscher Universitäten einbezogen. Das Rektorat beteiligt sich aktiv an der Entwicklung von gemeinsamen Komponenten zur Qualitätssicherung.

In vielen Fächern werden regelmäßig Befragungen von Studierenden zu den Lehrveranstaltungen durchgeführt. Seit einigen Semestern wird dafür durch die Universitätsleitung das teststatistisch valide und web-basierte Verfahren InstEval der Universität Mannheim allen Fächern zur Anwendung empfohlen.

Durch das Referat „Planung“ der Universitätsverwaltung werden Informationen über Ressourcen und Leistungen der verschiedenen Bereiche der Universität sowie hochschulübergreifende Rankings und Vergleiche systematisch und kontinuierlich gesammelt, analysiert und aufbereitet, sodass sie kontinuierlich zur qualitativen Verbesserung der universitären Arbeit und für strategische Entscheidungen der Universitätsleitung genutzt werden können.

Die Universität veröffentlicht regelmäßig objektive Informationen über ihre Leistungen. So bietet der seit einigen Jahren erscheinende Jahresbericht einen Überblick über Leistungen und Höhepunkte des akademischen Jahres, Studien- und Forschungsschwerpunkte sowie Strukturen und Entwicklungen in den Fakultäten und zentralen Einrichtungen.

Einmal jährlich veröffentlicht das zentrale Prüfungsamt die Prüfungsstatistik. Vom Referat „Planung“ werden u. a. die amtliche Statistik der Studierenden und die Semesterverlaufsstatistik laufend aktualisiert und veröffentlicht. Die Semesterverlaufsstatistik der Studierendenfachfälle ist für die Lehrenden, die Hochschulplanung und -steuerung sowie die Schwundberechnung unabdingbar.

Welche Informationen erhält die Universitätsleitung von den Fakultäten, um die Qualität von Lehre und Studium zu überprüfen bzw. zu steigern und nach außen zu kommunizieren?

Die Studiendekane der fünf Fakultäten sind zentrale Ansprechpartner für Studierende und Lehrende in allen Lehre und Studium betreffenden Fragen. Sie verfassen auch die regelmäßigen Lehrberichte zum Stand der Qualität in Studium und Lehre, die an die Universitätsleitung gehen.

Neben den Informationen aus den mehrstufigen internen und externen Evaluationen im Rahmen des Verbundes Norddeutscher Universitäten sind vor allem auch die Gutachten aus den Verfahren der Programmakkreditierungen wichtige Informationsquellen zur Qualität von Studium und Lehre.

Fragen zu Studium und Lehre werden gewöhnlich dezentral in den Leitungsgremien der Institute, Fachbereiche und Fakultäten unter Beteiligung der Studierenden behandelt. In der wöchentlichen Dienstberatung des Rektorats mit den Dekanen sowie dem Vertreter der Studierendenschaft und der Gleichstellungsbeauftragten arbeiten die wesentlichen Funktionsträger der Universität direkt und eng zusammen, sodass Probleme in der Regel zielgerichtet, mitunter auch unkonventionell gelöst werden können.

Welche Prinzipien und Mechanismen bzw. Infrastruktur für die Erhebungen (Studierenden- und Absolventenbefragungen) werden den Fakultäten angeboten? Welche nutzt die Universitätsleitung?

Die Universität Greifswald führt eine Reihe von Studierendenbefragungen selbst durch und beteiligt sich regelmäßig an einigen bundesweiten Studierendenbefragungen. Die Ergebnisse werden jeweils zentral durch den Prorektor für Studium, Lehre und Weiterbildung, die Referate „Planung“ und „Controlling“, sowie „Allgemeine Studienangelegenheiten“ aufbereitet und der Dienstberatung des Rektorats sowie den Fakultäten berichtet bzw. zur Verfügung gestellt:

- Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE – jährl.)
- HIS-Studienqualitätsmonitor
- trendence-Absolventenbarometer (Rechts- und Staatswissenschaften)
- Erstsemesterbefragung (zuletzt im Wintersemester 2008/2009)

Im Aufbau befindlich und ab Wintersemester 2009/2010 geplant sind die flächendeckende systematische studentische Lehrveranstaltungs-evaluation sowie Studienabschlussbefragung und die turnusmäßige Follow-up-Befragung aller Absolventinnen und Absolventen der Universität Greifswald. Diese Vorhaben werden durch die Stabsstelle „Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre“ realisiert.

Zielvereinbarung zwischen dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät und dem Rektorat der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät hat sich seit ihrer Wiedereröffnung auf eine qualitativ hochwertige Lehre verpflichtet. Alle Mitglieder der Fakultät anerkennen ein Streben nach hoher Wissenschaftlichkeit, studentenorientierter Ausbildung und klarer Regelung als Ausdruck ihres Berufsethos. Deshalb begrüßt die Fakultät alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung einer Qualitätskultur, die den besonderen Anforderungen einer Universität bzw. der universitären Lehre entspricht. Auf dieser Grundlage vereinbart der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit dem Rektorat der Ernst-Moritz-Arndt-Universität die folgenden Maßnahmen:

1. Studiendekan

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verpflichtet sich, ein Mitglied aus dem Kreis seiner Hochschullehrer zu benennen, das die Verantwortung für Studium und Lehre innerhalb des Fachbereichs sowie die Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in Kooperation mit der Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung übernimmt. Als Ansprechpartner der Studierenden ist dieses Mitglied entweder Studiendekan oder leistet die Zuarbeit für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, falls der Studiendekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät dem Fachbereich Rechtswissenschaft angehört.

Verantwortlich: Dekan

Umsetzung: Ab Sommersemester 2010

2. Organisation und Ablauf von Prüfungen

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verpflichtet sich, die Organisation und die Durchführung von Prüfungen regelmäßig zu überprüfen und darauf hinzuwirken, dass ein ordnungsgemäßer Ablauf sichergestellt wird, der den Anforderungen eines Qualitätsmanagements genügt. Hierzu erstellt der Fachbereich in Kooperation mit dem Zentralen Prüfungsamt und der allgemeinen Verwaltung ein Merkblatt mit Ablaufschema, das innerhalb des Fachbereichs kommuniziert wird und alle Prüfungen verbindlich regelt. Dieses Merkblatt und der zugrunde

liegende Prozess werden regelmäßig überwacht und im Bedarfsfall weiter entwickelt.

Verantwortlich: Studiendekan in Kooperation mit Dekan und Zentralem Prüfungsamt

Umsetzung: Ab Sommersemester 2010

3. Information und Feedback

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften erkennt die Notwendigkeit und die Chancen einer stetigen Weiterentwicklung der Prozesse in Studium und Lehre mit dem Ziel einer kontinuierlichen Qualitätsverbesserung. Die Studierenden werden deshalb regelmäßig in die Steuerung der Studienprogramme einbezogen (bei Bedarf auch Absolventen und Berufspraktiker). Hierzu bedarf es einer intensiven Kommunikation der Dozenten des Fachbereichs mit den Studierenden. Dies impliziert sowohl die friktionsfreie Kommunikation der Studierenden als auch ein offenes und zielführendes Feedback an die Mitglieder und die Leitung der Fakultät. Der Fachbereich hat sich dazu auf Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GoL), denen eine Präambel vorangestellt ist, verpflichtet, auf deren Einhaltung die Studierenden einen Anspruch haben. Zur besseren Kommunikation und Verbreitung sorgt der Fachbereich dafür, dass die GoL einschließlich Präambel in den Studienführer bzw. sein elektronisches Äquivalent aufgenommen werden und in den Einführungsveranstaltungen explizit darauf hingewiesen wird.

Verantwortlich: Studiendekan, Dekan

Umsetzung: Ab Wintersemester 2010/11

Die Studierenden haben bereits die Möglichkeit, von ihnen wahrgenommene Verstöße gegen die GoL sowie weitere Anliegen dem Fachbereich anonym zukommen zu lassen. Hierzu gibt es einen so genannten „Kummerkasten", der regelmäßig von der Fachschaft geleert wird. Da die Nutzung dieses Instruments bislang relativ gering ist, soll im Rahmen von Einführungsveranstaltungen explizit auf den Kummerkasten hingewiesen werden.

Verantwortlich: Studiendekan, Dekan

Umsetzung: Ab Wintersemester 2010/11

Weiterhin vereinbaren der Studiendekan und die Vertreter der Fachschaft regelmäßige Treffen, die der gegenseitigen Information und

Besprechung strategisch relevanter Themen dienen sollen. Die Treffen finden mindestens einmal pro Semester statt. Sie werden ergänzt durch Ad-hoc-Treffen, falls dringende Gründe dies verlangen.

Verantwortlich: Studiendekan

Umsetzung: Ab Sommersemester 2010

4. Evaluation

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften begrüßt die Anstrengungen der Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung, eine regelmäßige, systematische und einheitliche Evaluation der Qualität der Lehrveranstaltungen durchzuführen. Gleichzeitig werden die Frequenz der Erhebung und der Umfang der evaluierten Lehrveranstaltungen als zu gering eingestuft, da sie im Vergleich zur Evaluierungspraxis des Fachbereichs einen Rückschritt darstellt. Deshalb verpflichtet sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, in jedem Semester die Pflichtveranstaltungen vollständig sowie Wahlveranstaltungen nach Maßgabe vorgegebener Kriterien zu evaluieren. Hierzu wird folgendes Verfahren vereinbart:

Jeder Hochschullehrer benennt der Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung eine Lehrveranstaltung, die er in die hochschulweite Evaluierung eingeschlossen haben möchte. Für diese Lehrveranstaltung übernimmt die Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung die vollständige Organisation der Evaluierung. Dies umfasst

- Erstellen des Fragebogens
- Kopieren des Fragebogens
- Austeilen des Fragebogens in der Lehrveranstaltung
- Einsammeln des Fragebogens in der Lehrveranstaltung
- Automatisches Einlesen des Fragebogens
- Automatische Auswertung und Reporterstellung
- Qualitätssicherung des Prozesses.

Für alle weiteren Veranstaltungen, die nicht Teil der hochschulweiten Evaluierung sind, übernimmt der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften die Initiative. Hierzu wird der Fragebogen der Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung verwendet. Die Schritte b-d werden von dem verantwortlichen Hochschullehrer übernommen, während die Schritte e-g

von der Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung getragen werden. Jeder Dozent erhält die Auswertung seiner Veranstaltungen von der Projektgruppe. Der Studiendekan erhält einen vollständigen Bericht. Bei stark unterdurchschnittlichen Bewertungen wird er zusammen mit dem Dozenten erwägen, mit welchen Maßnahmen die Lehrqualität verbessert werden kann.

Die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation werden mit den jeweiligen Studierenden besprochen, um eine zeitnahe Umsetzung möglicher Verbesserungsstrategien initiieren zu können. Der Fachbereich verpflichtet sich weiterhin, die Ergebnisse in geeigneter Form zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung erfolgt jedoch nur, wenn eine ausdrückliche und schriftliche Einverständniserklärung der betroffenen Lehrenden vorliegt.

Verantwortlich: Studiendekan, Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung, Hochschullehrer

Umsetzung: Ab Sommersemester 2010

5. Strategische Weiterentwicklung des QM

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verpflichtet sich dazu, die Qualität des Gesamtprozesses der Ausbildung stetig zu überwachen, um Verbesserungspotentiale frühzeitig erkennen und realisieren zu können. Da es möglich ist, dass jeder einzelne Prozessschritt der akademischen Ausbildung der Studierenden optimal und trotzdem der Gesamtprozess suboptimal verläuft, vereinbaren die Hochschullehrer eine jährliche Strategiesitzung, auf der strategische Optionen der Lehre diskutiert und Entscheidungen zur Verbesserung der Lehrqualität des Gesamtsystems vorbereitet werden können. Hierzu gehört auch die regelmäßige Weiterentwicklung der Ordnungen der Studiengänge, wobei die Ergebnisse weiterer universitärer Gremien angemessen berücksichtigt werden.

Verantwortlich: Dekan, Studiendekan

Umsetzung: Jährlich

6. Qualitätsbericht

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften erstellt zusätzlich zum Lehrbericht, der im zweijährigen Turnus und nach universitätsweiten Kriterien erstellt wird, jährlich einen Qualitätsbericht, der insbesondere

auf die Entwicklung der Qualität der Lehre als Gesamtprozess eingeht und Maßnahmen darstellt, wie die Qualitätsziele der Fakultät erreicht werden können. Hierzu werden grundlegende Statistiken dargestellt, soweit sie für das Verständnis der Qualität der Lehre der Fakultät relevant sind. Hierzu zählen insbesondere die Entwicklung der Studierenden der einzelnen Studiengänge (inkl. Wechsler und Absolventen), die Förderung ausländischer Studierender, die Entwicklung der Lehrstühle sowie weiterer Lehrressourcen. Die Statistiken sollen in geeigneter Form von der Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung (Kennzahlen zu Studierendenzahlen, Auslastung und Semesterverlaufsstatistik, die Ergebnisse von Erstsemesterbefragung, Lehrveranstaltungsevaluation, Absolventenstudien, Rankings und Vergleichsstudien) bzw. vom Referat 9 „Planung, Controlling, Statistik“ (Ergebnisse des HIS Ausstattungs-Kosten-Leistungsvergleichs) bereitgestellt und vom Fachbereich unter Einbeziehung der Studierenden analysiert bzw. erläutert werden. Weiterhin informiert der Qualitätsbericht über die Probleme, die von den Studierenden über den Kummerkasten oder auch in den unter Punkt 3 genannten Gesprächen geäußert worden sind und welche Maßnahmen zu deren Bewältigung ergriffen wurden.

Verantwortlich: Dekan, Studiendekan, Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung

Umsetzung: Jeweils für das Winter- und Sommersemester eines Studienjahres, Fälligkeit Jahresende

7. Hochschuldidaktische Weiterbildung

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften begrüßt die Maßnahmen der Hochschulleitung zur Förderung der hochschuldidaktischen Kompetenz. Der Studiendekan ist verpflichtet, insbesondere jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diese Veranstaltungen hinzuweisen und sie zu motivieren, daran teilzunehmen.

8. Ressourcen

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sieht das Streben nach einer hohen Qualität von Studium und Lehre als originäre Aufgabe an. Gleichzeitig ist die Umsetzung der zuvor angeführten Maßnahmen nur möglich, wenn das Rektorat den Fachbereich hierin unterstützt. Deshalb wird vereinbart, dass die Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung auf Dauer und unentgeltlich die folgenden Leistungen zur Verfügung stellt:

- Bereitstellung und Aufarbeitung aller relevanten Statistiken in adäquater Form als Grundlage der jährlichen Strategiesitzung.
- Eigenständige Durchführung der Lehrevaluation für jeweils ein Pflichtfach pro Hochschullehrer pro Semester.
- Bereitstellung des jeweils aktuellen Fragebogens der Lehrevaluation, Einlesen, automatische Reportgenerierung und Qualitätssicherung der Lehrevaluation für alle weiteren gemäß der vereinbarten Grundsätze in die Evaluation einbezogenen Veranstaltungen.
- Durchführung / Bericht der Absolventen- und Wechsler-befragung.
- Darüber hinaus wird die dauerhafte und unentgeltliche Unterstützung des Zentralen Prüfungsamtes bei folgenden Aufgaben vereinbart:
    - Statistiken, insb. Prüfungszahlen und -noten.
    - Verbesserung der Qualität der Organisation der Prüfungen. Dies umfasst auch die Übernahme der Zuteilung der Studierenden auf geeignete Räume.
    - Weiterhin wird die dauerhafte und unentgeltliche Unterstützung des Referats 9 „Planung, Controlling, Statistik“ bei der Aufbereitung der Ergebnisse des Ausstattungs-Kosten-Leistungsvergleichs der HIS GmbH (HIS-AKL) vereinbart.

Abschließend wird vereinbart, dass der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zur Stärkung seiner Aktivitäten im Rahmen des Qualitätsmanagements Mittel für geprüfte Hilfskräfte zusätzlich zum regulären Haushalt in Höhe von 40 Stunden pro Monat zugewiesen werden.

Verantwortlich: Rektorat, Projektgruppe Integrierte Qualitätssicherung, Zentrales Prüfungsamt

Umsetzung: Ab Wintersemester 2010/11

Spätestens drei Monate nach Ablauf der Zielvereinbarung übermittelt die Fakultät dem Rektorat einen Bericht über die Verwendung der Mittel, die ergriffenen Maßnahmen und die erreichten Ziele. Die Zielvereinbarung tritt am Tage nach der Unterzeichnung durch beide Parteien in Kraft und ist für zwei Jahre gültig.[3]

[3] Diese Zielvereinbarung wurde im November 2010 vom Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät sowie vom Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald unterzeichnet.

Ergebnisbericht des Departments für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften an der Fakultät II der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Das mehrjährige Nordverbund-Projekt: „Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel der wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtungen“ wurde von Seiten des Department Wirtschafts- und Rechtswissenschaften an der Fakultät II der Universität Oldenburg kontinuierlich – wenn auch mit wechselnden Akteuren – begleitet. Dabei gab es durch die Begegnungen mit den Vertretern der anderen wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche bzw. Fakultäten und insbesondere durch die Hinweise der Gutachtergruppe unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Werner Bergholz wertvolle Anregungen, für die an dieser Stelle noch einmal gedankt wird.

Als Rückmeldung zu den Beratungen und Empfehlungen bei der Begehung am 07.07. und 08.07.2009 sowie der Auswertenden Konferenz vom 31.09. und 01.10.2009 fasst der nachfolgende Bericht die Ergebnisse zusammen. Diese konzentrieren sich auf die bereits eingeleiteten Maßnahmen im Department.

Ausgehend von den protokollierten Ergebnissen der Auswertenden Konferenz ist mit Stichtag 15.02.2010 folgender Umsetzungsstand festzuhalten:

1. Umsetzung der kurzfristigen Ziele im Department Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (WiRe) bzw. in der Fakultät II (FK II) bis 15.02.2010

- Beschlussfassung über die Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GOL)
- Einrichtung eines Beschwerdemanagements

Über beide Instrumente wurden die Gremien der FK II – Studienkommission (SK), Departmentrat (DPR), Fakultätsrat (FKR) – im Oktober 2009 unterrichtet und haben dazu beraten. Es wurden folgende Beschlüsse gefasst:

- Departmentrat WiRe am 14.10.2009
- Studienkommission am 14.10.2009, TOP 2.4.1 (s. u.)
- Fakultätsrat am 28.10.2009, TOP 3.1 (s. u.)

Die **Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre** wurden der Studierendenschaft durch die Fachschaften im November 2009 und über eine Veröffentlichung auf der Lernplattform Stud.IP Anfang Dezember 2009 bekannt gemacht; damit wurde zugleich die Hochschulöffentlichkeit informiert. Die Lehrenden wurden gezielt über E-Mail-Verteiler informiert.

Für das mit den GOL einhergehende **Beschwerdemanagement** wurden **vier Basisregeln** mit festgelegten Zuständigkeiten beschlossen. Die o. a. Vereinbarung vom 01.10.2009, dass sich als erste Anlaufstelle sowohl die Fachschaft als auch die Studienkoordinatorin anbieten und beide gleichermaßen als Ansprechpartner für Beschwerden fungieren sollen, ist darin enthalten.

Als **Instrument für Veränderung bzw. Verbesserung des Studiensystems** gibt es an der Fakultät II und somit auch innerhalb des Departments Wirtschafts- und Rechtswissenschaften seit dem 15.12.2009 sog. **Runde Tische zur Reform der Reform**. Diese – an Vertreter aller Statusgruppen gerichteten – Austausch-Runden haben bis zum 15.02.2009 bereits vier Mal getagt; aus diesen Runden gingen an der Fakultät weitere Unter-Arbeitsgruppen für die kritische Bestandsaufnahme zu einzelnen Bachelor- und Master-Studiengängen hervor. Eingebettet sind die Runden Tische an allen fünf Fakultäten in einen universitätsweiten (Bologna-)Reform der Reform-Prozess, der bis zum 01.10.2011 terminiert ist.

2. Umsetzung der mittelfristigen Ziele im DP WiRe bzw. in der FK.II bis 15.02.2010

- Einsetzung der AG zum laufenden Projekt zur „Qualitätsentwicklung durch Individualisierung und Flexibilisierung der Studienangebote“ (QuIF-Projekt)

Im Department Wirtschafts- und Rechtswissenschaften wurde zum 01.10.2009 das o. g. QuIF-Projekt begonnen. Grundlage dafür ist ein Beschluss des Fakultätsrates vom 19.08.2009 TOP 4.11 Projektkonzept „Qualifizierung durch Individualisierung und Flexibilisierung“.

Für die leitende Koordination des Projektes wurde eine 1/2-WM-Stelle eingerichtet. Ziel des Projektes ist es, alternative Formen und Ansätze der Qualitätsentwicklung für die Lehre im Rahmen eines vierjährigen Projektes experimentell zu erproben und zu evaluieren. Dabei sollen neben Optimierungen in den lehrbegleitenden Prozessen z. B. auch bewusst alternative Formen der Stoffvermittlung oder auch der

studentischen Betreuung (Mentorensystem) wie auch der bedarfsgerechten Angebotsstrukturierung (Lehrangebote in den Abendstunden) experimentell eingeführt und evaluiert werden.

Vollzogene Arbeitsschritte für die qualitätssichernde Begleitung des QuIF-Projektes sind:

- Einsetzung eines verantwortlichen Hochschullehrers (PD Dr. Thomas Beschorner) – dazu ein Fakultätsratsbeschluss am 02.12.2009, TOP 4.2
- systematische Bestandsaufnahme hinsichtlich der Individualisierung und
- Flexibilisierung der Studienangebote
    - Persönliche Gespräche mit HL, Mittelbau, Studierenden durch Thomas Beschorner
    - Konstituierung eines Arbeits- und Lenkungskreises (Thomas Beschorner (Koordination), Joerg Prokop (HL), Thorsten Raabe (HL), Henning Thies (WM), Florian Witzke (Stud.)
- Konstituierende Sitzung der AG am 28.01.2010: Bewertung der erfolgten Bestandsaufnahme sowie Definition der Realisierung konkreter Projekte; zur inhaltlichen Begleitung der operativen Arbeiten trifft sich die AG dreimal pro Semester.
- Erarbeitung eines Konzeptpapiers für projektorientiertes Mentoring (*pro*ME); Vorbereitungen zur ersten experimentellen Umsetzung im SS 2010 (mit drei Lehrenden) sowie einer umfassenden Umsetzung zum WS 2010/11

3. Umsetzung des langfristigen Ziels im DP WiRe bzw. in der FK.II bis 15.02.2010

- Das QuIF-Projekt soll für ein dezentrales QMS der Fakultät II genutzt werden.

Die für ein Qualitätsmanagement-System der Fakultät II zugrunde zu legenden konkreten Erfahrungen werden systematisch im Rahmen des auf mehrere Jahre angelegten Projekts zu generieren sein.

4. Schlussbemerkung – Ausblick

Die quasi parallel zum Start des QuIF-Projektes und in unmittelbarer Folge der Evaluation erfolgten Studierendenproteste haben dem Thema Qualitätsmanagement und -entwicklung weiteres Gewicht verliehen. Die gesamte Hochschule sieht sich angesichts der studentischen Forderungen veranlasst, Studien- und Prüfungsordnungen in umfänglichem Maße zu diskutieren und zu überarbeiten. Gegenwärtig stellt sich auf Ebene der Fakultät das Problem, die laufenden Prozesse zur „Reform der Reform“ (Runde Tische, Senatsbefassungen zu Studienreform etc.) mit den Empfehlungen der Evaluationskommission und dem Qualitätsentwicklungsprojekt QuIF zu koordinieren, da ansonsten die Gefahr konkurrierender und sich widersprechender Lösungswege droht, z. B. bei der Terminierung bestimmter – innovativer und zu erprobender – Lehrveranstaltungen wochentags nach 20:00 Uhr.

Bericht von: Prof. Thomas Breisig, Prof. Thorsten Raabe, Dr. Thomas Beschorner, Anni Nottebaum.

Beschlüsse

- Studienkommission II am 14.10.2009: TOP 2.4.1

Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GoL) für das Department Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (SKII/FKII/183/09 und Tischvorlage).

Auf Empfehlungen aus der DPR WiRe-Sitzung vom 14.10.2009 beschließen die SK-Mitglieder einstimmig[4]: Die Studienkommission empfiehlt dem Fakultätsrat vor dem Hintergrund des Nordverbund-Projekts: „Entwicklung, Implementierung und Erprobung von Elementen für ein Qualitätsmanagement in Studium und Lehre am Beispiel der wirtschaftswissenschaftlichen Einrichtungen“

- die „Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GoL)“ samt der hier genannten „Vier Basisregeln Beschwerdemanagement“ in der als Tischvorlage vorgelegten Form zu beschließen und
- diese den Studierenden über Stud.IP, Hinweise in Vorlesungen und durch Informationen der Fachschaft bekannt zu geben.

[4] Siehe: http://www.fk2.uni-oldenburg.de/download/091014_SKII_Protokoll_abgestimmt.pdf

- FKR II am 28.10.2009: TOP 3.1 Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (Drs. SKII/FKII/183/09)

Der vorliegende Beschlussantrag – geltend für WiRe – wird aufgeteilt:

Zu „Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GoL)“:

Der Fakultätsrat nimmt

1. zustimmend – bei einer Enthaltung – zur Kenntnis, dass die „Grundsätze ordnungsgemäßer Lehre (GoL)“ in dieser Form niedergelegt wurden, und dass diese zur Unterstützung der Studierenden (und der Beratungstätigkeit)
2. in der hier vorgeschlagenen Form den Studierenden bekannt gegeben werden.

Zu „Basisregeln für ein Beschwerdemanagement“:

Der Fakultätsrat beschließt einstimmig – bei einer Enthaltung – die formulierten „Vier Basisregeln Beschwerdemanagement“.

Stellungnahme des Vizepräsidenten für Studium, Lehre und Weiterbildung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zum gutachterlichen Endbericht

Nach der Übersendung des nach der Auswertenden Konferenz überarbeiteten Berichts hat der Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung der Universität Oldenburg gegenüber dem Verbund Norddeutscher Universitäten deutlich gemacht, dass aus Sicht der Universität die weitere Modifikation einiger Formulierungen im gutachterlichen Endbericht notwendig ist. Die betrifft Richtigstellungen, Ergänzungen und Formulierungsvorschläge. Da der Bericht zu diesem Zeitpunkt aber bereits zwischen den Gutachtern abschließend behandelt worden war, konnten die Vorschläge aus Oldenburg im Bericht nicht mehr berücksichtigt werden. Daher werden sie an dieser Stelle dokumentiert.

In der Endfassung des Gutachtens wurde auf S. 204, Absatz 2[5] die Aussage zum Verhältnis von fachlicher Spezialisierung vs. Fächerspektrum erweitert um das „nahezu vollständige Fehlen von Professuren in ‚Accounting and Finance'(...)" – hierzu regen die Fachvertreter die folgende Umformulierung an: „auffallende und für eine mittelgroße Universität krasse Unterausstattung im Bereich 'Finance and Accounting' – sowohl auf der Ebene der Professuren als auch im Mittelbau".

Auf **S. 219, Nr. 3** wird nicht deutlich auf welchen der vier fachwissenschaftlichen und fünf zum Lehramt führenden Master-Studiengänge sich die Aussage zur Übergangsquote bezieht.

Auf **S. 37 Nr.9** steht: „Kumulative Dissertation ist noch nicht in der Promotionsordnung vorgesehen." Zutreffend ist stattdessen die Feststellung in der vorläufigen Berichtsfassung: „Eine kumulative Dissertation ist nach der vorläufigen Promotionsordnung möglich, hängt aber vom Professor ab."

Auch für **S.220, Nr.9** würden die Fachvertreter der Formulierung aus der vorläufigen Fassung den Vorzug geben: „Eigenständige Veröffentlichungen sind möglich, üblich ist aber eine Koautorenschaft."

---

[5] Die genannten Textstellen wurden an diese Veröffentlichung angepasst.

Die Äußerung auf **S. 37, Nr.11**, „Die Kritik der Studierenden am Master-Studiengang (1. Semester maßlos überladen) wurde zunächst nicht akzeptiert. Mittlerweile wird aber die Verlängerung auf zwei Jahre ernsthaft geprüft“ kann sich lediglich auf zwei Lehramts-Studiengänge (M.Ed. GH und M.Ed. R) beziehen, da alle anderen Master-Studiengänge in Oldenburg zweijährig konzipiert sind. Hier musste sich die Universität Oldenburg an die niedersächsischen Vorgaben zum Lehramts-Studium anpassen. Mittlerweile wird allerdings auch auf ministerieller Ebene eine Verlängerung dieser beiden Master-Studiengänge diskutiert.

Auf **S. 220** heißt es unter **Nr. 11**, dass die didaktischen Weiterbildungsprogramme nicht allen Lehrenden zugänglich seien. Das ist nicht richtig, da das von der Hochschulleitung vorgehaltene Angebot zur hochschuldidaktischen Qualifizierung allen Lehrenden der Universität offensteht.

Auf **S. 223** muss es bei **Nr. 29** statt „…angesichts fehlender Zulassungsbedingen…“ „angesichts geltender Zulassungsbeschränkungen“ heißen (vgl. jeweilige Zugangs- und Zulassungsordnungen).

Darüber hinaus ist aus Oldenburger Sicht nicht immer in jedem Fall nachvollziehbar, welche Bewertungskriterien die Gutachter zugrunde gelegt haben.

So werden z. B. auf Seite 189 die langen Öffnungszeiten der Bibliothek in Greifswald und die Serviceorientierung des Bibliothekspersonals besonders herausgestellt. Beides trifft auf die Universität Oldenburg ebenfalls zu und ist in anderen Evaluations- und Akkreditierungsberichten auch dokumentiert.

Eine ähnliche Frage stellt sich auch für das Angebot zur hochschuldidaktischen Weiterbildung, das die Gutachter in Bremen besonders beeindruckt hat (vgl. S. 198) und das an den Universitäten Bremen, Oldenburg, Osnabrück und dem Niedersächsischen Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik an der TU Braunschweig in Kooperation angeboten wird.

Ergebnisbericht der Universität Rostock

1. Grundsätzliches

Die Beteiligung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (WSF) der Universität Rostock (UR) am Nordverbundprojekt zur Entwicklung und Erprobung eines Qualitätsmanagement-Systems (QMS) für Studium und Lehre auf Fachbereichsebene hat vielfältige Ergebnisse erbracht. Insbesondere wurden die Diskussion über die Bedeutung eines QMS intensiviert, wichtige Schritte in Bezug auf einen Soll-Ist-Vergleich der Qualität von Studium und Lehre unternommen und weitgehende Transparenz geschaffen, z. B. durch die Veröffentlichung von Grundsätzen ordnungsmäßiger (im Sinne von guter) Lehre und die Diskussion von Indikatoren und Kennzahlen im (Fakultäts-) Rat (FR) der WSF.

Im Einzelnen wurden neue Instrumente erprobt, (z. B. ein Indikatoren- und Kennzahlensystem sowie das Mentoring-System „Erfahrene Studierende betreuen Studienanfänger“), bisherige Instrumente angepasst (z. B. der Fragebogen der Lehrveranstaltungsevaluation und Zeitpunkt der Erhebung) und das Zusammenwirken der Instrumente dokumentiert (z. B. zwischen Indikatoren- und Kennzahlensystem sowie Absolventenbefragung). Ebenso erfolgte eine Analyse, Dokumentation und Verbesserung der informatorischen Basis des QMS.

Schließlich wurde die Kommunikation über das QMS dadurch erleichtert, dass alle betroffenen Statusgruppen und Funktionsträger sich positioniert und eingebracht haben. Ansprüche, Verantwortlichkeiten und Termine wurden klar definiert.

2. Konkretes

2.1 Vorbemerkung

Die Teilnehmer der Universität Rostock definierten im Rahmen der Auswertenden Konferenz in Bremen einen konkreten Maßnahmenkatalog, der im FR eine breite Zustimmung erfuhr und die Grundlage für eine Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung bildet. Es handelt sich um Maßnahmenbündel zu folgenden Zielen: Abbrecherquote reduzieren, Qualitätskreislauf etablieren, Praxisbezug stärken, Internationalisierung fördern, hochschuldidaktische Angebote ausweiten.

2.2 Abbrecherquote reduzieren

Zur Reduktion der Studienabbrecher in dem zum WWS 2006/07 eingeführten Bachelor-Studiengang – nach der für die Studierenden angebotenen Orientierungsphase (nach dem 2. Fachsemester) – sind folgende Maßnahmen zu prüfen bzw. zu ergreifen:

- Kohortenanalyse des Studienverlaufs und der Ursachen des Studienabbruchs durch die Fakultätsleitung (Studiendekan) bis zum SS 2010 (zwischenzeitlich angelaufen);
- Überprüfung des Workloads auf Grundlage der Eigendokumentation von Studierenden durch den Fachschaftsrat (FaRat) bis zum WS 2010/11 (zwischenzeitlich angelaufen);
- Minderung des Notendrucks im Rahmen einer Reformierung des Bachelor- und Master-Systems bis zum WS 2010/11;
- Einführung eines Mentoringsystems durch den FaRat mit Unterstützung durch die Fakultätsleitung bis zum WS 2010/11 (zwischenzeitlich angelaufen);
- Entzerrung von Prüfungszeiten in gemeinsamer Verantwortung von Fakultäts- und Universitätsleitung bis zum WS 2010/11;
- Lehr- und Lernformen überdenken seitens der Fakultätsleitung in Zusammenarbeit mit den Instituten der WSF bis zum WS 2010/11 (zwischenzeitlich angelaufen);
- Förderung des Ausbaus von E-Learning seitens der Fakultätsleitung in Zusammenarbeit mit den Instituten der WSF bis zum WS 2010/11 (zwischenzeitlich angelaufen).

2.3 Qualitätskreislauf etablieren

Zur Festigung des Qualitätskreislaufs wurde Folgendes vereinbart:

- Nachhaltigkeit des Indikatoren- und Kennzahlensystems sichern: Nach einer ausgedehnten Erprobungsphase soll nach Ende des SS 2012 eine Evaluation des bisherigen Systems mit dem Ziel einer Verschlankung unter Einbeziehung aller relevanten Anspruchsgruppen erfolgen.
- Sicherung des Datenzugriffs zur zeitnahen Berechnung der Indikatoren und Kennzahlen durch Universitäts- und Fakultätsleitung.

- Zusätzlich zum Indikatoren- und Kennzahlensystem systematische Einbeziehung der Ergebnisse von Lehrveranstaltungsevaluationen des FaRat und Absolventenstudien des Zentrums für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung der Universität Rostock (ZQS) sowie der Meckerbox in die Evaluation von Qualitätszielen und Qualitätsmaßnahmen durch die Fakultätsleitung.

2.4 Praxisbezug stärken

Zur Stärkung des Praxisbezugs sollen die ProfessorInnen der Institute für Betriebswirtschaftslehre (IBWL) und für Volkswirtschaftslehre (IVWL) bis November 2012 gezielt die Ausweitung von Veranstaltungen (in Kooperation) mit Praktikern ebenso prüfen wie die Möglichkeiten zur Verbindung von Projekt- und Bachelor-Arbeiten mit einem Praktikum.

2.5 Internationalisierung fördern

Zur Förderung der Internationalisierung wurde der Abschluss folgender Maßnahmen durch die ProfessorInnen von IVWL und IBWL bis Ende 2010 verabredet:

- Erstellung eines Konzepts für die WSF;
- Systematische Verbesserung der Beratung im Vorfeld von Studienaufenthalten im Ausland;
- Systematische Verbesserung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen;
- Systematische Verbesserung der Einbettung von Studienaufenthalten im Ausland in den Studienverlauf an der Universität Rostock.

2.6 Hochschuldidaktische Angebote ausweiten.

Zur Verbesserung der Qualität der Lehre soll das ZQS bis Ende 2010 die Notwendigkeit einer Ausweitung seines vielfältigen Angebots an hochschuldidaktischen Veranstaltungen für die Lehrenden durch Befragung überprüfen.

3. Fazit

Die WSF ist in Sachen QMS auf einem guten Weg. Dies verdankt sie dem Anstoß aus dem Nordverbund, dem Engagement von Frau Fischer-Bluhm sowie den konstruktiven Hinweisen im Gutachten und den fruchtbaren Diskussionen mit den Gutachtern.

Weitere Fortschritte auf diesem Weg sind angesichts der Zielvereinbarung zwischen WSF und Universitätsleitung absehbar. Sie verbreitert das Fundament des QMS der WSF und verankert eine systematische Zusammenarbeit bei dessen Weiterentwicklung.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Veröffentlichungen im Verbund Norddeutscher Universitäten

Fischer-Bluhm, Karin (1995): Evaluation von Studium und Lehre. In: Uni HH, 26. Jg., Nr. 3, Hamburg: 27-30

Fischer-Bluhm, Karin (1995): Evaluation im Verbund Norddeutscher Universitäten. In: Wissenschaftsmanagement, Heft 4/95, München: 175-179

Fischer-Bluhm, Karin (1995): Gemeinsam geht es besser! Evaluationsprojekte im Verbund norddeutscher Hochschulen. In: Handbuch Hochschullehre – Informationen und Handreichungen aus der Praxis für die Hochschullehre. Ständig aktualisierte Sammlung, D 3.3

Fischer-Bluhm, Karin (1996): Qualitätsentwicklung an Hochschulen – Anreize und Steuerung. In: Hochschulen im Umbruch – Chancen für Frauen. Dokumentation der 8. Jahrestagung der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (BuKoF), Würzburg: 70-84

Fischer-Bluhm, Karin (1998): Evaluation im Verbund Norddeutscher Universitäten. In: HRK (Hg.): Evaluation und Qualitätssicherung an den Hochschulen in Deutschland – Stand und Perspektiven. Nationales Expertenseminar der Hochschulrektorenkonferenz, Bonn 29. Mai 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 6, Bonn: 25-33

Fischer-Bluhm, Karin (1999): Sicherung gemeinsamer Standards der Evaluation – Ist eine Meta-Evaluation notwendig? In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): Viel Lärm um nichts? Evaluation von Studium und Lehre und ihre Folgen. Beiträge zur Hochschulpolitik 4/1999, Bonn: 97-103

Fischer-Bluhm, Karin (2000): Impulsreferat: Evaluieren im Verbund oder allein? In: Reform von Innen. Ein Anstoß zur Weiterentwicklung und zur Umsetzung von Evaluationskonzepten. München/Mering: 163-176

Fischer-Bluhm, Karin (2000): Fünf Jahre Erfahrungen im Verbund Norddeutscher Universitäten. In: HRK (Hg.): Voneinander lernen. Hochschulübergreifende Qualitätssicherung in Netzwerken und Verbünden. 2. Nationales Expertenseminar zur Qualitätssicherung, Bonn 23./24. September 1999. Beiträge zur Hochschulpolitik 7, Bonn: 21-30

Fischer-Bluhm, Karin (2000): Qualitätsentwicklung als Antwort auf die Individualisierung im Bildungsbereich – am Beispiel der Hochschulen. In: Forum Bildung (Hg.): Erster Kongress des Forum Bildung am 14. und 15. Juli 2000 in Berlin. Bonn: 680-693

Fischer-Bluhm, Karin (2001): Qualitätssicherung und internationale Positionierung der Hochschulen. In: HRK (Hg.): Internationalisierung = Evaluation + Akkreditierung?, Beiträge zur Hochschulpolitik 8, Bonn:153-164

Fischer-Bluhm, Karin (2002): Neue Chefsache. Die Strategien zur Internationalisierung hat jetzt der Nordverbund evaluiert. Eine erste Bilanz. In: DUZ – Das unabhängige Hochschulmagazin, Jg. 58, Nr. 18/2002, Berlin: 24

Fischer-Bluhm, Karin (2002): Zur Definition und zum Stand von Evaluation und Akkreditierung in den Hochschulen. In: Köhler, Gerd (Hg.): Alternativ denken – Blockaden überwinden – strategisch handeln, Frankfurt:148-156

Fischer-Bluhm, Karin (2003): Wandel in der Hochschulpolitik und Wissenschaft. In: HI, Hochschule Innovativ. Ausgabe 11, 2003: 8-9

Fischer-Bluhm, Karin (2004): Evaluation und Einholen externen Rates – Ein Rückblick auf 20 Jahre Meinungsbildung und Entscheidung innerhalb der Hochschule. In: Gützkow, Frauke / Quaisser, Gunter (Hg.): Hochschule gestalten. Denkanstöße aus Hochschulpolitik und Hochschulforschung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Gerd Köhler. Bielefeld: 297-308

Fischer-Bluhm, Karin (2005): Akkreditierung und Evaluation. In: Bretschneider, Falk / Wildt, Johannes (Hg.): Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. GEW Materialien aus Hochschule und Forschung Bd.110. Bielefeld: 281-292

Fischer-Bluhm, Karin (2005): Learning Outcome – ein Paradigmenwechsel? In: Welbers, Ulrich / Gaus, Olaf (Hg.): The Shift from Teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals. Bielefeld: 118-123

Fischer-Bluhm, Karin (2007): Instruments for raising quality culture in a network of universities. In: EUA Studies (Hg.): Embedding Quality Culture in Higher Education. 34

Fischer-Bluhm, Karin (2010): Überlegungen zur Rolle und Position von „Qualitätssicherern“ in Hochschulen. Bielefeld. Im Druck.

Fischer-Bluhm, Karin / Ruhne, Renate (1997): Evaluation at the University of Hamburg. A Case Study in the European Comparative Research-Project „EVALUE”. Paris

Fischer-Bluhm, Karin / Ruhne, Renate / Mittag, Sandra (1998): Evaluation at the University of Rostock. A Case Study in the European Comparative Research-Project „EVALUE". Paris

Fischer-Bluhm, Karin / Tschirkov, Carmen (2004): Abschlusspodium „Evaluation und Organisationsentwicklung" im Rahmen der 6. Jahrestagung der DeGEval. In: Zeitschrift für Evaluation, 1/2004: 169-172

Fischer-Bluhm, Karin / Tschirkov, Carmen / Zemene, Susanne (2003): Der Verbund Norddeutscher Universitäten. In: Zeitschrift für Evaluation, 2/2003: 311-321

Fischer-Bluhm, Karin / Wolff, Klaus Dieter (2001): Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Hochschulbereich. In: Forum Bildung (Hg.): Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im internationalen Wettbewerb – Vorläufige Empfehlungen und Expertenbericht. Materialen des Forum Bildung 8. Bonn: 91-109

Fischer-Bluhm, Karin / Zemene, Susanne (2003): Von Programmevaluationen zu thematischen Evaluationen – Erfahrungen des Verbunds Norddeutscher Universitäten aus der Evaluation der Internationalisierungsstrategien, EvaNet Positionen, http://evanet.his.de/ evanet/forum/positionen.html#Nordverbund

Fischer-Bluhm, Karin / Zemene, Susanne (2003): Internationalisierung der Hochschulen. Eine Evaluation im Verbund Norddeutscher Universitäten. In: Grenzüberschreitungen. Internationalisierung im Hochschulbereich. die hochschule. journal für wissenschaft und bildung, 01/2003:109-126

HRK (Hg.) (2004): Evaluation – ein Bestandteil des Qualitätsmanagements an Hochschulen. Dokumentation zur Tagung an der Universität Hamburg am 03. und 04. Juni 2004 anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Verbundes Norddeutscher Universitäten. Projekt Qualitätssicherung. Beiträge zur Hochschulpolitik 9/2004

Lüthje, Jürgen (1994): Evaluation von Lehre und Studium im Verbund norddeutscher Hochschulen – Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven. In: Evaluation der Lehre – Europäische Erfahrungen, deutsche Perspektiven. Dokumentation zur Tagung an der Universität Hannover am 22. und 23. September 1994. Schriftenreihe „Evaluation der Lehre" 1, Hannover: 73-79

Lüthje, Jürgen (1997): Qualität in Lehre und Studium. Evaluation im Verbund Norddeutscher Universitäten. In: Forschung und Lehre – Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes. Heft 3, Bonn: 126-127

Ruhne, Renate (1997): Evaluationen im Verbund Norddeutscher Universitäten. Wird der Studienabbruch thematisiert? In: Bayr. Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (Hg.): Beiträge zur Hochschulforschung, Heft 4, München: 427

Universität Hamburg / Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Hg.) (1995): Abschlussbericht zum Pilotprojekt Evaluation von Studium und Lehre in Biologie und Germanistik. Hamburg

Universität Oldenburg (Hg.) (1995): Evaluation von Studium und Lehre im Verbund norddeutscher Hochschulen. Reihe Hochschulentwicklungsplanung, Heft 32, Oldenburg

Verbund norddeutscher Hochschulen (Hg.) (1996): Evaluation von Studium und Lehre in den Fächern Informatik und Wirtschaftswissenschaften 1995/1996. Verbund-Materialien, Band 1. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (1998): Gestufte Studienabschlüsse. Eine Möglichkeit für Sozial- und Geisteswissenschaften? Verbund-Materialien, Band 2. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (1999): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Mathematik 1997/98. Verbund-Materialien, Band 3. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (1999): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Geowissenschaften 1997/98. Verbund-Materialien, Band 4. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (1999): Rahmenkonzept für eine Neugestaltung des Lehramtsstudiums im Fach Chemie einschließlich der Fachdidaktik. Verbund-Materialien, Band 5. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2000): Zielvereinbarungen als „Follow up“ der Evaluation von Studium und Lehre. Verbund-Materialien, Band 6. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2000): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Physik 1998/99. Verbund-Materialien, Band 7. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2000): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Erziehungswissenschaft 1998/99. Verbund-Materialien, Band 8. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2001): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Psychologie 1999/2000. Verbund-Materialien, Band 9. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2001): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Rechtswissenschaft 1999/2000. Verbund-Materialien, Band 10. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2002): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Sportwissenschaft 1999/2000. Verbund-Materialien, Band 11. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2003): Evaluation der Internationalisierungsstrategien 2001/2002. Verbund-Materialien, Band 12. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2003): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Geographie 2000/2001. Verbund-Materialien, Band 13. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2003): Evaluation von Studium und Lehre in den Fächern Politologie und Soziologie 2000/2001. Verbund-Materialien, Band 14. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2003): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Philosophie 2000/2001. Verbund-Materialien, Band 15. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2004): 10 Jahre Evaluation von Studium und Lehre. Verbund-Materialien, Band 16. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2004): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Evangelische Theologie 2002/2003. Verbund-Materialien, Band 17. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2004): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Slawistik 2002/2003. Verbund-Materialien, Band 18. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2007): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Biologie 2004/2005. Verbund Materialien Band 19. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2007): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Germanistik 2004/2005. Verbund Materialien Band 20. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2007): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Humanmedizin 2006/2007. Verbund Materialien Band 21. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2008): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Pharmazie 2006/2007. Verbund Materialien 22. Hamburg

Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.) (2010): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Rechtswissenschaft 2008/2009. Verbund Materialien 23. Bremen